MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

498 (28.10.1934) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-363263

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.18 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Lu Höchstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 6, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Wegen ... im voraus zu bezahlen ... besondere Preise. ... Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen ... Nachlaß gewährt. Keine Gewähr ... Ausgaben, an besonderen Plätzen und für ... Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Unsere neue Artikelserie:
Die Imro oder Mordbefehl
Die Hintergründe von Marseille

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 27. Oktober / Sonntag, 28. Oktober 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 498

Ist Englands Flotte veraltet?

Man merkt die Absicht . . .

Meldung des DNB.

— **London**, 27. Oktober.

In den gegenwärtigen Flottenbesprechungen schreibt der Marineberichterstatter der „Times" einen Aufsatz, der aus einem Vergleich der Großkampfschiffe Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands Schlüsse auf die Rückständigkeit der britischen Schlachtflotte zieht. In dem Aufsatz wird u. a. ausgeführt: Das 1932 auf Stapel gelegte französische Linienschiff „Dunkerque" hat mit seinen 26 500 Tonnen und acht 32,5-Zentimeter-Geschützen eine Größe und Kampfkraft mittlerer Art, während die beiden italienischen Schlachtkreuzer „Littorio Veneto" und „Littorio", die am morgigen Sonntag auf Stapel gelegt werden sollen, die vertraglich zulässige Höchststärke erhalten werden: 35 000 Tonnen und Geschütze von 40 Zentimeter Kaliber. In der Zeit, wo die Pläne für die „Dunkerque" fertiggestellt wurden, war der neueste Panzerschiffstyp die „Deutschland", die eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen besitzt, mit sechs Geschützen von 27,9 Zentimeter ausgerüstet ist und eine Geschwindigkeit von 26 Knoten besitzt.

Die britische Marine ebenso wie die amerikanische und japanische ist durch den Londoner Flottenvertrag verhindert, vor Ablauf des Jahres 1936 ein neues Schlachtschiff auf Stapel zu legen. Infolge der hohen Geschwindigkeit der neuen Kriegsschiffe der Festlandsmächte (28 bis 30 Knoten) würde keines der vorhandenen britischen Schlachtschiffe imstande sein, sie zu überholen. Nur die Schlachtkreuzer „Hood", „Renown" und „Repulse" sind schnell und stark genug, um ein Schiff der Deutschland-Klasse mit günstigen Aussichten angreifen zu können. Nur der „Hood" könnte ein Schiff der „Dunkerque"-Klasse mit günstigen Aussichten angreifen. Kein britisches Schiff aber könnte hoffen, es mit den neuen italienischen Schiffen unter annähernd gleichen Bedingungen aufzunehmen. Die drei erwähnten britischen Schlachtkreuzer wurden vor beinahe 20 Jahren entworfen und haben Geschütze von 37,5 Zentimetern, während die italienischen Schiffe mit Geschützen von 40 Zentimetern ausgerüstet sein werden.

Wie lange Zeit der Bau der französischen und italienischen Schiffe beanspruchen wird, ist gegenwärtig zweifelhaft. Für „Nelson" und „Rodney" war eine Bauzeit von beinahe fünf Jahren notwendig. Die „Dunkerque" ist bereits seit zwei Jahren im Bau und wird vielleicht erst 1937 in Dienst gestellt werden. Die italienischen Schiffe werden vielleicht schneller gebaut werden, falls aus dem Tempo des italienischen Kreuzerbaues Schlüsse gezogen werden können.

Auf gutem Wege

(Von unserem Vertreter in London)

§ **London**, 27. Oktober.

In Londoner gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die englisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen, die gegenwärtig in Berlin geführt werden, gute Fortschritte gemacht haben und im Prinzip bereits die Einigung erzielt worden ist. Noch vor zwei Tagen sei plötzlich ein völliger Zusammenbruch der Verhandlungen zu befürchten gewesen. Die damals aufgetauchten Schwierigkeiten seien aber jetzt aus dem Wege geräumt. Man gibt in London der begründeten Hoffnung Ausdruck, daß das neue Abkommen noch vor Ablauf des gegenwärtigen Zahlungsabkommens in Kraft tritt. Einzelheiten des neuen Abkommens sind bisher noch nicht bekannt, doch verlautet, daß es im Gegensatz zum gegenwärtigen einen dauerhaften Charakter trägt und eine neue Form des alten Abkommens in sich birgt.

83 polnische Kommunisten verhaftet

— **Warschau**, 27. Oktober. **In Tomaszow hob die polnische Polizei eine größere kommunistische Organisation aus. 83 Personen wurden verhaftet.**

Ein Diamantenmakler ausgeraubt

— **Chikago**, 27. Oktober. Vier Räuber überfielen in Chikago einen Neuyorker Diamantenmakler, schlugen ihn mit einem Pistolenkolben nieder, schleppten ihn in ihren Kraftwagen und fuhren davon. Unterwegs raubten sie ihm eine Schachtel mit ungefaßten Diamanten im Werte von 50 000 Dollar und 500 Dollar Bargeld. Dann stießen sie ihn aus dem Wagen und suchten das Weite.

Japan besteht auf Flottengleichheit

Die schwierigen Verhandlungen der Londoner Flottenkonferenz

(Funkmeldung der NMZ)

— **London**, 27. Oktober.

Die „Times" sind in der Lage, nähere Einzelheiten über die japanischen Vorschläge in den Londoner Flottenbesprechungen mitzuteilen. Die Japaner, führt das Blatt aus, unterscheiden zwischen offensiven und defensiven Waffen. In den offensiven Waffen gehören Flugzeugmutterschiffe, Großkampfschiffe und Kreuzer der A-Klasse (d. h. Kreuzer mit Geschützen von mehr als 15 Zentimeter Kaliber). Japan schlägt nun vor, jede dieser Kategorien besonders zu begrenzen. Da es sich um offensive Waffen handelt, soll die Begrenzung soweit wie möglich gehen. So ist Japan bereit, Flugzeugmutterschiffe völlig abzuschaffen. Die defensive Kategorie von Kriegsschiffen soll aus kleineren Kreuzern (mit Geschützen von höchstens 15 Zentimeter Kaliber), Zerstörern und U-Booten bestehen. Für diese drei Schiffsklassen soll eine Gesamttonnage festgesetzt werden, die für alle drei Mächte gleich hoch sein soll. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan würden darnach das Recht haben, die Gesamttonnage auf die drei Schiffsarten ganz nach eigenem Belieben zu verteilen.

Es verlautet auch, daß die japanische Delegation zwar in dieser Beziehung eine theoretische Gleichheit mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten verlange, zugleich aber andeutet, daß die japanische Regierung nicht unbedingt bis zur Höchstgrenze bauen würde, sondern sich dazu nur im Notfalle entschließen werde.

Ueber die Haltung der Amerikaner melden die „Times", bisher deute nichts darauf hin, daß die amerikanische Delegation bereit sei, die im Washingtoner Vertrag festgelegten Maßstäbe aufzugeben. Leichte Abänderungen würden sicher vereinbart werden können, aber das Verhältnis 5:5:3 für Amerika, England und Japan wird schon deshalb als grundlegend betrachtet, weil die Japaner bei ihrem Stärkeverhältnis in ihren heimischen Gewässern bereits unangreifbar seien. Dem Blatt zufolge wird Japan dem entgegenhalten, daß die amerikanische Flotte in ihren heimischen Gewässern unangreifbar sei und daß Gleichheit der japanischen Flotte in dieser Beziehung keinen Unterschied machen würde, ganz besonders, wenn der japanische Vorschlag auf energische Einschränkung der Großkampfschiffe Annahme finden könnte.

Ueber die Haltung Englands melden die „Times" nur, die britischen Vertreter hätten sich bisher im wesentlichen auf das Anhören der Vorschläge der beiden anderen Parteien beschränkt. Doch seien bestimmt britische Bedürfnisse bereits geändert worden und zwar vermutlich hinsichtlich der Zahl der britischen Kreuzer.

Die „Times" schließen: Die Hauptschwierigkeit bleibt die Frage, ob das Stärkeverhältnis 5:5:3 aufrecht erhalten werden soll. Das Haupthindernis sei, daß Japan keinen neuen Vertrag auf dieser Grundlage unterzeichnen und nötigenfalls den Washingtoner Vertrag vor Ende dieses Jahres kündigen werde, d. h. vor Ablauf der vereinbarten zwei Jahre.

Englands Tragödie bei Paschendaele

Die aufsehenerregenden Kriegserinnerungen Lloyd Georges

Von unserem Berliner Büro

⊙ **Berlin**, 27. Oktober.

Wie bereits kurz gemeldet, wird in der englischen Presse seit einigen Tagen lebhaft der vierte Band der Erinnerungen Lloyd Georges besprochen, und alle Leidenschaftlichkeit, deren eine öffentliche Diskussion in England fähig ist, wendet sich den überaus scharfen Angriffen zu, die Lloyd George gegen den englischen Oberkommandierenden aus dem Weltkriege, Sir Douglas Haig, und seinen Generalstabschef Robertson wegen der englischen Offensive vom Herbst 1917 richtet. Diese Flandernschlacht, die in England den Namen „Schlacht von Paschendaele" trägt, hat monatelang gedauert und war eine der furchtbarsten Materialschlachten des Weltkrieges.

Die Engländer haben damals mit größtem Einsatz von Menschen und Material versucht, die deutsche Front zu durchbrechen, sie zu zermürben, wenn der Angriff nicht gleich zum Durchbruch führte, und sie schließlich nach grausamen Materialkämpfen niederzuringen und zu durchlöchern.

Die feldgrauen Linien haben den Engländern diese Monate hindurch in einer Pflichterfüllung sondergleichen Widerstand geleistet, und diese größte der englischen Offensiven ist am deutschen Feldgrauen gescheitert. Wenn das Wort Flandern für jeden Engländer einen bitteren Klang hat, so geht das wesentlich mit auf diese Niederlage in der „Schlacht von Paschendaele" zurück.

Lloyd George, damals der politische Verantwortliche Englands für die Kriegführung, geht nun in dem neuesten Bande seiner Memoiren auf diesen grausamen Aderlaß des britischen Heeres ein. Er schreibt, wie die DAZ berichtet, daß die Schlacht von Paschendaele dem englischen Heere im ganzen 400 000 Mann gekostet habe, und er macht Douglas Haig und Robertson den Vorwurf, und zwar auf Grund von zeitgenössischen Belegen, daß sie diesen Flandernangriff ohne genügende sachliche Vorbereitung und gegen Widerspruch und besseres Wissen eingeleitet hätten. Paschendaele gehöre zu den schlimmsten Kapiteln des Krieges, und

Lord Haig sei persönlich für das zwecklose Hinschlachten der englischen Division im Sommer 1917 bei Paschendaele verantwortlich.

Mag sein, daß Lloyd George als der politisch Verantwortliche in seinem Gewissen besonders schwer an der Niederlage in dieser Flandernschlacht trägt. Jedenfalls suche er klarzustellen, wo die Verantwortlichkeit für die riesigen englischen Verluste in dieser Schlacht zu suchen ist, und das Argument, mit dem er sich rechtfertigt, Douglas Haig nicht durch einen anderen Heerführer ersetzt zu haben, lautet, es habe niemand gegeben, denn er an dessen Stelle habe setzen können.

Wir blicken hier in die Hintergründe in einem der schwersten Abschnitte des Weltkrieges, und hält man sich vor Augen, daß es in der Nachkriegszeit schon wiederholt Angriffe, auch von Politikern, auf Feldherren wegen ihrer Niederlagen gegeben hat, so weiß man, daß der Vorstoß Lloyd Georges an sich nichts Neues ist. Bei den bitteren Erinnerungen des englischen Volkes an diese Flandernschlacht jedoch versteht man es, daß die Anklage von Lloyd George gegen Douglas Haig und seinen Generalstabschef Robertson in der englischen Oeffentlichkeit besonders schwer wiegt, und angesichts der Tatsache, daß die Engländer nach der eigenen Angabe von Lloyd George 400 000 Menschen in der Schlacht von Paschendaele geopfert haben, muß man sagen,

daß die Vorwürfe, die Lloyd George gegen Haig und Robertson erhebt, mit die schwersten sind, die überhaupt gegen irgendeinen Feldherrn des Weltkrieges gerichtet worden sind.

Die „DAZ" berichtet weiter, daß Churchill in einer Besprechung des Lloyd Georgeschen Buches sagt: Haig war überzeugt von sich, und sein Stabschef Robertson war eigensinnig. Sie beherrschten den militärischen Apparat und hatten die Presse für sich. Gemeinsam trieben sie beinahe fünf Monate lang die Truppen durch den Schlamm von Paschendaele vorwärts, verloren 400 000 Mann und brachen beinahe das Herz der britischen Armee." Daraus ist zu ersehen, daß Churchill sich die rücksichtslose Kritik an Haig und Robertson zu eigen macht."

(Fortsetzung auf Seite 2)

— **Paris**, 27. Okt. Ein Mitglied des Pariser Stadtrates hat eine Entschließung eingebracht, durch die der Polizeipräfekt aufgefordert wird, Vorschläge für die Schaffung einer weiblichen Polizeitruppe zu unterbreiten. Die weiblichen Polizisten sollen ihnen entsprechende Aufgaben erhalten.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich

— **Paris**, 27. Okt. Die Arbeitslosigkeit in Frankreich steigt ständig an. Am 20. Oktober wurden 339 822 unterstützungsbezieheude Arbeitslose gezählt, was gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um 3771 bedeutet.

Hochziele

* **Mannheim**, 27. Oktober.

Rekordflug von England nach Australien. — Höhenflug Piccards bis 16 000 Meter hoch in die Stratosphäre. — Schnelligkeitsrekord eines italienischen Fliegers mit 709 Kilometern in der Stunde. — Tiefstemerung eines U-Bootes bis auf 100 Meter unter die Meeresoberfläche. . . . Dies alles geschah in einer Woche, in dieser Woche. Können wir nicht stolz sein auf solche fabelhafte Leistungen? Was sind wir Menschen doch für gottbegnadete Geschöpfe! Wie herrlich weit haben wir es doch gebracht! Was uns unlängst noch wie ein phantastischer Traum erschien, ist heute schon Wirklichkeit. Dem menschlichen Erfindungsgeist scheinen kaum noch Schranken gesetzt. Wenn das in diesem Tempo so weitergeht, wird das Wort Wunder bald seine ehrfurchtheischenden Schimmer für uns verloren haben.

Doch ach, mitten in unserem eitlen Ueberschwang kommt uns die Besinnung. Für immer und ewig ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. So groß und leistungsfähig wir auf verschiedenen Gebieten sind, so ohnmächtig sind wir in vieler anderer Hinsicht und nur gar zu oft gerade da, wo wir Gott und der Welt den Beweis zu liefern hätten, daß wir das Leben meistern können. Auch diese Kehrseite der Medaille bringt uns die Ereignisse gerade dieser Woch wieder einmal zum erschütternden Bewußtsein. In den frohlockenden Trubel über die neuen Helden der Luft und die anderen Wundertaten menschlichen Erfindungsgeistes mischt sich das Entsetzen über den millionenfachen Hungertod in China. Allein in den letzten drei Monaten sind dort zwei Millionen Menschen Hungers gestorben und annähernd weitere hundert Millionen sind vom gleichen Schicksal bedroht.

Dieses grausige Geschehen muß uns um so mehr bedrücken, wenn wir zwangsläufig daran denken müssen, daß viele andere Länder der Welt nicht aus Mangel an Gütern Not leiden, sondern an ihrem Ueberfluß. Diese Feststellung gilt keineswegs nur für überseeische Länder, sondern auch für Europa. Just in dieser ereignisreichen Woche wird aus England berichtet, daß diesmal die Heringsschwärme derart massenhaft in die dortigen Gewässer eingezogen sind, daß sie für die Heringsfischerei nicht zum Segen, sondern zum Unsegen wurden. Dadurch nämlich, daß das Angebot vielfausendmal größer ist als die Nachfrage sein kann, ist ganz plötzlich ein solcher Preissturz eingetreten, daß die Heringsfischerei sich nicht anders zu helfen weiß, als an die 600 Fahrzeuge drei Tage lang stillzulegen, obwohl es überall von Heringen wimmelt. Auf diese Weise hofft man eine künstlich herbeigeführte Knappheit der Ware zu erreichen und schließlich auch die Preise wieder in die Höhe zu bringen. Inzwischen aber sind nicht nur 6000 Fischer und Hafenarbeiter zur Arbeitslosigkeit verurteilt, sondern auch viele Tausende von Arbeitswilligen in den Industrien, die die Fische verarbeiten . . . Auch hier wieder Mangel infolge von Ueberfluß. In vielen anderen Ländern aber, wo Not infolge von Mangel herrscht, würden Hunderttausende von Menschen glücklich sein, wenn sie zur Stillung ihres Hungers jenen Segen erhalten könnten, den man in den Ländern des Ueberschusses nicht los werden kann.

Ist das Fortbestehen solcher Zustände nicht ein Schlag ins Gesicht der ganzen Kulturwelt? Muß nicht der sonst auf allen Gebieten so bewundernswert erfolgreiche menschliche Geist aufs äußerste bedrückt werden durch das Bewußtsein seiner Ohnmacht in dieser Hinsicht? Müßte er nicht Tag und Nacht darauf bedacht sein, ob hier keine Abhilfe, kein gerechter Ausgleich geschaffen werden kann . . .? Sind diese Fragen nicht die Fragen aller Fragen? Ist der Versuch einer Lösung nicht des Schweißes der Edlen wert? Müßte es bei allseitigem gutem Willen, bei planmäßiger Verfolgung dieses Zieles, bei mehr mutiger Entschlossenheit die ausgetretenen alten Gleise zu verlassen und neue Wege zu suchen, nicht irgend eine brauchbare Lösung geben? Wir sind fest überzeugt davon, daß sie sich finden ließe, wenn man sich nur überall auf der Welt bei den maßgebenden Stellen zu einem ehrlichen und opferwilligen Hand-in-Hand-Arbeiten bereit fände, wenn man nur einen Bruchteil der Zeit und Kraft auf dieses Werk des weltwirtschaftlichen Aufbaues verwenden würde, die man in den letzten zwanzig Jahren in allgemeiner Verblendung dazu verwendet hat, um Politik und Wirtschaft in die Sackgasse hineinzubringen, in der sie sich heute befinden. Der gute Wille ist auch zweifellos vorhanden, weil jedem Staat und jedem Volk in seinem eigenen Interesse an einer friedlichen Verständigung mehr gelegen sein muß, als an einem kriegerischen Austrag der vorhandenen Gegensätze. Dies umsomehr, als man sich bei allen verantwortlichen Stellen längst darüber klar ist, daß jeder neue Krieg in Europa die Gefahr eines Weltbrandes in

MARCHIVUM

sich birgt, wonach bei dem heutigen Stand der Kriegsindustrie nur ein allgemeines Trümmerfeld übrig bleiben könnte.

Ueber diese Gefahren und Aussichten sind sich die verantwortlichen Staatsmänner aller Kulturländer vollkommen klar und einig. Jedenfalls sprechen sie sich bei allen ihren Kundgebungen ausnahmslos in diesem Sinne aus. Unbegreiflich ist es nur, warum sie nicht auch aus dieser Erkenntnis die Folgerungen ziehen, sofern sie logisch denkende Männer sind. Oder muß man annehmen, daß die logische Erkenntnis bei vielen von ihnen immer noch getrübt und zugedeckt wird durch Vorurteile aller Art? Leider wissen wir nur zu genau, daß diese Vorurteile, diese gefühlsmäßige Voreingenommenheit nach wie vor eine gewichtige Rolle spielen in der großen Politik, obwohl man uns immer wieder versichert, daß in der Politik für gefühlsmäßige Erwägungen kein Raum sei. Wenn man sich auf allen Seiten ehrlich bemühen würde, diesen Vorurteilen auf den Grund zu gehen, würden sie zum größten Teil bald beseitigt sein. Denn die allermeisten entspringen zweifellos daraus, daß man sich nicht genügend kennt und daß es nur deshalb zu der gemeingefährlichen Pressehetze mancher Länder kommen kann, die es möglich macht, die Beziehungen immer wieder aufs neue zu vergiften.

Es ist in dieser Hinsicht in der großen Politik genau so wie im täglichen persönlichen Leben: Man gibt zuviel auf das Urteil anderer und ist böswilliger Leute und bemüht sich selbst nicht intensiv genug um die Gewinnung eines eigenen Urteils. Ergibt sich aber einmal die Gelegenheit, sich persönlich kennen zu lernen und auszusprechen, schwinden viele Vorurteile wie von selbst dahin und alles sieht ganz anders aus. Manche Menschen freilich gibt es, die schon deshalb nie zusammenfinden, weil der eine von ihnen einfach grundsätzlich oder böswillig nicht dazu bereit ist. In diesem Falle allerdings ist der Weg von Mensch zu Mensch weiter als der Flug von England nach Australien, von dem wir in unserer heutigen Betrachtung ausgingen. Bei solcher unüberwindlichen Gegensätzlichkeit muß der einzelne Mensch sehen, wie er sich damit abfindet; für die Allgemeinheit ist das in der Regel nicht wichtig. Wo es sich jedoch um zwei große Völker und das Schicksal von vielen Millionen Menschen handelt, dürfen die verantwortlichen Staatsmänner im Bewußtsein ihrer unendlichen Verantwortung niemals hoffnungslos an Erfolg und Aussichten einer Verständigung und eines gerechten Ausgleichs verzweifeln. Der Hochflug ihrer Gedanken muß vielmehr ständig die ganze Welt umspannen und immer darauf bedacht sein, auf diesem Gebiet einen Rekord zu erringen, einen überragenden Sieg in dem Streben nach friedlicher Zusammenarbeit und einem gerechten Ausgleich zwischen allen Völkern, die guten Willens sind.

H. A. Meißner.

Hinrichtung von vier Mördern

— Dessau, 27. Oktober.

Im Hofe des Dessauer Gerichtsgefängnisses wurden Samstag früh hingerichtet: Der 45jährige Paul Rolle aus Gerlebogk, der 36jährige Albert Lehmann aus Dessau, der 18jährige Fritz Gehre aus Dessau und der 19jährige Theodor Wolf aus Dessau.

Paul Rolle war wegen Mordes an seiner Ehefrau durch Urteil des Dessauer Schwurgerichts vom 5. Mai 1934 zum Tode verurteilt worden. Das Reichsgericht hat das Urteil bestätigt. Rolle hatte seine Ehefrau einer anderen Liebschaft wegen im Bett erschossen und einen Selbstmord seiner Frau vorgetäuscht.

Die gemeine Mordtat an dem Dipl.-Ingenieur Wiederhold der Grube Leopold-Köthen aus Bitterfeld wurde durch das Dessauer Schwurgericht gesühnt, das Albert Lehmann, Fritz Gehre und Theodor Wolf zum Tode und den Jugendlichen Hans Joachim Lehmann zur höchsten Strafe für Jugendliche, zu zehn Jahren Gefängnis, verurteilte. Das Urteil des Dessauer Schwurgerichtes wurde durch das Reichsgericht bestätigt. Die vier jungen Burschen hatten im Mai den Dipl.-Ingenieur Wiederhold aus Bitterfeld in seinem Kraftwagen überfallen und ermordet.

Berlin – Warschau – Paris

Zur Umwandlung der deutschen und polnischen Gesandtschaften in Botschaften

Meldung des DNB.

— Warschau, 27. Oktober.

Alle polnischen Blätter bringen in langen Auszügen die Aeußerungen der Berliner Diplomatisch-Politischen Korrespondenz über die Umwandlung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften sowie die Stimmen der Berliner Presse. Gleichzeitig werden in größter Ausführlichkeit die durchweg ablehnenden und unfreundlichen Aeußerungen der französischen Presse zu diesem Ereignis abgedruckt. In einzelnen Blättern der nationalistischen Opposition werden dabei im Gegensatz zu den Blättern der Regierungspresse die französischen Stimmen vorangestellt unter Ueberschriften wie „Polen — der Verbündete Deutschlands", und es fehlt in diesen Blättern nicht an Zwischenbemerkungen, daß von den außerordentlich beunruhigten Stimmen der französischen Presse sich grell die Befriedigung der Berliner Presse abhebe.

Lipski,
der polnische Botschafter in Berlin.

von Moltke,
der deutsche Botschafter in Warschau.

Streit um das Oel in Mandschukuo

Ein neuer Zankapfel zwischen Japan auf der einen und England und USA auf der anderen Seite

(Von unserem Vertreter in London)

Z. London, 27. Oktober.

Die Absicht der mandschurischen Regierung, ein Oelmonopol zu errichten, erfährt englischerseits scharfe Kritik und wird hier einmütig als ein Bruch des Neunmächtevertrages angesehen. Die erste Meldung über die mandschurische Absicht brachten gestern die „Times", eine Meldung, die mit dem bezeichnenden Zusatz versehen war: „Durch den Zensor aufgehalten". Man betrachtet in London die Errichtung eines Oelmonopols als eine völlige Uebergabe der mandschurischen Oelfelder in japanische Hände. Da überdies die japanische Regierung die Hälfte der Aktien der südmandschurischen Eisenbahn besitze, die ihrerseits beträchtlich an der Mandschurischen Petroleumkompagnie interessiert sei, gebe die Tokioter Regierung sogar direkte Vorteile aus dem Oelmonopol.

Da die Mandschurei von England, aber auch ebenso von den Vereinigten Staaten wie auch von Holland bisher nicht anerkannt ist, sondern weiter, wenn auch nur theoretisch, als ein Teil Chinas betrachtet wird, ist nach englischer Ansicht der Neunmächtevertrag auf das mandschurische Vorgehen anwendbar. Gestern haben nun sowohl

die Vereinigten Staaten wie auch England und Holland offiziell in Tokio protestiert.

Man rechnet in London damit, daß Japan diese Proteste damit beantworten wird, daß die Mandschurei ein unabhängiger Staat sei und die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates Japan nichts angingen. Um aber Japan diese Ausrede zu erschweren, weist man englischerseits darauf hin, daß die Unabhängigkeitserklärung des mandschurischen Staates ausdrücklich die Achtung internationaler Konventionen erwähnt und in einer Note, die bald darauf an 40 Staaten geschickt worden sei, ausdrücklich festgestellt sei, daß „in bezug auf die wirtschaftliche Tätigkeit von Angehörigen fremder Nationen im mandschurischen Staat das Prinzip der offenen Tür restlos beachtet werde".

Uebereinstimmend weist man hier darauf hin, daß dieses Prinzip ganz augenscheinlich durch die Errichtung eines Oelmonopols verletzt werde.

Englands Tragödie bei Paschendaele

(Fortsetzung von Seite 1.)

Es ist in diesem Zusammenhange interessant, einen Blick in

die Kriegserinnerungen von Marschall Foch,

des französischen Oberkommandierenden im Weltkriege, der ab 1918 gemeinsamer Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen in Frankreich war, zu werfen. Eigenartigerweise geht Foch auf diese Flandernschlacht in seinem dem Ruhme des französischen Heeres gewidmeten Werke nicht ein. Es ist merkwürdig zu lesen, daß nach der Angabe von Foch im Juni 1917 Foch mit Robertson über das Verhalten der französischen und der englischen Armee in der zweiten Hälfte 1917 eine Uebereinkunft getroffen hat, von der Foch schreibt: „Mit Rücksicht auf den Ausfall Rußlands und auf dessen Rückwirkung auf den westlichen Kriegsschauplatz, mit Rücksicht auch auf die lange Zeit, die notwendigerweise bis zum Eingreifen der amerikanischen Armee vergehen muß, folgern die beiden Generäle, daß sich die militärischen Operationen in Frankreich auf die üblichen Unternehmungen beschränken müssen; bis zu dem Augenblicke, wo die Hilfe Amerikas die Ueberlegenheit zu unsern Gunsten wiederhergestellt und uns wieder erlaube, entscheidende Erfolge ins Auge zu fassen." Darin ist also mit keinem Worte die Rede von der nur wenige Monate später beginnenden ungeheuren englischen Offensive, und auch in einer Pariser Uebereinkunft der verbündeten Regierungen vom 29. Juli 1917 heißt es, daß die Hilfe Amerikas abgewartet und bis dahin mit den Operationen auf der Stelle getreten werden solle.

Hat Foch nichts gewußt von der englischen Herbstoffensive, die doch um diese Zeit eigentlich schon im Entwurf hätte auftauchen müssen?

Oder haben Haig und Robertson wirklich auf eigene Faust losgeschlagen, ohne ausreichende Vorbereitungen zu treffen?

Wir haben Verständnis dafür, daß die Veröffentlichungen des Lloyd-Georgeschen Bundes in England derart Aufsehen erregend wirken. Heute, zwei Jahre nach dem Blut und Grau von Paschendaele, denken auch wir Deutschen an diese Materialschlacht. Auch unsere Truppen haben damals schwer gelitten, sie wandten alles auf, um die Front zu halten, und sie haben gehalten. Will man den deutschen Soldaten der Flandernschlacht von 1917 ehren, so gebührt das Wort dem Frontsoldaten Werner Beumelburg, der in seinem Buche „Sperrfeuer um Deutschland" über die Monate von Paschendaele ein ergreifendes Kapitel geschrieben hat.

Und merkwürdig, der frühere Feldgraue findet sich in seinem Urteil über die englische Heerführung, das aus dem Erleben der Front stammt, der deutschen Front, die allen Stürmen widerstand, zusammen mit dem doch Jahre später abgegebenen Urteil Lloyd Georges. Werner Beumelburg schreibt: „Marschall Haig verkündet, es sei der größte Sieg, den die Alliierten seit der Marneschlacht 1914 errungen hätten. Welche Begriffsverwirrung, welcher Mißbrauch mit dem Wort Sieg! Die Flandernschlacht ist der trompetenlaute Ausdruck einer bankerotten Heerführung, die alle Tätigkeit auf das Material und alle Not auf die Truppe abgewälzt hat. Wer singt das Lied des deutschen Soldaten in der Flandernschlacht? Es ist eine ganz stille, ganz verschwiegene Angelegenheit des Herzens. Ein Verneigen, eine demütige Trauer, ein Erschauern, ein Zähnezusammenbeißen und ein Gebet."

Zugunfall bei Warschau — 16 Verletzte

— Warschau, 27. Oktober. Auf der in Bau befindlichen Eisenbahnlinie Warschau–Radom rammte eine Lokomotive einen Arbeiterzug. 16 Arbeiter mußten verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Unmittelbare Lebensgefahr besteht bei keinem Verletzten.

Zum Siegerpreis das Flugzeug

— Melbourne, 27. Okt. Edwards, der Eigentümer des Flugzeuges „Comet", in dem die Engländer Scott und Black den Flug England–Australien gewonnen haben, machte das Flugzeug den beiden Fliegern zum Geschenk. Das Flugzeug wird im November zu Schiff nach England zurückbefördert werden. Am 10. November, dem Tag der offiziellen Preisverteilung durch den Herzog von Gloucester, werden Scott und Black den Preis von 10 000 Pfund Sterling und den Ehrenpreis erhalten. — Die holländischen Flieger Parmentier und Moll werden in etwa acht Tagen auf dem Luftwege nach Holland zurückkehren.

Verantwortlich: [illegible]
Verantwortlich für Politik: [illegible] – Handelsteil: [illegible] – Lokales: [illegible] – Sport: [illegible] – Kommunalpolitik: [illegible] – Kultur: [illegible] – Unterhaltung: [illegible] – Heimatdienst: [illegible] – Technik: [illegible] – Gerichtssaal und für den übrigen Teil: Carl Wilhelm Brunel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible]
Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Geschäftsstelle in Berlin: Dr. Fritz Gillich, W 35, Schwerinstraße 4
Anzeigen-Ausgabe A 13 211 Ausgabe B 9200
Gültige Preisliste: September 1934: 21 310
Druck-Ausgabe A 13 700 Ausgabe B 9200
Gültige Preisliste: September 1934: 21 000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Blick aus dem Zug / Von Hans Friedrich Blunk

Der Ministerialrat blieb noch eine kurze Weile in dem ratternden Speisewagen sitzen. Er hatte viele Schriftstücke in seinem Abteil liegen, aber er war müde und hatte, so sehr die Arbeit drängte, nicht die Kraft, sich gleich wieder hinein zu vertiefen.

Grüne Fluren glitten grauen am Fenster vorbei; die Schattenwellen des Zuges flutteten über Hügel und sonnengelbe Felder, auf denen die Leute mit der Ernte begannen. Einmal, viel dem Grübelnden plötzlich ein, hatte er in dieser Landschaft — ja, hier irgendwo — ein Erlebnis gehabt, das ihn lange beschäftigt hatte. Als Student war er mit Freunden vorübergefahren. Sie waren fröhlich und ausgelassen gewesen. Mädchen hatten sonntäglich an der Bahnschranke eines Dorfes gestanden und ihnen zugewinkt. Da waren sie übermütig an der nächsten Haltestelle ausgestiegen, waren zurückgewandert und hatten die halbe Nacht mit den Ueberraschten gelacht. Eine war darunter gewesen — richtig, er selbst war noch einmal gekommen, hatte sie wiedergetroffen und einige Ferientage mit ihr zwischen diesen Hügeln verbracht. Aber am Ende, als sie ihm alle Zärtlichkeiten hatte geben wollen, hatte er sie geschont. Oder nein, er war geflohen, er war ein Junge voll Scheu und Verantwortung und war eines Abends ausgeblieben. Nie hatte er das Mädchen wiedergesehen.

Wie kam er darauf? Der Kellner des Speisewagens räumte Glas und Flasche zur Seite. Die Fenster flirrten, im Flug brauste das Land vorbei. Gelbgrüne Felder hoben sich auf und sanken ein; die Bauern mähten, Garbenbinderinnen mit schmucken weißen Tüchern um den Kopf blickten zum Zug hinüber. Dann näherten sich die Waldhügel des reichen Landes; Wege eilten auf die Bahnlinie zu und schnitten sie — wieder eine Schranke mit einem wartenden Erntewagen davor.

Der Ministerialrat hatte sich mit einem Ruck kerzengerade aufgerichtet, er wollte sich zurückwenden, aber der Zug folgte einer Biegung des Tals. Noch einmal preßte er die Stirn an die Scheibe — ganz deutlich hatte er im Vorbeirauschen neben dem wartenden Erntewagen ein bekanntes Gesicht gesehen. Wie ein Spuk war es aufgetauch, hatte ihn einen Augenblick in wunderlichem Erstaunen angeschaut. Eine Hand hatte sich zum Winken erheben wollen — da war es vorbei gewesen.

Der Reisende lehnte sich zurück. Welche Einbildung! Er war seit Nächten überarbeitet, das rächte sich! Aber der Zweifel ließ ihn nicht los. Warum sollte es nicht Wirklichkeit sein? Weil zwanzig Jahre vergangen waren? Warum konnte nicht eine andere aussehen wie jene, die er einst geliebt hatte — ihre Tochter vielleicht oder ihrer Schwester Kind? Erregt blieb er sitzen, dumpf von dem ärgerlichen Gefühl befangen, an Spuk oder an Schicksalsgesichte zu glauben. Fiel ihn jemand? Hätte er damals nicht fliehen dürfen?

Ein noch sonderbareres Gefühl kroch dem Grübelnden an den Schläfen hoch. Warum dachte er an das „Damals"? Warum entschloß er sich nicht, heute zurückzufahren? Bald kam die Haltestelle, an der er — der Name fiel ihm ein — mit den Freunden zum Tanzen ausgestiegen war. Was grübelte er doch von Schicksal und „Damals", war es nicht zum andern Male eine Stunde, zur Jugend zurückzuspringen?

Der Mann lachte gereizt. Er stellte sich vor, wie er, der Gegenwart, in das Dorf einzog, um Umschau zu halten, er stellte sich vor, was werden sollte, wenn er morgen nicht in der Verhandlung war. Ein Murren, halblaut und überspannt, Nachbarn sahen sich nach ihm um.

Der Zug jagte und rasselte, mit jeder Sekunde eilte er weiter, ferner dem Gesicht, das ihn angesehen hatte. Noch einmal regte es sich in ihm. Warum träumte er? War er heute nicht auf der Höhe des Lebens? Vielleicht, fiel ihm plötzlich ein, vielleicht fuhr er nach zwanzig Jahren noch einmal als Alternder vorbei, lachte ihm noch einmal ein gleiches Antlitz zu. Dann schloß sich der Kreis.

Dem Reisenden graute. Da war ein Gefühl, als sei sein Leben auf einem falschen Gleis, als warte eine Bestimmung, die sich ihm eben kundtun und ihn mahnen wollte, die rufend am Wege wartete.

Welcher Unsinn, sagte er zu sich selbst und richtete sich auf, er merkte, er war beim Nachdenken wie in Furcht zusammengesunken. Er versuchte die Augen zu schließen, um das Gesicht des Mädchens zu verdrängen, das ihm winkte, er zog [illegible] die Stirn krauß, um die Erinnerung zu verscheuchen.

Der Kellner nahte sich erstaunt. „Wünschen Sie etwas, Herr?"

„Nein, danke", sagte er mürrisch.

Aber etwas Schicksalhaftes war an ihm vorbeigezogen, das fühlte er, eine Bestimmung, die ihn suchte, ein Wesen vielleicht, das geboren werden sollte und Herr über viele hätte sein sollen —

Was für Gespinste, dachte der Mann unwillig. Der Zug brauste und ratterte und führte ihn davon. Er erhob sich, hatte das Verlangen, in seine Arbeit zu flüchten.

Ein drittes Mal? Er wußte, er würde verfahren wie heute, vielleicht noch etwas eiliger. Bei wem wußte man von ihm, was?

⊙ **„Die große Chance" im Neuen Theater.** Morgen Sonntag im Neuen Theater: Erstaufführung des auf allen Bühnen erfolgreichen Lustspiels „Die große Chance" von Möller und Lorenz. Inszenierung: Friedrich Hölzlin. In den Hauptrollen die Damen Blankenfeld, Willers und Ziegler und die Herren Hölzlin, Langbein, Kraule, Offenbach, Schmiedel und Simshäuser.

⊙ **Edwin Fischer** bereitet in Zusammenarbeit mit Kurt Soldan die Veröffentlichung der sieben bekanntesten Klavierkonzerte von Mozart in einer Neuausgabe für 2 Klaviere vor. Die Ausgabe wird das besondere Interesse der Mozartspieler erwecken, da sie die Partie des Solokliviers ohne jeden Zusatz in dem nach dem Autograph geprüften Urtext bietet.

⊙ **Aus Heidelbergs Konzertsälen.** Das erste der Heidelberger städtischen Symphonie-Konzerte brachte als Auftakt des Konzertwinters Mozarts g-Moll-Symphonie, ein düsteres, eindrucksstarkes Werk, unter Leitung von Musikdirektor Kurt Overhoff. Es wurde recht anständig, aber etwas kalt gespielt. Ueberhaupt ließ das ganze Konzert ein wenig kalt, auch das vierte Klavierkonzert von Beethoven, das Wilhelm Backhaus zwar mit vollendeter Klarheit und vollkommener technischer Beherrschung, aber reichlich akademisch spielte. Das Orchester war hier von außergewöhnlicher Anschmiegsamkeit. Ganz im Schatten dieses Werkes stand die abschließende C-Dur-Symphonie von Schubert. In jeder Beziehung wertvoll war der Liederabend von Heinrich Schlusnus, namentlich auch deshalb, weil man neben bekannten Liedern von Schubert, Schumann, Brahms und Wolf, in denen die kultivierte Gesangskunst des Schlusnus zu schönster Geltung kam, weniger bekannte Gaben von Emil Mattiesen, Hugo Kahn und Siegfried Ochs hörte, die in die neuere Zeit hinüberragen. Ganz prächtig war wie stets die Begleitung von Franz Rupp. —ch.

⊙ **Feierliche Eröffnung des „Theaters des Volkes" in München.** Das Prinzregententheater in München, das vor einiger Zeit von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erworben worden war und jetzt unter dem Namen „Theater des Volkes" weitergeführt wird, wurde mit einer Festvorstellung des Schauspieles „Prinz von Homburg" von Heinrich von Kleist feierlich seiner Bestimmung übergeben. Zu dem Festakt hatte sich u. a. mit Vertretern der Staatsregierung der Gauleiter der PO. Dr. Ley eingefunden. Dr. Ley hielt vor der Aufführung eine Ansprache, die sich zu einem begeisterten Bekenntnis zu den ungeheuren Kulturschätzen unseres Volkes und zu den schöpferischen Kräften, die wir aus ihnen für unseren täglichen Kampf gewinnen müssen, entfaltete. Reichsdramaturg Dr. Schlösser brachte in eindrucksvollen Worten die großen Ziele und Leistungen des Dritten Reichs in der volkstümlichen Belebung des Theaters zum Ausdruck.

MARCHIVUM

Badische Bildhauer

Eine Plastik-Schau in der Mannheimer Kunsthalle

[illegible] sahen, bereitet einmal eine Schau von plastischen Bildwerken beschert, die durch den glücklichen Zufall der Uebersiedlung Professor Hermann Geibels von München nach Darmstadt eine Ausweitung ins Große erfahren konnte. So nur war es möglich, von diesem in der vordersten Reihe unserer deutschen Plastiker stehenden Meister mehr als fünfzig Arbeiten hier zu vereinigen.

Der Eindruck, den man von Geibels Schöpfungen bekommt, ist überaus stark und überzeugend, und mehr als ein Bildwerk, dem man sich zuerst zögernd oder mit innerem Vorbehalt genähert hatte, gewinnt bei erneuter Betrachtung unsere liebende Anteilnahme. Plastik verlangt vom Beschauer mehr als ein flüchtiges Drüberhinsehen im Vorübergehen. Sie will umworben sein. Man muß sich gleichsam an das einzelne Werk heranpirschen, muß es ringsum betrachten, denn es ist ein Körper in seiner dreidimensionalen Ausdehnung. Ein besonderer Reiz jeder plastischen Gestaltung liegt im Spiel von Licht und Schatten und ihrer Verteilung über den Körper hin, unterstützt von dem, was man Verkürzung und Ueberschneidung der Linien nennt.

Mit Licht und Schatten arbeitet der Bildhauer aber auch bei der Gestaltung der Oberfläche, der er so einen besonderen graphischen Reiz verleiht. Dadurch erhält die Fläche erst Farbe und Leben. Sagen wir schon bei einem Gemälde, es hänge schlecht im Licht, so kann eine falsche Beleuchtung ein Werk der Bildhauerkunst um jede Wirkung bringen; woraus erhellt, wie schwierig es ist, Plastiken richtig aufzustellen. Man muß dem Leiter der Kunsthalle, Dr. Sträbing, und seiner verdienten Helferin, Frau Kronberger, das Zeugnis ausstellen, daß sie gerade in dieser Schau die heikle Aufgabe mit feinem Gefühl gelöst haben.

Als Auftakt der Ausstellung gleichsam können die Tierplastiken gelten, deren begabte Schöpferin

Frau Flügge-Linder

ist. Frau Linder entstammt bäuerlichem Geschlecht in der Uckermark und ist von erster Jugend an mit dem Tier und seinem Wesen vertraut. Schon früh drängte es sie, zu modellieren, und so bezog sie die Dresdener Akademie, die ihr aber, nach eigener Aussage, wenig gab. Sie siedelte nach Berlin über und schloß sich als Schülerin des Bildhauers Esser an den Kreis derer an, die von Gaul ihre entscheidenden Anregungen empfangen hatten. Später kam sie nach Baden und ist seit Jahren in Mannheim ansässig. Von ihr sind Kleinplastiken und Arbeiten größeren Umfanges zu sehen. Die Kleinplastiken sind Majoliken, die sie in Karlsruhe für eine kleine Fabrik und später für die Staatliche Majolikamanufaktur entworfen und gearbeitet hat. Es sind Dinge einer geschmackssicheren, liebenswürdigen Kunst von eigenem Ton. Im guten Sinne kunstgewerbliche Schöpfungen, die stilisiert, mit leichten Anklängen an ostasiatische Art, den Reiz des Anmutigen haben wie das Kamel, das liegende Dromedar, das Lama. Hinter diesen ein wenig barocken Formen steckt aber ein sehr gründliches Studium der Natur; man braucht nur den kleinen Elefanten oder das Nashorn in ihrer naturgetreuen Wesenhaftigkeit zu betrachten, um die Bestätigung zu finden. Eine spätere Entwicklung führt Frau Linder zur Vereinfachung der Form, vielleicht unter dem Einfluß eines rheinischen Bauplastikers. Und zum größeren Format. Aber das frauliche Empfinden setzt hier gewisse Grenzen. Persönliches geht verloren. Diese Schmuckplastik erfaßt das Tier nicht mehr als Einzelwesen, sondern als Typus. Trotzdem gelingen ihr schöne Arbeiten, wie der ruhende Wisent oder das liegende Pferd, deren feingeschwungene, ornamentale Linienführung besondere Beachtung verdienen, oder das rührend zarte Reh. Begabung, schöpferische Phantasie und Können dieser Frau sind nicht alltäglicher Art und versprechen noch manche Ueberraschung.

Hermann Geibel: Junger Athlet

Betritt man den anschließenden größeren Saal, so erinnert man sich eines Satzes, den Max Klinger in seiner Untersuchung über „Malerei und Zeichnung" einmal geschrieben hat: „Der Kern und Mittelpunkt aller Kunst, an den sich alle Beziehungen knüpfen, von dem sich die Künste in der weitesten Entwicklung loslösen, bleibt der Mensch und der menschliche Körper. Nur am frei gegebenen Körper entwickelt sich ein gesunder Kunstsinn. Die wunderbare Einfachheit des menschlichen Körpers duldet im Kunstwerk keine Künstelei, sie zwingt den Künstler auch zur Einfachheit, zum Aufgeben der kleinlichen Nebensachen und bereitet damit den ersten Schritt zum eigenen Stil vor." Diesen ersten Schritt hat der in Heidelberg geborene, etwa zweiunddreißigjährige Bildhauer

Adolf Abel

in seinen jüngsten Arbeiten getan. Er ist Gerstel-Schüler und verleugnet das in der Art nicht, wie er sein „Stehendes Mädchen" auffaßt. Es sind Nachklänge des Barock in dieser Figur, deren Ueberbewegtheit der statuarischen Ruhe im Sinne klassischer Plastik entbehrt. Aber die Sicherheit, mit der die weiche Linien geführt ist, bleibt für ein Frühwerk erstaunlich. Doch es ist, als ob der Künstler die Gefahren ahnte, die in dieser Art lauern, und in einer Liegenden strebt er schon davon weg. Entscheidend wird für ihn eine Reise nach dem Süden, wo er die Größe der antiken Bildhauerei erlebt. Und nun flüchtet er sich in eine fast mathematische Härte der Zusammenfassung und Aufteilung des menschlichen Körpers. Dieser „Stehende Jüngling" ist beinahe abstrakt empfunden. Abel strebt dem klassischen Ideal zu, aber so ganz gelingt ihm die Bewältigung des Standmotivs mit Standbein und Spielbein und der Achsenverschiebung über Hüfte, Leib zur Schulter auch jetzt noch nicht. Erst nachdem sich die Starre gelockert hat, kommt er dem Ziel näher: in einem „Jünglingstorso", der wirklich inneres Leben, gesammelte Form und eine schöne Einfachheit aufweist. Einige figürliche Kleinplastiken begleiten diese Stufen der Entwicklung und ein paar Zeichnungen, die an Lehmbruck gemahnen, dessen Einfluß in den Großplastiken spürbar nicht hervortritt.

Wenn wir von hier aus das kleine Durchgangsgelaß betreten, von dem aus wir in die drei großen Räume gelangen, die

Hermann Geibel

zugeteilt sind, so werden wir von drei Arbeiten auf den ersten Blick stärkstens gefesselt: von der Bronzebüste einer „Tänzerin", von einem „Badenden Mädchen" und von einem „Panther", der ganz wundervoll tierhaft erschaut ist und in einigen Holzplastiken, einem urigen Wisent, einer Elenantilope, einem Nashorn prachtvolle Gegenstücke hat. An einer anderen Stelle treffen wir auf einen „Maudrill" (in Diabas ausgehauen), der in seiner gedrungenen Stilisierung ganz ornamental wirkt. Eine außergewöhnlich schöne Arbeit ist das „Islandpony".

Wer ist Hermann Geibel? Er ist 1880 in Freiburg geboren und in einem Hause aufgewachsen, in dem Musik und Malerei ihre Pflegestätte hatten. Geibel hat die entscheidenden Jugendeinflüsse am Oberrhein empfangen: vom Freiburger Münster, von der Basler Kunst Holbeins und von Grünewalds Isenheimer Altar, vor dem er als Knabe und Jüngling erschauerte, und von Meister Erwins einmaligem Straßburger Kirchenbau. Aber erst etwa im zwanzigsten Lebensjahr wird der Trieb zu eigener Gestaltung so stark, daß er die Dresdener Akademie besucht, von der er, enttäuscht, nach München geht, wo damals die Hildebrandüberlieferung noch sehr lebendig war. Wir begegnen Nachwirkungen dieses Einflusses in mancher Bildnisbüste Geibels auch aus späterer Zeit. Der Krieg ruft den jungen Bildhauer an die Front; am Arm schwer verwundet kehrt er zurück, lange behindert in der Ausübung seiner Kunst; in schwerem Stein kann er zunächst überhaupt nicht arbeiten. 1916 wird für ihn die Bekanntschaft mit Albiker von Bedeutung, und spätere Reisen in südliche Länder lassen seine Kunst am klassischen Vorbild reifen, so daß er heute über das Durchschnittsmaß der deutschen Bildhauer hinausgewachsen ist und in der Vollkraft meisterlicher Kunstübung steht. Hermann Geibel ist aber auch ein Zeichner von hohen Graden. Seine lavierten Rohrfederzeichnungen sind kleine Meisterwerke, und die Bildnisse in Schwarz-Weiß, mit sparsamsten Mitteln aufs Papier gebracht, macht ihm so leicht keiner nach.

Hermann Geibel: Islandpony

Es ist schwer, aus der Fülle seiner Arbeiten einzelnes herauszuheben, um es vor anderem zu preisen. Da ist, schon 1908 entstanden, der überlebensgroße Torso eines Jünglings: „Heidnische Jugend" in Muschelkalk. Es ist Geibels Auseinandersetzung mit dem Thema Gefallenendenkmal. Eine wunderschöne Lösung, fernab allem Herkömmlichen, dieser junge Deutsche mit dem gespannten Gesichtsausdruck eines, der seinem Schicksal gewachsen ist. Im gleichen Saal fesselt die großlinig geführte „Seherin" mit einem von überirdischem Glanz angestrahlten Gesicht, die prachtvolle (Granit-)Büste einer „Markgräfterin", bei der man an Bartes Madlee denken muß. Das „aufstehende Wildpferd" ist prall von Kraft, Leben und Bewegung; von seltsamem Reiz der Kopf einer jungen Münchnerin Ch. G. Hier, wie bei anderen Büsten, wird deutlich, wie sehr Geibel den Kopf eines Menschen gibt und nicht nur eine Bildnismaske. Entspannung nach den großen Eindrücken gibt der mittlere Saal, in dem sehr feine Terrakotten gleichsam als Anmerkungen in einem plastischen Reisetagebuch Erinnerungen an südliche Länder festhalten, die dann der Ausgangspunkt der großen Frauengruppe „Heimkehr von den Feldern" werden. Es ist verblüffend, wie diese dalmatinischen Bäuerinnen einherschreiten, fast als wären es Pfälzerinnen, die aus einem Hancisenschen Bild heraustreten. Entzückend in der Leichtigkeit spielerischer Linienführung ist eine Brunnenfigur „Anglerin" und von einer einzigartigen Anmut die Gruppe „Mutter und Kind". In diesem Raum steht, wohl die jüngste Arbeit, eine „Sinnende", gleich vollendet in dem Ausdruck beseelter Innerlichkeit wie in der Formung des Mädchenkörpers. Es gibt nur noch zwei Arbeiten, die dieser an Kraft des verhaltenen Ausdrucks gleichkommen: im letzten Saal die mächtige Figur: „Trauernde Bäuerin", eine Schöpfung von bezwingender Eindringlichkeit; eine Anmut, tiefe Trauer spricht aus Haltung und Zügen dieser mitteldeutschen Frau mit leicht wendischem Einschlag. Die andere ist ein Kopf: „Nordisches Mädchen". Auf langem Hals ein langes, hochaufgebautes Gesicht mit flächigen Zügen, herb und fast derb und trotzig in der Vorderansicht; im Profil gesehen, hat es den ganzen Schmelz der Unberührtheit und die Milde der Mädchenhaftigkeit.

Adolf Abel: Stehendes Mädchen

Es ist eine jener Schöpfungen, deren innere Schönheit und Wahrhaftigkeit sich bei längerer und wiederholter Betrachtung dem Beschauer immer deutlicher erschließt. Und so wird es bei manchen anderen dieser schönen Arbeiten sein, deren Einfachheit und Ehrlichkeit von der Schöpferkraft dieses badischen Bildhauers Zeugnis geben.

Aber man muß es noch einmal sagen: Plastik will umworben sein. Ein rasches Hinsehen läßt nur in den seltensten Fällen die wahre Schönheit erkennen. Aber niemand soll glauben, daß eine Ausstellung plastischer Kunstwerke eine Angelegenheit für Fachleute und Kunstgelehrte sei und allen anderen unlösbare Rätsel aufgebe. Ganz im Gegenteil: unmittelbarer kann auch eine Malerei-Ausstellung nicht zum aufmerksamen Beschauer sprechen, als es diese Schau von edelgeformten Menschen- und Tierkörpern tut. Diese jüngste Ausstellung in unserer Städtischen Kunsthalle gehört zu den schönsten, die seit langem in Mannheim zu sehen war. Und sie ist, das sollte man nicht vergessen, badischen Bildhauern gewidmet, die entweder durch ihre Begabung Beachtung verdienen oder, wie Hermann Geibel, heute zu den bedeutendsten deutschen Plastikern gehören.

Dr. Fritz Hammes.

Wer schuf den alten Altar in der unteren Pfarrkirche in Mannheim?

In Mannheims ältester katholischer Pfarrkirche zum Heiligen Sebastian stand bis vor beiläufig 65 Jahren ein Hochaltar, der ein Musterbeispiel für die Einordnung einer barocken Komposition in die Architektur war. Dieser heute außerordentlich hochgeschätzte Altar befindet sich im Deutschen Museum in Berlin, wo er eines der Glanzstücke aus der Zeit des Barock bildet. Man hat ihn bis jetzt dem Mannheimer Bildhauer Paul Egell zugeschrieben, mit dem sich nicht nur die örtliche Forschung bis in die jüngste Zeit wiederholt befaßt hat. Wäre nun Egell der Schöpfer dieses Meisterwerkes — er gehörte in die erste Reihe der Barockkünstler. Und dort hat man ihn bis jetzt auch eingereiht.

Aber sehr mit Unrecht. Neueste Forschungen, die der Mannheimer Maler Willy Oeser jüngst in einer kleinen Schrift „Um das Schicksal einer alten Pfarrkirche" veröffentlicht, bringen den unumstößlichen Beweis, daß nicht Paul Egell, sondern Alessandro Galli da Bibiena, der Erbauer der Jesuitenkirche, auch diesen Altar entworfen hat und Egell nur der Ausführende gewesen ist. Die einschlägigen Akten liegen in der Unteren Pfarrei, und es ist angesichts der lang umstrittenen Urheberschaft des Altars von Reiz zu lesen, daß der Hofbildhauer Egell 1739 in einem eigenhändig geschriebenen Kostenüberschlag sagt: wenn der Altar nach der von Herrn Bibiena angefertigten Zeichnung aufs Beste verfertigt werden soll, so mache das 2650 Gulden. Und der „Mahler und Vergoldter" des Altars fordert für seine Arbeit 482 Gulden, die er genau nach den Angaben des „Herrn Oberingenieurs Bibiena" auszuführen verspricht.

Ein Rätsel ist gelöst: wir wissen, wer den herrlichen Barock-Altar schuf: Bibiena und nicht Egell.

Ueber diese für die Kunstgeschichte des Barock außerordentlich wichtige Feststellung hinaus enthält die Oeserische Schrift, die mit 25 schönen Aufnahmen geschmückt ist, eine Reihe sehr beachtenswerter Einzelheiten aus der Baugeschichte der Unteren Pfarrkirche. Herausgewachsen sind die anregenden Darlegungen aus einem Vortrag Dr. Oesers, der sehr wertvolle Vorschläge für die geplante Wiederherstellung des im Laufe der Jahre ziemlich mißhandelten Kirche. Es ist zu wünschen, daß man in den zuständigen Kreisen ein offenes Ohr für die weitgegrabenen Richtlinien hat, die hier ein durch und durch künstlerisch und religiös empfindender Mann gibt.

⇒

Gerda Flügge-Linder: Ruhendes Pferd

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 27. Oktober.

Laßt uns Menschen suchen!

Wir reden oft von Gottsuchern, denn wir möchten selber Gott gern finden. Doch von Menschensuchern sprechen wir nicht viel. Wozu auch? Es gibt doch so viel Menschen auf Erden. Man trifft sie auf Schritt und Tritt. Sie umgeben uns, wir hören ihre Stimme, sehen sie Tag für Tag. Eine andere Frage ist, ob wir sie kennen. Haben wir schon einmal einen Menschen wirklich gesucht?

Wir wollen nicht besser sein als andere Menschen. Das wäre sonst ein pharisäerhafter Hochmut. Doch oft verlangt unser Herz nach einem Menschen, der besser ist als wir, zu dem wir hochblicken können. Es ist doch schon etwas Besonderes, wenn man mit einem Menschen Umgang pflegt, der es im Leben zu etwas gebracht hat; wir streben vielleicht noch dem Ziele nach, das jener schon erreicht hat.

Von einem solchen Menschen möchte man gerne Hilfe verlangen. Er soll uns helfen, daß wir zu eben dieser Höhe heraufklimmen können, die er erreicht hat. Seine helfende Hand möchten wir ergreifen. Doch da erlebt man bittere Enttäuschungen! Freundestreue — ist es nur ein Wort? Wie oft mißbraucht doch gerade ein vermeintlicher Freund das Vertrauen, das man auf ihn gesetzt hat. Man ist danach tief enttäuscht und verbittert, klagt sich selber an, daß man vor solch einem Menschen Achtung und Liebe gehabt hätte. Man schämt sich auch vor sich selbst und hält sich für nicht allzu klug, weil man so wenig Menschenkenntnis besessen hat und nicht einmal jemanden, dem man sehr oft sein Herz ausschüttete, den man glaubte genau zu kennen, durchschaut hat.

Jugendfreunde haben wir alle gehabt. In den meisten Fällen wird ein dauernder Bund daraus. Vielleicht für ein paar Jahre, vielleicht auch länger, dann trennt das Leben zwei Freunde oder zwei Freundinnen. Man hört nichts mehr voneinander. Vergessen hat der eine, was der andere ihm war.

Freunde zu suchen, ist nicht schwer; einen Freund zu finden, gelingt in den seltensten Fällen. Und wenn wir uns noch so anstrengen, wir laufen doch planlos unter den Menschen umher — den richtigen Freund finden wir selten. Bei diesem Suchen kommt es darauf an, daß wir selbst wirkliche Menschen sind, daß wir ein Herz im Leibe haben, das einem anderen etwas geben kann. Der da sucht, der gibt sein Herz selbstlos seinem Freunde. Er weiß, er bekommt mehr zurück, als er überhaupt geben kann; nur muß der andere die Freundschaft erwidern.

„Brüder" — dies Wort möchten wir all den vielen Menschen, die uns täglich begegnen, zurufen. Wer versteht es? Es ist ein so schönes Wort. Doch leider nur ein Wort. Wenn dies Wort Wahrheit wird, daß wir Bruder zu einem jeden Menschen sagen, und daß jeder Mensch zu uns als Bruder spricht, dann ist die Erde Gottes Ort!

H. G.

Ein Kind überfahren

Am Freitag nachmittag 3 Uhr sprang, wie der Polizeibericht meldet, in der Pfingstbergstraße in Rheinau ein 2½ Jahre altes Kind beim Spielen plötzlich über die Fahrbahn und wurde dort von einem Kraftrad erfaßt. Es wurde eine kurze Strecke geschleift und dann an den Randstein geschleudert, wodurch es einen Schädelbruch erlitt. Das Kind wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht und ist dort um 5 Uhr nachmittags gestorben.

Polizeibericht vom 27. Oktober

Gut abgelaufen. Auf dem Luxenberg geriet gestern nachmittag beim Ueberqueren der Straße ein drei Jahre altes Kind in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens, von dem es erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Es erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und eine Nasenverletzung.

Auf der Fahrbahn gerutscht. Infolge der nassen Fahrbahn stürzte in vergangener Nacht auf der Hauptstraße in Feudenheim ein Radfahrer. Er erlitt eine Knieverletzung.

24 Kraftfahrzeuge beanstandet. Bei einer Prüfung der Kraftfahrzeuge auf der Seckenheimer Landstraße wurden in den gestrigen Abendstunden 24 Fahrzeuge beanstandet.

Entwendet wurden: am 1. September vor einem Hause in der Bürgermeister-Fuchs-Straße ein zweirädriger Handwagen ohne Anstrich, eine Lanne ist zerbrochen, vorderer Schild fehlt; am 25. Oktober vor O 7 hier ein Personenkraftwagen Marke Opel, polizeiliches Kennzeichen IID 890, Fahrgestellnummer 1A 6298, Motor-Nr. 4858, Viersitzer mit grauer Lackierung.

** **Zwei Arbeitsjubilare bei Brown Boveri.** Am Montag, dem 29. Oktober, feiert Betriebsleiter Karl Engelhard sein 40jähriges Arbeitsjubiläum; am gleichen Tage kann Kranführer Philipp Kettler auf eine 40jährige Tätigkeit in der Firma zurückblicken.

** **Vereidigung der Beamten der Badischen Industrie- und Handelskammer.** Der Handelskammerpräsident Dr. Kentrup hatte kürzlich die Beamten der Badischen Industrie- und Handelskammer und ihrer Außenstellen in den großen Sitzungssaal des Karlsruher Kammergebäudes zur Vereidigung, entsprechend den reichsgesetzlichen Vorschriften, eingeladen. In einer feierlichen Ansprache wies der Kammerpräsident auf die Bedeutung des politischen Umschwungs für die Wirtschaft, insbesondere auch für das Handelskammerwesen, hin. Er machte die zu vereidigenden Beamten auf die Verantwortlichkeit ihres Berufs im Dienste der Allgemeinheit und der badischen Wirtschaft aufmerksam und hielt sie zu treuer Pflichterfüllung an. Darnach nahm er die Vereidigung auf den Führer bei sechs Beamten der Badischen Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe vor, bei drei Beamten der Außenstelle Mannheim, drei Beamten der Außenstelle Freiburg, zwei Beamten der Außenstelle Schopfheim sowie bei einem Beamten der Außenstelle Konstanz.

** **Die Fachgruppe Versicherungen der Deutschen Angestelltenschaft** führte einen Wochenendlehrgang über die „Kraftfahrzeugversicherung" durch. Vor einem erfreulich großen Zuhörerkreis entwickelte Bezirksdirektor Kupferschläger ein Bild von der Geschichte und Entwicklung der Kraftfahrzeugversicherung. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Vortragende der Autohaftpflichtversicherung. Er hob die Notwendigkeit der Zwangsversicherung für die Autohaftpflicht hervor und äußerte die Hoffnung, daß bald eine gesetzliche Regelung erfolgen möge. Der in gewissen Kreisen geäußerten Befürchtung, daß eine Zwangsversicherung eine Stockung oder Rückwärtsbewegung im Autohandel zur Folge haben könnte, hielt der Redner die Tatsache entgegen, daß sich erfahrungsgemäß gerade unter den nicht versicherten Kraftfahrzeugbesitzern die unsichersten Fahrer befinden. Für das Versicherungsgewerbe gelte allein der Grundsatz: „Dienst am Volke". Versichern bedeute Vertrauen schaffen, und nur der wirkliche Versicherungsfachmann sei in der Lage, den versicherungsschutzsuchenden Volksgenossen richtig zu beraten. Vermittler seien nötig; die Beratung des Versicherungsnehmers aber habe allein durch Fachleute zu geschehen.

** **Um die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Winterhilfswerk** so eng wie möglich und einheitlich zu gestalten, hat der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler, den Vizepräsidenten Dr. Zeitler als Verbindungsmann des Gemeindetages zum Winterhilfswerk bestellt.

** **Die Aermelstreifen der alten SA-Männer** werden, wie die Adjutantur des Chefs des Stabes mitteilt, nicht nur am linken, sondern an beiden Armen, und die Aermelstreifen um den ganzen Arm herum getragen.

Zum Tag des Deutschen Handwerks

Der Tag des deutschen Handwerks bezweckt, die Allgemeinheit auf die außerordentlich große wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des deutschen Handwerks hinzuweisen und für die handwerkliche Qualitätsarbeit zu werben. Das ehrbare deutsche Handwerk wird unter Beweis stellen, daß es auf das äußerste bestrebt ist, das ihm von seinen Auftraggebern durch Erteilung von Aufträgen entgegengebrachte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Das deutsche Handwerk will aber auch anläßlich des Tages des deutschen Handwerks in unzweideutiger Weise zum Ausdruck bringen, daß es in treuer Kameradschaft und untrennbarer Volksverbundenheit mit allen deutschen Volksgenossen bereit ist, an der Gesundung unserer gesamten nationalen Wirtschaft und am Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes mitzuarbeiten.

Heil Hitler!

Friedrich Stark, Kreishandwerksmeister.

Handwerk im Wandel der Jahrhunderte

Die Entstehung und Bedeutung der Handwerkskammern

Die gewaltige Staatsumwälzung, die die französische Revolution auch in Deutschland nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet mit sich brachte, ließ auch bei uns der „revolutionäre Geist des freien Wettbewerbs" aufkommen, und seit 1820 ist nun in ganz Deutschland die Gewerbefreiheit eingeführt. Die gewaltigen Fortschritte des 19. Jahrhundert auf allen Gebieten bedeuten für das Handwerk ein wahres Verhängnis.

So kam es, daß das Handwerk, von den Führern des Wirtschaftsliberalismus abgeschüttelt, erst durch eine harte Schule schwerster Entbehrungen gehen mußte, ehe es sich auf sich selbst besann und zu

Ein Ehrenzeichen des Handwerks

Dieses Reichshandwerkszeichen wird am Tage des deutschen Handwerks vom Reichshandwerksmeister den Landeshandwerksmeistern, Kammerpräsidenten und Vorsitzenden der Reichsfachverbände verliehen.

jener machtvollen Handwerkerbewegung zusammenschloß, die im Handwerkerparlament am 15. Juli 1848 in Frankfurt „feierlichen und von Millionen Unglücklicher besseren Protest gegen die Gewerbefreiheit" erhob. Dieser Beschluß wurde an die Nationalversammlung weitergeleitet. Da aber diese bald aufgelöst wurde, konnte auch die Handwerkerbewegung ihr Ziel nicht erreichen, im Gegenteil: mit der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1869 war die Gewerbefreiheit erst recht gesichert. Das neugegründete Reich übernahm sie und so ward sie zum Reichsgesetz.

Das Gesetz vom Juli 1879 verwirklichte dann einen großen Teil der jahrzehntelang verfochtenen Bestrebungen des Handwerks; das wichtigste positive Ergebnis war die Errichtung von Handwerkskammern. Sie bilden somit — entstanden aus der Handwerkerbewegung und mit ihr ungertrennlich verwachsen — den Mittelpunkt aller geistigen Bestrebungen des Handwerks.

In den letzten 50 Jahren . . .

Die Jahre von 1897 bis zum Weltkrieg waren für die deutsche Volkswirtschaft eine Zeit beispiellosen Aufstiegs. Einen wichtigen Fortschritt errang der Innungsgedanke mit dem Zusatz zur Reichsgewerbeordnung im Jahre 1908, wonach die Befugnis zwar nicht zum selbständigen Handwerksbetrieb, aber doch zur Ausbildung von Lehrlingen auf diejenigen beschränkt wurde, die durch einen Befähigungsnachweis, d. h. durch Ablegung der Meisterprüfung, das Recht auf die Führung des Meistertitels haben.

Gerade war die neue Reichsgewerbeordnung herausgekommen, als der Weltkrieg ausbrach und auch das Handwerk auf eine neue Bestehungsprobe stellte. Der Umsturz 1918 trug in das Handwerk starke Verwirrung. Wieder einmal stand es am Scheideweg und es griff zur Selbsthilfe. Im Frühjahr 1919 erfolgte der wichtige Zusammenschluß der deutschen Kleingewerbe zum „Reichsverband des deutschen Handwerks" mit dem Sitz in Hannover. Es folgten die Jahre der Inflation, die ganz besonders dem Handwerk schwer zusetzte, und auch die folgenden Jahre bis 1930 brachten ihm keinen „goldenen Boden". Nicht unerwähnt darf aber die Entwicklung der Handwerkskammern bleiben, die sich in Sonderheit die Ausbildung des Standesgenossen und Nachwuchses (in Fortbildungsschulen und Fachkursen) angelegen sein ließen.

Das Handwerk im nationalsozialistischen Staat.

Die Einstellung des nationalsozialistischen Staates zum Handwerkerstand geht am deutlichsten aus dem erst dieser Tage erlassenen neuen Handwerkergesetz hervor, in dessen Zeichen der Tag des deutschen Handwerks 1934 steht. Danach sind sämtliche Handwerker in öffentlich-rechtlichen Pflichtinnungen zusammengefaßt. Ihr muß jeder Inhaber eines Handwerksbetriebes angehören. Diese Innungen wurden durch die zuständigen Handwerkskammern zu einer Kreishandwerkerschaft zusammengeschlossen.

Die Gliederung des deutschen Handwerks sieht nun so aus: Reichshandwerksleiter, ihm sind nachgegliedert: die Landeshandwerksleiter, die Handwerkskammern, die Kreishandwerkerschaften und die Innungen. Diese Neuorganisation des deutschen Handwerks ist nicht Selbstzweck, sondern dient der Allgemeinheit, indem sie einen lebenswichtigen Berufsstand mit dem Geist unserer Zeit erfüllt und ihn befähigt, für das Gemeinwohl des gesamten deutschen Volkes zu arbeiten.

Neuaufnahmen zur Deutschen Arbeitsfront

Nachdem wieder Neuaufnahmen zur Deutschen Arbeitsfront getätigt werden können, wird folgende Regelung getroffen, um die reibungslose Abwicklung der Aufnahme-Tätigkeit zu gewährleisten; die Regelung ist unter allen Umständen einzuhalten; wer sich als Mitglied in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen lassen will und

1. in einem Betrieb mit mehr als 10 Deutschen Arbeitsfront-Mitgliedern beschäftigt ist, hat seine Beitritts-Erklärung an den Betriebswalter (Betriebszellenobmann) seines Betriebes zusammen mit der Aufnahme-Gebühr abzuliefern;

2. in einem kleineren Betrieb beschäftigt, erwerbslos, selbständiger Gewerbetreibender oder Angehöriger eines freien Berufes ist, kann sich nur bei der Ortsgruppe anmelden, in deren Bereich er wohnt. Bei der Abgabe der Beitritts-Erklärung ist sofort eine Aufnahme-Gebühr von 0.50 Mk. zu bezahlen.

Junge Männer unter 18 Jahren und Mädchen unter 21 Jahren können bis auf weiteres nur dann in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden, wenn sie nachweislich Mitglieder der HJ bzw. des BdM sind.

Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront Mannheim.

Dein Bruder friert

Hast du schon Kisten und Kasten geöffnet?

Warte damit nicht bis zur letzten Stunde! Durchsuche jetzt schon deine Schränke, deine Kammern, deinen Speicher.

Am Montag, 22. Oktober, begann die Kleider-, Stoffreste- und Hausratsammlung. Laß keinen ehrenamtlich arbeitenden Volksgenossen nicht zweimal laufen.

Die Not ist groß! Hilf sie lindern.

Bilder aus Zillertal

Lichtbildervortrag im Alpenverein

Im Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Verein sprach der bekannte Bergsteiger Hans Evelbauer (Wiesbaden) über eine Reihe von Ausflügen, die er in der Gegend des Zillertals gemacht hatte. Er hat eine lange Reihe von ragenden Gipfeln der Ostalpen besucht, er kennt den Schwarzen Stein wie das Dauer Joch, die Spitzmondspitze und die Frauenwand, den Hochferner und den Rotkrücken und bei von den Aussichtsgipfeln hinübergeschaut nach den Hohentauern, den Oetztaler und Stubaier Alpen, bis weit ins südtiroler Gebiet.

Aber Bericht von Kletterkunst und zäher Ueberwindung von Gefahren ist nicht der Inhalt seines Berichts, sondern schlichte, belehrende Andeutung der Schönheit und Besonderheit des bereisten Gebiets, wobei ihm sein vollendetes Lichtbildmaterial treu zur Seite steht und meist auch den Ausgangspunkt der Betrachtung bietet. Mit Recht heißt darum auch der Vortrag „Bilder aus dem Zillertal". So führt er uns an einer Reihe von bewundernswerten Autochrom- und anderen Farblichtbildern entlang durch die Schönheiten des Hochgebirges, und weiß alles mit geologischen, zoologischen, botanischen Anmerkungen trefflich und verständlich zu erläutern. An Kenntnis der touristischen Dinge und Menschen fehlt es ihm natürlich auch nicht, und so steckt er auch voll von Anekdoten und gemütvoll humorigen Betrachtungen.

Da ist ein Apollofalter, jetzt leider sehr selten, weil es ja auch Sammler gibt, die nicht einen, sondern „Hunderte fangen, um nachher damit schmutzige Geschäfte zu machen". Da Alpenrose, Hochgebirgsdistel, Edelweiß, Orchidee, Glockenblume, eine Lilie — alles Farblichtbilder, mit erstaunlich echt wirkenden Farben, aber am schönsten wirkt doch das leuchtende Blau des Enzians. — viel bewundernd Ah-ah im Saal. Vortreffliche Aufnahmen von Steinhuhn und Steinhuhnküken, sogar vom Murmeltier, die schon sportliche Leistungen ersten Ranges darstellen. Vorbei an einer verlassenen „Gipsmühlhütte", wo früher die Edelsteinsammler wohnten, vorbei am Gedächtnismal für die Toten der Alpentruppen, Besuch in der großen Berliner Hütte, Spott über die Führer, bei denen das Wetter immer gut wird, und Besuch bei der Spinne im Netz, die die Voraussage ausnahmsweise bestätigt. Hinauf auf die Gletscher und „Gefrorene Wand", und allerhand ausgestanden. Es kam alles so trocken und doch so unterhaltsam und erfahrungsreich heraus, — man hatte seinen Abend gut verbracht.

Vereinsführer Dr. Vogel, der dem Redner für sein Erscheinen dankte, konnte noch mitteilen, daß das Heim im Schwarzwald oberhalb von Ottenhöfen nun besorgt und gesichert sei, und daß nähere Mitteilung in Bälde folgen würde.

— og —

** **Ueber die Altersgliederung der Arbeitslosen** hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine neue Ermittelung nach dem Stande vom 31. August durchgeführt. Die Altersgliederung der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung zeigt zunächst, daß der Anteil der Jugendlichen im Alter bis zu 21 Jahren bei den Frauen erheblich größer ist als bei den Männern. Die steigenden Beschäftigungsmöglichkeiten gerade für jüngere männliche Personen haben dazu geführt, daß der Anteil der bis 21 Jahre alten Hauptunterstützungsempfänger auf 3,7 v. H. gefallen ist, während der Anteil der weiblichen Jugendlichen nur auf 12,2 v. H. sank. In der Gruppe der Hauptunterstützungsempfänger von 21 bis 25 Jahren ist ebenfalls ein stetes Fallen der Anteilzahlen zu beobachten. Gegenüber der Verringerung der Anteilzahlen der jugendlichen Unterstützten ist der Anteil der älteren Jahresklassen mehr oder weniger stark gestiegen und zwar haben im Verhältnis die ältesten Arbeitslosen die stärkste Steigerung ihres Anteiles zu verzeichnen. Entsprechend hat sich auch der Anteil der Ledigen ständig vermindert, während umgekehrt der der Verheirateten gestiegen ist. Auch durch diese Erhebung wird die Notwendigkeit der Anordnungen über Arbeitsplatztausch und Verteilung von Arbeitskräften bestätigt.

MARCHIVUM

Ins Land der Franken fahren! . . . .

Wertheim, die alte Stadt zwischen Main und Tauber

Blick vom Schloß Wertheim ins Mainta

Eine rechte Dreiländerfahrt ist es von unserer heimatlichen Rhein-Neckar-Gegend bis in Badens nördlichste Amtsstadt auf dem sanft abfallenden Landzipfel zwischen Main und Tauber. Ein gut Stück Weges führt durchs Hessische. In Miltenberg sind die alten Wappenfelder und Fahnen auf bayerisches Blau-Weiß abgestimmt, und erst, wenn man schon die erste Hälfte der Fahrt durchs Maintal vor Wertheim hinter sich hat, kommt man bei Freudenberg wieder auf badischen Boden, — mitten hinein in das badische Frankenland.

Gotische Vorhalle und Erker an der Stadtkirche (um 1480)

Herb und lieblich zugleich ist der Fluß, der breit zwischen pappel- und weidengesäumten Ufern dahinträumt und den von Südwesten kommenden Beschauern auf seinem dunkelblau-spiegelnden Rücken besonders jetzt zur Herbstzeit neben den gewohnten Schleppzügen auch mächtige Holzflöße entgegenführt. Unbeschreiblich ist das Farbenspiel der Ufer, deren smaragdgrüne Wiesen mit dem brennenden Gelb der Laubwälder und dem tiefen Rot der Sandsteinbrüche an Leuchtkraft wetteifern, — jener unerschöpflichen Spender edlen und dauerhaften Gesteins, das seit Jahrhunderten den Baustoff für die unzähligen Kirchen und Kapellen lieferte, an denen diese freundliche Gegend noch immer so reich ist wie kaum ein anderer Landstrich in deutschen Gauen.

„Madonnenland" hat man wohl das Maintal schon geheißen. Und in der Tat: selbst bis in das seit frühesten Reformationszeiten als besonders gut lutherisch berühmte Wertheim hinein grüßen überall in den Dörfern und Städtchen die Marienbilder herunter. Bald wohnt die Muttergottes in einem gläsernen Schrein zwischen den Fenstern alter Fachwerkhäuser, bald schwebt sie frei inmitten ihrer Gloriole auf einer schlanken Säule, an deren Schaft ein buntes Laternchen sich im Winde wiegt. Und jede der himmlischen Frauen zeigt ein anderes Antlitz: manche ist wahrlich so zart, wie aus unirdischem Stoff gemacht; manche ist derb und bäuerisch, manche von behäbiger Bürgerlichkeit, manche endlich sieht aus, als habe gar ein zierliches Ritterfräulein dem Bildschnitzer ein wenig über die Schulter geguckt.

Aber dann taucht zwischen kulissenartig auseinandertretenden Waldbergen der Schwarm großer und kleiner Häusergiebel hervor, über denen, wie von Wiesen auf seinen Platz gestellt, das herrliche Schloß der ehemals so reichen und mächtigen Grafen zu Wertheim die Wache hält. „Klein-Heidelberg" hat man dies Stadtbild wohl schon genannt. Und in der Tat mag die ragende Mainfeste einem Vergleich mit der schicksalskundigen Burg am Neckar in vieler Hinsicht standhalten. Wo aber die Ruine des Heidelberger Schlosses durch die Einmaligkeit des künstlerischen Gesamteindrucks allen anderen Bauwerken deutscher Vergangenheit überlegen ist, da hat die Residenz der Wertheimer Herren ihre fast über fünfhundert Jahre sich erstreckende Baugeschichte aufzuweisen, die man noch heute an den einzelnen Teilen der riesigen Anlage nahezu lückenlos abzulesen vermag.

Denn dieweil ein glückliches Geschick und die kluge Politik ihrer fürstlichen Gebieter die Stadt und ihr Hinterland bis in die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges hinein vor allem Ungemach schützte, so blieb natürlich auch das Schloß von vielen innerpolitischen Wirren verschont, die anderswo zu Raubritterzeiten oder im Bauernkrieg so manches unersetzliche Zeugnis deutscher Vergangenheit zerstörten. Und wenn man in Wertheims alten Gassen, in seiner an einzigartigen Schätzen überreichen Stadtkirche wie droben auf der Burg immer wieder mit Entzücken feststellt, wie unendlich viel hier an wertvollstem Kunstgut bis in unsere Gegenwart hinübergerettet werden konnte, dann möchte man in Erinnerung an das tragische Grenzlandschicksal der Pfalz die Wertheimer fast um ihre Schwedenbelagerung und die Kämpfe mit den Kaiserlichen von anno 1647 beneiden.

Ansicht von Burg und Stadt nach einem der Merianschen Stiche um 1670

Freilich, die Wertheimer Bürgerschaft hat es unter dem gräflichen Regiment nicht immer ganz leicht gehabt, und die Abgaben für all den Aufwand der Hofhaltung, die immer neuen An- und Umbauten des Schlosses, in dem sich zur Stolbergschen Zeit, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, sogar ein eigenes Schlachthaus und ein eigenes Zeughaus befand, wollten auch aufgebracht sein. Dennoch besaß die Stadt, obwohl sie niemals reichsunmittelbar gewesen ist, in ihren „Freiungen" eine ganze Reihe wichtiger Sonderrechte, wie selbst das mit freundnachbarlichen Weinschiffen bedachte Frankfurt sie nicht besser haben konnte. Der Weinbau und der Weinhandel — nach Jahrzehnten trostloser Verkümmerung in allerjüngster Zeit übrigens wieder zu Ehren kommend — war seit allerdher eine der Haupteinnahmequellen der Wertheim so manches seiner schönen Patrizierhäuser ortseingesessener Handelsherren verdankt. Daß auch die Fischer- und Schifferzunft eine große Rolle spielte, kann man noch heute an den vielen Sinnbildern erkennen, die besonders im Taubergviertel so manchen Schlußstein über der Haustür und so manchen bunstbemalten Pfosten zieren.

Doch ehe wir weiter von den spitzen Giebeln und massigen Türmen, den Brücken und lauschigen Winkeln am Wasser erzählen, wollen wir erst einen Gang in Wertheims mehr als fünfhundertjährige Marienkirche tun, deren Chor die berühmten Grabmäler der Grafen zu Wertheim und ihrer Nachfolgelinien birgt. Von unerhörtem Reichtum der Formen und sinnbildlicher Vielseitigkeit sind diese Wandgräber mit den meist lebensgroßen, stehenden Figuren, wie sie auch das im Bilde wiedergegebene „Obersteinsche Epitaph" des Meisters Johann von Trarbach aus Simmern zeigt. Ist dieses Wunderwerk schönster deutscher Renaissance schon künstlerisch eine der besten Leistungen seiner Zeit, so gibt es auch geschichtlich einen überaus interessanten Einblick, da hier — verbunden durch die ihre beiden Männer überlebende Gräfin Katharina von Stolberg — der letzte Sproß des alten Wertheimer Grafengeschlechtes, Michael III. und sein kinderlos verstorbener Rechtsnachfolger Graf Philipp zu Obersteinzu sehen sind, nach dessen Tode dann die heute noch bestehende und aus kurpfälzischem Geschlecht stammende Linie Löwenstein-Wertheim zur Regierung kam.

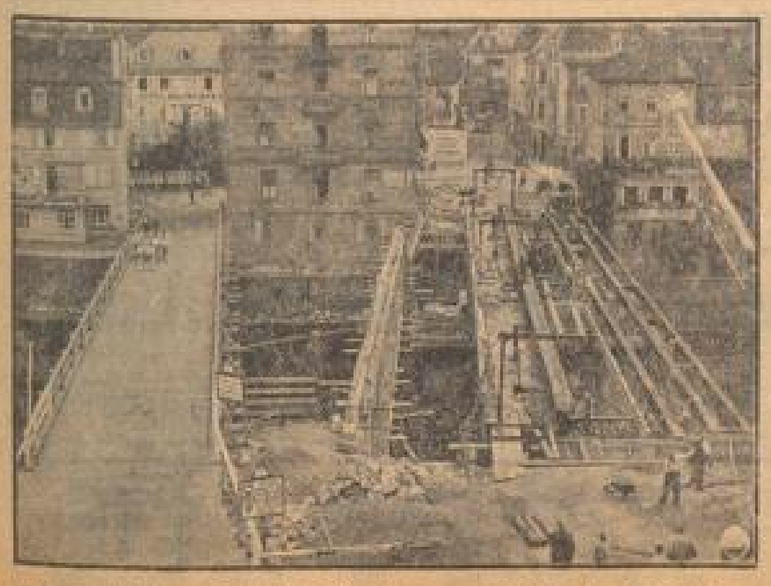
Dieser Graf Ludwig II. zu Löwenstein und seine Gattin Anna von Stolberg-Wertheim sind es, denen in dem großen, aus thüringischem Alabaster gemeißelten Freigrab der Wertheimer Stadtkirche eines der größten Kunstdenkmäler nicht nur Badens, sondern ganz Deutschlands eignet. Von einem gornig dreinschauenden Löwen bewacht, liegen die beiden Gestalten auf dem von einem säulengetragenen Baldachin überwölbten Sarkophag: der Graf, den man ob seiner Rechtskundigkeit „des Reiches Grundbuch" nannte, ruht gehärnischt, mit Feldherrnstab, Schwert und Kreuz in den Händen, während die Gräfin, in schon verbrämtem Gewande und eine Bibel in den Händen haltend, friedlich hingestreckt in ewigem Schlummer ruht.

Doch nicht nur die steingewordenen Erinnerungen an die gräflichen Ahnen eines der namhaftesten süddeutschen Fürstengeschlechter, an gute Künstler und große Taten birgt die Wertheimer Stadtkirche. Das schöne alte Gotteshaus hat noch eine lebende Besonderheit aufzuweisen, wie sie der wißbegierige Fremde nicht oft antreffen wird: das ist der Zwirners August, ehrsamer Polsterermeister und Kirchendiener in einer Person. Er steht mit den hohen Herrschaften rings an den Wänden auf sehr vertrautem Fuße; er ist, wie dereinst schon die Sakristane und Pfarrherren vorlutherischer Zeiten, vom Oberhaupt der heute für die Stadtkirche maßgeblichen protestantischen Linie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg in sein Amt eingesetzt. Aber wenn der weißhaarige Alte auch keine Adelstitel sein eigen nennt, so kann er doch auf eine ganze Geschlechterfolge von Kirchendienern seines Stammes zurückblicken, die nichts zu wünschen übrig läßt. Und während man das schöne Renaissance-Taufsilber oder die wertvollen Paramentenschränke oder die wunderbare gotische Madonna in der Sakristei betrachtet, erzählt August Zwirner wohl auch von seinen Vorfahren, die sich bis auf das Jahr 1721 nachweisen lassen. Zuerst kommt der Johann Thomas Stiefler, der 1771 starb, nachdem er rasch noch sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte. Und dann geht es weiter bis auf Großvater und Vater. Und nun

Das sogenannte Obersteinsche Epitaphium in der Stadtkirche (vollendet 1591)

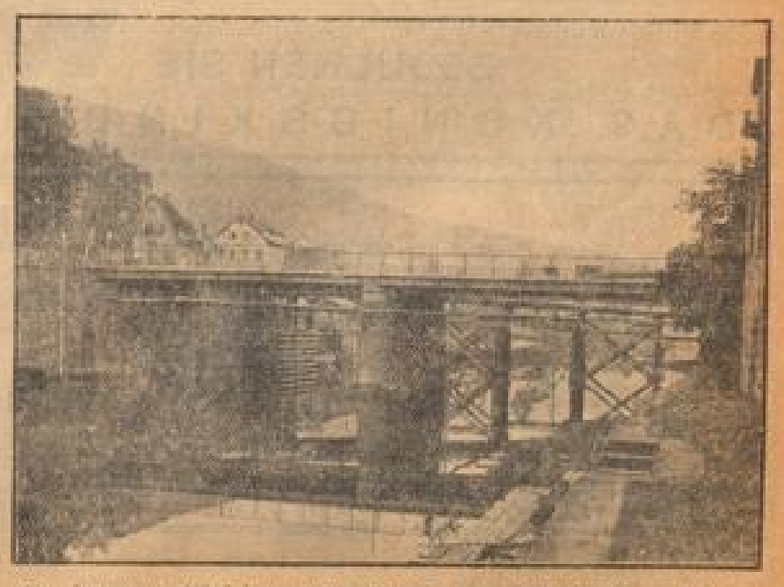
Sohn und dem kleinen Enkelchen ist die Rede, das später auch einmal an die Reihe kommen wird, diese seltsame Dynastie der Kirchendiener weiterzuführen.

Aber so ist das nun einmal in solcher kleinen Stadt, die aus Zeiten hoher kultureller Blüte und wirtschaftlichen Ansehens in eine stillere Gegenwart hinübergeträumt hat: es wird alles Geschichte, wohin man nur blickt. Wohl ist auch dieses Stück schönsten Mittelalters heute vor dem lebendigen Atem der



Die neue Brücke im Bau. Drei Monate lang vermittelte eine Notbrücke den sehr regen Verkehr über die Tauber

Dicht neben der modernen Straßenbrücke, ein romantisches Bild mittelalterlicher Stadtbefestigung



Vor fast genau 600 Jahren wurde hier die erste Tauberbrücke geschlagen. Der Neubau von 1934 ist Mannheimer Arbeit

MARCHIVUM

Das erste Opfer der Luftschiffahrt auf Mannheimer Boden

Von 135 Personen, die bis jetzt mit Hilfe eines Luftballons sich in die Luft erhoben haben, so berichtet ein 1882 erschienenes französisches Werk über die Luftschiffahrt, kamen 9 größtenteils durch Unvorsichtigkeit um. In der Liste der kühnen Schiffer der Luft bemerkt man 21 Damen und hierunter 16 Französinnen, 3 Deutsche, eine Italienerin und eine Engländerin. Unter den Männern erscheint ein Türke, Pascha Ibrahim. Die neun Verunglückten waren: Der Deutsche Bittorf, in Mannheim am 17. Juli 1812. Madame Blanchard, in Paris am 7. Juli 1819, Modement, in Lille am 7. April 1805, Pilatre de Rosier, bei Boulogne am 15. Juni 1785. Der Franzose Romain; die Engländer Sadler, zu Bolton am 29. September 1824; Harris, zu London im Mai 1824. Die Italiener Zambeccari, dessen merkwürdige Abenteuer Robehne beschrieben hat, und Olivari, zu Orleans am 25. November 1802. A. B.

** **Zu dem Reichsgesetz über das Versteigerungsgewerbe** bemerkt die jetzt amtlich veröffentlichte Begründung, daß das Gesetz lediglich eine Zwischenregelung bezwecke, um mit den dringendsten Auswüchsen aufzuräumen. Man beabsichtige, die endgültige, grundlegende Neuregelung des Versteigerungsgewerbes in Zusammenhang mit den bevorstehenden Aenderungen der Gewerbeordnung durchzuführen. Der jetzige Entwurf sei nach Anhörung der beteiligten Kreise zustande gekommen. Er wolle das Versteigererrecht aus der Gewerbeordnung herauslösen und folge damit einer Reihe von anderen gewerbepolizeilichen Sondergesetzen, z. B. dem Gasthäuser-, dem Lebensmittel-, dem Milchgesetz und dem Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen.

Was alles auf Mannheims Speichern lag

Die Entrümpelung in der Stadt ist zu Ende

Am Samstag mittag um 1 Uhr ist die große Entrümpelung der Großstadt Mannheim einschließlich der Vororte zu Ende gegangen, und nur in Seckenheim muß am Montag noch gearbeitet werden. Es war uns Gelegenheit gegeben, einen Blick in verschiedene Sammellager zu werfen, um zu sehen, was alles auf den Mannheimer Dachböden vorgefunden worden war. Und wir können wohl sagen, daß unsere Erwartungen bei weitem übertroffen wurden, obgleich wir uns schon auf das schlimmste gefaßt gemacht hatten.

Unser erster Besuch galt dem Sammellager Lindenhof in der alten Oelfabrik, wo sich Berge von Schutt und Gerümpel türmten. Die Leute vom Volksdienst und von der NS-Volkswohlfahrt hatten keine leichte Arbeit, die noch brauchbaren Gegenstände aus den riesigen Schutthaufen herauszulesen, um sie einer weiteren Verwertung zuzuführen. Ganze Seiten würde es füllen, wenn wir hier aufzählen wollten, was alles vorgefunden wurde und was hier der Aufbarmachung oder der Vernichtung harrt. Man mußte sich nur

immer wieder die Frage vorlegen, warum wohl die Leute solchen Plunder, der niemals mehr auch nur irgendwie verwendet werden konnte, aufgehoben haben.

Leere Hülsen von Jagdpatronen lagen zwischen unbrauchbaren Schaltern von elektrischen Lichtanlagen. Ganze Flaschen befanden sich in Gesellschaft von Glasscherben. Eingeliefert waren eine Unmenge von Stühlen, auf die sich niemals mehr jemand gesetzt haben würde, wenn sie auf dem Boden geblieben wären. Sie waren vollständig aus dem Leim, das Rohrgeflecht bestand überhaupt nur noch aus Bruchstücken. Aus dem Gerüll wurde ein Tornister herausgezogen, der wohl einst von einem Soldaten bei der Heimkehr vom Feld in die Ecke geworfen wurde und samt dem ausgeschnallten Kochgeschirr so liegen blieb, bis er jetzt bei der großen Räumung wieder ans Licht kam. Nicht weit davon zog man gleich zwei Feldflaschen aus einem Haufen von Ziegelscherben heraus. Es mußte überhaupt Verwunderung erregen, warum wohl die Leute auf ihren Böden so viel richtigen Bauschutt aufgehäuft hatten. Das schlimmste war aber das viele Papier, die unzähligen Pappschachteln und die Stöße von Holzwolle, die gefunden wurden. Bei Ausbruch eines Dachstockbrandes hätte die Feuerwehr unendlich viel Mühe gehabt, denn all diese Dinge hätten gemeinsam mit den zahllosen Matratzen unbedingt einen Qualm entwickelt, der das Vordringen fast zur Unmöglichkeit gemacht hätte. Weiter hinten in der großen Halle war man mit der Sichtung des Gerümpels schon etwas weiter: hier standen Flaschen in Reih und Glied, lagen aufgestapelte Bücher und waren die Eisenteile angehäuft, die teils unter unendlichen Mühen durch die Entrümpelungsmannschaften von den Böden geschafft werden mußten. Vor allem waren es sehr viele Oefen und Herde, dann aber auch Ofenplatten und Teile von Metallbettstellen. In ungezählten Fuhren hatte man den ausgesprochenen Schutt, der für nichts mehr gebraucht werden konnte, bereits nach den Schutthalden der Friesenheimer Insel gefahren und immer noch lagen ganze Berge auf dem Platz.

Nun ging es weiter zu der

Sammelstelle am Neckarauer Uebergang,

wo man das gleiche Bild antraf: Unrat aller Art, Schaukelstühle, Sofas, Betten, Pappschachteln, Lampenschirme, ein Schaukelpferd, Herde, Oefen. Hier war die Anlieferung so stark gewesen, daß sich meterhohe Berge aufgetürmt hatten, die keinen Platz mehr in der Halle und in dem Hof finden konnten, so daß man das Gerümpel notgedrungen auf dem Gehweg abladen mußte und gezwungen war, eine Nachtwache einzurichten, die darüber zu wachen hatte, daß niemand über Gerümpelhalden fiel und kein Zigarettenstummel in die brennbaren Stapel geworfen wurde. Waren doch auch hier riesige Mengen Holzwolle abgeliefert worden, die zwischen den übrigen Stücken lag und darauf wartete, aussortiert zu werden. Eine Handbütte, ein Stemmgewicht und eine Klosettschüssel waren als Besonderheiten unter dem Stapel noch zu entdecken.

Nicht viel anders war das Bild in der Halle von Carl Lassen am Zentralgüterbahnhof, wo bereits Ordnung geschafft war und die Stücke bereitlagen, die von der NS-Volkswohlfahrt abgeholt werden sollten.

Die NS-Volkswohlfahrt war nämlich Abnehmerin sämtlicher noch brauchbarer Gegenstände

und der unverwendbaren Dinge, die für die Altmaterialverwertung bestimmt waren. Nur der ausgeleerte Schutt wanderte zu der Schutthalde. Der Erlös aus den noch verwendbaren Altmaterialien fiel selbstverständlich der NS-Volkswohlfahrt zu, die mit den Geldern wiederum die Not lindern wird. Was von den anderen Dingen einigermaßen in Ordnung war, wurde bestimmten Stellen zugeführt, die darum besorgt sein werden, daß sie wieder verwendet werden können.

Die Entrümpelung Mannheims ging außerordentlich rasch vor sich, denn nicht einmal acht Tage wurden benötigt, um die Säuberung der Dachböden durchzuführen, nachdem in der vorangegangenen Woche jede Familie Gelegenheit hatte, selbst die Entrümpelung vorzunehmen. Die Säuberung in dieser Form vorzunehmen, war aber nur dadurch möglich, daß die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes die entsprechenden Vorarbeiten geleitet hatten und täglich etwa 200 Mann von der Volkshilfe eingesetzt werden konnten. Durch das Entgegenkommen der Mannheimer Industrie standen täglich durchschnittlich fünfzehn Lastkraftwagen zur Verfügung, die ununterbrochen von 8 bis 18 Uhr zu fahren hatten.

Gab es doch Häuser, von deren Dachbodengerümpel allein ein Lastwagen mit Anhänger voll wurde.

Die Mark, die für die Entrümpelung erhoben wurde, deckte selbstverständlich bei weitem nicht die Unkosten; mußte doch nicht nur das Gerümpel zu den Sammelstellen, sondern auch noch der Schutt nach der Friesenheimer Insel gefahren werden. Sehr bewährt hat sich der Volksdienst, der seine ganze Kraft einsetzte, um die Entrümpelung in kürzester Zeit durchzuführen. Falls die Arbeitskräfte hätten bezahlt werden müssen, wäre man gezwungen gewesen, öffentliche Mittel in Anspruch zu nehmen, die aber gar nicht hätten beschafft werden können.

Die nächste Aufgabe wird nun die Nachprüfung durch die Amtsträger sein, die sich davon überzeugen werden, ob die Böden auch richtig entrümpelt und so gesäubert sind, daß sie den Vorschriften genügen. Wer noch nicht entrümpelt haben sollte, wird die sich daraus ergebenden Folgen selbst zu tragen haben. Das Polizeipräsidium hat keine Zweifel darüber gelassen.

Vom „Weltumsegler" zum Hochstapler

Ein unverbesserlicher Betrüger vor dem Mannheimer Schöffengericht

Der Angeklagte scheint tatsächlich die Welt umsegelt zu haben. Er beförderte sich sogar nachträglich zum Schiffsoffizier mit Kapitänspatent. Er behauptet auch, Akademiker zu sein, weil er einer feucht-fröhlichen Verbindung vorübergehend angehörte. Er rühmt sich noch weiterer beruflicher Eigenschaften, die nur in seiner Phantasie existieren. In Wirklichkeit hat er nirgends ausgehalten, stammt aus sehr gutem Hause, wovon nur gute Umgangsformen geblieben sind. Seine betagte Mutter, von der er sich immer noch unterstützen läßt, stellt ihm das Zeugnis aus, daß seine Handlungen nicht normal sind. Er scheint eine schlechte Erbmasse mitbekommen zu haben.

Kaum war der 46jährige Angeklagte Mitte des Sommers aus dem Gefängnis entlassen, als er schon wieder die Betrügereien fortsetzte. Er fuhr nach Mannheim und gab hier eine Heiratsanzeige auf, worin er sich als hochachtbarer Mann ausgab. Um seine Garderobe zu vervollständigen, besuchte er ein Geschäft in Mannheim, überbrachte dem Inhaber Grüße eines Verwandten und kaufte einen Anzug und einen Mantel auf Kredit. Er besaß keinen Pfennig Geld, es war also ein ausgesprochenes Schwindelgeschäft. Der Ladeninhaber bekam die Ware wieder.

Für die Brautschau brauchte er auch eine Uhr, natürlich eine goldene mit Sprungdeckel. Der Lieferant war eine Pforzheimer Firma, die aber so vorsichtig war, die Sendung unter Nachnahme zu schicken, die natürlich nicht eingelöst wurde. In einem Mannheimer Gasthaus blieb er eine Zeche schuldig und veruntreute einer Frau den Betrag von 78 Mark. Er hatte sich ihr als Einkassierer von Mietzins erboten; da hätte sie den Bock zum Gärtner gemacht.

Beinahe wäre ihm ein größerer Schlag geglückt bei einer Frau, die sich auf seine Heiratsanzeige gemeldet hatte. Ihr gegenüber trat er als „Schiffsoffizier" auf, sprach von einer einträglichen Vertretung mit Kraftwagen und hielt ein Darlehen von 1500 Mark für den gemeinsamen Aufbau der Existenz für unerläßlich. Auf dem Wege zur Mannheimer Sparkasse wurde der Angeklagte von einem Kriminalbeamten erkannt, der die Frau am Schalter warnte. Diesem Umstand verdankt die Frau, daß sie das Geld noch besitzt und nicht gegen ein „prima Papier" dem Angeklagten übergab. Die angebliche „Sicherheit" bestand in einer faulen Wechselforderung.

Der medizinische Sachverständige kennzeichnete den Angeklagten als degeneriert, moralisch minderwert, ohne geisteskrank zu sein. Seine Veranlagung stellt er bewußt in den Dienst seiner verbrecherischen Tätigkeit, er sei vermindert zurechnungsfähig.

Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Gefängnis. Das Schöffengericht folgte diesem Antrag und verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Ueberweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

** **Der Verein ehem. 11ber** hält am Sonntag mittag 12.45 Uhr an seinem Denkmal am Friedrichsring eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen im Weltkriege ab, wozu die Mannheimer Bevölkerung eingeladen ist. Außerdem wird der 11ber-Verein am Sonntag vormittag einen Kranz am Kriegerdenkmal am Bassenring sowie am Grabe des Oberten von Reitz aus dem Kriege 1870/71 niederlegen.

Kartoffel-Ausgabe

für die zum Winterhilfswerk 1934/35 gemeldeten Bedürftigen der Gruppen:

A (Familien mit 8 und mehr Personen)
B (Familien mit 6 und 7 Personen)
C (Familien mit 4 und 5 Personen)

nur für die Ortsgruppen

Friedrichspark
Jungbusch
Lindenhof
Neuostheim
Oststadt
Strohmarkt

Die oben aufgeführten Bedürftigen haben die zugeteilten Kartoffeln in der Gutschrift-Sammelhalle, Werftstraße 31/33, in der Zeit von halb 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags sofort abzuholen. Nachmittags findet keine Ausgabe statt.

Die Kartoffel-Gutscheine sind vorher bei der für den Wohnbezirk des Bedürftigen zuständigen NSV-Stelle gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr — je Zentner 30 Pfg. — in Empfang zu nehmen.

Ins Land der Franken fahren . . .

(Fortsetzung von Seite 5)

neuem Zeit aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, doch wenn auch die Fahnen des Dritten Reiches von dem großen Wahrzeichen des Kaffelsteines auf dem bayrischen Mainufer als Künder ganz anderer, volkhafter Werte auf die Türme und Mauern herniederschauen, — irgendwo in dem doch immer wieder ein Band spürbar, das Neues und Altes miteinanderschlingt. Da steht nur die schöne moderne Tauberbrücke an, deren festliche Weihe gerade heute begangen wird. Den Kraftfahrern von nah und fern war es ja ein bißchen unbequem, wenn sie bei der Einfahrt von Südwesten her mit aller Vorsicht die schmale hölzerne Notbrücke überqueren mußten, die jetzt drei Monate lang die Verbindung mit Wertheims wichtigster Ausfallstraße vermittelte. Aber so belagte Kraftfahrer etwa aus Mannheim kamen, konnten sie doch dafür mit Freude feststellen, daß es drei altbekannte Mannheimer Namen waren, die als ausführende Firmen auf den großen Bauschildern zu lesen standen.

Wohl ist es heute keine schöngeschwungene alte Sandsteinbrücke mehr, die hier errichtet wurde. Und der heilige Nepomuk mit seinem Krummstab würde auf diesem glatten Zweckbau auch fehl am Platze sein. Aber nicht nur ein Gegenwartsbedürfnis ist es ja, daß der Stadt Wertheim ihre neue Tauberbrücke schenkte, sondern auch dieses Neue hat seinen Ursprung tief in der Vergangenheit. Das zur Schneeschmelze oder bei anhaltendem Herbstregen oft mit unheimlicher Gewalt der Mündung zudrängende Tauberwasser hat der Stadt seit ihres Bestehens schon viel zu schaffen gemacht. Die Hochflutmarken an den alten Häusern sprechen da eine beredte Sprache; und heute noch erzählt man sich von der furchtbaren Not des Jahres 1792, da ein ganzes Stadtviertel nebst Kirche und Spital von dem rasenden Element weggerissen wurde. Kein Wunder, wenn also das Tauberbrückenbauen hier häufiger nötig war, als es in Städten mit gemäßigteren Flußgästern der Fall ist. Die alten Chroniken wissen viel von solchen Unternehmungen zu berichten, die bald in kleinerem, bald in größerem zeitlichen Abstand vor sich gingen. Und wenn man nun zur Feier des neuen Werkes etwas sorgfältiger in der Geschichte der Wertheimer Tauberbrücken blättert, so findet sich, daß der erste urkundlich belegte Brückenbau gerade fast genau sechshundert Jahre her ist und in einem Freiunasbrief der Grafen an die Stadt von 1336 erwähnt wird.

Oftmal ist in diesen sechshundert Jahren der Steg neu geschlagen worden. Geschlechter kamen und gingen: Flut brach herein, Kriegsvölker zogen in die Stadt, die bis vor wenigen Jahrzehnten nur diese einzige feste Verbindung mit den Ufern ihrer beiden Flußläufe hatte. Mit der neuen Tauberbrücke, deren Unterbau aus Beton und Eisen nicht so bald dem ungebärdigen Wasser weichen wird, ist das Dutzend voll. Und wenn wir Mannheimer bei all diesen Nachrichten ein wenig mehr als nur allgemein landsmannschaftliche Anteilnahme empfinden, so sei unser Geburtstagswunsch zu der neuen Brücke Ehrentag, daß sie so unzerstörbar sein möge wie der Geist, aus dem sie entstand, und daß sie hineinführen möge in eine glückliche Zukunft ihrer schönen, alten, vielbesungenen Stadt. M. S.

BESUCHEN SIE **WERTHEIM** AM MAIN
DAS KÖNIGSKIND UNTER DEN FRANKENSTÄDTCHEN!

Ausführung der Tauberbrücke

F. & A. Ludwig G.m.b.H. Bauunternehmung
Mannheim
Bauausführung der neuen Brücke und der Notbrücke

Eisenwerk Gebrüder Knauer
Mannheim
Ausführung der Eisenkonstruktion der neuen Brücke

Ausführung der Kupferdichtung und der Brückenasphaltierung durch MÜNCHENER ASPHALTWERKE **KOPP & CIE.** Filiale Mannheim

Vom Briefmarkensammeln

Wenn in diesen Tagen die Briefmarkensammler der Gegend auf der Philosophenhöhe in Heidelberg ihre Tagung abhalten, dann fehlt es rund herum an den Stammtischen nicht an Witzbolden, die ihre Pfeile mit sicherer Hand verschießen und sogar eine Runde schmeißen, wenn das fröhliche Gemecker im Kreise ihnen befriedigend erklang. Denn die armen Briefmarkensammler oder „Philatelisten", wie sie sich selbst nennen, die müssen auf ihrem Buckel alle die Sünden tragen, die nun mal von leidenschaftlichen Sammlern jederzeit begangen werden. Sie kriegen die Schuld für Kohl und Unfug, für Fopperei und Nachahmungsangst, und geduldig, wie es sich für einen rechten Sammler gehört, nehmen sie alles geduldig hin.

Die Grundlage für alle spöttische Herablassung ist die Kleinheit und Zierlichkeit des Gegenstandes. Daß man sich mit solchen Kleinigkeiten wie einem farbigviereckigen Stückchen Papier, das hinten geleimt und rund herum zackig ist, sein Leben lang beschäftigen kann, will den stolzen „Normalen" nicht eingehen. Aber dagegen kann man mit vollem Rechte sagen, daß sie alle die Freuden, die man am Sammeln von Raritäten und seltenen Gegenständen haben kann, auch an einem viereckigen Stückchen Papier mit Leim hinten und Bild vorne entzünden können. Ebenfalls können wir mit Recht auf die tadellose wirtschaftliche Grundlage des ganzen Betriebes hinweisen. Ueberall in aller Welt gibt es Märkte, die Preise fallen und steigen, wenn sie auch nie die Höhe der Preislisten erreichen; aber der Tüchtige, der zur rechten Zeit tauscht, kauft und verkauft, kann sich betätigen und verbessern.

Und doch sollen immer die Briefmarkensammler herhalten. Alle Sammler haben ihre kleinen Schwächen und wirken infolgedessen ein wenig komisch, ob sie nun hinter Erstausgaben her sind, oder Schnecken über alles lieben. Ob sie den teuren Gemälden oder den billigen Zigarettenbildchen verfallen sind, ob ihnen ex libris, Mineralien, Porzellan oder Autogramme das Salz des Lebens darstellen, um dessentwillen sie eigentlich auf die Welt gekommen sind. Gemäldegalerien können einen so schlechten Geschmack offenbaren, daß jeder Briefmarkensammler sich bekreuzigen wird, und über den praktischen Gebrauch von Erstausgaben ist bisher noch keine zufriedenstellende Erklärung gegeben worden.

Seien wir ehrlich und denken wir zurück an das, was wir als Jungen nicht alles aus der Briefmarkensammlerei lernten. Wir kamen hinter den Unterschied von echt und unecht, von zuverlässigen und windigen Geschäftspartnern. Wir erkauften uns die wesentliche Einsicht, daß man für sein Geld nicht immer ehrlich bedient wird und daß nicht die Dinge am wertvollsten sind, die am schönsten aussehen. Wir schrieben unsere ersten Geschäftsbriefe mit vorsichtvollen Anreden und erstarben in Hochachtung und Ergebenheit sogar in fremder Sprache, und die erste Bekanntschaft mit den Devisen, die uns nachher noch viel zu schaffen machten, wurde durch billige exotische Angebote vermittelt. Und daß wir heute noch beim Kreuzworträtsel, Revolution in Nordamerika, Bürgerkrieg in China mit ungeahnten geographischen Kenntnissen prangen können, das verdanken wir allein den Briefmarken.

Ein rechter Briefmarkensammlerbub wird im Flunen all die Schwierigkeiten, Feinheiten und Kniffligkeiten des geschäftlichen und gesellschaftlichen Verkehrs der Großen erfahren, und, immer vorausgesetzt, daß dieses Treiben der Großen auch nachahmenswert erscheint, wird er sicher vorankommen. In unserer Klasse haben die Meister der Sammlerkunst, diejenigen, die sich mit List und Tücke und doch mit außer offizieller Harmlosigkeit die Seltenheiten zusammenschwindelten, alle gute Stellungen gekriegt. Meine Wenigkeit ausgenommen. Ich habe entweder zu spät angefangen oder zu früh aufgehört.

Dr. Hr.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von 4 Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält, seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugehende Einspruchsschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

In den letzten Tagen sind von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung:

Wem ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, braucht darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er folgende Gegenäußerung an das Kreisbüro sendet:

„Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saarreinwohnereigenschaft im Sinne der Wahlordnung besessen. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich nur eine politische Mache von separatistischer [illegible] handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt [illegible], weil man der Ueberzeugung ist, der Betr[illegible] nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsbehörden mit Arbeit überlasten will, um an technischen Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung scheitern zu lassen.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 28. Oktober.

Aerzte: Dr. Bender, O 7, 16, Tel. 208 70, Dr. Tauk, O 2, 7a, Tel. 242 07, Dr. Knoff, Fratrelstraße 5, Tel. 529 05, Dr. Barz, Langstraße 86, Tel. 528 87. (Nur in dringenden Fällen, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.)

Frauenärzte: Dr. Irion, P 7, 1, Tel. 229 66, Dr. Schwoerer, Leibnizstraße 2, Tel. 418 26.

Zahnärzte: Dr. Mollus, N 7, 13, Tel. 220 66.

Dentisten: Heinz Thoma, L 13, 7, Tel. 209 62.

Heilpraktiker: Willi Höfflinghoff, Renzstr. 1, Tel. 596 95.

Apotheken: Adler-Apotheke, H 7, 1, Tel. 227 82, Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3, Tel. 271 25, Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 203 59, Roland-Apotheke, Mittelstraße 109, Tel. 535 84, Rosen-Apotheke, Schwetzinger Straße 77, Tel. 418 77, Sonnen-Apotheke, Lange Rötterstraße 60, Tel. 527 76, Lindenhof-Apotheke, Lindenhof, Gontardplatz, Tel. 324 44, Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70, Luxenberg-Apotheke, Waldhof, Stolzenberger Straße, Tel. 581 74.

Hinweis

In der Galerie Buck, Mannheim, Augusta-Anlage 3, bleibt die Ehren-Ausstellung „Alter Badischer Meister" nur bis Ende des Monats. Besichtigung täglich.

Das Winterhilfewerk ruft!

Gebt Geldspenden auf das Konto der NS-Volkswohlfahrt, Gauführung, Konto Winterhilfswerk, städt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 3599.

Die Imro gibt Mordbefehl...

Geheimbünde des Balkans am Werk / Ein Tatsachenbericht von Horst W. Karsten

Kreuz, Dolch und Revolver

Nach langem Schweigen winkte der Hauptmann Ljubomir Vulovic dem jungen Studenten Bogdan Zerajic.

„Es ist Zeit."

Der junge Mensch fragte mit brennenden Augen: „Wohin?"

Der Hauptmann bewegte kaum die Lippen —:

„Willst du all deine Tage hier versitzen im Café Moskau und nur träumen und reden und reden? Vielleicht, daß die Zeit zum Handeln schneller kommt, als du denkst! — Du wirst sehen — du wirst schwören!"

„Ja — schwören —: Vereinigung oder Tod —!"

Der Hauptmann zischte den Erregten zur Ruhe. Sie gingen. Sie schlenderten unauffällig zur Knez Mihailo-Straße. Dort lag das Gebäude der Belgrader Zeitung „Piemont": hier wurde fanatisch die großserbische Idee propagiert. Man trat ein. Man durchschritt mit kurzem Gruß die Redaktionsräume, man eilte durch die Druckerei — der Hauptmann Vulovic schien hier wie zu Hause zu sein, er grüßte nur mit hochmütig-knappem Kopfnicken. Und dann öffnete sich die Tür zu einem düstern Raum, schloß sich wieder, und der junge Zerajic war allein mit seinem Geleitmann, der ihn nun der großen Geheimorganisation „Vereinigung oder Tod!" zuführte, die von nur halb Eingeweihten mit dem geraunten Schauernamen „Die schwarze Hand" bedacht worden war.

Fröstelnd vor Erregung sah sich der Student um. Nichts stand in dem Raum als ein Tisch, von dessen schwarzer Decke im flackernden matten Licht eines Kerzenstumpfes Kreuz, Dolch und Revolver sich abhoben.

Hauptmann Vulovic wies auf die drohenden Symbole, er sprach auch jetzt nur in lippensparsamem Murmeln.

„Du siehst — du weißt. Auf das Kreuz wirst du schwören; Dolch und Revolver wird du gebrauchen müssen für unser Band — für unser Land, das groß werden soll in seinen natürlichen Grenzen und umfassen soll alle Brüder, schmachtend in den Fängen der Habsburger. Bist du bereit, unser Mitglied zu werden trotz der schweren Pflichten, die du damit auf dich nimmst?"

„Ich bin — ich will —"

„Höre es noch einmal: du wirst deine Persönlichkeit aufgeben, du wirst nur noch Nummer, du hast kein eigenes Leben mehr — nur noch einen eigenen Tod . . . und du wirst den Tod entsenden müssen, sobald die Obern es dir befehlen! Wenn das Belgrader Zentralkomitee ein Todesurteil ausgesprochen hat, so ist in diesem Fall allein von Bedeutung, daß es auch wirklich vollstreckt wird; die Art der Vollstreckung ist gleichgültig, und gleichgültig auch Leben oder Tod des Vollstreckers — so lautet der wichtigste Artikel des Statuts, das du beschwörst?"

„Ich weiß — ich will — ! —: Vereinigung oder Tod."

Der Eid

Tiefes Schweigen. Und in das Schweigen hinein öffnet sich eine schmale Tapetentür im Hintergrund des im Flackerlicht der Kerze verschwimmenden Raumes — herein tritt eine hohe vermummte Gestalt . . . ein Mann in langer schwarzer Kutte, Kopf und Gesicht von Kapuze und schwarzer Maske verhüllt. Langsam bewegt er sich bis an den Tisch, hier verhält er, nichts rührt sich an ihm, nur seine schwarzen Augen brennen hypnotisch durch die Schlitze der Maske auf den Studenten, der Mühe hat, das wilde Klopfen seines Herzens zu bändigen und die furchtbaren Augen ohne Zittern zu ertragen.

Jetzt tritt Hauptmann Vulovic dem Vermummten gegenüber. Immer noch murmelt seine Stimme nur —: „Mitglied Nr. 167. Ich verbürge mich mit Kopf und Herz und allem Leben für diesen Neuen — den Studenten Bogdan Zerajic, der unsere Ziele und seine kommenden Pflichten kennt!"

Mit kurzem Ruck nickt der Vermummte — nimmt das Kreuz und erhebt es gegen den jungen Menschen. Zerajic bringt die Schwurfinger hoch — und dann wird auf einmal die Stimme des Hauptmanns Vulovic scharf wie ein Schwert und kalt wie Eis — sie spricht die Eidesformel vor, die der Student, jetzt bis zum Letzten gefaßt, entschlossen wiederholt:

„Ich, der ich in die Organisation „Vereinigung oder Tod" eintrete, schwöre bei der Sonne, die mich erwärmt, bei der Erde, die mich ernährt, vor Gott, beim Blute meiner Väter, bei meiner Ehre und meinem Leben, daß ich von diesem Augenblick an bis zu meinem Tode die Satzungen dieser Organisation treu befolgen und stets bereit sein werde, ihr alle Opfer zu bringen.

Ich schwöre vor Gott, bei meiner Ehre und meinem Leben, daß ich allen Weisungen und Befehlen widerstandslos folgen werde.

Ich schwöre vor Gott, bei meiner Ehre und meinem Leben, daß ich alle Geheimnisse dieser Organisation mit ins Grab nehmen werde.

Mögen Gott und meine Genossen in dieser Organisation über mich zu Gericht sitzen, wenn ich wissentlich diesen Eid breche oder umgehe."

Der feierliche Eid ist gesprochen. Der Vermummte winkt das neue Mitglied des Geheimbundes „Vereinigung oder Tod" zu sich heran — ein eiserner Händedruck — ein Bruderkuß auf die Stirn — noch einmal brennen die furchtbaren schwarzen Augen — — dann verläßt der Schwarze das Zimmer, stumm wie er gekommen und geblieben während der ganzen Zeremonie. Er hat nur etwas auf dem Tisch zurückgelassen: einen Zettel mit einer Nummer —: 834 — und nur noch ein Siegel darauf: in einer, von einer geballten Faust gehaltenen Fahne zeigt es einen Totenkopf mit gekreuzten Knochen, daneben eine Bombe, ein Messer und eine Gifttflasche . . .

„Nimm ihn!"

Das neue Mitglied der „schwarzen Hand" gehorcht der Aufforderung des Hauptmanns. Der wirft ihn in folgen — auf dem gleichen Wege verlassen die beiden Verschwörer das Zimmer und das Gebäude der Zeitung „Piemont" in der Knez-Mihailo-Straße. Draußen reichen sie sich die Hände. Nur noch eine flüsternde Frage hat das neue Mitglied zu seinen Bürgen —: „Wer war der Vermummte?"

„Wer war — der Vermummte?"

Mehr an der Stellung der Lippen denn am geraunten Laut enträtselt Zerajic die Antwort — die zwei geheimnisvollen Namensilben: „Apis . . ." Damit geht auch schon der Hauptmann von dannen. Und schaudernd verfolgt der Student allein seinen Weg —:

Apis selbst hat ihn aufgenommen in den Geheimbund — Apis, der glühendste Patriot, der seinen ganzen Lebenszweck darin sieht, das erträumte Groß-Serbien zu schaffen; Apis, der geheimnisvolle Leiter der „Schwarzen Hand", wie sie „Vereinigung oder Tod!" mit anderem Namen nennen; Apis, der Mann mit den hypnotischen Augen und dem brennenden Herzen, der vor keinem Mord und keiner eigenen Lebensgefahr zurückschreckt um des hohen Zieles willen; Apis, der insgeheim die Armee rebelliert; Apis, der Mann mit der großen blutigen Verschwörervergangenheit; Apis — in Wirklichkeit der Oberst Dragutin Dimitrijevic, Chef des Nachrichtendienstes im Generalstab; Apis-Dimitrijevic, der Herr der mächtigsten Verschwörerorganisation, dem Leben und Tod von Hunderten von Gleichgesinnten unverbrüchlich gehört . . . darunter fortan Leben und Tat und Tod auch des Studenten Bogdan Zerajic . . .

Mit zerrgerichteten, starren Augen wandert das jüngste Mitglied von „Vereinigung oder Tod" in den sinkenden Abend — wer weiß, wann und wo ihm das Ziel winkt . . .

Die Tat — das Opfer

Früher, als der junge Student denkt, ergeht an ihn der Ruf. Ein ihm unbekannter Verbindungsmann übermittelt ihn. Es ist dies: „Eröffnung des neuen bosnischen Landtages, Sarajevo. Landeschef General Varesanin. Zunächst Tuzla. Kaufmann Jovanic."

Mehr nicht. Und doch weiß Zerajic schon alles.

Eine Tat! Ich kann mich bewähren! Es geht Leben um Leben!

Er kennt kein Zögern und Schwanken; er hat ja geschworen. Er fährt von Belgrad zur Grenze. Er erhält seinen Paß. Er gelangt nach Tuzla. Sucht den Kaufmann Jovanic auf. Hier schläft er eine Nacht. Am Morgen erhält er ein Gastgeschenk: einen geladenen sechsschüssigen Revolver. Er geht.

Und dann: Sarajevo. Hier tagt schon der neue Landtag des „geraubten" Bosnien. Der Landeschef nimmt an der ersten Sitzung teil. Der Student sieht sich um in der Stadt. Blättert in Zeitungen — da ist ein Bild des Generals Varesanin . . . so sieht er aus . . . und in die Nähe dieses Ordens muß man ihn treffen — wird man ihn treffen — werde ich ihn treffen — — und nun ist es Zeit. —

Der Student eilt durch die Straßen, er kommt gerade bis zur Kaiserbrücke, er sieht den Konak vor sich liegen — — und da nähern sich zwei Wagen der Brücke — oh, man muß aufmerken, nichts verpassen. — Ah, im ersten Wagen ein junges Ehepaar — vorbei, mit euch hab' ich nichts zu schaffen! — Der zweite Wagen — — zwei Offiziere — — ein General — — das ist das Gesicht — dort glänzt der Orden — —

Zerajic hat keinen errechneten Plan. Er weiß nur: mein Eid — meine Tat! Der Wagen ist nah — ist heran — —

Lebhafter Verkehr geht über die Kaiserbrücke, viel Volk eilt oder flaniert müßiggängerisch hin und her, man rührt an die Kopfbedeckung; immerhin ist es der Landeschef, der hohe Herr General Varesanin, der da mit seinem Adjutanten zum Konak fährt, also ist die Eröffnungssitzung des neuen Landtags schon —

Und plötzlich gellende Schreie — ein junger Mensch hat sich auf das Wagentrittbrett geschwungen — er will — es funkelt in seiner Rechten — Gebrüll — — und schon knattern fünf scharfe Schüsse am Nachmittag dieses 15. Juni auf der Kaiserbrücke zu Serajevo — — Mörder — Attentäter — heilt — packt ihn — — — und noch ein sechster Schuß — der Wagen hält . . . der Landeschef General Varesanin erhebt sich, sein Adjutant springt heraus —: beide sind unverletzt — nur der Attentäter liegt blutend im Staub der Brücke . . . Man reißt ihn auf — der Kopf schlägt nach hinten — . . . tot . . .

Fünf Schüsse gingen fehl. Den sechsten und letzten hat Zerajic gegen sich selbst gerichtet. Und der hat getroffen: Mitglied Nr. 834 der Geheimorganisation „Vereinigung oder Tod" — wenn man will: „Die schwarze Hand" — hat sich selbst gerichtet . . .

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus Baden

Grüß aus dem Glottertal

In Karlsruhe fand vor einiger Zeit bekanntlich der Südwestdeutsche Heimattag statt, der mit einem Photowettbewerb verbunden war. Mit dem ersten Preis wurde eine Arbeit von Karl Müller, Freiburg, ausgezeichnet. Das preisgekrönte Bild zeigt zwei Trachtenmädchen aus dem schönen Glottertal im Schwarzwald, die im Festzug freudestrahlend mitmarschieren.

Die evangelische Bezirkssynode tagte

i **Weinheim**, 27. Okt. Unter der Führung von Dekan Philip tagte in Weinheim die evangelische Bezirkssynode des Kirchenbezirks Ladenburg-Weinheim, bei der zunächst der aufschlußreiche Hauptbericht über die Verhältnisse in den Bezirksgemeinden erstattet wurde. In einem tiefgründigen Vortrag über Evangelische Lebensordnung mahnte Pfarrer Weiß-Schriesheim zur Rückkehr zum guten alten Brauchtum und zu sinnvoller Gestaltung lebendiger Kirchensitte. Die verschiedenen Vertreter der großen kirchlichen Vereine berichteten über den augenblicklichen Stand und stellten fest, daß die Wohlfahrtseinrichtungen der evangelischen Kirche schwer um ihren Bestand zu kämpfen haben und größtenteils auf die Unterstützung eines treuen Freundeskreises angewiesen sind. Der aufgestellte Voranschlag der Bezirkskirchenkasse wurde genehmigt und durch geheime Wahl Stadtpfarrer Brecht-Weinheim in den Bezirkskirchenrat gewählt.

Brief aus der Landeshauptstadt

Die Markthalle ist eröffnet — Unser Patenkind fährt um die Welt

TL. **Karlsruhe**, 27. Oktober.

Nun hat auch Badens Landeshauptstadt eine Markthalle. Sie liegt hinter dem „alten Bahnhof", ist sogar mit ihm „verbunden" und wurde im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms erstellt. Am vergangenen Sonntag wurde sie feierlich eingeweiht und gestern ihrer neuen Bestimmung übergeben. Damit fanden nach 200 Jahren die Karlsruher Groß-Märkte im Freien ihren Abschluß und nur noch in dem Ost- und Weststadtteil werden kleinere Märkte abgehalten. — Beim Betreten der Halle ist man zunächst

über die Ausdehnung der Marktanlage überrascht.

Die Anordnung, wie die einzelnen Verkaufsstände zu belegen sind, ist sehr geschickt getroffen. Im Vordergrund liegt der Blumenmarkt, daran schließen sich die Verkaufsstände der Gemüse- und Obstverkäufer, dann folgen die Verkaufsreihen von Eier-, Käse- und Butterständen. Umrahmt wird dieser Kleinmarkt vom Großmarkt. An der Südseite sind in besonderen Kojen die Verkaufsstellen für Fische, Geflügel und Wild untergebracht, während in den früheren Wartesälen des „alten Bahnhofs" die Verkaufsstände für Fleisch- und Wurstwaren liegen. — Eine besondere „Anziehungskraft" für viele Markthesucher und Verkäufer bildet der große Erfrischungsraum, wo man für billiges Geld sich für den Rundgang durch die weiten Hallen stärken kann . . .

*

Ein Patenkind hat die Landeshauptstadt — ein Patenkind, auf den nicht nur die Karlsruher, sondern alle Badener besonders stolz sein können.

Dieses Patenkind trägt den stolzen Namen „Karlsruhe" und zählt über 650 Köpfe!

Das stolze deutsche Kriegsschiff „Karlsruhe" ist nun unter seinem Kommandanten, Kapitän zur See Lutjens, auf Befehl des Führers — es ist dies der erste Auslandsbefehl, den der Führer in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht einem ins Ausland gehenden Kreuzer erteilte — zu einer achtmonatigen Weltreise gestartet. Sein Reiseweg führt an den Azoren vorbei, nach der Ost- und Westküste von Südamerika, dann zur Westküste von Nordamerika und Mittelamerika, und schließlich an der Ostküste von Nordamerika und an Spanien vorüber nach Hause. Der Abschiedsgruß des Führers lautet: „Ich erwarte, daß der Kreuzer „Karlsruhe" auf seiner Auslandsreise in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsteht . . ." — Wir Karlsruher wissen, daß unsere Patenkinder überall, wohin sie kommen, von dem neuen Deutschland einen lebendigen und überzeugenden Beweis liefern und von der Unsterblichkeit deutscher Größe und Kraft, aber auch vom deutschen Friedenswillen künden.

Ein Erinnerungsmal in Oeschelbronn

Die Krönung des nationalsozialistischen Aufbauwerkes

* **Pforzheim**, 26. Okt. Nachdem die Wiederaufbauarbeiten in Oeschelbronn nahezu abgeschlossen sind, veranstaltete die Gemeindeverwaltung ein Preisausschreiben für ein Erinnerungsmal. Das Ergebnis des Wettbewerbs liegt jetzt vor. Unter zwanzig Entwürfen erzielt den ersten und zweiten Preis der Architekt Dipl.-Ing. Hans Erhard Lang, Vorsitzender des Bundesbezirks Baden im BDA, den 3. und 4. Preis erhielten die Architekten Bärg und Schrade. Außerdem wurden drei Entwürfe angekauft, von den Architekten Lang, Schrade und Reg.-Baumeister Brunisch, Karlsruhe. Als Platz für das Denkmal ist das Gelände unterhalb des Schulhauses vorgesehen. Der preisgekrönte Entwurf sieht ein weites, ummauertes Viereck vor. Die Denkmalswand trägt Hoheitsadler und Hakenkreuz. Auf der Mauer sind drei Männergestalten eingehauen, die die Volksgemeinschaft darstellen. Die Inschrift lautet: „Brand brachte Zerstörung und Not — Opfersinn und Gemeinschaftstat schufen das neue Dorf."

* **Wertheim**, 27. Okt. Der endgültige Termin für die feierliche Einweihung der Tauberbrücke ist auf Sonntag, den 28. Oktober, 13 Uhr, festgelegt worden.

Gleichmäßiger Beginn der Landwirtschaftsschulen

Während in früheren Jahren der Unterrichtsbeginn an den über 30 landwirtschaftlichen Winterschulen des badischen Landes sehr verschieden war, beginnt in diesem Jahre zum ersten Male der Unterricht an sämtlichen Schulen einheitlich am Dienstag, den 6. November. Da der Nationalsozialismus einen Unterschied zwischen Landwirt und Bauer macht und unter „Bauer" den mit seinem Boden verwurzelten Menschen versteht, dem „Bauer" sein Beruf ist, ist man von der Bezeichnung „Landwirtschaftsschule" abgekommen und nennt künftig diese Schulen, die der Förderung des bäuerlichen Nachwuchses dienen sollen, „Bäuerliche Werkschule".

* **Bad Dürkheim**, 27. Okt. Hier wurde am hellen Tage aus dem Büro der Schloßkellerei in Abwesenheit der Angestellten eine Geldkassette aus Stahlblech mit 50 Mark Inhalt gestohlen. Es kommen zwei Täter in Frage, die beim Verlassen des Hauses gesehen wurden und Fahrräder bei sich hatten. Sie stammen vermutlich aus Oggersheim.

Aus der Pfalz

Ein Fahrrad von Anno 1885

In Ludwigshafen konnte man dieser Tage das erste Fahrradmodell aus dem Jahre 1885 bewundern. Der Uhrmacher Krug aus Friesenheim hatte mit diesem Trabrad in den 90er Jahren die Strecke Ludwigshafen—Magdeburg und zurück in drei Tagen bewältigt. Das Fahrrad aus der guten alten Zeit ging von da in den Besitz eines Ludwigshafener Fahrradhändlers über, der es für Jedermann zur Verfügung stellen will.

* **Ludwigshafen**, 27. Okt. In Mundenheim kann ein treuer Leser der NMZ, der Schneidermeister Jakob Ormersbach, am kommenden Dienstag sein 30jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

* **Plankstadt**, 27. Okt. An der Kreuzung Ladenburger und Eisenbahnstraße fuhr ein von Richtung Heidelberg durch die Schwetzinger Straße kommender Personenkraftwagen gegen einen in die Ladenburger Straße einbiegenden Radfahrer, der zu Boden geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte, der 20 Jahre alte Hans Junghans, wurde in das Schwetzinger Krankenhaus gebracht.

* **Neulußheim**, 27. Okt. Hier wurde ein Mann wegen Diebstahls festgenommen, der, wie sich jetzt herausstellt, ein Helfershelfer des berüchtigten Fahrradmarders Heinrich Keller aus Griesheim bei Darmstadt ist. In Neulußheim und Altlußheim wurden mehrere Fahrräder sichergestellt, die die beiden gestohlen und hier verkauft hatten. Viele Leute sind dadurch schwer geschädigt. Keller wurde bereits vor 14 Tagen festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Die Durchführung des Jagdgesetzes

Ernennung der Gau- und Kreisjägermeister in Baden

* **Karlsruhe**, 27. Oktober. Zur Durchführung des Reichsjagdgesetzes hat der kommissarische Landesjägermeister von Baden, Landesforstmeister Pg. Haug, über dessen Ernennung wir vor einiger Zeit berichtet hatten, die folgenden kommissarischen Gau- und Kreisjägermeister ernannt.

Für den Gau Baden-Nord:

1. Gaujägermeister Oberforstrat Keller in Gernsbach.

2. Kreisjägermeister: Adelsheim: Forstrat Thoma, Adelsheim. Bretten: Apothekenbesitzer Dr. Michel, Bretten, Bruchsal: Prof. Dr. Gutmann, Bruchsal. Buchen: Forstrat Geldner, Buchen. Bühl: Forstrat Fudicker, Bühl, Eppingen: Oberforstrat Hahler, Eppingen. Heidelberg: Direktor Dr. Engelmann, Heidelberg. Karlsruhe: Kaufmann Prück, Karlsruhe, Kaiserstraße 180. Kehl: Forstrat Dr. Gunter, Rheinbischofsheim. Mannheim: Stadtrat Hoffmann, Mannheim. Mosbach: Fürst. Rein. Forstmeister Mudbach, Mosbach. Oberkirch: Fabrikant A. Kübler, Oberkirch. Pforzheim: Betriebsleiter August König, Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Str. 8. Rastatt: Oberforstr. a. D. Steyhani, Baden-Baden, Sandgasse 2. Sinsheim: Gutspächter A. Gebhard, Eppingen, Gut Dammhof. Tauberbischofsheim: F. C. Forstmeister Joseph, Tauberbischofsheim. Weinheim: Prof. A. Reiß, Weinheim, Walter-Köhler-Straße 2. Wertheim: Forstrat Brixner v. Alberti, Wertheim. Wiesloch: Forstrat Ihrig, Wiesloch.

Für den Gau Baden-Süd

1. Jägermeister Forstrat Stalb in Schluchsee.

2. Kreisjägermeister: Donaueschingen: F. F. Oberforstrat Kaiser, Donaueschingen. Emmendingen: Forstrat Fleuchaus, Kenzingen. Engen: Amtsgerichtsrat Treiber, Engen. Freiburg: Oberforstrat a. D. Dr. Kölins, Freiburg. Konstanz: Forstrat Dorner, Konstanz. Lahr: Kaufmann Fritz Meister, Lahr, Mittelweg 6. Lörrach: Karl Lindemann, Lörrach, Adolf-Hitler-Straße 65. Meßkirch: Rechtsanwalt Gerhard, Meßkirch. Müllheim: Forstrat Schuler, Oberweiler. Neustadt: F. F. Oberforstrat Zwierlein, Lenzkirch. Offenburg: Fabrikant W. Schell jr., Offenburg. Pfullendorf: F. F. Forstrat Stark, Heiligenberg. Säckingen: Forstrat Bernack, Todtmoos. Schopfheim: Forstrat Heger, Schopfheim. Staufen: Forstrat v. Merhart, Sulzburg. Stockach: Forstrat Stärk, Stockach. Ueberlingen: Forstrat Ochner, Ueberlingen. Villingen: Oberforstrat Gauer, Villingen. Waldkirch: Fabrikdirektor Jeannotte, Gutmau, Waldkirch: Forstrat Holst, Uehlingen. Wolach: Wilhelm Krafft, Haslach.

Aenderungen vorbehalten.

Den benannten Jagdbehörden fällt die Aufgabe zu, die jagdlichen Verhältnisse entsprechend den Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes zu regeln. Daß diese Aufgabe, die von den Jagdbehörden ehrenamtlich durchgeführt wird, eine sehr verantwortungsvolle ist, weiß jeder, der mit den umwälzenden Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes einigermaßen vertraut ist.

Der Aufgabenkreis,

der im Jagdgesetz den Jagdbehörden zugeteilt wird, ist außerordentlich umfangreich. Neben den zur Zeit wichtigsten Aufgaben, wie der Festsetzung von Abschußprämien für Schalenwild in bestimmten Jagdbezirken, der Abrundung, Zusammenlegung und Begradigung der Jagdgrenzen und -Bezirke, der Genehmigung der Jagdpachtverträge usw., haben die Gau- und Kreisjägermeister die besondere Pflicht, die waidgerechte Ausübung der Jagd in ihrem Bezirk zu überwachen und für einen gerechten Ausgleich der verschiedenen Anforderungen, wie sie besonders die Land- und Forstwirtschaft an die Jagd stellen, zu sorgen. Ihre wichtigste Aufgabe ist es aber weiterhin, wie das Vorwort zum Reichsjagdgesetz zum Ausdruck bringt, dem deutschen Volk Wild und Jagd als wertvolles Volksgut zu erhalten und damit die Liebe des Volkes zur heimatlichen Scholle zu vertiefen und seine Lebenskraft zu stärken. Denn hierin liegt gerade die Bedeutung des deutschen Reichsjagdgesetzes, daß es Wild und Jagd zu einer Sache des ganzen Volkes machen will. Jedermann hat das Anrecht, sich an der Natur und dem edlen Wild zu erfreuen, und keinem selbstsüchtigen Schieber darf es jemals wieder gelingen, durch rücksichtslose Ausrottung einzelner Wildarten die wunderbaren Lebensgemeinschaften in unserer Natur zu stören.

Durch die Festlegung dieser Grundsätze ist aber das Reichsjagdgesetz an die Spitze aller bestehenden Jagdgesetze getreten, und mit berechtigtem Neid schauen die Jäger anderer Länder auf dieses vorbildliche Werk. Die ganze deutsche Jägerschaft aber, und mit ihr das deutsche Volk, danken ihrem obersten Führer und ihrem Reichsjägermeister, daß sie in rastloser Tätigkeit schon so kurze Zeit nach der Machtergreifung die Voraussetzungen für ein in alter Tradition verwurzeltes neues Aufblühen der deutschen Jagd geschaffen haben.

Arbeit und Brot über den Winter

Notstandsarbeiten der Stadt Weinheim.

* **Weinheim**, 27. Okt. Obgleich die im Haushaltsplan 1934 für Notstandsarbeiten vorgesehenen Mittel erschöpft sind, hat sich die Stadt Weinheim zu neuen Notstandsarbeiten entschlossen, um einer größeren Anzahl Erwerbsloser auch während des Winters eine Verdienstmöglichkeit zu geben. Die Restfinanzierung der Notstandsarbeiten erfolgt nach Möglichkeit durch Einsparungen beim Hoch- und Tiefbauvoranschlag. — Am 18. Oktober ist bereits mit dem Bau des Hauptsammelkanals vom Stahlbad nach dem herrschaftlichen Bahnwinkel, eines offenen Grabens mit einer Betonsohle, begonnen worden, der die Fortsetzung des in diesem Frühjahr vom Gaswerk bis zum Stahlbad gebauten geschlossenen Euprofilkanals bildet.

Ein Rückhaltebecken für die Entwässerung des südlichen Stadtteils wird am Viernheimer Pfad westlich der Main-Neckar-Bahn ausgehoben. Der Erdaushub wird mittels Fuhrwerk zur Anschüttung der Dämme des Hauptsammelkanals gebracht, wodurch bei der Notstandsarbeit auch eine Anzahl Weinheimer Fuhrwerksbesitzer im Laufe des Winters Beschäftigung finden. Im Anschluß an den Bau des Sammelkanals sollen zur Fertigstellung der Wiesenbe- und Entwässerungsanlage zwischen Brunnweg und elektrischer Bahn eine Anzahl Kulturarbeiten ausgeführt, insbesondere Be- und Entwässerungsgräben angelegt werden. Für die Ausführung der gesamten Kanalisations- und Kulturarbeiten sind insgesamt etwa 12000 Tagewerke erforderlich, zu deren Leistung 50 bis 60 Erwerbslose bis in den nächsten Sommer hinein beschäftigt werden können. Als weitere Notstandsarbeit ist die Fertigstellung des Schwimmbades auf dem Hofs-Wessel-Platz vorgesehen. Es sind dabei von 15 bis 20 Notstandsarbeitern in etwa vier Monaten noch 1750 Tagewerke zu leisten.

Arbeitsbeschaffung im Bezirk Schwetzingen

=p. **Schwetzingen**, 27. Okt. Am 30. Januar 1933 hatte die Stadtgemeinde Schwetzingen 711 unterstützungsbedürftige Erwerbslose zu betreuen, im Herbst 1934 nur noch 354; das bedeutet einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um über die Hälfte. Unter den 377 Männern, die in dieser Zeit Arbeit und Brot fanden, sind 120 Notstandsarbeiter, von denen 100 auf den Schwetzinger Wiesen bei Brühl mit Kultivierungsarbeiten beschäftigt sind; die übrigen, etwa 200, wurden bei der Industrie untergebracht. — Im Bezirk Schwetzingen ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen im gleichen Zeitraum von 2100 auf 900 zurückgegangen. 30 Jugendliche wurden im Arbeitsdienst untergebracht. Schwetzingen und der Bezirk stehen hinsichtlich des Umfanges der Arbeitsbeschaffung nicht hinter den Großstädten zurück. Die Stadtverwaltung und die Nebenstelle des Arbeitsamts Mannheim haben ihr möglichstes getan. Ueber den Winter ist eine weitere Abnahme der Arbeitslosenziffer nicht zu erwarten, doch erhofft man für das kommende Jahr eine weitere Besserung.

Der Ausbau Bad Dürkheims

* **Bad Dürkheim**, 25. Okt. Die starke Inanspruchnahme unserer Stadt als Tagungs- und Versammlungsort bedingt eine Ausgestaltung der öffentlichen Anlagen. Der Gesamtplan zur Verwirklichung dieser Vorhaben ist bereits durchgearbeitet und liegt bereits heute schon fest. Zunächst soll die Errichtung des Brunnentempels auf dem Museumswinzert erfolgen. Die Vorarbeiten sind demnächst abgeschlossen, der Bau kann also noch vor dem Winter begonnen werden. Auch die Einrichtung einer Trauben- und Milchkur in einem gesondert zu errichtenden Gebäude ist vorgesehen. Diese Neuerungen, die den Kurbetrieb als Mittelpunkt erfassen, sind aber nur als Grundlage des weiteren Auf- und Ausbaues anzusehen.

Machen Sie diesem Husten ein Ende

Sie können zu Hause leicht einen billigen und wirksamen Hustensaft herstellen, der in allen Fällen von Husten und Erkältungen wunderbar hilft und der selbst renitenten Influenza-Anfällen verbunden kann, wenn er rechtzeitig genommen wird. Zur Herstellung dieses einfachen Hausmittels löse man 250 Gramm Zucker in einem Viertel Liter kochendem Wasser auf. Dann füge man dem Inhalt einer Flasche Anis (Wach kungerrieb) bei und fülle das Ganze nach Abkühlen in eine große Flasche. Anis wird in allen Apotheken zum Preise von RM 2.— die Flasche verkauft. Wenn von diesem Saft täglich zwei oder drei Teelöffel eingenommen werden, so lindert er mit seinen wohltuenden Extrakten der Fichtennadel, der wilden Rübe sowie anderen wertvollen Bestandteilen die entzündeten Schleimhäute und beseitigt schnell Brust- und Halsbeschwerden. Kinder lieben den selbstbereiteten Anis-Hustensaft wegen seines angenehmen Geschmacks und jede Mutter sollte ihn stets zur Hand haben. 0-28

MARCHIVUM

welle durchbrochene Steinmauer zu. Ein Mühlknappe, notdürftig angekleidet, wurde vom Steg auf das Rad hinuntergelassen und möhte sich vergebens, den Körper aus der Verklammerung zu lösen. „Axt und Säge!" schrie er zu den über ihm Stehenden hinauf, und als die ersten dumpfen Schläge in das eisenharte Holz fielen, sagte im Saume der Wasser eine Stimme:

„Schade um das gute Eichenholz!"

Das war der Nachruf für Matthäus, den Schreiner und Holzhändler.

Fortan aber erging es Leonhardt sonderbar. Es traf ihn keine Schuld an dem Unglück; er hatte, in augenscheinlicher Lebensgefahr, gehandelt wie das jeder andere auch getan hätte, aber es war ein Mensch, den der abwehrende Stoß seiner Hände ausgelöscht hatte, ein Mensch, dessen Tod sein Herz insgeheim erleichterte. Das war's.

Gleich in der ersten Nacht erwachte er plötzlich aus traumlosem Schlaf, tastete in unbestimmtem Angstgefühl nach dem Lichtschalter und sah ganz deutlich in der plötzlich aufflammenden Helligkeit einen Schatten sich zögernd zerlösen. Und dieser Schemen verließ ihn nicht mehr. Wo er ging und stand, fühlte er ihn hinter sich, auf der sonnenbeschienenen Mühlwiese und den dämmernden Lagerstätten, in abendlicher Stille wie beim lärmenden Mahlwerk. Es begann aufzufallen, daß Müller Leonhardt sich so oft plötzlich umdrehte und erbleichend hinter sich sah. Den Mühlsteg betrat er nicht mehr; Angst schien im weißschäumenden Sturz etwas Dunkles vorüberzugleiten.

Der Festabend in der Mühle kam heran. Ein Stuhl blieb leer an der geschmückten Tafel; der Oberförster konnte erst spät von einer Dienstfahrt zurückkehren. Trinksprüchebereit, das Glas in der Hand, erhob sich Müller Leonhardt. Da saß auf dem leeren Stuhl ihm gegenüber Matthäus, der Holzhändler, nicht schrecklich anzusehen, sondern zutraulich, prahlerisch und aufgeblasen, wie er in seinen besten Tagen ausgesehen hatte. Nur einen Augenblick lang. Erbleichend und ohne einen Laut hervorgebracht zu haben, setzte sich der Müller nieder.

Wenige Tage später fuhr er in die Stadt zu einem Anwalt, der ihn schon öfter beraten hatte. Lieber wollte er alles auf sich nehmen, als dieses Leben weiterführen.

Der Jurist, ein alter, vielerfahrener Mann, ließ ihn sprechen, ohne die Beichte mit einem Wort zu unterbrechen. Als der Müller erschöpft schwieg, sagte er: „Daß Sie sich nichts Wirkliches vorzuwerfen haben, wissen Sie selbst. Aber es gibt Dinge, für die eine Menschenbrust zu eng ist. Vertraut man sie einer zweiten an — und das haben Sie ja nun getan — so verlieren sie ihre böse Kraft. Fahren Sie ruhig nach Hause; Sie werden sehen, daß nichts Sie mehr belästigt."

Der Müller sah ihn an. Ein Glücksgefühl, warm und schwerelos, strömte in ihm auf. Er schied schweigend.

Drunten auf der Straße sah er sich plötzlich um. Ein blondes Kind stand hinter ihm und schaute mit einem kleinen, fragenden Lächeln zu ihm auf. Sonst war nichts zu sehen gewesen.

Daheim trieb er über die Mühlwiese hinauf, betrat den Steg und schaute auf das Rad nieder. Ruhigen Herzens sah er das Wasser schwerelos fallen und schäumen, wie es seit Generationen brausend stürzte und brausend stürzen würde noch Geschlechter hindurch.

Blick in die Welt

Ein prächtiger Studentenulk

Die Studenten der englischen Universität Birmingham haben die Stadt ein paar Tage lang kräftig an der Nase herumgeführt. Vor ein paar Tagen traf in Birmingham Prinz Mohammed Din Debingo, der Herzog eines französischen Mandatgebiets im Sudan, ein. Er stattete seine Besuche in vollem Herrscherornat ab. Da der Prinz vor längeren Jahren einmal als Medizinstudent in Birmingham war, wurde ihm ein großer Empfang bereitet. Ihm zu Ehren wurde eine feierliche Theatervorstellung gegeben, an der sich die Oberbürgermeister und die Stadträte in vollem Ornat beteiligten. Zu Ehren des afrikanischen Herrschers wurde auch die französische Nationalhymne gespielt. Da von seiten der Studenten bei einer großen Rauferei, an der nicht weniger als 1200 Studenten teilnahmen, versucht worden war, gleichsam in Form eines indianerischen Ulks den afrikanischen Prinzen zu entführen und von ihm ein Lösegeld zu erpressen, sah sich die Polizei gezwungen, ihm eine besondere Schutzabteilung zur Verfügung zu stellen, um ihn vor weiteren Belästigungen der Studenten zu schützen. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß der ganze Prinzenbesuch von A bis Z ein indianerischer Ulk ist, der den Studenten in auch prächtig gelungen ist. Der afrikanische Prinz war selbst ein Student in Birmingham.

Das tönende Buch von Köln

Seit kurzem ist neben dem lesbaren Buch das tönende aufgetreten: Bücher mit einer Schallplatte als Beilage. So gibt es schon das Afrikabuch mit der Platte vom Löwengebrüll und Elefantentrompeten, die Bücher von Reichsheer und Marine, und neuerdings ein Werk über die deutschen Rassen im deutschen Volkslied. Jetzt hat eine Stadt, Köln am Rhein, ein Bilder- und Textbuch über sich selbst herausgegeben und zwei Schallplatten beigelegt, auf denen die Domglocken läuten, das kölsche Platt auf dem Markt zu Wort kommt und das Treiben am Rheinstrom zu hören ist.

Der Teppich-Jäger von St. Louis

Ein eigenartiger Herr ist der millionenschwere Müller James Franklin Dallard aus St. Louis. Als Industrieller hat er seine Millionenvermögen zusammengedient und sich bereits vor 2 Jahren zur Ruhe gesetzt. Seitdem widmet er sein Leben seiner einzigen Leidenschaft: Teppichsammeln. Er geht nicht auf Menge aus. Seine vornehme Villa schmücken „nur" ungefähr 150 Teppiche, aber sie können sich sehen lassen und sind zusammen mehrere Millionen Dollar wert. Um sie aufzutreiben, hat Mister Dallard nicht nur 25 Jahre gebraucht, sondern er ist dafür über 600 000 Kilometer weit gereist. Allein vierundzwanzigmal machte er den Weg übers große Wasser, um mit einem Privatflug nach London zurückzukommen. Er hat fast die ganze Welt gesehen, aber stets nur die Teppiche beobachtet; denn alle anderen Schönheiten der Erde interessierten ihn kaum. Er ist nach Persien gereist, nur um einen Teppich aus dem zehnten Jahrhundert nach Hause zu bringen, er war in Peking, um ein Prachtstück aus dem ehemaligen Kaiserpalast zu „erbeuten", er war in der Türkei, in Indien und Kleinasien — stets nur seiner sonderbaren Leidenschaft zu dienen.

Lesefrüchte

Gewisse Menschen muß man oft sehen, wenn man sie lieb behalten soll, andere wieder selten. Zu jenen gehören die Unbedeutenden; sie bringen nichts, als sich selbst, darum müssen sie da sein, wenn man ihrer sich erfreuen soll. Zu diesen gehören die Bedeutenden; von ihnen hat der Geist ein Bild, und sie selbst sind nur ihresgleichen nicht unbequem. Hebbel

*

So viel Lichter um uns her angezündet sein mögen, so bald die Sonne scheinen mag, auf einmal wissen wir wieder, daß wir aus dem Dunkeln kommen und in das Dunkle gehen, und daß auf Erden kein größeres Wunder ist, als daß wir dieses je für den kürzesten Augenblick vergessen konnten. Jean Paul

*

Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun. Goethe

*

Ein Maulwurf hört in seinem Loch
Der Lerchen Lied erklingen,
Und spricht: wie sinnlos ist es doch,
Zu fliegen und zu singen.
Geibel.

*

Was unerreichbar ist, das reizet uns nur,
Doch was erreichbar, sei uns goldne Pflicht.
Gottfried Keller.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 28. Oktober 1934 | Nr. 42

Alle Türen öffnen sich

Roman von Margaret Laube

12

Unter Wein und Früchten, denen sich jetzt Konfitüren zugesellen, lockert sich der letzte Zwang, die Masken der täglichen Lebenshaltung werden abgelegt, die Hüllen fallen von den Gesichtern, schöne Lichter brechen aus entschleierten Augen, es wahrt auch keiner mehr den Zwang des ihm angewiesenen Platzes, die beiden Freunde Berts geben eine Jiu-Jitsu-Vorstellung auf dem Rasen, und da sie weiße Anzüge tragen, leuchten sie in ihren raschen Umschlingungen auf, als trügen sie silberne Panzer —

Bert, den das Gelingen seines herbstlichen Festes berauscht, hockt sitzlings vor Konradine, und was er ihr erzählt, registriert sie nicht mehr so genau, wie sie es sonst wohl täte, obschon sie die am wenigsten Versunkene, am wenigsten der Stunde Verfallene an dieser Tafel ist. Denn sie hat ein Ziel, eine treibende Kraft hält sie wach.

So darf der von seinen Zwiebelhüllen wieder einmal erlöste Bert den süßen Unsinn des Verliebten schwätzen, keiner widerspricht ihm. Das Echo seiner Worte vernimmt er nicht, es tönt ihm deutlich vernehmbar, aus seinem Rausch und macht ihn für einen Abend glücklich . . .

So vernimmt weder sein auf die Geräusche dieses Hauses eingestelltes Ohr noch eines der anderen den leichten Schritt, der sich vom Gartentor her nähert und im Eingang des Hauses kaum vernehmbar verhallt.

Lou und Konrad atmen leichter an diesem glücklichen Abend, als sie es je vermocht haben; es ist etwas von ihnen gefallen, was trotz des Wetters, den die kleine Lou immer wieder schürt, ihnen die Brust drückte. Sie tragen zu viele Sorgen und sie sind zu jung für ihre Last, ihrer beider Zukunft, und die eine der beiden ist noch dazu mit Narrenfetzen behangen, die keiner von ihnen ernst zu nehmen der sich entschlossen hat, und die doch drohen mit der dunklen Möglichkeit bürgerlicher Rechnung, mit finsteren Begriffen wie Polizei, Justiz, hartem Urteil —

Heute ist diese Bürde von ihnen gefallen für ein paar Stunden. Aus dem harten kleinen Mädchen flackert die erste heiße Lebensluft, sie entzückt und bezaubert Konrad, er trinkt sie aus dem kleinen runden, sich lockenden Antlitz in sich hinein. Und auch dem, was eigentlich bis heute nur Kameradschaft war, viel zu ernste, harte, sich an den gleichfalls 8 Umspielenden klammernde Kameradschaft, wird unter den schaukelnden Laternen des Elbgartens blutjunge Verliebtheit und Lebenslust — —

Unter der Verschiebung von Stühlen und Gläsern gelingt es der Malerin, sich abzusondern. Sie hat sich mit einer so müden Bewegung der Schultern von ihrem Stuhl erhoben, daß Lydia, die es bemerkt, jäh von Mitleid ergriffen, ihr folgt.

Sie stehen an der Brüstung, die den Garten vom Strand der Elbe trennt. Eine Minute lang sehen sie schweigend in die gelben Sandwellen hinunter, die sich zum Fluß hinab erstrecken, der träge und, noch immer schwach funkelnd, sich vorüberwälzt, dann faßt Lydia den Mut zu einer Anrede.

„Sie wollten gehen, Fräulein Petri?"

„Ja. Wundert Sie das?"

Wie hart die Linien in ihrem Gesicht sich abzeichnen, sogar in dieser mildtätigen Dunkelheit! Lydia sucht nach den verfinsterten Augen.

„Sie sollten noch bleiben! Ich scheine Ihnen vielleicht anmaßend, ich mische mich ein, aber Sie entschuldigen das heute, nicht wahr? — Möchten Sie ein wenig mit mir auf und ab gehen?"

Lionor möchte es nicht, sie möchte fort, aber in dieser Stimme ist etwas, das sie zwingt, auch jetzt, eine innere Bereitschaft zur Freude, die Lionor nicht mehr kennt, die sie aber einmal gekannt hat. Sie tauscht dem Klang nach — und geht neben Lydia her, die ihre Schritte, halb mechanisch, halb von dem Wunsch erfüllt, zu weilen, den langen Schritten der Malerin anpaßt.

„Es gibt nur noch Jugend", sagt Fräulein Petri plötzlich in die Stille hinein, die Dunkelheit lockt ziehend aus ihr, was sich in ihr zusammengeballt hat seit Stunden, nur Jugend gibt. Wir lieben Jugend abgöttisch. Wir bewundern nichts als Jugend. Wir nehmen das Wort der Dreißigjährigen, wir liegen auf den Knien vor den Siebzehnjährigen, ihnen gehört die Welt. Siebzehnjährige schwimmen durch den Kanal, Siebzehnjährige brechen Sportrekorde, sie haben die größten Reserven an Energie, sie haben keine Erinnerungen, keine Gebrechen, keine Tränen auf der Seele. Und wir? — Für was sind wir noch da? Wissen Sie darauf eine Antwort? Sie sind doch auch nicht mehr siebzehn —?"

„Nein", antwortet Lydia, in ihr ist eine tiefe Deutlichkeit in ihrer Stimme vibrierende Dankbarkeit, daß sie das heute endlich mit ruhiger Seele sagen kann, „ich bin weit über zwanzig. Gehöre also auch zu denen, von denen Sie sprechen. — Ja, für was sind wir da? — Vielleicht, um die unablässige, notwendige Arbeit zu tun, die in der Welt ist, vielleicht auch, um zu warten und bereitzustehen für den Zeitpunkt, wenn die, denen jetzt diese Welt anschließend gehört, durch andere, wieder Jüngere abgelöst werden, und wenn sie sich dann plötzlich umsehen und merken, daß sie in der Abdankung und der Leere sind, und daß ein Tageserfolg noch keine Nahrung für die Seele ist, und daß sie, wie alle, an der Grenze angekommen sind, wo der schreckhafte Begriff von grauen Haaren und müden Sinnen beginnt, vielleicht könnten wir ihnen dann helfen."

Lionor lacht scharf auf. „Denen helfen? — Die soviel glücklicher sind als wir? Waren wir jemals so vorbehaltlos jung? Gehörte uns so das Universum, wie ihnen? — Sonderbare Idee, ihnen helfen zu wollen. Sind Sie dazu bereit?"

Sie lauert auf ein Zögern, aber Lydia hat ein zudringliches „Ja. Denn ich weiß noch nicht" — und jetzt hört Lionor ein Lächeln aus ihrer Stimme — „ich weiß wirklich nicht, ob wir nicht, statt das Universum für ein paar Stunden in illustrierten Zeitschriften zu besehen und einfach herrlich zu sein, weil wir jung sind, ob

wir nicht doch einen Reichtum in unseren siebzehn Jahren hatten, von dem diese nichts wissen. Reichtum einer Romantik, die ebenso gern weinte und sich sehnte wie lachte, nicht dieses gedankenlose, leere Lachen, das sich um Rekorde drängt, dieses Koop smiling, das eines Tages vielleicht in seiner ganzen Armut vor uns stehen und Hände nach uns ausstrecken wird?"

„Sonderbar —" murmelt Lionor gedehnt, „Sie sind eine sonderbare Heilige. Fehlt Ihnen nichts? Fürchten Sie sich nicht davor, alt zu werden?"

„Ich habe mich gefürchtet. Weil ich glaubte, es müsse alles Glück in diesen Jahren der Jugend auf mich ausgeschüttet werden. Das war ein Irrtum. Und ich habe auch für ihn bezahlt.

Dabei habe ich gelernt, daß wir Geduld haben müssen, und daß es sehr köstliche Dinge für uns geben kann, auch wenn wir in den Augen jener Siebzehnjährigen alt sind — Möchten Sie tauschen, Fräulein Petri, mit denen? Und ohne Talent sein, ohne Ihre Berühmtheit, ohne Ihre großen Aufgaben?"

Die Malerin beugt neben ihr. „Ich pfeife auf meine Berühmtheit! Ich pfeife auf die großen Aufgaben und Talente! Alles gäbe ich hin, wenn ich noch einfach gedankenlos, jung sein könnte, so gedankenlos und ohne Belastung jung, wie zum Beispiel diese Konradine, dieses im Traum hinwandelnde junge Ding, das nach Kunst greift und fähes Spiel meint, das nichts ist als jung, jung —"

Lydia steht erschrocken. Konradine nichts als jung? Verirrt sich jetzt der Neid bis dahin?

„Ist das Ihre ganz sachliche Meinung? Ein abschließendes Urteil? Darf ich da gar nichts abziehen an Erregung, an Aufwallung des Augenblicks?"

Lydias dunkle Stimme zittert. Sie kann in der Dämmerung die Augen der Malerin nicht erkennen, die mit einem bösen Brand und starr auf den Flügel geheftet sind. Die Stille wird in der Ferne unterbrochen durch das Schraubenschlagen eines Dampfers, der den Hafen verläßt. Metall schlägt immer lauter in Wasser, ein zischendes Brausen füllt die Atmosphäre. So kann keine von beiden den schmalen Schatten hören, der hinter einem Strauchgebüsch näherglettet und dicht bei ihnen hält. Sie müssen lauter sprechen als zuvor, um die Geräusche auf der Elbe zu übertönen.

„Zweifeln Sie an der Kompetenz meines Urteils? Ich lasse mich nicht hinreißen."

Warum schreit Lydia nicht auf? Warum folgt sie nicht ihrem Instinkt, der sie drängt, Fäuste zu ballen und die Stimme zu erheben, zu rufen. „Nie waren Sie belangvoller als jetzt! Nie sah der Haß verzerrter! Warum hassen Sie Konradine?" Warum tut sie es nicht? Ist Erziehung so stark — oder panzert ihr Haß diese Frau, daß sie unanfechtbar erscheint?

„Aber der Ankauf der Statuette, Fräulein Petri, und Konradine sagte mir, daß Sie selbst sich anerkennend geäußert hätten über diese Arbeit."

Das indianische Profil dreht sich zu ihr herum und sie glaubt jetzt ein mitleidig-spielerisches Lächeln auf dem hageren Gesicht zu erkennen: „Ein paar Worte, ja. Sie war ja auch nicht schlecht. Ein Zufallstreffer. Aber jetzt kommen nur kleine Belanglosigkeiten. Ich erwarte nichts mehr. Da ist Schweigen seit vielen Wochen. Oder haben Sie etwas gesehen?"

„Nein", zögert Lydia, „aber ich glaube doch, daß man einem so jungen Geist Zeit lassen muß!" Die Petri ahnt ja nicht, was Konradines Geist zersplittert und hemmt. Und darf davon nichts sagen —

„Wieder jung! Wieder Geduld, Nachsicht! Was sagte ich? Nur weil sie jung sind! Wer hat Nachsicht mit uns, mit unseren schon nachlassenden seelischen Kräften?"

Wieder wagt sich Lydia nicht vor, trotzdem der Widerspruch zornig in ihr sich aufrichtet. Trotzdem sie ihr antworten könnte, daß Lionor Petri in ein Stadium seelischer und moralischer Reife eingetreten sein muß, in dem man nicht mehr Nachsicht zu fordern braucht . . .

So ringt sie noch nach einer Antwort, während die kaum hörbaren Schritte hinter dem Gesträuch verhuschen auf dem Sandweg und sich im weichen Rasen verlieren . . .

— — —

Die Haustür steht mit beiden Flügeln geöffnet im Licht. Konradine kann eintreten. Sie denkt kaum noch an die Ausrede, die sie sich zurechtgelegt hat für den Fall, daß jemand sie in der Bibliothek findet. In einem fremden Haus kann man sich verlaufen.

Aber das ist jetzt alles nebensächlich. Sie ist jedem verurteilt worden. Ihre Nerven sind schon über Gebühr beansprucht worden von der Schwierigkeit, sich von der Tafelrunde loszulösen und inmitten aller Fröhlichkeit den kleinen roten Faden ihres Ziels nicht zu verlieren. Es ist kein Wunder, daß jetzt alles an ihr bebt und zittert, nachdem ihr Urteil hart und bitter aus der Dunkelheit erschollen ist, während sie sich zu dem heimlichen Besuch bei ihrer Flötenbläserin schleicht und sich vor den zwei laut und rücksichtslos Sprechenden an der Ellbrüstung verbergen muß. Man erwartet also nichts mehr von ihr. Sie versagt seit Wochen. Aus Wochen der Angst und Komödie am Fischmarkt ist nichts erblüht. Aber das ist keine Entschuldigung. Man muß sich behaupten, jede Minute, jeden Tag . . .

Die Tür öffnet sich so leicht unter ihrer Hand, daß sie fast erschrocken in den dunklen Raum hineinlauscht, die Umrisse der Fensterhöhlungen gleich wahrnimmt und noch einmal zurückhorcht, ob niemand auf dem Flur ist, der sie gehört haben kann. Dabei entgleitet ihr schon die Tür und fällt rasch und kaum hörbar zurück ins Schloß.

Sie steht und wartet.

Langsam dringen die Gegenstände hervor für ihre Augen, sie unterscheidet nun alle Möbel, die Bücherreihen an den Wänden, den Schreibtisch drüben vorm Fenster, dort hat sie gesessen vor der Schreibmaschine, und hinter ihr in der Ecke muß der Kamin sein.

Sie tastet sich vorwärts und findet den Lichtschalter, den sie rasch mehrere Male umdreht, bis nur noch ein Wandlicht dicht vor dem Kamin allein glüht. Sie hat jetzt jede Furcht vor Entdeckung verloren und richtet sich aus ihrer schleichenden, horchenden Haltung auf, weiß nur noch, daß es ihre letzte Gelegenheit ist, die Flötenbläserin zu sehen, zu befragen —

Da steht sie!

Genau so wie an jenem Abend.

Und doch anders.

Ist es ihr damals erschienen, als habe man sie in die dunkelste Ecke geschoben wegen ihres Unwerts oder aus Gleichgültigkeit, so scheint sie heute vor ihr auf aus der Dunkelheit, größer, als sie ihr jemals erschien, plastischer, lebendiger, umstrahlt von dem weichen, milden Licht der einzelnen verschleierten Leuchtbirne: das Blut stürmt ihr zum Herzen vor Glück!

Liebt sie ihr Geschöpf? Ist es Mutterliebe, Schöpferliebe, die ihren Wahn nährt?

Ueberstrahlt der in Demut und Trauer geneigte kleine Körper sogar das harte Urteil, das sie noch soeben im Garten gehört hat?

Gibt es keine Antwort für den Künstler, sie komme denn von anderen? Dilettanten bewundern alles, was sie tun, hat Professor Halmhuber einmal gesagt, der wirkliche Künstler weiß, wann sein Werk gut oder schlecht ist —

Ist sie ein Dilettant? Dann wird sie nie wieder ein Modellierholz anrühren. Dann gehört sie an die Schreibmaschine —

Sie steht in schwerem Kampf.

Und immer größer wächst vor ihren Augen das Gebilde ihrer Hände, die sie vor ihrem Leib gefaltet hat und deren Finger sich ineinander klammern, um Halt zu finden —

So sieht der Mann sie, der durch dieselbe lautlos schwingende Tür eingetreten ist, ohne daß Konradine sich gerührt hat, und der jetzt hinter ihr wartet, gefesselt und überrascht von dem Bild, das, halb vom Licht bestrahlt, sich ihm bietet, und das ebenso unbeweglich verharrt wie die kleine Statuette, an die sich seine schmerzliche Erinnerung gehängt hat.

Bis es ihm scheint, als belausche er ein Selbstgespräch, das sich ihm nicht böse, wüßte man um seine Gegenwart. Er macht ein paar schnelle Schritte, um in den Lichtschein zu kommen, ehe sie zu heftig erschrickt.

Aber sie erschrickt gar nicht. Sie ist tief umfangen von der traumwandlerischen Vertiefung in ihr Werk. Sie wendet ihm die hellen Augen zu.

„Fräulein Reh — —?"

Vor dem Namen bricht der Traum. Wer ist Fräulein Reh für den Direktor Möller? Er sollte nicht zu Hause sein — nun ist er doch da — und in seine Zimmer eingedrungen findet er seine Sekretärin . . .

Konradines Hände hängen plötzlich schlaff herunter.

Sie kann nicht mehr

Sie weiß, daß nun das Gebäude wankt, sie selbst wird es sein, die es umstößt. Sie hat die Lüge bis jetzt tragen können, nun

kann sie es nicht mehr. Ihr Herz ist viel zu müde, um noch länger sich behaupten zu können. Der Kampf ist zu Ende. Sie unterliegt. Und sie denkt nicht an Konrad. Sie denkt auch nicht an das geliebte Atelier. Sie fühlt nur, wie alles sinkt, wie es sofort, in der nächsten Minute, von ihren Lippen fließen wird, das ganze Gebilde, die ganze Komödie, der ganze Betrug — und sie ist nicht mehr fähig, sich vor den Folgen zu entsetzen. —

Sie setzt zum Sprechen an, es soll einfach und tapfer klingen, ganz ohne Einschränkung, aber es wird ein stammelnder, armseliger Anfang —

„Herr hat mich eingeladen — ich bin seine Kollegin, ich bin nicht Fräulein Reh — ja, doch, ich bin Fräulein Reh — aber diese — ich —"

Und gerade, als die schwache Kette suchender Worte abzureißen droht, greift der ein, der ihr noch immer gegenübersteht auf demselben Fleck. Mit einem Ruck hat er sich umgewendet und alle Lichter eingeschaltet. Was Tausenden als Rücksichtslosigkeit erschienen wäre, fühlt Konradine mit Dank. Hell soll es werden, alles soll hell werden —

(Fortsetzung folgt.)

Der Mühlsteg / Von Adolf Obée

Auf dem Mühlsteg stehen zwei Männer, Müller Leonhardt und Matthys, der Schreiner und Holzhändler. Beide halten die Hände in den Taschen, damit man die geballten Fäuste nicht sieht; sie sprechen mit unterdrückten Stimmen zu einander, obwohl auch das laute Wort nicht vernehmlich gewesen wäre, denn unter dem Steg stürzt das Wasser brausend wieder auf das schwere Eichenrad und kreischt weißkochend den Mühlgraben hinab. Eine durchsichtige Nebelwand aus Wasserstaub weht vom Mühlrad empor, ein zartfarbiger, lustiger Regenbogen durchzieht sie, tausend winzige Lichtfünkchen blitzen darin. Der Steg ist feucht und glatt, ist schmal, schwankend und federnd; nur ein schwaches Geländer säumt ihn. Kein Unbeteiligter durfte ihn betreten, und gerade hier hatte Matthys den Müller erwartet, hier auf dem wiegenden, schmalen Brett, wo Leonhardt nicht an ihm vorbeikonnte, wo er stillhalten mußte, nicht einmal heftig werden durfte, denn vom Wohnhaus und von der oben vorbeiführenden Landstraße aus konnte man die beiden deshalb sehen, und man würde gefragt haben, was denn zwischen ihm und Matthys vorgefallen sei.

Wohl fünfzehn Jahre waren vergangen seit der Zeit, wo Müller Leonhardt die Krise der dritten Generation durchzukämpfen gehabt hatte und in Gefahr gewesen war, den ererbten Besitz im Stiche lassen zu müssen. Damals war Matthys, der Schreiner, mit einem Vorschlag an ihm gekommen, und der Müller, ein redlicher Mann, hatte sich nach ruheloß durchsorgten Tagen und verzweifelten Nächten schließlich bereit finden lassen. Es war wohl kein Verbrechen gewesen, kaum ein Vergehen nach den Anschauungen einer verwilderten Zeit: Tausende hätten jeden verlacht, der auch nur eine Minute Bedenkzeit gefordert hätte. Viel hatte der Müller nicht gehabt vom Ertrag dieses Geschäftes; zwei Drittel hatte Matthys für sich gefordert, aber was Leonhardt geblieben war, hatte genügt, ihn die schlimmste Zeit überstehen zu lassen. Dann hatte er sich zäh und langsam, in die Höhe gearbeitet und war längst ein wohlversorgter und angesehener Mann, der Gemeinde- und Ehrenämter versah und von den Regierungsstellen in allen Fragen des ländlichen Bezirks zu Rate gezogen wurde.

Matthys, dem Schreiner, war es nicht so wohl gelungen. Großmäulig und prahlerisch, aber im Grunde träg und hohlköpfig, hatte er sich in den Wirren einer bedenkenlosen und liederlichen Zeit wohl zu bewegen und zu behaupten gewußt. Damals hatte er sich als Holzhändler aufgetan, an große Gesten, lautes Reden, gutes Leben gewöhnt und seiner Meinung nach eine ansehnliche Rolle gespielt. Mit der wiederkehrenden Ordnung jedoch wußte er durchaus nichts anzufangen. Wenige Jahre hatten genügt, aus dem anspruchsvollen Großsprecher einen nutzlosen, schon halb verkommenen Tagedieb und Trinker zu machen.

Als es so weit war, kam ihm der Gedanke, daß es dem geachteten und angesehenen Müller nicht lieb sein könne, an jenes alte Geschäft erinnert zu werden, und so war er denn, anfangs selten, dann in immer kürzeren Abständen in der Mühle erschienen, hatte zuerst bescheiden um kleine Darlehen gebeten, dann unbescheiden größere verlangt und zuletzt unter der Drohung, er werde alles bekanntmachen, wenn der Müller ihn abweise, eine beträchtliche Summe gefordert, mit der er, wie er sagte, auswandern wolle. Erst bei dieser letzten Forderung hatte Müller Leonhardt getan, was er bei der ersten versäumt hatte: der Schreiner war aus dem Hause gewiesen worden, aber Leonhardt war doch in Angst und Aufregung zurückgeblieben. Matthys hatte den Zeitpunkt gut gewählt: weniger als je konnte der Müller jetzt Aufsehen und Gerede brauchen, denn in der Mühle wurde eifrig zu einer festlichkeit gerüstet: seine Tochter fand vor der Hochzeit mit einem Gutsbesitzersohn. Jene alte Geschichte, wenn der Schreiner sie jetzt wirklich unter die Leute brachte, würde ein völlig anderes Gesicht bekommen. Wenn es nicht eine ganz böse Sache gewesen wäre, so würde man sagen und fragen, warum hatte dann der Müller so lange Zeit dem Lumpen den Mund gestopft?

Matthys selbst dachte zwar nicht im Ernst daran, seine Drohung wahr zu machen; er hatte zuviel aus jener dunklen Zeit auf dem Kerbholz. Aber eben weil er gar kein wirkliches Druckmittel besaß, war seine Wut über das Mißlingen des sorglich vorbereiteten Hauptschlages groß. Vom Wohnhaus, aus dem er hinausgewiesen worden war, hatte er sich zum Mühlsteg hinunterbegeben und den Müller dort erwartet. Auf einen Auftritt unter freiem Himmel war der sicherlich nicht gefaßt; das würde ihn erschrecken und vielleicht doch noch zu der Meinung, es sei Matthys voller Ernst und damit zum Nachgeben bringen.

So standen sie sich jetzt auf dem schwanken Steg gegenüber, und obschon sie sich nicht verstanden, sah Matthys doch an der Miene des Müllers, daß auch diese Halunkenspekulation fehlschlagen werde. Als er daher oben auf der Straße ein Fuhrwerk herankommen sah, entschloß er sich zu einem letzten Einschüchterungsversuch: er nahm die Fäuste aus den Taschen und schüttelte sie, halb in wirklicher, halb in erkünstelter Wut, dicht vor des Müllers Gesicht, ihn dabei gleichzeitig gegen das schwache Geländer drängend, das sich gefährlich nach außen bauchte.

Leonhardt erschrak; auch er hatte das Fuhrwerk kommen sehen; er nahm gleichfalls die Hände hervor und stieß sie dem Schreiner, heftiger als er gewollt hatte, vor die Brust. Matthys, des Stehens und Schreitens auf dem feuchtglatten Holz nicht so gewohnt, wie es der Müller war, rutschte aus, brachte die erhobenen und geballten Fäuste nicht schnell genug herunter, um sich aufkommen zu können, und glitt unter dem Geländer hindurch vom Steg. Leonhardt sah ihn hinunterschießen durch die aufstäubende Nebelwand und mit dem Oberkörper auf das Mühlrad aufprallen. Das schwere Rad schien nichts von der plötzlichen Last zu spüren. Weiter drehte es sich unter dem brausenden Wassersturz und nahm Matthys, der sich mit Arm und Schulter zwischen zwei Radschaufeln festgeklemmt hatte, mit hinab. Gleich darauf kam der Körper, von der Drehung wieder emporgetragen, auf der anderen Seite heraus, um abermals niederzugleiten, emporzuschießen, niederzugleiten . . .

Das Entsetzen abschüttelnd, sprang Leonhardt mit zwei so wuchtigen Sätzen, daß der federnde Steg ihn förmlich abschleuderte, ans Ufer und rannte zum Doppelwehr hinauf, das den Mühlgraben sperrte und das Umgehungsbett freigab. Die hellen Tropfen rannen ihm über das Gesicht, und das Herz schlug ihm dumpf im Hals, als endlich das Brausen des fallenden Wassers erlosch. Die Mühlknappen kamen gelaufen, um zu sehen, was es gebe; vom Wohnhaus her, von der Landstraße herab rannten Menschen herbei, ein Saum aufgeregter Gaffer stand den Mühlgraben entlang. Von Matthys war nichts zu sehen. War das Rad zufällig in dieser Stellung stehen geblieben oder hatte der Körper selbst es durch seine Schwere noch einmal niedergezogen — die beiden Schaufeln, zwischen denen der Schreiner festgeklemmt war, standen wasserbedeckt im tiefsten Punkt. Man mußte es vom Mühlwerk her mühsam drehen, und damit war wenig gewonnen, denn an das Rad war nicht leicht heranzukommen: es lag, um die Kraft des Wassers durch die Tiefe des Falles zu erhöhen, wohl vier Meter unterhalb des Steges, und das Mühlgebäude selbst kehrte dem Wasser nur eine massive, allein von der Rad-

SPORT DER NMZ

Jugendpflege im Sportverein

Der Lebensstil der Jugend ist ein anderer als der ihrer Väter. Das ist schon immer so gewesen, das wird sich auch künftig wiederholen. Aus dieser Erkenntnis sind die notwendigen Schlüsse, die notwendigen Lehren zu ziehen. Es ist nicht geschickt, werden Vereine, die besondere Jugendabteilungen haben und die Jugend an sich ziehen, insbesondere alle die Turn- und Sportvereine, sehr bald merken, daß alle Werbung vergeblich bleibt; die Jugend bleibt fern.

Unsere heutigen Jungens und Mädels wandern, singen, unternehmen Fahrten zu Land und zu Wasser, erobern sich auf Schneeschuhen die Gebirge oder verbringen lange Sommerwochen in Zeltlagern, vergessen dabei aber nie, sich Sportgeräte mitzunehmen, Speere, Bälle usw., zu laufen, zu springen, im Wettkampf die Körper zu wiegen. Und in der Zeit daheim begnügen sie sich nicht, nur zu turnen und Sport zu treiben, sondern sie wollen sich im Heimabend zusammenfinden zu Unterhaltung, Kameradschaft und Belehrung.

In Zeitungen und Zeitschriften liest man oder sieht man die mannigfachsten Beschreibungen und Bilder von Leibesübungen, im Film werden die neuesten turnerischen und sportlichen Ereignisse vorgeführt, im Rundfunk werden Berichte über Sport, Sportereignisse, Wochenend-Bewegung usw. gehalten, kurzum überall in Stadt und Dorf hört man auf Interesse für Turnen und Sport. Da braucht man sich nicht wundern, daß die Jugend eine andere Einstellung zu den Leibesübungen hat als die Angehörigen der älteren Generation, die sich die Erlaubnis zum Turnen und Sport meist erst nur mühsam von den Eltern erkämpfen, ja heimlich sich von Haus fortschleichen mußten, um dem Fußball nachzujagen oder dergleichen. Die junge Generation erlebt es auch nicht, daß man, krampfhaft nur an einer einzigen Sportart hängt und daneben keine andere gelten läßt. Bei ihr geht es nicht um die Frage für oder gegen die Leibesübungen, auch nicht darum, welche Sportart man pflegen soll, sondern lediglich darum, in welchem Maß überhaupt Leibesübungen getrieben werden sollen. Eine einzige Sportart kann das Denken der jungen Generation nicht mehr ausfüllen, sie will Leibesübungen in mannigfacher Form.

Sie will noch mehr als nur Leibesübungen, mehr als nur Pflege des Körpers, sie will Erziehung, will Bildung zum Charakter und zur Persönlichkeit, will seelische Bereicherung. Der einzelne, auch der Einzelkönner, gilt ihr nichts, sondern die Kameradschaft steht im Vordergrund, das Gemeinschaftsleben in Einfachheit, so in Entlagung. So werden auch die Fahrten gestaltet, so will man das Zeltlager erleben.

Vielfach haben die Alten dieses Streben der Jugend nicht verstanden. So half sich die Jugend selbst, es kam es zur Jugendbewegung. Erst langsam erkannte man, was hinter der angeblichen Absonderung der Jugend verborgen war, und stellte sich auf die neuen Anschauungen ein. Turn- und Sportvereine waren vielleicht die ersten, die sich bemühten, der Jugend das zu bieten, was diese als ihr Recht verlangte. Der Betrieb auf dem Sportplatz und in der Turnhalle wurde vielseitiger gestaltet, man begnügte sich nicht mehr mit körperlichen Uebungen allein, sondern richtete Zusammenkünfte im Heim ein, ließ Vorträge halten, gestaltete Unterhaltung und Aussprache, sang miteinander Volkslieder, Landsknechtslieder usw. Und am Wochenende wird gepaddelt, Skilauf, einfach, übernachtet in der Jugendherberge oder noch besser im Zelt. Jeder trägt sein Gepäck, in Kolonne wird marschiert, zwischendurch wird auch einmal ein richtiger „Klopf" eingelegt. Die älteren Jungen und Mädels unterstützen die kleineren, Gemeinschaft und Kameradschaft geht über alles.

Die Jugend will nicht immer in der Schule sein und dem Lehrer gehorchen, sie will mehr Wissen und Können, als sie in der Schule lernt, sie will von der Theorie zur Praxis. Auch im Turn- und Sportverein genügt es ihr nicht, daß ein Vorturner oder älter Aktiver die Technik des Geräts zeigt, daß die Leistung geschickt wird. Dort jüngt sie sich am wohlsten, wo Jugendwarte an der Spitze stehen, die das Herz und die Sehnsucht der Jugend kennen, die mit ihr fühlen, die sich ihnen gegenüber nicht als Fremde hingestellt, sondern als Ältere Kameraden betrachten, denen man gewiß gehorchen muß, aber nicht wie in der Schule aus Zwang, sondern aus freiwilliger Unterordnung unter die Autorität dessen, der schon etwas geleistet hat, der ein Vorbild ist, indem er vorlebt, wie jeder Junge und jedes Mädel sein soll. Im Turn- und Sportverein wird man also mit größter Sorgfalt darauf achten müssen, wenn man die Jugend unterhält, denn damit ist von vornherein Erfolg oder Mißerfolg gegeben.

N.

Was die Jugend lernen muß

Kraft und Technik

Die so erfolgreich verlaufenen Olympia-Prüfungs-Wettkämpfe der deutschen Schwimmerjugend in Leipzig haben den großen sportlichen Eifer erkennen lassen, der in der deutschen Schwimmerjugend steckt. Sie haben gezeigt, daß in den Reihen auch der weniger bekannten Vereine manches talentierte Schwimmer vorhanden ist, dem nicht immer eine genügende fachgemäße Ausbildung zuteil werden kann. Allgemein ist festgestellt worden, daß die meisten der Teilnehmer von Leipzig sicherlich ihre Leistungen noch wesentlich zu steigern vermögen, wenn sie nicht nur mit Kampfgeist und mit Kraft, sondern mit ausgebildeter Technik schwimmen. Die Führung des Deutschen Schwimm-Verbandes wird daher alles daransetzen, um auf diesem Gebiet Handel zu schaffen. Die Lehrgänge für Vereinsschwimmerte, die für den Winter in allen Teilen des Verbandsgebietes beabsichtigt sind, sollen dazu dienen, technisches Wissen weit stärker zu verbreiten, als es bisher der Fall ist.

Soll ein Deutscher Meister in der Jugendklasse starten?

Bei den Leipziger Reichswettkämpfen der deutschen Schwimmerjugend waren u. a. auch so bekannte Spitzenschwimmer wie Naske und Gaude am Start, mit anderen Worten, in Naske startete ein Deutscher Meister als Teilnehmer der Jugendklasse. Gegenüber denen, die daran Anstoß nehmen, wird von seiten der Schwimmverbandsführung jetzt betont, daß es wertvoll sei, Verfügungen, die von Jugendlichen verlangt werden, auch vor der Oeffentlichkeit so lange als solche zu dokumentieren, wie die betreffenden Schwimmer der Jugendklasse angehören. Es sei eindrucksvoller und für die Gleichaltrigen anspornender, wenn man Jugendliche unbeschadet ihrer hervorragenden Leistungen in der Altersklasse belässt, in die sie ihrem Lebensalter nach gehören. So sehr jeder, was schon Jugendliche im Sport zu leisten vermögen, das sei aber längst nicht so der Fall, wenn sie vorzeitig in den Reihen der älteren „Großen" untertauchen. Wenn ein Verein es fertig bringt, eine ganz erstklassige Jugendmannschaft zu stellen, so ist das ein besonderes Verdienst, das nicht Neid, sondern Nachfeierung verdiene.

Start von Jugendboxern in der Altersklasse

Nach einer Bekanntmachung des Sportwartes des Deutschen Amateurboxer-Verbandes kann die Startgenehmigung von Jugendlichen in der Altersklasse nur auf Antrag des Gausportwartes durch den Verbandssportwart erfolgen. Ohne besondere Genehmigung ist jeder Start von Jugendlichen in der Altersklasse streng verboten, und jede Zuwiderhandlung werde strenge Bestrafung des Vereinsführers zur Folge haben.

Die Kämpfe der Ringer-Gauliga

Am 27. und 28. Oktober ringen:

Sportvereinigung 84 Mannheim — TG 78 Heidelberg
VfB 86 Mannheim — KSV Ludwigshafen
VfB 09 Oftersheim — „Eiche" Sandhofen.

Sportvereinigung 84 hat in diesem Kampf zu beweisen, ob sie neben „Eiche" Sandhofen zum Anwärter auf den Meistertitel zu zählen ist. Tritt Sportvereinigung 84 komplett an und die Mannschaft ist auf der Höhe ihres Könnens, dann wird auch in der dritten Runde der Gau-Staffel über Heidelberg als Sieger hervorgehen. Dieses Treffen wird am Samstag abend in der Sporthalle an der Hermann-Löns-Straße durchgeführt. VfB 86 Mannheim kämpfte ebenfalls am Samstag abend die Mannschaft des KSV Ludwigshafen. Beide Gegner kämpften bis jetzt mit wenig Glück, und stehen in der Tabelle noch ohne Punktgewinn. Wir halten die KSV-Mannschaft für kampfstärker, so daß auch diesmal die Ludwigshafener einer Niederlage nicht entgehen können. Auf jeden Fall werden sich aber die Kämpfe, der im Jugendheim — Schwetzinger Straße 103 — abgewickelt werden, sehr interessant gestalten. „Eiche" Sandhofen muß am Sonntag in Oftersheim gegen den dortigen VfB 09 an den Start gehen. Wenn auch Oftersheim in den unteren Gewichtsklassen sehr gutes Material hat, so dürften aber die Sandhöfer doch zu einem überzeugenden Sieg kommen.

Starker Ausbau des Geräteturnens durch die DT

Nachdem durch die Errichtung der Fachämter für die einzelnen Sportarten klare Richtlinien für die zukünftige Arbeit geschaffen worden sind, wird die Deutsche Turnerschaft, die zwar nicht gleichbedeutend ist mit dem Fachamt 1 (Turnen, Gymnastik, Sommerspiele), aber doch in engstem Einvernehmen mit diesem arbeiten, dem Geräteturnen wieder die allerstärkste Förderung zuteil werden lassen. Dieser Zweig der DT., ihre stärkste und älteste Waffe, soll noch mehr als bisher auf Breitenarbeit eingestellt werden.

Ganz besonders wird der Wiederaufbau beim Geräteturnen und damit der Gedanke der Mannschaft gefördert werden. Im Gau Brandenburg liegen in dieser Hinsicht bereits feste Richtlinien vor.

Vom 1. Januar 1935 an wird im gesamten Gaugebiet ein Vereins-Mannschafts-Kampf im Geräteturnen als Wanderkampf in den Kreisen und Abteilungen durchgeführt werden. Man macht sich also das erfolgreiche Beispiel und Vorbild der Sportspiele zunutze, die gerade durch die Einführung von Spielrunden den nötigen Aufschwung erfahren haben. Mit der Einführung dieser Vereinsmannschaftskämpfe im Geräteturnen sollen keine neuen Veranstaltungen geschaffen und womöglich die Sonntage noch mehr als bisher belastet werden, sondern diese Kämpfe will man an den gewöhnlichen Turnabenden erledigen. Wie im Spielbetrieb gibt es eine Einteilung in Klassen (Mitbewerbs-, Kreis-, Bezirks- und Gauklasse) und Aufstieg am Jahresschluß.

Eine zweite Maßnahme zur Förderung des Geräteturnens ist die Bildung von Vereins-Vorturner-Mannschaften, sowohl diese nicht schon bestehen. Deren Hauptaufgabe ist es, die Kampfmannschaft und eine Nachwuchs-Mannschaft im Verein aufzubauen. Entsprechende Vorturnerschaften gibt es im Abschnitt, Kreis, Bezirk und schließlich im Gau. Der Gau-Vorturnerschaft, die von den Kreis-Männer-Turnwarten und einigen erfahrenen älteren Turnern gebildet wird, wird die Gaukunstturn-Mannschaft und der Gau-Turnlehrer angegliedert. Ihre Aufgabe ist die Ueberwachung des Vereinskampfes im Geräteturnen, die Bestimmung der Kampfrichter, sowie die Aufstellung einer Gaumannschaft und einer dazugehörigen Nachwuchs-Mannschaft. Die Gau-Kunstturn-Mannschaft soll den Gau bei Wettkämpfen mit anderen Gauen vertreten.

Die Vereinsturnwartestellen setzen für den Wettkampf schon in den kommenden Wochen ihre Mannschaft auf, damit gleich im neuen Jahr überall ein harter Betrieb im Geräteturnen einsetzt. Der Mannschaftskampf soll jedenfalls wieder an die erste Stelle rücken und unterstützen die gesamte Lehrarbeit beim Männerturnen eine einheitliche Linie erhalten. Aehnlich wie in Brandenburg dürften auch die übrigen Turngaue Maßnahmen in Richtung einer verstärkten Pflege des Geräteturnens treffen.

2000 schwedische Turner nach Berlin

Anläßlich der in Stockholm stattgefundenen Hauptversammlung des schwedischen Turnerverbandes ließ sich der Vorsitzende F. Rotkin ausführlich über eine Massenbeteiligung schwedischer Turner und Turnerinnen bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin aus. Der seit längerer Zeit vorbereitete Plan ist nach Verhandlungen mit dem Berliner Organisationsausschuß soweit herangereift, daß seiner Verwirklichung in Kürze genommen werden kann. Der schwedische Turnerverband will anläßlich der Berliner Spiele mit einer Massendemonstration seiner Turner und Turnerinnen aufwarten. Zu diesem Zwecke werden nicht weniger als 2000 seiner Mitglieder die Olympischen Spiele 1936 besuchen. Da auch die Unterbringungs- und Kostenfrage zur Zufriedenheit gelöst worden ist, steht der Durchführung des Planes nichts mehr im Wege. Die anläßlich der Berliner Weltspiele in Aussicht genommenen Gesellschaftsübungen werden durch die Darbietung der schwedischen Gymnastik eine wertvolle Bereicherung erfahren und zweifellos starken Anklang finden.

Cambridgeshire-Handicap

Auf der Bahn in Newmarket kommt am 13. Oktober mit dem Cambridgeshire-Handicap das zweite große Spekulations-Rennen der englischen Herbst-Rennzeit zur Entscheidung. Bei der letzten Meldeerklärung sind noch 38 Bewerber für die über 1600 Meter führende Prüfung beibehalten. Das Feld dieser 38 Pferde ist ganz international. Die Favoriten Mary Tudor, die von Gordon Richards geritten wird, Nantesmark, Lilium, Globe und Tabasco IV vertreten französische Farben. Der seit längerer Zeit in England befindliche Mate trägt die Hoffnungen Amerikas und Mossero ist aus Brasilien entsandt worden. Dieser fünfjährige Braunschimmel ist das große Rätsel des Rennens; er wird schon seit einiger Zeit von Trainer F. Templeman in Lambourn gearbeitet, dessen Stallpferd A. Wind den Wallach reiten wird. Beim Auslosen ist Mossero, der einen Col. Vandegrift gehört, mit 57¼ kg. recht scharf angesetzt worden. Als die aussichtsreichsten Kandidaten Englands gelten Gangway, Dunkirk, Bahwood Abbey, Highlander und The Blue Boy.

Jean De Lank 70 Jahre alt

Er ist weit und breit bekannt in den Kreisen der Turner und Sänger, der Jubilar, der am heutigen Samstag, am 27. Oktober, sein 70. Lebensjahr vollendet. 55 Jahre davon zählt er auch zu den treuesten und anhänglichsten Mitgliedern des Turnvereins Mannheim von 1846, für dessen Farben er in jungen Jahren manch schönen turnerischen Erfolg erringen konnte. Es gab in den 60er und 80er Jahren kein Kreis-, Gau- oder Deutsches Turnfest, das Jean De Lank nicht als Eingeweihter mitgemacht hätte. Schon im Jahre 1863 war er beim Deutschen Turnfest in Dresden zu finden. In jener Zeit galt er als einer der besten Stabhochspringer.

Mit seinem 70. Geburtstage zusammen fällt auch das 40jährige Bestehen der Sängerriege des TVM 1846, deren Entstehung in erster Linie seiner Anregung und seinen Bemühungen zu verdanken ist, nachdem er selbst vorher schon viele Jahre mit seiner prächtigen Bariton-Stimme die Veranstaltungen des Vereins als Solist schönstens bereichert hatte. Auch heute noch versäumt das Geburtstagskind keine der Sangstunden und erfreut nach wie vor seine Freunde mit künstlerischen Gesangsdarbietungen. Möge Jean De Lank, der zur alten Garde des traditionsreichen Mannheimer TV 46 zählt, noch viele Jahre Freude und Erheiterung im engsten Kreise finden.

Berufs-Vorwettkämpfe in München

Vor etwa 2500 Zuschauern wurde am Freitag abend in der Ausstellungshalle 9 des Münchener Ausstellungsparks ein internationaler Berufs-Vorkampftag durchgeführt, dem u. a. ein Vertreter des Münchener Oberbürgermeisters beiwohnte.

Der einleitende Weltergewichtskampf bedeutete magere Kost. Der Kölner Nachwuchsboxer Matthias Engels sicherte sich in den letzten der sechs Runden einen knappen, zum Sieg ausreichenden Punktvorsprung.

Im zweiten Treffen sah man im Leichtgewicht zwischen dem Deutschen Meister Richard Siegmann und dem Luxemburger Benzziano einen technisch hochstehenden Kampf mit feinsten Schlagwechsel. Der Berliner holmte in den letzten Runden des über acht Runden gehenden Kampfes mehr Punkte ein als sein Gegner und verdiente seinen Sieg wirklich.

Nach der Pause ging der Kampf zwischen dem Deutschen Fliegengewichtmeister Willi Meyner-Köln und dem Münchener Auddek vor sich, der in der gleichen Klasse schon viermal die Amateur-Meisterschaft von Deutschland errungen hatte. Auddek holte sich in den ersten Runden einen kleinen Punktvorteil, dann kam Meyner mehr auf, aber gegen Ende war doch Auddek wieder besser. Als das Urteil unentschieden lautete, ertönte das Publikum ein Pfeifkonzert.

Im Hauptkampf des Abends standen sich zum Abschluß im Halbschwergewicht der frühere Europa-Meister Adolf Heuser-Bonn und der Italiener Sciutto gegenüber. Heuser dominierte von der ersten Runde an, so daß der Italiener fast nur auf Abwehr bedacht sein konnte. In der vierten Runde mußte Sciutto bis acht zu Boden. In der fünften ereilte ihn sein Schicksal, er wurde ausgezählt.

Deutsches Reichssport-Abzeichen, Gruppe V

Wiederholten Wünschen entsprechend findet am Sonntag, 28. Oktober 1934, morgens 8.30 Uhr beim Kriegerdenkmal in Mannheim-Sandhofen (Nord-Haltestelle der elektrischen Straßenbahn) nochmals die Abnahme der Prüfung im Radfahren statt, jedoch nur bei gutem Wetter. Antreten 8.15 Uhr. Prüfungsbücher sind mitzubringen. Es findet dann in diesem Jahre keine Abnahme mehr statt.

* **Der Schachfreund.** Eine Notbrücke im Eröffnungsfeld für theoretisch unerfahrene Schachfreunde. Von F. Richter. 3. erweiterte und verbesserte Auflage. Preis 1.50 Mark. Schachverlag Hans Heidenigs Nachf., Leipzig C 1. Deutsche Schachzeitung. Für die theoretisch nicht besonders beschlagenen Schachfreunde — und das dürften sicher die meisten sein — ist die Beantwortung der Frage: **Was soll ich als Anziehender spielen? Was soll ich als Nachziehender spielen?** in mancher Hinsicht sehr bedeutungsvoll. Außerordentlich groß ist vor allem Dingen die Gefahr, durch irgendeine theoretische Finesse des erfahrenen Gegners schon nach den ersten Zügen eine Figur einzubüßen und in eine für den Partieausgang entscheidende Verluststellung zu geraten. Um solche entmutigende „Reinfälle" sicher zu vermeiden, plagt nun der erfahrene Meister den Schachjünger nicht mit verwickelten Varianten, sondern bietet im „Schachlesen" ein einfaches, individuelles System von bestimmten sicheren Eröffnungen und Entgegnungen. Gleichgültig, ob als Führer der weißen oder schwarzen Figuren, wird der Schachfreund durch die gegebenen Winke und Ratschläge auch einem stärkeren Partner gegenüber die Eröffnung erfolgreich überstehen und zumindest in ausgeglichener Stellung in das Mittelspiel hineinkommen.

Sport für Jedermann

Wochenprogramm der NSG „Kraft durch Freude" vom 29. 10. bis 4. 11.

Montag, 29. Oktober. Allgemeine Körperschule (Frühkursus) Kursus 11 (o) 6.30 bis 7.30 Uhr Gymnastikhalle Stadion, Frauen und Männer. **Allgemeine Körperschule** (Abendkursus) Kursus 1 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Tiefbauingenieurschule, Moerschfeldstraße 22. Kursus 4 (o) 19.30 bis 21.30 Knabenturnhalle der Waldhofschule, Oppauer Straße 4, Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 14 (o) 20 bis 21.30 Uhr Herschelbad, Halle 2, für Frauen. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 22 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Dr.-Sickinger-Schule, U 2, für Frauen. **Jiu-Jitsu:** Kurse 46 und 60 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Stadion, Vorhalle der Gymnastikhalle, Frauen und Männer. Kursus 90 (g) 20—22 Uhr wie vorstehend, Frauen und Männer. **Menschenbild-Gymnastik:** Kursus 27 (g) 19.45 bis 20.45 Uhr Turnhalle der Viktoriaschule, Collinistraße, für Frauen. Kursus 29 (g) 20.45 bis 21.45 Uhr wie vorstehend, für Fortgeschrittene, für Frauen. **Boxen:** Kursus 42 (g) 20 bis 22 Uhr Stadion-Gymnastikhalle, nur für Männer.

Dienstag, 30. Oktober. Allgemeine Körperschule (Abendkursus): Kursus 2 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Moll-Realschule, Wespinstraße 21. Kursus 5 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Friedenheimschule, Neckarstraße 4, Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 18 (g) 20 bis 21.30 Uhr Herschelbad, Halle 3, für Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 29 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Humboldtschule, für Frauen. **Hallen-Tennis:** Kursus 46 (g) 20 bis 21 Uhr Rhein-Neckar-Hallen, Frauen und Männer. **Sportschule:** Kursus 39 (g) 20 bis 22 Uhr Turnhalle der Hans-Thoma-Schule, D 7, 22, Frauen und Männer. **Ski-Trockenkursus:** Kursus 56 (g) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Tulla-Oberrealschule, Tulastraße, für Männer.

Mittwoch, 31. Oktober. Allgemeine Körperschule (Abendkurse): Kursus 8 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Friedrichschule, U 1. Kursus 6 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Knabenturnhalle der Handelsschule, Kriegerstraße 28 bis 30. Kursus 7 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Wilhelm-Wundt-Schule, Neckarau, Wilhelm-Wundt-Straße Nr. 8. Kursus 8 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Meinau-Schule, Rheinhäuser Straße 8. Kursus 9 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal, Baumschule 24, Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 10 (o) 21.30 bis 22 Uhr Herschelbad, Halle 1, Frauen und Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 24 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Wohlgelegenschule, für Frauen. **Reichssportabzeichen:** Kursus 31 (g) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Moll-Realschule, Wespinstraße 21, nur für Männer. **Kleinkaliberschießen:** Kursus 61 (g) 20 bis 22 Uhr Schützenhaus der Schützengesellschaft 1744, Halbstreife Neckarplatt der Straßenbahnlinien 4 und 16, Frauen und Männer. **Ski-Trockenkursus:** Kursus 55 (g) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Viktoriaschule, Collinistraße, für Frauen.

Donnerstag, 1. November. Allgemeine Körperschule (Frühkursus): Kursus 30 (o) 10 bis 11 Uhr Stadion-Gymnastikhalle, nur für Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 25 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Mädchenturnhalle der Heukesheimschule, für Frauen. **Allgemeine Körperschule:** Kursus 69 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Moll-Realschule, Wespinstraße 21, Frauen und Männer. **Hallen-Tennis:** Kursus 48 (g) 20 bis 21 Uhr Rhein-Neckar-Hallen, Frauen und Männer. **Ski-Gymnastik:** Kursus 59 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Pestalozzischule, Eingang Otto-Beck-Straße, Frauen und Männer.

Freitag, 2. November. Allgemeine Körperschule (Frühkursus): Kursus 13 (o) 6.30 bis 7.30 Uhr Stadion-Gymnastikhalle, Frauen und Männer. **Allgemeine Körperschule** (Abendkursus): Fortführung des früheren Kursus 5, 19 bis 20 Uhr Vorhalle der Gymnastikhalle im Stadion, Frauen und Männer. **Schwimmen:** Kursus 15 (g) 20 bis 21.30 Uhr Herschelbad, Halle 2, für Frauen. **Ski-Gymnastik:** Kursus 60 (o) 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr Turnhalle der Pestalozzischule B, Eingang Otto-Beck-Straße, Frauen und Männer. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Kursus 26 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle der Mädchenberufsschule 2, Weberstraße 8, für Frauen.

Samstag, 3. November. Leichtathletik: Kursus 67 (o) 15.30 bis 17.30 Uhr Stadion-Hauptspielfeld, Frauen und Männer. **Kleinkaliberschießen:** Kursus 50 (o) 15 bis 17 Uhr Schützenhaus der Schützengesellschaft 1744, Halbstreife Neckarplatt der Straßenbahnlinien 4 und 16. Kursus 44 (g) 17 bis 19 Uhr wie vorstehend, für Anfänger, Frauen und Männer. **Hallen-Tennis:** Kursus 50 (g) 18 bis 19 Uhr Rhein-Neckar-Hallen, Frauen und Männer.

Sonntag, 4. November. Reichssportabzeichen: Kursus 81 (g) 9.30 bis 11.30 Uhr Stadion-Spielfeld 2, nur für Männer. **Leichtathletik:** Kursus 85 (o) 9.30 bis 11.30 Uhr wie vorstehend, Frauen und Männer. **Kleinkaliberschießen:** Kursus 62 (g) 9 bis 11 Uhr Schützengesellschaft „Diana", Waldhof-Gartenstadt, Frauen und Männer. **Allgemeine Körperschule:** Kursus 68 (o) 9.30 bis 11.30 Uhr Stadion-Spielfeld 2, Frauen und Männer. **Hallen-Tennis:** Kursus 52 (g) 10 bis 11 Uhr Rhein-Neckar-Hallen, Frauen und Männer.

„Kraft durch Freude"

Ortsgruppe Waldhof

Das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen der NSG „Kraft durch Freude" hat dem Wunsche verschiedener Volksgenossinnen entsprechend einen Kursus in Fröhlicher Gymnastik und Spiele nur für Frauen erteilt. Derselbe findet jeweils Dienstags von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Knabenturnhalle der Waldhofschule, Oppauerstraße 2, erstmals am Dienstag, den 30. Oktober 1934 statt.

In der gleichen Turnhalle und zur selben Zeit wird noch wie vor der Kursus in Allgemeiner Körperschule für Frauen und Männer jeweils Montags durchgeführt.

Nähere Auskunft erteilt neben dem Sportamt Mannheim-Ludwigshafen der NSG „Kraft durch Freude", Mannheim, L 15, 17, die Geschäftsstelle der NSG „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Waldhof, Rennershofstraße 21 (Montags und Donnerstags von 19 bis 20 Uhr).

Fritz Schuh

Für Herbst und Winter bringen wir Ihnen das, was Sie an Schuhen gebrauchen. Unser ganzes Haus in allen Abteilungen ist mit Ware bester Qualität gerüstet. Wir haben gut für Sie gesorgt!

Unsere Haus-Zeitschrift Nr. 24 • Auflage 150000 • 12 Seiten stark kommt z. Zt. zur Ausgabe.
Beachten Sie den Leitartikel: „Selbst die beste Ware verkauft sich nicht von selbst"

Mannheim Carl Fritz u. Cie Breitestr. H 1. 8.

MARCHIVUM

Im Zeichen der fünf Ringe

Finnland wählt Finanz-Ausschuß

Dieser Tage fand in Helsingfors eine Sitzung des Finnischen Olympischen Komitees statt. Die vollzählig versammelten Vertreter der einzelnen Verbände legten Bericht über den Stand ihrer Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin ab und erklärten, mit möglichst starken Mannschaften an den Wettspielen teilnehmen zu wollen. Um die eingehenden Vorbereitungen weiter zu fördern, wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt, der die Aufgabe hat, die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Dieser Finanz-Kommission gehören Oberst K. E. Lewenhaupt und Bankdirektor T. Aro vom Finnischen Olympischen Komitee, Reg.-Vizepräsident K. J. Ritmiluoto und Kämmerer J. Tuhkanen vom Leichtathletik-Verband und Hauptmann H. Oehman an.

Olympia-Plakatentwürfe werden ausgestellt

Der Reichsausschuß für Fremdenverkehr und der Olympia-Propaganda-Ausschuß stellen in der Zeit vom 27. Oktober bis 7. November in den Ausstellungsräumen der Werbezentrale „Deutschland" im Berliner Kolonialhaus am Potsdamer Platz die Ergebnisse zweier Plakatwettbewerbe aus. Gezeigt werden die Entwürfe für ein Olympia-Plakat und für ein weiteres, das der deutschen Verkehrswerbung im Ausland dienen soll.

Deutsche Olympiaschützen stark verbessert

Die Olympia-Lehrgänge des Deutschen Schießsport-Verbandes unter der Leitung des Deutschen Karteils für Jagd- und Sportschießen haben schöne Erfolge gezeitigt. Nach dem abgeschlossenen zweiten Lehrgang, an dem 50 Kleinkaliber-Schützen teilnahmen, liegt A. Hoffmann-Sportschützen Mannheim an der Spitze der Olympia-Kandidaten. Seiner erstaunlichen Sicherheit bewies Hoffmann auch beim Olympia-Training, wo er fünf Serienringe zweimal mit je 40 Schuß liegend freihändig mit Tiopier 597 Ringe von 200 erreichbaren schoß. Insgesamt erfüllten 41 Schützen die Bedingungen, von denen die Bekten waren: Hoffmann 592,5 Durchschnitt, Odijet-Berlin 592,5, Spörer-Zella Meßlis 592, Eisch-Berlin 591,5, Haker-Berlin 591,2, Schulz und Münsch-Berlin 591. Diese großartigen Ergebnisse lassen erwarten, daß die deutschen Kleinkaliber-Schützen, die 1936 zum erstenmal an den Olympischen Spielen teilnehmen, beachtenswerte Gegner für die Vertreter der übrigen Nationen abgeben werden.

Nachwuchs-Suche der Auto-Union auf dem Nürburg-Ring

Die Auto-Union setzt die Probefahrten mit dem deutschen Rennfahrer-Nachwuchs auf dem Nürburg-Ring fort. Nachdem die Fahrer in den ersten Tagen die kleine Südschleife befahren hatten, wurden sie nun vom Rennleiter Obertramer Wald über die lange Nordschleife geschickt. Leider war am Freitag das Wetter nicht sonderlich günstig, denn über der Eifel lag dichter Nebel, der die Fahrer auf der kurvenreichen Strecke sehr erschwerte. Aber dennoch konnte man mit den Leistungen der Fahrer, die erst wenige Tage am Steuer des P-Wagens sitzen, zufrieden sein. Der schwierige Kurs wurde mit ziemlicher Regelmäßigkeit gefahren, was den „Neulingen" das beste Zeugnis ausstellte. Aus München ist jetzt auch Frhr. Michel von Tuxeling, ein bekannter Alfa-Romeo-Fahrer erschienen, der ebenfalls den P-Wagen erproben will.

Wahrscheinlich wird die Auto-Union die Prüfungsfahrten bis Dienstag fortsetzen, zumal vorläufig noch mit günstigem Wetter gerechnet werden kann.

---

* **Die bayerischen Sparkassen im September 1934.** Nach Mitteilung des Statistischen Landesamts belieben sich die Spareinlagen bei den bayerischen Sparkassen Ende September auf 954,1 Mill. ℳ gegenüber 947,4 Mill. ℳ Ende August. Die Spareinlagen haben hiernach um 6,7 Mill. ℳ zugenommen. Die Giroeinlagen und Depositen wiesen Ende September einen Stand von 108,3 Mill. ℳ auf gegen 107,4 Mill. ℳ im Vormonat.

* **Holztagung 1934 in Berlin.** Die jährlich vom Fachausschuß für Holzfragen und dem Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft aufgezogene große Holztagung findet diesmal am 30. November und 1. Dezember in Berlin statt. Der diesjährigen Tagung, die vier Fachtagungen verbindet, kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, weil das Holz als Ausgangspunkt zahlreicher Rohstoffe im Rahmen unserer nationalen Güterversorgung eine von Monat zu Monat wachsende Rolle zu spielen hat. Auskunft über diese große Fachtagung erteilt der Fachausschuß für Holzfragen, Berlin NW 7, Ingenieurhaus.

* **Die Erdölgewinnung Preußens im September.** Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug die Erdölgewinnung Preußens im September 1934 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 27 938 Tonnen gegen 30 693 Tonnen im Vormonat und 19 362 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1933. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 22 088 Tonnen, auf Wietze-Steinförde 4697 Tonnen und auf den Bezirk Ebbesse-Ochtrup-Oberg 1178 Tonnen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug Ende des Monats 2181 gegen 2129 am Ende des Vormonats.

Die Lage des badischen Handwerks

Im ganzen gesehen hat sich die Lage des badischen Handwerks im dritten Vierteljahr 1934 im Vergleich zum ersten und zweiten Vierteljahr 1934 behauptet. Wenn auch festgestellt werden mußte, daß bei einzelnen Handwerkszweigen, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Frühjahrs einen besonderen Auftrieb zu verzeichnen hatten (Baugewerbe und Baunebengewerbe), eine im dritten Vierteljahr 1934 zu beobachtende rückläufige Bewegung der Umsätze und der Lohnsummen eingetreten ist, die sich auf diese Weise der Gesamtentwicklung wieder angleichen. Im einzelnen stellt sich die Entwicklung folgendermaßen dar:

Baugewerbe: Dieser Handwerkszweig war durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Frühjahrs besonders begünstigt. Aber aus den der Betrachtung unterworfenen Umsätzen und Lohnsummen ist ersichtlich, daß die über das erste Vierteljahr 1934 anhaltende Belebung auch auf eine zunehmende Baulust (Einfamilienhäuser, Siedlungsbauten) zurückzuführen ist. Umsätze und Lohnsummen des dritten Vierteljahrs liegen beispielsweise im Maurergewerbe teilweise im Durchschnitt 15 bis 20 v. H. über den Summen des ersten Vierteljahrs 1934. Hand in Hand hiermit ist auch eine weitere Belebung im Zimmerergewerbe zu verzeichnen, wenn auch im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1934 Umsätze und Lohnsummen die für das Maurergewerbe genannten Zahlen nicht erreichen. Im Malerhandwerk ist auch im dritten Vierteljahr ein weiteres Ansteigen der Umsätze zu bemerken, jedoch zeigt das Absinken der Lohnsummen, daß etwa seit Ende Juni die Beschäftigung in diesem Gewerbezweig nachgelassen hat.

Die Beschäftigung im metallverarbeitenden Gewerbe zeigt ein der Entwicklung des Baugewerbes ähnliches Bild. Die Steigerung der Umsätze im dritten Vierteljahr ist teilweise noch auf die starke Beschäftigung in den ersten Monaten des Jahres zurückzuführen.

Für das Bekleidungs- und Ausstattungsgewerbe kann gesagt werden, daß sich Umsätze und Lohnsummen auf dem Stand des zweiten Vierteljahrs gehalten haben. Dies gilt für Herrenschneider, Sattler, Tapezierer, Polsterer und Kürschner. Bei den Damenschneidern ist im dritten Vierteljahr gegenüber dem zweiten Vierteljahr ein Rückgang sowohl bei den Umsätzen wie bei den Lohnsummen zu bemerken, was zum größten Teil saisonmäßig bedingt sein mag; jedoch ist für diesen Gewerbezweig zu bemerken, daß Umsätze und Lohnsummen im dritten Vierteljahr durchschnittlich 25—30 v. H. über denen des ersten Vierteljahrs sich bewegen. Erstaunlich, wenn auch nicht übermäßig ins Auge springend, ist die seit Beginn des Jahres zu beobachtende Umsatzbelebung bei Friseuren und Schuhmachern, jedoch kann auch für das Berichtsvierteljahr noch nicht gesagt werden, daß die Entwicklung in den beiden letztgenannten Gewerbezweigen als einheitlich zu bezeichnen ist.

Eine schon seit dem Vorjahr anhaltende, gleichmäßige Entwicklungsbeziehung sowohl der Umsätze als der Lohnsummen zeigen die holzverarbeitenden Betriebe (Schreiner, Küfer usw.). Die Steigerung beträgt gegenüber dem ersten Vierteljahr durchschnittlich 20—25 v. H., gegenüber dem zweiten Vierteljahr durchschnittlich 10 bis 15 v. H.

Nach wie vor unbefriedigend sind die im Papier- und Vervielfältigungsgewerbe erzielten Umsätze. Einem im zweiten Vierteljahr 1934 zu beobachtenden Ansteigen der Umsätze folgt im dritten Vierteljahr 1934 ein Rückgang. Die Ergebnisse des dritten Vierteljahrs liegen etwa 10—15 v. H. über denen des entsprechenden Zeitabschnitts von 1933.

Ein untrüglicher Gradmesser für die Besserung der Lage im badischen Handwerk ist die Entwicklung von Umsätzen und Lohnsummen im Nahrungsmittelgewerbe. Wenn auch vereinzelt in Landbezirken unter den Einwirkungen der Ernteunheit ein Umsatzrückgang zu bemerken ist, so zeigt doch das Gesamtbild eine seit dem Frühjahr 1933 anhaltende gleichmäßige Aufwärtsbewegung, die auch im Berichtsvierteljahr in der eingeschlagenen Richtung verlief. Im Bäckergewerbe liegen die Umsätze im dritten Vierteljahr durchschnittlich 5—3 v. H. über denen des ersten Vierteljahrs und etwa 4—6 v. H. über denen des zweiten Vierteljahrs 1934. Im Metzgergewerbe zeigt sich vom ersten und zweiten Vierteljahr ein Ansteigen der Umsätze um etwa 6—8 v. H., während sogar vom zweiten zum dritten Vierteljahr ein Ansteigen von teilweise 8—10 v. H. zu beobachten ist. Die Lohnsummen sowohl im Bäcker- wie im Metzgerhandwerk zeigen eine den Umsätzen gleichlaufende Entwicklung.

Zusammenfassend kann über die Gesamtlage des badischen Handwerks gesagt werden, daß auf Grund der in den einzelnen Gewerbezweigen angestellten Untersuchungen Umsätze und Lohnsummen im dritten Vierteljahr den im zweiten Vierteljahr erreichten Durchschnitt halten. Selbst wenn im vierten Vierteljahr 1934 ein saisonmäßig bedingter Rückgang eintreten sollte, kann jetzt schon auf Grund der vorliegenden Ergebnisse gesagt werden, daß der Gesamtdurchschnitt der erzielten Umsätze teilweise erheblich über denen des Jahres 1933 liegen wird und die Zusammenstellung der aufgewendeten Lohnsummen im Vergleich zum Vorjahr auf eine weitere Beschäftigungszunahme schließen läßt.

Grundstücks- und Kapitalmarkt

Der Reichsverband Deutscher Makler im Aufbau

In der letzten Sonntagsnummer der Neuen Mannheimer Zeitung wurde bereits erwähnt, daß in wie in verschiedenen Großstädten Hamburg, Köln, Hannover, Düsseldorf und Frankfurt a. M. amtliche Maklerbörsen bereits bestehen, eine solche für das Land Baden in Karlsruhe bei der Badischen Industrie- und Handelskammer zugelassen und gegründet wurde. Damit werden die dem Reichsverband Deutscher Makler R.D.M. angeschlossenen Einzelmitglieder und Ortsgruppen von Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg, Konstanz in straffer Führung zusammengefaßt. Die Maklerbörse bezweckt, die Bodenbewegung, d. h. den An- und Verkauf der Grundstücke und Güter, organisch zusammenzufassen, eine rationelle sachliche Arbeitsleistung zu ermöglichen und die kaufmännische Abwicklung der Geschäfte zu gewährleisten.

Parallel zu diesen errichteten Maklerbörsen wird nunmehr vom Reichsverband Deutscher Makler für das ganze Reich ein Einheits-Auftragsschein für den An- und Verkauf von Grundstücken und Güter geschaffen. Damit wird erreicht, daß im ganzen Reich die Bedingungen für Immobilienaufträge überall dieselben sind. Mit diesem ist ein schon lange gehegter Wunsch vieler Auftraggeber erfüllt, damit das kaufende wie verkaufende Publikum von Anfang an erkennt, unter welchen Bedingungen ein Kauf- und Verkaufsgeschäft eingegangen und abgeschlossen werden soll. Eine ganz besondere Mission wird der Einheits-Auftragsschein darin erfüllen, daß diese Unstimmigkeiten wie oft mangels genügender Vereinbarung nunmehr durch denselben in Wegfall kommen.

Der Wortlaut des

Einheits-Auftragsscheins

des Reichsverbandes Deutscher Makler (RDM) für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen E. V.

a) für Grundstücksverkäufe:

I.

Hiermit beauftrage — ich — wir — Sie mit dem Verkauf des Grundstückes . . . . . .

Preis: RM. . . .
Anzahlung: RM. . . .
Feuerkasse: RM. . . .
jährliche Steuern und Abgaben: RM. . . .
Einheitswert: RM. . . . Wehrbeitragswert RM. . .
Mietsertrag: RM. . . .
Grundfläche: . . . bebaute Fläche . . . erbaut . . .
Hypotheken I. RM. . . . zu . . . . % bis . . . . .
II. RM. . . . zu . . . . % bis . . . . .
III. RM. . . . zu . . . . % bis . . . . .
usw.

II.

Für den direkten oder indirekten Nachweis bzw. für die Vermittlung zahle ich Ihnen eine Gebühr (Maklerprovision) von . . . . v. H. des Kaufpreises zuzüglich etwaiger Nebenleistungen.

III.

Dieser Auftrag gilt als Alleinauftrag.

Ich bin — wir sind — berechtigt, diesen Auftrag nach dem . . . . . mit einer Frist von . . . . . Monaten zu widerrufen bzw. zu kündigen.

IV.

Ich erteile diesen Auftrag zugleich für meine Ehefrau — meinen Ehemann.

V.

Ich — wir ermächtige Sie hierdurch, die Grundakten einzusehen.

VI.

Die umstehenden allgemeinen Geschäftsbedingungen des Reichsverbandes Deutscher Makler (RDM) habe / n — ich — wir gelesen und erkenne / n — sie als für mich — uns verbindlich an. Eine Zweitschrift des Auftragsscheines habe / n — ich — wir erhalten.

VII.

Die durch diesen Auftrag entstehende Stempelsteuer verpflichte / n — ich — mich — wir — uns, die zur Höhe von 3.— RM bei Auftragserteilung zu bezahlen.

. . . . . den . . . . . 19 . .

Unterschrift.

b) Für Grundstückskäufe dieselbe Form mit dem Wortlaut des Kaufes.

Hierzu die allgemeinen Geschäftsbedingungen des Reichsverbandes Deutscher Makler (RDM) für Grundstücksverkäufe und Käufe.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

des Reichsverbandes Deutscher Makler (RDM)

für Grundstücksverkäufe

1. Angebote, Eingaben, Mitteilungen des Maklers sind vom Auftraggeber vertraulich zu behandeln und dürfen ohne Einwilligung des Maklers nicht an Dritte weitergegeben werden. Der Auftraggeber haftet für den Schaden, der durch die Zuwiderhandlung gegen diese Verpflichtung entsteht.

2. Zu einer vorherigen Namhaftmachung der Interessenten ist der Makler nicht verpflichtet. Der Verkäufer hat aber vor Abschluß eines Vertrages den Interessenten zu befragen, ob der Makler den Anlaß zum Kaufe gegeben hat. Unterläßt er diese Frage, so kann er sich nicht darauf berufen, daß er von der ursächlichen Tätigkeit des Maklers keine Kenntnis gehabt hat.

3. Tätigkeit für den anderen Teil ist dem Makler gestattet.

4. Zahlungspflichtig ist der Auftraggeber, sowie derjenige, der den Auftragsschein in eigenem oder fremdem Namen unterschreibt.

5. Die Gebühr entsteht und ist fällig bei Vertragsabschluß.

Die Gebühr ist auch zu zahlen:

a) wenn der vom Makler zugewiesene Interessent binnen Jahresfrist andere dem Verkäufer gehörige Grundstücke erwirbt.

b) wenn ein Vorkaufsberechtigter aus Anlaß des vom Makler vermittelten oder sonst angebahnten Vertrages das Grundstück kauft.

6. Erfolgt eine Vermietung an einen von dem Makler zugewiesenen Interessenten, so ist bei Vertragsabschluß die übliche Vermietungsgebühr zu zahlen. Ein späterer Ankauf des Grundstückes durch den Mieter verpflichtet zur Zahlung der Verkaufsgebühr unabhängig von der bereits gezahlten Vermietungsgebühr.

7. Die Uebertragung der Rechte an einem Grundstück durch eine andere Rechtsform ist einem Grundstücksverkauf gleichzunachten.

8. Von einem Vertragsabschluß ist dem Makler unverzüglich schriftlich unter Angabe des Objektes und des Vertragsschließenden Mitteilung zu machen, auch dann, wenn der Abschluß nicht auf die Tätigkeit des Maklers zurückzuführen ist.

9. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist der Sitz des Maklers.

10. Anderweitige Abmachungen haben nur dann Gültigkeit, wenn sie schriftlich getroffen sind.

Wir zeigen Ihnen den Weg....
Erkundigen Sie sich bei unseren angeteilten Bausparern! 8680
Im hiesigen Bezirk über RM 400000.- Zuteilungen innerhalb drei Jahren!
Auch Ihr Eigenheim finanzieren wir, evtl. durch sofortigen Zwischenkredit!
Besuchen: Eigenheim-Ausstellung der Bausparkasse Germania, Akt.-Ges., Köln
MANNHEIM, B 2, 15
Wir erwarten Sie! Geöffnet vorm. 9—12 Uhr nachmittags 3—7 Uhr

Feudenheim! 2x2 Zimmerhaus mit Werkstatt in Mk. 10 000.—, Anz. 4—5 Mille ferner 9093 Ein- und Mehrfamilien-Häuser sowie Bauplätze in allen Größen und Preislagen. F. Rihm Feudenheim Hauptstraße 138, Telephon 514 77.

Ich biete an: Haus mit gutgehend. Weinrestaurant, zentr. Lage. Haus mit Konditorei günstige Lage. Haus mit Bäckerei nachweisl. gutgehend. Altstadthaus 2x4 Zimm. im Stadtkern. M. Geilet Immob.-Büro, P 5, 15. Tel. 23006

HEIDELBERG Erstkl. Einfamil.-Haus in Heidelberg in der Bergstraße, mit ger. Steuern, sehr preiswert zu verkaufen. Jede Etage einzeln verwertbar. 8084 Karl A. Hoffmann Unterer Neckarstr. 31 Tel. 4004

Bergstraße! VILLA 6 Z., Küche, Bad, Terrass., 2000 qm Garten (teilweise frei) zu verkauf. Preis 28 000.—, ferner 9097 **Landhaus** 6 Z., Küche, Bad etc., m. Nebengel., ca. 3000 qm Gelände, Prs. Mk. 15 000.— **Bauernhaus** im Odenwald, 67 Morgen, mit Gebäuden, lebt. und tot. Inv. Preis 30 000.— Weber u. Göh Immobilien Weinheim, Bergstraße.

Existenz! Haus mit gerauchtem Laden f. kaufm. geeignet. Wasserkraftmaschinen-Betrieb und einzel. Bedingungen zu verkaufen durch G. K. Herm. Koppert Schwetzingen, Friedrichstraße 22 9046

Anteilschein d. Spar- u. Bauvereins Mitte zu verkaufen. — Zu erfragen *8472 Zeitungsverlag N. I. 1.

300.- Mk. gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Zuschriften unter U E 90 an d. Geschäftsstelle d. Blatts. *8540

Konditorei mit Tagesbetrieb mit erhebl. Umsatz für 25 000 RMk. zu verkf. Kaufpreis 10 000 RM. Näh. Robert Pfaff Immobilien Luisenstraße 1. 8096

Schreinerei mit Maschinen, elektr. Material, für 4 Mann auf Kundschaft u. Aufträge vorhanden, ist unter Lage Mannheim zu verkaufen. Angeb. u. Y Y Nr. 170 an d. Geschäftsst. 9040

Vornehme Villa sonnige Lage Heidelberg, Neubau, neuerstellt *9060 zu verkaufen. Angeb. u. S X Nr. 136 an die Geschäftsst. d. Blatts.

Rentenhaus Mhm.-Lindenhof, m. 11 Wohnungen, Laden und Werkst. zu verkaufen. **Wohnhaus** Rheinau, mit 10 Wohnungen, Laden und Werkst. zu verkaufen. *9090 **Wirtschaftsanwesen** Kindenh.: Anbetriebe mit Wiesen zu verkauf. Schubert Immobil. Gärtnerstraße 55, Fernspr. 513 92.

Bauplatz f. Einfam.-Haus, bereites Gelände, bis 800 qm, Kinnenge. - Neckarau vorhanden, ist unter Lage Mannheim zu verkaufen. Bilder erwünscht, jedoch nicht Bedingung. zu kauf. gesucht. Freiangeb. unt. S Z 86 an die Geschäftsst. *9070

Eingeführtes Lebensmittel-Geschäft i. gut. Lage, umständehalber geg. Kasse *9464 zu verkaufen. Angeb. u. S Q 77 an die Geschäftsst.

Ein- u. Mehrfamilienhäuser sowie Bauplätze in allen Lagen durch 10 007 G. Rieser Seckenheim Immobil. Hauptstr. Nr. 72.

Siedlungshaus in Rheinau, neu erbaut, wirklich lohnender Gelegenheit zu verkaufen. *9466 Riehlein, Mannheim, Merchelstr. 36.

Hypotheken-Darlehn Ent- und Umschuldung, auch Mietbesicherheit — langfristige, unkündbare Tilgungsdarlehn — 5—30 Jahre fest, günstige Bedingungen. B1935 Sparkraft A.-G. f. Kapitalbildung Auskunft erteilt: Anton Geble, Mannheim, M 4, 6. Sparkraft A.-G., der Reichsaufsicht unterstellt.

1. Hypothek Einzige Betrage von je zirka RM. 20 000 als Daueranlage bei erster Adresse, per sofort zu vergeben durch 10000 Dr. Alfred Gutjahr Dürerstraße 12, Fernruf 430 92.

Beteiligung für Herrn oder Dame mit etwa RMk. 2000.- zum gemeinsamen Geschäft, auch Fernstehend, geeignet. Angeb. u. T D 90 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9465

Beamten-Darlehen bei sofort. Auszahlung, ohne Bürg. 9676 Schubert Immobil. Gärtnerstraße 55, Fernspr. 513 92.

Kolonialwaren-Geschäft i. Frankfurt a. M. günst. a. pf., monatl. Reinerertr. ca. ℳ 500.-, Erfordl. Barkapital 7000 ℳ. Anfrag. erbeten: R. Reichel Frankfurt am Main Gr. Eschenheimerstraße 6. 9401

Teilhaber mit 5-600.- zum auf einwandfreies Geschäft gesucht. Angebote unter S P 76 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9442

Makulatur zu haben Druckerei Dr. Haas

1. Hypothek in Höhe von RM. 20000.- auf neues Bäckereigrundstück m. Mietwohnung in bester Lage zu verkaufen. — Jährliche Tilgung von RMk. 1000.— 9398

1. Metzgereigeschäft in bester Lage rheinhess. Kreisstadt, Alters wegen günstig zu verkaufen. Angebote unter V N 295 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnhaus-Oststadt mit 4- bis 6-Z.-Wohnungen sofort zu kauf. gesucht. Ang. erb. an 9190 Immobiliengeschäft Josef Hornung L 7, 6 Fernruf 21897

Wegen Erbteilung verkaufen wir unser in Feudenheim, Schwetzingerstraße 12 gelegenes *9577 **Wohnhaus** 1×2 Zim., u. Küche und 1×1 Zim. u. Küche, gr. Hof mit Schuppen u. Stall, mit gr. Garten für 13 000 ℳ, Anzahlung 4000 ℳ. Einzusehen 8—10 und 16—18 Uhr. *9577

Wohnhaus zu kaufen gesucht. Ringlage, L- bis O-Quadr., A—D-Quadr., Friedr.-Park, mit 4- bis 5-Z.-Wohnungen, Gutsz. Angebote erb. 9180 Immobiliengeschäft Josef Hornung, L 7, 6 Fernr. 21897

Erstkl. Butter-, Eier- und Käsegeschäft zu verkaufen. Zuschr. unt. B A 101 an die Geschäftsst. d. Bl. 9072

Lager- und Fabrik-Räume etwa 800 qm, gut heizbar, mögl. Gleisanschluß, für sofort zu mieten gesucht. Angebote unter U P 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9577

Fabrikations-Betrieb der Süßwarenbranche m. Behandlung von Kranken, bei äußerst hoh. zu verkf. 8780 Schubert Immobil. Gärtnerstraße 55, Fernspr. 513 92.

1. Hypotheken Geschäftskredite, Neubaukredite, Arbeitsbeschaffungs- u. Instandsetzungskredite beschl. rasch und ohne Vorf. durch Schubert Immobil. Gärtnerstraße 55, Fernspr. 513 92.

Wohnhaus Mittelg. mit 2- u. 3-Z.-Wohnungen, in Jahresb. 8%, zu Preis von 60 000.— zu verkf. *9572 O. Bachmann Rheinauer 5

Inserieren bringt Gewinn

Ein kleines Häuschen, das man billig kaufen kann, ist der stille Wunsch so Vieler. Die Kleine Anzeige bringt Ihnen hier für ein paar Groschen die meisten und die besten Angebote ins Haus, unter denen Sie dann in Ruhe wählen können.

Die Neue Mannheimer Zeitung ist für Sie das geeignete Inseriens-Organ.

MARCHIVUM

Mannheimer Meister und ihre Gesellen

Der Autoschlosser beim Zylinder-Schleifen

Zum Handwerkertag 1934

Im Zeichen seines eben vollendeten neuen ständischen Aufbaues begeht das deutsche Handwerk heute seinen Ehrentag. Wohl werden in diesem Jahre keine festlichen Umzüge die Schaulustigen auf Straßen und Plätzen zum Stehenbleiben locken; und wo als Auftakt des ersten Handwerkertages im neuen Deutschland das bunte Gepränge von Wagen, Fahnen und altertümlich kostümierten Zünften ein äußerlich glänzendes Bild wiedererwachter Handwerksüberlieferungen gab, werden diesmal nur Pflichtversammlungen sämtlicher neu gebildeter Innungen die Meister, Gesellen und Lehrlinge zu einer schlichten Feierstunde vereinen. Doch wenn auch der Allgemeinheit dadurch ein fröhliches Schauspiel entgeht, — für das Handwerk selbst ergibt sich daraus eine höchst bedeutungsvolle Entwicklung, deren kulturelle und wirtschaftliche Hintergründe gar nicht aufmerksam genug betrachtet werden können. War vor einem Jahr noch das Trommelrühren, die laute Werbung nötig, um nach Jahrzehnten, — ja, nach fast einem Jahrhundert immer tiefer greifenden handwerklichen Verfalls erst einmal wieder festen Fuß zu fassen, so hat eine zielsichere Auswertung aller seiner Belange dem Reichsstand des deutschen Handwerks innerhalb erstaunlich kurzer Zeit soviel Boden gewonnen, daß sein Wesen, seine Bedeutung für die Volksgemeinschaft, seine große Vergangenheit und seine Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft in weiten Kreisen wieder richtig gesehen werden. Mit anderen Worten: das Handwerk ist heute bereits in der Lage, in berechtigtem Vertrauen auf die anerkannte äußere Geltung all' seine Stoßkraft nach innen zu richten und das Werk stetigen Wiederaufbaues von dorther weiterzuführen.

Denn das wissen wir ja alle, die innerhalb irgendeiner beruflichen Gliederung stehen und mit dem sicheren Grund der gesetzgeberischen Maßnahmen plötzlich ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten für Arbeit und Leben gewannen: der Staat gibt hier nur die Form, setzt die Ziele. Das zunächst noch unbeseelte Gefäße mit lebendigem Leben, mit Schönheit, mit echten Inhalten zu erfüllen, — das bleibt nicht zum geringsten Teil dem Wollen und der menschlichen Tatkraft des Einzelnen überlassen, der für das Ganze strebend sich bemüht.

Gerade das Schicksal des Handwerkerstandes: sein drohender Untergang in Technik und industrialisierten Massenbetrieben, seine tiefgreifende Zerklüftung innerhalb der eigenen Reihen und die aus alledem geradezu zwangsläufig folgende Spaltung einer auf persönliche Bindungen abgestellten Berufsgemeinschaft in „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer" haben uns deutlicher als manche, durch äußere Umstände bedingte wirtschaftliche Sorge darauf hingewiesen, daß es beim Handwerk mehr als irgendwo sonst auf die menschlichen Werte ankommt.

Wenn also heute alte handwerkliche Zucht wieder zu Ehren gelangt, wenn das Handwerk als Ganzes im deutschen Land wieder blühen soll, so ist das nicht allein eine Frage der straffen Organisation und der guten fachlichen Ausbildung. Seine wahren Werte kann das Handwerk erst dort entfalten, wo das Erlernte, das Fachwissen sich in schöpferische Werktätigkeit umsetzt und damit auch die schaffende Persönlichkeit des seiner Hände Werk meisternden Menschen zu ihrem Rechte kommt.

Je sicherer das Handwerk aber in der Ueberwindung wirtschaftlicher Krisen wird, desto mehr gewinnt es auch Raum für die Rückbesinnung auf seine kulturellen Aufgaben, die nicht nur aus dem Werkstoff entspringen, sondern zu allernächst die eigne Berufsgemeinschaft betreffen. So ist denn die Sorge für die ständische Jugend, — für all' die Lehrlinge, die einmal Gesellen, für all' die Gesellen, die selbst einmal Meister werden wollen, eines der wesentlichsten Gebiete der eigentlichen Innungsarbeit. Und wenn in den Spalten der Tageszeitungen wie der Fachblätter immer wieder von neuerschlossenen Zunftladen, von der Rückbesinnung auf alte Bräuche die Rede ist, so sind das alles Bausteine zur Ueberbrückung jener Kluft, die den Meister und seine Gesellen so lange durch den unseligen und dem Sinn des Handwerks so völlig entgegengesetzten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerstandpunkt trennte. Früher waren sie eine große Familie. Eine Familie, in der es natürlich wohl auch mal Streit und Unfrieden, Spott und Zerwürfnisse gab, weil weder die Alten noch die Jungen ja allezeit unfehlbar sind. Aber sie wußten doch jeder vom andern, daß sie die gleiche Berufsehre besaßen und keiner geringeren Standes war als der andere. Darin beruhte, ehe die Form zur überalterten Formel erstarrte und die Zünfte im Uebermaß ihrer Regeln fast erstickten, der große sittliche Wert des Handwerks. Diese gesunden Wurzeln seiner Kraft gilt es heute für unsere in vielem veränderte, so unendlich schnelllebige Gegenwart umzuformen. Nicht jeden alten Brauch können wir brauchen, und gar vieles, was zu seiner Zeit wohl am Platze war, ist für uns Heutige nur mehr Kuriosität und alter Kopf. Deshalb müßte es auch eine der vornehmsten Aufgaben aller Beteiligten sein, nicht nur betrachtende Geschichte zu geben oder vernünftige Anekdötchen von Anno Dazumal zu erzählen, sondern das Brauchtum des Handwerks vor allem unter dem Gesichtspunkt wirklicher Gegenwartserfordernisse zu verlebendigen. Dem Handwerk selbst wird damit jedenfalls der allergrößte Dienst erwiesen. M. S.

Der Goldschmied lötet ein Schmuckstück

Was die Gesellenbücher der Buchbinderzunft erzählen

Unter den Zunftladen, die nach Aufhebung des Zunftzwanges im Jahre 1862 zu Mannheimer Museumsbesitz wurden, befindet sich auch die der Buchbinder, in deren Gesellenbüchern wir heute eine der interessantesten und sammelbarsten Aeußerungen alten Handwerkslebens besitzen. Diese Gesellenbücher waren so eine Art von Fremdenliste, in die jeder wandernde Gesell, ob auf der Durchreise, ob zu längerem Aufenthalt in Mannheim bleibend, sich einzutragen hatte. Neben dem Woher und Wohin und der ständig wiederkehrenden Formel: „habe von Handwerks wegen viel Liebes und Gutes erfahren, wofür ich mich bestens bedanken tu," liest man allerhand nicht unwesentliche Einzelheiten über Bildung und Können der Buchbindergesellen, die sich häufig sogar zu kunstvollen lateinischen Versen aufschwingen. Manche bringen es aber auch in ihrer Muttersprache zu netten, gutgemeinten Reimen. Etwa so:

„Anno 1719 den 20. Oktober.
Johann Meinert schreib ich mich in,
Von Halle ich gebürtig bin.
Von Worms ich meine Reise nahm,
Nach Mannheim ich auch balde kam,
Allwo der Herr Vater Maximilian Fernau
die Herberge hat,
Der mir alles Liebe und Gute antat,
Auch mir alle Ehre hat erwiesen,
Und hebe auch bei ihm Arbeit bekommen,
Weil ich bin zu rechter Zeit gekommen."

•

Johann Jakob Seyffert aus Speyer schreibt:
„Es ist des Menschen Leben gleich einer Pilgrimschaft,
Wir wallen hin und her, bis uns der Tod wegrafft.
Von Neustadt reist' ich weg und lange in Mannheim an.
Mit meinem Beutel beschwert, gleichwie ein Pilgersmann.
Ich suchte Arbeit hier, konnt' aber keine finden,
Drum muß ich weiter fort, so muß der Mensch sich schinden."

•

Auch von der Liebe und dem leidigen Geld wissen die Buchbindergesellen ein Sprüchlein zu melden; das allerdings von keiner sehr idealen Gesinnung zeugt:

„Amor vincit omnia, —
Das lügst du', spricht pecunia;
Denn wo ich, pecunia, nicht bin,
Da kommst du, amor, selten hin!"

•

„Trau auf Gott und warte der Zeit,
Aus armen Buchbindergesellen werden auch Leut!"

Der Buchbinder beim Heften

Bücher werden gepreßt

Aus der ehrbaren Hafnergesellen Zunftartikeln

So gegeben sind im Jahre 1718

Vom häuslichen Leben

Es soll sich kein Gesell unterstehen, seinem Meister die geringste Arbeit, welche zum Handwerk gehörig, abzuschlagen oder vorbehalten, bei Straf einem Wochenlohn.

•

Ein jeglicher Gesell soll keineswegs dem Meister über Nacht aus dem Haus bleiben, bei Straf 30 Kreuzer, es sei dann, daß der Gesell über Feld verreist und nicht in der Stadt war.

•

Es soll kein Gesell seinem Meister die Kost verachten, bei Straf einem Wochenlohn.

•

Es soll sich nicht im geringsten kein Gesell vernehmen lassen, auf keinerlei Weis wider seinen, noch einen andern des Handwerks Mitmeister auszurichten oder zu verachten, auch nicht aus seines oder eines andern Werkstatt reden, sondern was in eines jeden Haus passiert, darin lassen bei Straf einem Wochenlohn.

Von des Handwerks Zusammenkunft

Es sollen sich die Gesellen alle vier Wochen ordentlich bei einem ehrsamen Handwerk auf die bestimmte Zeit einfinden, um den Wochenpfennig aufzulegen (d. h. in der Zunftherberge sich versammeln und ihre Auflage entrichten, aus der innerhalb der Gesellenschaft Kranken- und Unterstützungsbeiträge geleistet werden).

•

Wann nun ein ehrsames Handwerk zusammenkommt . . ., ist es den Gesellen gänzlich verboten, mit Wehr und Waffen bei offener Laden zu erscheinen, welches ist ein Klopfholz, Stockdegen oder Messer zu entblößen ohne Erlaubnis, ist auf jeden Punkt zur Straf gesetzt 6 Kreuzer.

•

Wann die Gesellen die Schlüssel zur Laden oder Büchsen haben, soll jedesmal bei Auf- und Zuschließung gemeldet werden: „Mit Gunst und Erlaubnis," desgleichen auch, wann etwas auf oder in die Laden getan wird, bei Straf 6 Kreuzer.

•

Wann ein Gesell bei offener Lad flucht oder schwört, es mag sein, was es will, soll derjenige nach gehalten Sachen mit willkürlicher Straf angehalten werden.

Von den guten Sitten

Es soll kein Gesell ohne Handschuh und weißes Halstuch bei offener Lade erscheinen, bei Straf zu erlegen 6 Kreuzer.

•

Wann ein Gesell nicht mit gebührender Ehrbarkeit bei offener Lade sitzt, item da einem der Rock nicht zu ist bis auf drei Knöpf, oder die Füß kreuzweis übereinander legt, oder ein Strauß bei ihme hat, oder sonsten mit etwas spielt, das hier nicht gebraucht ist, soll auf jeglichen Punkten mit 6 Kreuzer Straf angesehen werden.

•

Es soll kein Gesell ohne feiertägliche Kleidung oder unangezogen gehen von einem Eck des Quadrats zum andern, bei Straf 6 Kreuzer.

•

Es sollen die Gesellen ein zusammengehöriges Paar Handschuh haben und nicht nur einen oder gar zweierlei, bei Straf, so oft einer also gesehen wird, 3 Kreuzer.

Ein altes Bäckerlied

Gottlob, daß ich ein Bäcker bin!
Ich mein', ich bin's in Ehren,
Und daß ich habe frohen Sinn,
Soll mir kein Teufel wehren.
Ein jeder bäckt für seinen Part
Sich Träume, Wünsch' und Grillen
Der eine weich, der andre hart,
Der lieben Ehre willen.
Ich backe Brot! Brot geht voran
Von allen Gottesgaben!
Das müssen Bauer, Bürgersmann
Und Rat und König haben.

Ein Spruch zu Taufe und Lossprechung der Metzgerlehrlinge

Der Altgeselle:
Wo kommst du her, aus welchem Land?

Lehrling:
Allhier bin ich ganz wohlbekannt,
Allhier hab' ich das Metzgerhandwerk gelernt,
Und will ein rechtschaffener Metzgerknecht mer'n.

Der Altgeselle:
Ja, ja, du hast das Handwerk gelernt,
Und sollst ein rechtschaffener Metzgerknecht mer'n,
Werd' aber getauft zu dieser Frist,
Weil du gern Fleisch, Bratwurst und Bradel ißt.
Saa' an mir deinen Namen und Stammen,
So will ich dich taufen in Gottes Namen.

Lehrling:
Mit Namen und Stamm heiß' ich N. N. in Ehren,
Das Taufen kann mir niemand wehren.

Der Altgeselle:
Das Taufen kann dir niemand wehr'n,
Aber dein Name und Stamm muß verändert mer'n,
Du sollst hinfüro heißen Hans Georg Gut,
Der viel verdient und nichts verint!

Der Schreiner an der Hobelbank

Der Glaser beim Einfassen von Butzenscheiben

Der Schlosser an der Schmiede

MARCHIVUM

Reichet dem Handwerk die Hand!

Was der Volksmund vom Handwerk sagt

„Ein jeder Stand hat seine Ehre,
Ein jeder Stand hat seine Last"

sagt schon das Sprichwort, und folgerichtig könnte man hinzufügen: Ein jeder Stand hat seine Tugenden, — ein jeder Stand erntet seinen Spott im Volke. Dem Handwerk ist es seit seines Bestehens nicht anders gegangen. Und wenn manches, was solchen allgemeinen Urteilen der Volksmeinung entsprang, auch hier und da übermäßig kritisch oder offensichtlich ungerecht sein mochte, — im großen ganzen sind es doch meist gutmütige Neckereien, die uns aus früheren Zeiten in Liedern und Schwänken, in Sprüchen und Scherzworten überliefert wurden.

In erster Linie sind es übrigens die Handwerker selbst, die sich gegenseitig gern allerhand am Zeuge flickten und mit gutem Humor die Arbeitstätigkeit oder irgendwelche Besonderheiten anderer Gewerke „durch den Kakao" zogen. Fast alle die alten Lieder, in denen die „saubere Zunft" der Leinenweber, der gefräßige Schlossergesell', die eingebildeten Buchbinder oder die „Schneiderkurasch" besungen werden, stammen aus den eigenen Reihen. Und so eingenommen jedes Handwerk von sich selbst war, so ungehemmt ließen Meister und Gesellen die Zügel ihrer Spottlust schießen, wenn es an das Versemachen auf eine Mitzunft ging.

Da meinen denn etwa die Schuhmacher, die sich ohnehin auf der weiten Welt für unentbehrlich halten, daß sie auf alle andern heruntergucken können:

„Glaser, die sind Lauiekerl,
Lappendieb die Schneider,
Schlosser, Schmied' und Zimmerleut'
Wissen nichts von Höflichkeit,
Häfner pantschen gern im Dreck,
Müller seien Bärenhäuter,
Kürschner gehn mit Fuchsschwänz um,
Drechsler drehen Nasen,
Seiler, Weber, anderes Zeug,
Sind in diesem allzeit gleich,
Daß man unserm Schusterstand
Muß den Vorzug lassen."

Dafür heißt es bei den Glasern:

Unserm Handwerk, dem gebühret
Schon von alterhöher der Preis,
Wie uns das Exempel lehret,
Wie man schon von Noah weiß.
Noah macht ein Fensterlein
Oben in die Arch' hinein."

Und die Küfergesellen sind nicht wenig stolz darauf, daß in ihren Reihen nur ganze Kerle zu finden sind:

„In diesem Handwerk taugen nicht
Die krummen und lahmen Leut',
Die schielicht sind von Angesicht,
Die hinkenden allezeit."

Groß ist auch die Zahl der Spott- und Uebernamen, die unter den Handwerkern innerhalb der eigenen Zunft wie im Umgang mit anderen Standesgenossen gang und gäbe waren. Handelt es sich hier meist um allerhand derbe Verulkungen, wie auch andere Berufe sie sich bis auf den heutigen Tag gefallen lassen müssen, so waren diese Benennungen zum Teil doch geradezu in das Brauchtum des Handwerks eingegangen und wurden bei den genau festgelegten Ansprachen vor offener Lade, bei Lossprechungen der Lehrbuben, beim Umschauen des Orienzeichen nach Arbeit für einen zugewanderten Zunftbruder mit angewendet.

Hier folgen einige kräftige Proben, deren Mitteilung uns hoffentlich niemand verübeln wird.

Der Bäcker heißt Mehlhose, Teichschuster, Meißner Suchsbrot.

Der Bader ist der Kreper.

Der Barbier wird Rüsselseger, Schnurrepuper, Lausjäger, Perückenhengst oder auch Puhbödel genannt.

Der Böttcher ist der Kübelschinder, der Meißner Pumperlipum. Der Böttcherlehrling heißt allgemein Ziegenschurz.

Der Brauer ist der Wasserdoktor.

Rheinelektra
Stadtabteilung
Tel. 28087 — P 7, 25
Elektr. Installationen — Licht-, Kraft- u. Signal-Anlagen
Beleuchtungskörper in großer Auswahl und allen Preislagen
Neon-Transparente
Radio-Apparate in der neuesten Modellen und bewährten Fabrikaten
El. Haushaltungsgeräte: Staubsauger - Bohnerbaschmaschinen - Kühlschränke - Bügeleisen - Heizkissen

August Brehm
Radio, elektr. Licht- und Kraftanlagen
Lange Rötterstr. 5 Tel. 53341

Georg Seitz
elektrotechn. Installationsgeschäft
Qg 5, 2 Tel. 25577

IHRE AUFTRÄGE NUR DEM FACHGESCHÄFT!
Färbereien u. chemische Reinigungs-Anstalten
Mannheimer Betriebe empfehlen sich:
A. Birkhahn, Karl-Ludwig-Str. 29, Telephon 32721
L. Brand, Große Wallstattstr. 82, Telephon 44724
Albert Brehm, Seckenheimer Landstraße 230, Tel. 44781 — Lieferung in allen Stadtteilen
Friedrich Brehm, J 6, 11, Telephon 22597
K. Hügelschäfer, Rheinstr. 8, Telephon 51147
A. Pusch, Q 3, 6—7, Telephon 21511
J. Röech, Mhm.-Seckenheim, Schwetzinger Str. 2, Tel. 47238
Helft dem Handwerk!
Mitglieder der Pflichtinnung der Färber und chem. Reiniger in Mannheim

Mannheims Dachdeckermeister
der Dachdecker-Innung empfehlen sich:

Friedrich Becker	T 6, 7	Valentin Rihm (D) Söhne, Käfertal, Korne Mannheimer Straße 20	
Heinrich Bohrmann, Waldstadt, Trompetergasse 12		Johann Rihm, Käfertal, Wormser Straße 15a	
Eugen Brühl	Q 7, 6	Josef Rieth	Hohwiesenstr. 7
M. Bascher	S 6, 41	Karl Roos	Rheinhäuserstr. 57
Gebr. Eichner	Meerwiesenstr. 27	Carl August Roth,	Langerötterstr. 28
Adam Giers	Q 3, 16	Jos. Sattig Wwe.	Dammstr. 51
David Gispert	Tullastr. 18	Willi Sattig	Dammstr. 52
Roth (D) Golembusch, Dammstr. 6, T 6, 2		Heinrich Schäfer,	Schwetzinger Str. 5
Chr. Kargus	Kirchenstr. 14	Georg Schnepf	Kobellstr. 15
Joh. Liehr, Rheinau, Neuhofer Str. 22		Leonhard Schramm	C 4, 3
Philipp Maßrich	U 1, 1	Gottfried Schrödersecker,	Gerbestr. 8
Wilh. Maßrich	Neckarauer Str. 41	Ludwig Thomas	Parkring 23a
Heinrich Moser,	Schwetzinger Str. 53	Emil Urban	S 6, 3
Jakob Nohe	Oehmdstr. 8	Jakob Urban Wwe.,	Augartenstr. 3
Philipp Petry	Bellenstr. 70	Georg Wühler	M 7, 20

Heinrich Grub
Elektroinstallationsgeschäft
Chamissostr. 3 Tel. 51240

Ludwig Geier
Installation elektrischer und sanitärer Anlagen - Beleuchtungskörper - Bade- und Toilette-Einrichtungen
L 8, 7 Tel. 21989

G. Heinemann
Licht-, Kraft- u. sanitäre Anlagen — Beleuchtungskörper
Mittelstr. 33a Tel. 52171

Max Engelhardt
Elektroinstallationen aller Art
Rheinhäuserstr. 12 Tel. 42910

BARBER
Wasser, Licht und Radio G. m. b. H.
N 2, 10 Tel. 20555

Hans Spingel
Elektroinstallationen
Eichendorffstr. 12 Tel. 53818

Friedrich Krauth
Elektroinstallationen — Radio
R 7, 23 Tel. 326 72

Otto Lang
Elektro-Installationen, Radio
Collinistr. 12a Tel. 30432

Richard Kipsch
Elektroinstallationen
M 4, 8 Tel. 336 22

Baugewerks-Innung
Tel. 32302 - Amtsbezirk Mannheim - L 13. 4
Ausführung von: Hoch-, Tief-, Maurer- und Betonarbeiten, Terrazzo, Brunnen- u. Backofenbau, Platten-, Steinholz- und Fliesenlegen, Feuerungs- und Schornsteinbauten

Photographen-Innung
MANNHEIM — WEINHEIM
Fachmännische Lichtbildaufnahmen aller Art: Portraits, Kinder, Gruppen, Familienforschung, Industrie, Gewerbe und Technik sowie Reproduktionen, Vergrößerungen

Innung des Kraftfahrzeug-Handwerks

Max Fleig
Mannheim
Qu 4. 18
Telephon
Lieferung sämtlicher in- und ausländischen
Orden und Ehrenzeichen
Fabrikation von Abzeichen aller Art
Ordensdekorationen

Dachdeckerei
GELLER
Tel. 29973 G 7, 33

Bestelungerichtete
Auto-Reparaturwerkstätte
für Personen- und Lastwagen
DKW-Vertretung
Öffentlicher Fahrschule
Gustav Ernst
Lilienstraße 102 (Brunnen) Tel. 51100

Glas und Kitt bei Glaser Dick
N 7, 7 Autoglas Tel. 23426

Glaserei Lechner
S 6, 30 Tel. 26330
Wenn erst das Telefon Angesagt kommt Lechner schon. Und die Rechnung, die erscheint, ist immer eine-zwei-drei!

Hans Hayer
Tel. 33241 M 5, 4

August Wolf, Glasermeister
Mhm-Seckenheim Tel. 47042
Empfiehlt sich zur Ausführung einf. Glasarbeiten

Heinrich Fischer
Glaser mit Auto-Betrieb, Ausführung einf. Glasarbeiten
Laurentiusstr. 20 Tel. 51780

Emil und Stephan Lechner
Glaserei
S 5, 30 Tel. 26330

Erhard Kuhn
Glaserei
Bellenstr. 10 Tel. 22837

Herm. Ruckenbrod
Bau- u. Bauglaserei, Autoscheiben
Lenaustr. 3 Tel. 52000

Gebrüder Simon
Glaserei mit Masch.-Betrieb
Mhm-Neuhäusel, Luisenstr. 83 Tel. 48134

Heinrich Reis
Glaserei
Große Wallstattstr. 30 Tel. 42286

Gustav Walter
Glasmalerei und Hüttenglasarbeit
Heinrichstr. 22 Tel. 43610

Druckarbeiten für den Handwerker
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Bergmann (D) Mahland
Optiker
E 1, 15 E 1, 15

Schuh-Instandsetzung Expreß
die moderne Reparaturwerkstätte
Inh.: Gustav Kannewurf
Schuhmachermeister
Schwetzinger Str. 94 - H 2, 1 - Schwetzinger Str. 154
Tel. 40095 Tel. 40095

KLISCHEES
für HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM • H 7, 29
TELEFON 30219

Buchbinder-Innung
Landeskommissärbezirk Mannheim Tel. 32919
Ausführung sämtl. Buchbinderarbeiten, Etuis, Kartonagen, Geschäftsbücher, Diplommappen, Urkundenrollen usw.

Glas- u. Gebäude-Reiniger-Innung
für den Landeskommissarbezirk Mannheim
empfiehlt sich zur Ausführung von
Fenster- u. Fassadenreinigung

MARCHIVUM

Der Buchbinder heißt Kleisterhengst oder Papeniemer.

Der Buchdrucker ist der wohlbekannte Schwarzkünstler.

Der Drechsler nennt sich Holzwurm.

Der Gerber ist der „Hundsdreck", weil er wie der Schinder die Hundshaut und für manche Lederarten früher auch Hundsdreck verarbeitete.

Auch der Goldschmied wird mit Drecklöter angesprochen.

Der Hutmacher ist der Pfuschefilz.

Der Kürschner ist der Katzenschinder.

Der Maurer ist der Lehmklicker oder die Dreckschwalbe.

Der Metzger ist der Wampenwascher, Meister Hackerling.

Der Müller heißt Mehlwurm, Mehlbeutel, Meister Rablaut oder Stopp-in'n-Sack.

Der Sattler ist der Wagenschuster.

Der Schlosser wird Nußwurm oder Kohlenfresser, auch Hundsgerber und Katzenkopf genannt, nach der Bezeichnung „Hund und Katzenkopf" für ein Vorhängeschloß in der Gaunersprache.

Der Schmied heißt Meister Pinkpank oder ebenfalls Nußwurm und Kohlenfresser.

Der Schneider hat eine Unmenge Namen und war immer ganz besonders zur Zielscheibe allen Spottes ausersehen. Er ist der Stichling, der Fadenbeißer, der Läusespießer, der Ziegenbart, der Meister Mick-Meck-Meck, der Ellenreiter.

Der Schreiner heißt Leimsieder, als Lehrling: Kuhschwanz oder Kuhschlüssel.

Der Schornsteinfeger ist der Feuerräpel, der Röhrenkieker.

Der Schuster wird Pechhengst, Pechsarger, Picklapper, Meister Klebegold genannt.

Der Seiler ist der Galgenposamentier.

Der Spengler heißt Sonnenschmied oder Löthfe.

Der Tapezierer ist der Kleisterputt.

Namen der Ehrlichen

Metzger-Meistern in Mannheim,

die bis zum Jahre 1904 lebten.

Simon Schmitt.
Christoph Leibold.
Johann Philipp Moll.
Karl Christian Bernhardi.
Martin Gräff.
Franz Braun.
Jakob Rickert.
Andreas Kocher.
Adam Roßbach.
Ferdinand Grader.
Johannes Körner.
Jakob Meherer.
Wilhelm Müller.
Martin Moll.
Jakob Schwab.
Heinrich Nicola.
Peter Wiemer.
Siegmund Bißling.
Lorenz Eckhardt.
Adam Hechtel.
Johannes Kreichgauer.
Ludwig Wiemer.
Jakob Groß.
Wendel Müller.
Georg Hill.
Georg Bauchhenß.
Jakob Leibold.
Johannes Goertzen.
Adam Florenz.
Karl Haffner.
Heinrich Lindenberger.
Anton Baumwart.
Melchior End.
Philipp Moll.
Bernhard Hoffmann.
Daniel Ulrich.
Friedrich Scherzgk.
Christoph Bernhardt.
Daniel Künz.
Simon Rickert.
Martin Braun.
Johannes Gelenk.
Eckhard Reiling.
Johannes Schreiber.
Kaspar Schmitt.

Witwen.

Barthelomä Hillin.
Bernhard Hoffmannin.
Steyhanin.
Andersoorn.
Daniel Großin.
Lißin.
Balthaser Wiemerin.
Gegenschatzin.
Sandin.
Pfefferin.
Hoffmannin.
Schreiberin.

Eine alte Zunft-Tafel aus dem Besitz des Städt. Schloßmuseums

Arbeitsbeschaffung an der Saarlandgrenze

Dammbauten und Straßen.

* **Zweibrücken**, 25. Okt. Bis unmittelbar an die Grenzpfähle des Saargebiets sind nun die gemeinnützigen Arbeiten vorgetrieben, die im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung seit März d. J. in den gegen Einöd sich hinziehenden Talgründen und hügelaufwärts bis zu dem ebenfalls auf saarländischem Boden liegenden Alt-Zweibrücker Rosenhof durchgeführt werden. Beim Herankommen an die Arbeitsstätten aus Richtung Zweibrücken fallen zunächst die fünf Kilometer umfassenden Dammbauten ins Auge, die den Horn- und Schwarzbach umsäumen und kein Hochwasser mehr aus den Bachläufen hervortreten lassen. Die Dammkronen stellen gleichzeitig rund 100 000 Quadratmeter Straßenfläche dar, die, mit Bäumen bepflanzt, bald ein anmutiges Gegenstück zu den Zweibrücker Alleen am Napoleonskanal darstellen werden. Nicht weniger als 80 000 Kubikmeter Erde wurden hier zur Herrichtung der Schutzdämme und zur Tieferlegung der Bachrinnen in Bewegung gesetzt. Am Fuße des Bruchbergs wurde bis zur Grenze eine noch im Ausbau befindliche Straße geschaffen. Reger Betrieb herrscht noch am Berghang, der durch Wald und Feld aufwärts zum Rosenhof führt. Die Arbeiten sind Notstandsarbeiten, durch die rund 140 Mann Arbeit und Brot finden. Stufenförmig wird der Berg abgetragen; das gewonnene Erdreich findet Verwendung für Herstellung des Wirtschaftsweges zum Hof und für die Straßen und Auffüllarbeiten im Tal. Der neue Wirtschaftsweg wird nach Fertigstellung zu einem der herrlichsten Aussichtswege der Stadt Zweibrücken werden.

Der Wagenbauer wird Krummholz genannt.

Der Weber heißt dem als „Galgen" bezeichneten Webstuhl zuliebe Galgenvogel.

Der Zimmermann endlich, an dessen Arbeitstempo ebenso wie bei den Maurern seit je herumgemäkelt wurde, ist als „Zimmerochse" in die Geschichte des Handwerkerspottes eingegangen, von der wir hier natürlich ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit nur einige ganz bescheidene Proben dargeboten haben.

Badische Spenden für das Winterhilfswerk

Liste 7

Firma Schiele und Bruchsaler Industriewerke AG Heinsberg-Schwarzwaldbahn 1000 Mk., Chemische Werke Basch u. Co., Eberbach 1000 Mk., Firma Spinnerei Lierfelsen GmbH Lierfelsen, Waren im Werte von 800 Mk., Moritz von Garnop, Karlsruhe Schlosserei-Lagerung GmbH 500 Mk., Firma Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoff GmbH Karlsruhe-Rheinhafen 6 Monatsspenden zu 200 Mk. 1200 Mk., Karl Siebenberger, Karlsruhe, Heinrich Lindenberger Karlsruhe, Holzagentur 6 Monatsspenden zu 60 Mk. 360 Mk., Firma Heinrich Lichtenberger, Mannheim Generalagentur der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft AG 6 Monatsraten zu 60 Mk. 360 Mk., Leopold Fischig, Karlsruhe, Großhandlung pharm. Spezialitäten 6 Monatsspenden zu 60 Mk. 360 Mk., Scherrer-Werk, Jub. Scherrer u. Co., Karlsruhe 250 Mk., Frau E. G. Klemprecht Witwe Karlsruhe 100 Mk., Victor Dod, Mannheim 70 Mk., Ernst Krug, Karlsruhe, Solinger Stahlwaren 60 Mk., Hanns, Julius Hauk, Großrinderfeld 15 Mk., Jos. Karl J. A. Müller Sohn, Karlsruhe 3 Mk., Rudi Heinle jr. Schirmfabrik, Karlsruhe, eine größere Spende an Wäsche.

Firma Grün u. Bilfinger AG. Mannheim 25 000; Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt Werk Rheinfelden, Rheinfelden 7500; Ungenannt, Karlsruhe 1000; Dr. jur. Rud. Karlsruhe 600; Aktiengesellschaft für Metallindustrie, Karlsruhe-Rheinhafen 500; Bezirksdirektion B. Hartmann der Basler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden 500; Ungenannt, Karlsruhe 300; Heinrich Schlerf, Rudi, Karlsruhe GmbH. Kurzwarengroßhandlung 300; Meter- und Bannerin, Karlsruhe 200; Hahn u. Kehler, Karlsruhe 100; August Herzung, Karlsruhe, Lebensmittelgroßhandlung 60; L. W. Walter, Mannheim 50; Ungenannt, Offenburg 40; Wilhelm Göhler, Karlsruhe, Jub. Emil und Wilhelm Göhler, 20; Dr. med. Rudolf Reinhardt, prakt. Arzt, Heidelberg 13; A. Eberspächer, Pforzheim, 5 P. Madrid, 10 Pesetas = 16,80; B. Moraß, Generalhauptgewerkschaft a. D., Karlsruhe 10; Adolf Rüdner jr., Holzwarenfabrik, Karlsruhe 10; Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, Zweigstelle Singen-Hohentwiel 10; Firma Gerlinger, Karlsruhe 6; Herbert Maschinen- und Apparatebau GmbH, Karlsruhe 5; Dr. med. Max Blau, prakt. Arzt, Heidelberg-Rohrbach 5; Richard Runkel, Maschinen- und Werkzeuge, Karlsruhe 4; Prof. Dr. Valentin, Karlsruhe 3; Pol.-Oberst. a. D. Reiß, Karlsruhe 3; M. Kellner, Heidelberg 2 Mark.

Allen Spendern herzlichen Dank.

Spenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden: Postscheckkonto: NS-Volkswohlfahrt, Gauführung Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 990. Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit AG., Karlsruhe, Konto Nr. 61. Sparkassenkonto: NS-Volkswohlfahrt, Gauführung Konto Winterhilfswerk, städt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 5500.

Trinkt einheimisches Bier

der Brauereien

Durlacher Hof

Eichbaum

Habereckl

Friedrich Büchele
Metzgerei
Luisenring 24 Tel. 21419
Empfehle meine prima Fleisch- und Wurstwaren

August Schneider
F 2, 9 Tel. 21720
Erstes Aufschnitt-Geschäft am Platze

Hch. Schweinfurth
Hofstr. 1 Tel. 31185
In Fleisch- und Wurstwaren

Anton Brenneis
Metzgerei - J 1a, 8 - Tel. 22141
In Fleisch- und Wurstwaren

Daniel Groß jun.
Metzgerei
Augartenstr. 2 Tel. 28131
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Leopold Bergmann
Feine Herrenschneiderei - Stoffverkauf - O 2, 22 - Telephon 20000

Robert Bertram
Werderstr. 38, part. Tel. 40200

J. Blau
Inh.: Hch. Blau
P 7, 17 Tel. 300 60

Emil Gerspach
L 10, 10 Tel. 26675

Carl Luchmann
Herren- u. Damenschneider - Stoffe aus Wolle, Baumwolle-Trainingsanzüge, Sportmützen, Telephon 128 31

Josef Nenninger
P 3, 10 Tel. 22230

Schreibmaschinen / Bürobedarf

Josef Arzt
Das Fachgeschäft für Schreibmaschinen und Bürobedarf
Spezialhaus für neuzeitliche Büroeinrichtungen
N 3, 7-8 Fernsprecher 22435 N 3, 7-8
Erika

Franz Schreiter
Ruf 26672 D 7, 25
Spezial-Fabrikvertrieb von Briefumschlägen jeder Art
Selbstklebe-Postkarten für Industrie, Handel u. Gewerbe

Noch leistungsfähiger
ist die neue TORPEDO 6
Kleinmaschinen ab 8.75 monatlich
Gebrauchte Maschinen stets preiswert
Georg Müller & Co.
D 3, 10 Tel. 304 94

„Groma" aus Stahl
Hauptvertretung:
Karl Herr
Aufholsches Spezialgeschäft am Platze - Reparaturwerkstätte
Telephon 215 18 C 2, 7

Schmitt & Wagner
Spezialhaus für Rechen- und Addiermaschinen
Telephon 208 17 Reparaturwerkstätte E 7, 2

Geschäftsbücher
Loseblattbücher
Büroartikel
A. Herzberger Nachf., D 4, 7
Niederlassung von Edler & Krische, Hannover

Carl Friedmann
MANNHEIM
Augusta-Anlage 5
Büro-Möbel — Büro-Maschinen
Büro-Einrichtungen

Otto Zickendraht
Qu 3, 10-11 Ruf 301 80
Torpedo-Schreibmaschinen — Torpedo-Kleinschreibmaschinen — Coverx-Addier- u. Buchungsmaschinen — Vervielfältigungs-Apparate — Büromöbel — Registraturen - Kartei - Bürobedarf - Reparaturen

Karosseriebau
Autospenglerei
A. König
Fabrlachstr. 11 Tel. 43179

Auto-Licht
Fr. K. Schradin
T 6, 16 Tel. 27502
Spezialwerkstätte f. Auto-Elektr.
D K W — Elektrikdienst

Für 100%ige Beseitigung v. Wanzen und anderem Ungeziefer
nur das Fachgeschäft
Eberhardt Meyer
Collinistr. 10 Fernspr. 252 18
34 Jahre hier am Platze!

Ihre Möbel?
Nur vom Fachgeschäft!
Meyer & Hahn
R 3, 9-10
Reichhaltige Auswahl! Preiswert!

Seit 70 Jahren
Möbelfabrik, Laden- und Innenausbau
K. Zeyher & Cie.
Inh.: F. Keil
F 7, 16a Telephon 318 16

Karl Ernst
Bildhauer u. Grabsteingeschäft
Tel. 63606 Krematoriumweg 4a

Knapp & Schaaf
Bildhauer u. Grabsteingeschäft
Tel. 32017 Am neuen Friedhof

Das leistungsfähige Haus für
Farben
Drogen
Chemikalien
Michaelis-Drogerie
O 2, 2 Tel. 207 40/41
100 JAHRE

Stukkateur- und Gipser-Innung
Mannheim-Weinheim
Ausführung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten! - Fernsprecher 531 39

Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unter den Arkaden
Zeitgemäße Wohnungs-Einrichtungen zu denkbar billigsten Preisen

Matratzen - Polstermöbel
aller Art nur von
Meister Berg
Schwetzinger Straße 126 Tel. 403 24

MARCHIVUM

Der Sieger von Mollwitz geehrt

Am 250. Geburtstag des Feldmarschalls Graf Schwerin, des Siegers von Mollwitz, wurde am Berliner Denkmal des Herrschers des Großen Königs eine kurze militärische Feier abgehalten.

— **Durch eine einzig dastehende Operation** ist der englischen Schriftstellerin Delphine Muir, die seit 10 Jahren blind ist, **das Augenlicht wiedergegeben** worden. Die Blinde hatte jede Hoffnung auf die Wiedergewinnung der Sehkraft aufgegeben, weil die Hornhaut ihrer Augen den Dienst versagte. Nun hat aber vor einiger Zeit der russische Augen-Spezialist Dr. Thomas Aufsehen erregende Versuche mit der Hornhaut-Verpflanzung an Hunden und Kaninchen mit Erfolg durchgeführt. Die Möglichkeit einer Heilung war also theoretisch gegeben, aber praktisch dennoch gering, denn die Hornhaut eines Tieres konnte dem menschlichen Auge nichts nützen und eine menschliche Hornhaut war nur durch das Opfer des Augenlichts eines anderen Menschen zu erreichen. Die Rettung kam durch den Opferwillen einer anderen Frau. Diese war aus anderer Ursache fast erblindet und sie wußte, daß ihr unheilbares Leiden ihr die Sehkraft demnächst vollständig rauben würde. Ihre Hornhäute aber waren gesund. Die Frau erklärte sich Dr. Thomas gegenüber bereit, sich die Hornhäute entfernen zu lassen, um damit der blinden Schriftstellerin das Augenlicht wiederzugeben. Dr. Thomas wagte die bisher nur an Versuchstieren vorgenommene Operation zum erstenmal an den beiden Frauen. Und das Wagnis endete mit einem vollen Erfolge. Delphine Muir ist überglücklich, denn sie kann die Welt jetzt wieder sehen, wenn auch gewissermaßen mit den Augen einer anderen Frau.

*

— Beim Bau der ausgedehnten Stadtrandsiedlung auf dem Steinhaldenfeld nördlich **von Bad Cannstatt** stieß man Mitte Oktober in etwa 50 Zentimeter Tiefe auf eine Kulturschicht mit stark verrosteten Eisenteilen und mit Bronze-Blechstücken. Am 22. und 23. Oktober wurde die Fundstelle durch Dr. Paret von der Altertümersammlung untersucht. Das Ergebnis war überraschend. Sie stellte sich als **die Begräbnisstätte eines Hallstattfürsten aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. heraus.** Der Fürst war mit seinem Streitwagen begraben worden, dessen Ueberreste und Schmuckstücke gefunden wurden. Von der Leiche selbst war nichts mehr zu entdecken. Dagegen wurde eine große Anzahl von Schmuckstücken gefunden, darunter ein goldenes Diadem, goldene Ohrringe, ein goldenes Armband, ein glatter Bronzearmreif, Fibeln aus Bronze, von denen eine mit Goldblech überzogen ist. Ferner wurden in dem Grab eine eiserne Lanzenspitze entdeckt und zwei Speerspitzen. Ein kleiner dünner Bronzering mag vom Gewand des Toten stammen. In der Nähe des Grabes des Streitwagens lag ein etwa 50 Zentimeter großes, getriebenes glattes Bronzebecken, mit eisernem Handreif und zwei eisernen Tragringen. Spuren eines Bodenbelages lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Fürstengrab um eine gezimmerte Grabkammer gehandelt hat. Ueber dieser Grabkammer muß sich ein mächtiger Hügel erhoben haben, der im Laufe der Jahrhunderte eingeebnet wurde. Am ersten Tage der Ausgrabung besichtigte der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler die Entdeckung und ließ sich vom Ausgrabungsleiter über die bisherigen Funde eingehend berichten.

*

— Schon seit einiger Zeit arbeitet man an den **Ausgrabungen der alten Stadt Nesa,** der Hauptstadt **des Partherreiches,** die in der Nähe des heutigen Dorfes Bagir bei Aschabad gelegen hat. Das Partherreich bestand bekanntlich im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Die Funde, die man aus dieser Zeit macht, sind also für die Wissenschaft besonders interessant, zumal man nicht allzuviel von den Parthern weiß. Die bedeutendste Ausgrabung, die erst kürzlich erfolgte, ist ein Grabmal der Parherkönige. Nachdem die alte Festung teilweise freigelegt worden war, stieß man in ihrem Mittelpunkt auf ein verhältnismäßig gut erhaltenes Gebäude. Die besondere Ausstattung, Größe, Architektur und die Verzierungen, lassen mit Sicherheit auf die Bedeutung des Hauses als Grabmal schließen. Das Bauwerk weist eine Länge von 46 Metern und eine Breite von 25 Metern auf. Das Material bilden Ziegelsteine und Alabaster. Je tiefer man in das Gebäude eindringt, desto zahlreicher werden die wertvollen Funde. Architektonische Verzierungen, ebenso Bogen, Köcher und Wurfgeschosse der Parherkrieger werden ans Licht gebracht. Die Parther, ein kriegerisches Reitervolk, herrschte mehr als 470 Jahre im Hochland zwischen Armenien und Baktrien.

Karin hält Kopenhagen zum Narren

Schriftstellerruhm mit etwas Schwindel

Ein junges Mädchen, das Schriftstellerin werden wollte, erreichte sein Ziel dadurch, daß es eine ganze Stadt zum Narren hielt. Diese Stadt ist Kopenhagen.

Die Angelegenheit begann recht unheimlich. Ein Mann, der morgens zur Arbeit ging, machte im Hafen von Kopenhagen einen seltsamen Fund: ein Herrenjackett. In einer Tasche befand sich ein maschinenschriftliches Manuskript. Oben am Kopf stand: „Das Leben hat keinen Wert mehr für mich! So leb' denn wohl, du häßliche Welt!"

Vergebens suchte die Polizei den Hafen nach dem Verfasser des Manuskriptes ab. Noch nicht einmal den Namen des rätselhaften Selbstmörders konnte man ermitteln. Schließlich kam dem Polizeipräsidenten von Kopenhagen eine geniale Idee. Er schickte das Manuskript einigen Zeitungen zur Veröffentlichung. Es war eine kleine Novelle, die mit der Bemerkung: „Letzte Dichtung eines namenlosen Selbstmörders" in der dänischen Presse erschien. Was der Polizeipräsident erwartet hatte, trat auch ein. Es meldete sich jemand, der über die Angelegenheit Bescheid wußte. Das war Fräulein Karin Holmes, eine neunzehnjährige Dänin, die von der Anfertigung von Schreibarbeiten lebt.

„Ich kenne den Verfasser", sagte sie auf der Polizei. „Es war ein junger Russe namens Serge Sipon. Er erzählte mir, er sei aus Rußland entflohen. Ich habe alle seine Manuskripte mit der Maschine getippt und besitze noch Durchschläge davon. Der arme Schlucker ging ins Wasser, weil die russische Geheimpolizei ihm auf den Fersen war!"

Alle dänischen Zeitungen bedauerten das tragische Schicksal des jungen Mannes und forderten die Kopenhagener Polizei auf, die Augen offen zu halten. Karin Holmes entwickelte sich währenddessen zu einer recht interessanten Persönlichkeit. Sie schickte den Zeitungen immer mehr Novellen aus dem Nachlaß Serge Sipons, die von den Blättern gern veröffentlicht wurden. Der arme Selbstmörder war zu einer literarischen Persönlichkeit in Kopenhagen geworden.

Dann kam die Bombe zum Platzen. Die Nachbarschaft des Fräulein Karin Holmes unterrichtete die Polizei davon, daß man niemals einen jungen Mann in der Wohnung gesehen habe. Ferner sei sie jetzt einer wahren Schreibwut verfallen. Tag und Nacht höre man das Geräusch einer klappernden Schreibmaschine, mit der sie Nachlaßnovellen tippe.

Die Polizei fühlte Karin Holmes auf den Zahn. Und nun legte sie ein Geständnis ab. Das verlassene Herrenjackett war der Baustein, auf dem Karin Holmes ihre schriftstellerische Berühmtheit aufrichten wollte. Der Russe bestand nur in ihrer Phantasie und alle ihnen Geschichten hatte sie selbst erfunden.

Der Polizeipräsident von Kopenhagen machte ein recht langes Gesicht, als er diese Tatsachen erfuhr. Dann verdonnerte er Karin Holmes zu drei Monaten Haft wegen Irreführung der Behörden, allerdings auf Bewährungsfrist. Die dänischen Zeitungen dagegen nahmen den Schlag mit Gelassenheit hin. Karin Holmes veröffentlicht nun in der dänischen Presse Geschichten unter ihrem eigenen Namen, denn sie hat ihr Ziel, bekannt zu werden, erreicht. So endet die Geschichte von dem jungen Mädchen, das eine ganze Stadt zum Narren hielt.

Alte Kameraden trafen sich in Freiburg

s. **Freiburg,** 26. Okt. Fast 200 alte Kameraden vom früheren Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 29 von ganz Baden waren nach Freiburg geeilt, um dem Ruf zur 20. Jahrfeier zu folgen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen gemütlichen Abend im Ganterbräu. Kamerad Bernauer, Rheinfelden, begrüßte die Gäste, besonders den früheren Kommandeur des I. (ehem.) Batl., Oberstleutnant a. D. Brandt, Karlsruhe. Von Major Eugen Schmidt, z. Z. Budapest, und Major Klingbammer, ebenso von einer Tagung der 8. Jäger in Goslar, waren Glückwunschtelegramm eingegangen. Regierungsrat Klenk, Karlsruhe, sang das Hohelied des Regiments, das auch weiterhin im Geiste und Herzen bestehen bleibe. Das Wer-Lied, verfaßt von Kamerad A. Göh-Freiburg, erscholl feierlich durch den Raum. Der frühere Adjutant des II. Batl., Spielberger, der heute als Dekan im Unterland tätig ist, brachte ein dreifaches „Sieg Heil!" auf das deutsche Vaterland aus. Oberstleutnant Brandt dankte für die treue Gesinnung, die ihm das Bataillon bewahrt habe.

Am Sonntag früh 9 Uhr versammelte Kamerad Schneitmann seine Getreuen zu einem Bummel durch die Stadt. Er hatte eine stattliche Anzahl um sich versammelt. Punkt 11 Uhr konnte Kamerad Rektor Breiner, dem früheren Batl.-Kommandeur melden, daß die Regimentsangehörigen zur Kranzniederlegung angetreten seien. Kamerad Professor Bickel, Freiburg, hielt an den Stufen des Mahnmals der 1.Ider die Gedenkrede. Der schlichten Feier wohnte auch Landeskommissar Schwörer, Freiburg, bei. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Ergebenheitstelegramm abgesandt.

---

mp. **Neulußheim,** 27. Okt. Die oberen Allmendwiesen sind zum Teil kultiviert und werden gegenwärtig neu eingeteilt, nachdem der mittlere Abzugsgraben die Grundstücke der Länge nach teilt. Je zwei Wiesen werden vereinigt, so daß die Grundstücke etwa 20 Ar groß werden. Sie werden nun auf fünf Jahre zu 1,50 Mark je Ar verpachtet. Nach den bisher gemachten Erfahrungen kann bei guter Bewirtschaftung auf einen guten Ertrag des Bodens gerechnet werden. Die Notstandsarbeiten werden nun seit Dienstag fortgesetzt mit der Kultivierung der restlichen oberen Allmendwiesen. Die Landgewinnung ist hier deshalb so wichtig, weil die Neulußheimer Gemarkung sehr klein ist und nur wenig Ackerland zur Verfügung steht. Etwa 30 Erwerbslose werden bei dieser Notstandsarbeit den ganzen Winter über tätig sein. Es hat sich in der Gemeinde ein starker Rückgang der Arbeitslosigkeit bemerkbar gemacht.

L. **Bretten,** 26. Okt. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurden der Hiebplan für 1934/35 und der Kulturplan für 1935/36 genehmigt. Für die Ausbildung von Bauerntöchter und Jungbäuerinnen werden wie für die Bauernsöhne Kurse abgehalten. — Der Einbau einer Abhitzeanlage im Gaswerk zum Zwecke einer wirtschaftlicheren Verwertung der überschüssigen Hitze in Verbindung mit der Einführung des sog. Gofinverfahrens zum Zwecke der Erzielung einer besseren Gasausbeute wird genehmigt. Die Kosten betragen rund 4000 Mark. — Nach der letzten Farrenschau hat Veterinärrat Dr. Christian sich über die tadellose Ordnung der Ställe wie den guten Zuchtstand der Zuchttiere lobend ausgesprochen.

Ein zehntes Naturschutzgebiet in Baden

* **Karlsruhe,** 25. Okt. Das Gebiet des Weingartener Torfmoors ist, wie bereits kurz berichtet, zum Naturschutzgebiet erklärt worden, womit sich die Zahl der in Baden staatlich geschützten Naturgebiete auf zehn erhöht. Das Weingartener Torfmoor erhält sein Gepräge durch die Unergründlichkeit seines Sumpfes und die überaus reiche Flora und Fauna. In dem Sumpfmoor gedeihen Riedgras, Schwertlilie, der dickstärtige Froschbiß, und andere Sumpfpflanzen, die ein Wurzelgewirr aufweisen, das imstande ist, einen Menschen zu tragen. Innerhalb des Torfmoores nisten Habichte, Brachvögel, Taucher, Blesshühner, Hohltauben, Sumpfhühner und verschiedene andere Arten von Sumpfvögel.

Tageskalender

Sonntag, 28. Oktober

Nationaltheater: „Der Rosenkavalier", Oper von Richard Strauß, Miete G, 19 Uhr.
Rosengarten: „Die große Chance", Lustspiel von K. Müller, 20 Uhr.
Planetarium: 16 und 17 Uhr „Mit dem Sternenzelter durch das Weltall"; ferner die Kurzvorführung „In Buddhaland Siam" und „An der Pforte des Orients".
Rosengarten — Nibelungensaal: NS-Gau-Kundgebung 8.30 Uhr. — **Versammlungssaal:** Reichsverband deutscher Dentisten: Vortrag. — **Nibelungensaal:** 15 Uhr Versammlung der katholischen Kirchengemeinde.
Aula der chem. Handelshochschule, A 4, 1: 20 Uhr Fortbildungsvortrag von Dr. H. Bickerich: „Unsere elektrischen Pflanzen".
Kleinkunstbühne Liberle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel, Mannheimer Hof, Kaiser, Vaterland, Pfalzbau-Kasino: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Spiel mit dem Feuer". — Alhambra und Schauburg: „Königin Christine". Capitol: „Cimarron".

Wochenspielplan des Nationaltheaters

im Nationaltheater vom 28. Oktober bis 5. November 1934

Sonntag, 28. Oktober: Miete G 3, Sondermiete G 1, „Der Rosenkavalier", Oper von Richard Strauß. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.
Montag, 29. Oktober: Miete H 3, Sondermiete H 1, „Die Hochzeit des Figaro", von W. A. Mozart. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.
Dienstag, 30. Oktober: Für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abteilung 2, Nr. 201, 217—218, 321—328, 401—409, 501, 503, 509—510, 519—520, 601, 619—620, 680, 689—690, 690; Gruppe D, Nr. 1—400 und Gruppe E, Nr. 1—400: „Die Regimentstochter", komische Oper von Donizetti. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.
Mittwoch, 31. Oktober: Miete E 4, Sondermiete E 1, „Maxe und Heinrich", Schauspiel von G. W. Kolbenheyer. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.
Donnerstag, 1. November: Miete D 4, Sondermiete D 1, „Lohengrin", von Richard Wagner, Anfang 19 Uhr, Ende 23 Uhr.
Freitag, 2. November: Miete F 4, „Saul und Ernie", Schauspiel von Hans Multerer, Anfang 20 Uhr, Ende 21 Uhr.
Samstag, 3. November: Miete C 4, Sondermiete C 1, „Die Regimentstochter", komische Oper von Donizetti. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.
Sonntag, 4. November: Miete B 4, Sondermiete B 2, in neuer Inszenierung „Ein Maskenball", Oper von G. Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Montag, 5. November: Miete A 4, „Der Herr Baron führt ein", Komödie von Heinz Steguweit. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Im Neuen Theater — Rosengarten

Sonntag, 28. Oktober: Zum 1. Male „Die große Chance", Lustspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz. Eintrittspreise 0,50 bis 3 Mk., Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 4. November: „Die große Chance", Lustspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz. Eintrittspreise 0,50 bis 3 Mk., Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Was hören wir?

Montag, 29. Oktober

Reichssender Stuttgart

6.15: Gymnastik. — 6.45: Nachrichten. — 7.00: Frühkonzert. — 8.30: Gymnastik. — 8.45: Frauenfunk. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Schulfunk. — 10.45: Zwei Stücke für Violine und Klavier. — 11.00: Märsche auf Piano-Akkordeon. — 11.15: Funkwerbungskonzert. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Zeitzeichen, Nachrichten. — 13.15: Was wir selten hören (Schallpl.). — 15.30: Afrikanische Reiseerinnerungen. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Kunte Musik. — 18.00: Hörspiel. — 18.30: Unterhaltungskonzert. — 19.40: Wie wird man im Jahre alt? — 20.00: Nachrichtendienst. — 20.10: Tanzmusik. — 20.30: Stammtischgern. — 20.50: Schützenfeier und Matrosen. Hörspiel. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Musik in die Welt der Töne (Schallpl.). — 23.00: Nachtmusik (Schallpl.).

Deutschlandsender

6.00: Nachrichten. — 6.45: Morgenmusik. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.15: Deutsches Volkstum. — 11.40: Bauernfunk. — 13.00: Frische Brise (Schallpl.). — 13.45: Nachrichten. — 15.15: Von deutscher Frauenfunk. — 18.45: Werkstunde für die Jugend. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Der Deutschlandsender erinnert. — 18.00: Gesundheitskunde. — 18.15: Besuch bei Jim Sand. — 18.30: Zeitfunk. — 19.45: Klaviermusik von Bach und Mozart. — 19.30: Karl Erb singt Schubert-Lieder. — 20.10: Wir suchen und finden. — 20.40: Kleines Ballett (Schallpl.). — 21.00: Das lächelnde Europa. Symphonie der Tanzrhythmen. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Der deutsche Tennissport. — 23.00: Spätmusik. — 23.45: Tanzmusik.

ENTSÄUERUNGS-TABLETTEN
PALMICOL
verhindern Magen- und Darmverdauung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc.
Packungen zu RM. 1.— und 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Unsere Rätselecke

Nr. 41

Kreuzworträtsel

Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 1 starker Sturm, 4 Wiederkäuer, 8 Zweig der Mathematik, 10 Berliner Tierplastiker, 12 Hafenstadt in Arabien, 14 Mineral, 15 nordische Gottheit, 17 Nebenfluß des Neckars, 18 Teil der Pflanze, 20 Gebirgsart, 21 Stadt in Dalmatien, 23 Naturerscheinung, 26 vornehmes Ansehen, 28 afrikanischer Strom, 29 Milchprodukt, 30 Berg bei Innsbruck, 32 schwedischer männlicher Vorname, 33 niederländische Provinz, 34 Stadt in Japan, 35 Stadt in Hannover;

b) von oben nach unten: 1 Musikinstrument, 2 Cultenant, 3 Universum, 5 Passagier, 6 Insektenlarve, 7 Waffe, 9 Gestalt aus „Lohengrin", 11 Göttin der Jagd, 13 Schweizer Hochtal, 16 Ostseeinsel, 16 Hunnenkönig, 18 Gutschein, 19 Bodenerhebung, 22 Stadt in Ägypten, 24 Wandschmuck, 25 Nebenfluß der Rhone, 27 pommerscher Küstenfluß, 29 weiblicher Vorname, 31 Mündungsarm des Rheins, 32 Gottesgebirgsfluß.

Rätselsprung

Geographisches Silbenrätsel

ahl — ba — bach — beck — bral — brus — dam — eichs — el — el — feld — gi — glück — il — ka — lei — mark — me — ne — ner — ran — rum — se — stadt — städt — tam — tar — vi — zaan

Aus vorstehenden 29 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von F. v. Matthisson ergeben (ch als Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 deutsche Afrikakolonie, 2 Nebenfluß der Aller, 3 Badeort auf Usedom, 4 englischer Flottenstützpunkt, 5 italienische Insel, 6 Stadt in Schleswig-Holstein, 7 Berg im Kaukasus, 8 niederländische Stadt, 9 Fluß im Harz, 10 mitteldeutsche Landschaft, 11 Stadt bei Leipzig, 12 Kurort im Thüringer Wald, 13 Kurort an der Riviera.

Freundschaft

„Mein Freund, ich bin in Not, mein Geld ist fort. Kannst du mich bis zum Ersten mir was borgen?"
„Selbst leider nicht. Doch kann ich's für sofort, Wenn du es einfach faßt hinein ins Wort."

Denn trennet,

Wort getrennt, den wir schätzen und achten, da läßt sich nicht streiten!
Wort vereint aber hat Dummheiten oft schon gemacht!

Ein paar kleine Zahlen

Unter den Zahlen 1 bis 12 gibt es zwei ganze Zahlen mit merkwürdigen Eigenschaften. Ihre Summe ist doppelt so groß wie ihre Differenz; wenn man sie multipliziert, erhält man eine Zahl, die dreimal so groß wie ihre Summe ist.

Ersatzrätsel

Aster — Kehle — Pudel — Kasse — Hobel — Rang — Erde — Bern — Kammer — Irak — Segen — Messe — Hebel — Kassel

Vorstehende Wörter sind durch Aenderung je eines Buchstabens in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, einen deutschen Opernkomponisten und eines seiner Werke.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Halse, 4 Dogge, 8 Emu, 9 Alba, 10 Arie, 12 Erna, 13 Laurin, 15 Gnom, 17 Genf, 19 Ebene, 22 Aspik, 25 Elis, 27 Erod, 29 Neleda, 32 Etta, 33 Aron, 34 Peso, 35 Dom, 36 Erle, 37 Eger. — b) 2 Aero, 3 Meer, 4 Tierne, 5 Ganges, 6 Elan, 7 Raben, 10 Alle, 11 Jute, 14 Igel, 16 Obi, 18 Aale, 20 Bor, 21 Nelor, 23 Pier, 24 Kran, 26 Jrade, 27 Espe, 28 Orle, 30 Same, 31 Dose.

Schnellmaler: Pelle, Alt — Pastelle

Rätselsprung: Durch ein wallend Korngefilde schreitend / Sah ich, wie ein Mann die Ähren mähte; / Aus der freien Linken aber gleitend / Sah ich Körner, die er wieder säte. / Seltsam war ein Schnitter mir erschienen, / Der zugleich das Feld mit Samen segnet: / Da erkannt ich seine ernsten Mienen: / Sieh, es war der Tod, dem ich begegnet.
Ric. Huch.

Merkwürdiger Handel: Giesshemser, Glinsser.

Angekurbelt: Absatz.

Silbenrätsel: Unsterblich ist der Genius. — 1 Uranus, 2 Niveau, 3 Salbei, 4 Talon, 5 Epidemie, 6 Rabierung, 7 Belsazar, 8 Lupine, 9 Ingrid, 10 Chemie, 11 Ichthyosaurus.

MARCHIVUM

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Emil bricht mit dem Bösen

sp. Berlin, 27. Oktober.

Es gab einmal eine Zeit — kurz nach der Novemberrevolution — in der ganz Deutschland von den Taten der berüchtigten Ein- und Ausbrecherbrüder Emil und Erich Strauß sprach. Jetzt ist dieser Name, der seinerzeit in aller Munde war, fast in Vergessenheit geraten — kein Wunder, denn Emil Strauß sitzt noch bis 1945 sicher hinter Zuchthausmauern.

Eine Verhandlung, die vor dem Berliner Landgericht stattfand, weckte die Erinnerung an die „Glanzzeit" der Gebrüder Strauß. Die Staatsanwaltschaft hatte nämlich den Antrag gestellt, den jetzt 47 Jahre alten Emil Strauß als gefährlichen, unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung zu nehmen.

36 Jahre Freiheitsstrafen

Aus den dicken Aktenbündeln, die auf dem Richtertisch lagern, werden die verwegenen Taten dieses Ein- und Ausbrechers wieder lebendig. Dreizehnmal ist Emil Strauß bestraft worden. 8½ Jahre Zuchthaus und 4 Jahre 9 Monate Gefängnis, also insgesamt 36 Jahre und 8 Monate Freiheitsstrafen sind gegen ihn verhängt worden. Die zeitlich längste Strafe ist eine Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Totschlags.

Die beiden Brüder Strauß hatten, wie man aus den Akten noch einmal erfährt, bei der Freundin des Emil Strauß eine Geburtsfeier veranstaltet, bei der als ungebetene Gäste Kriminalbeamte erschienen, die nach den Beteiligten an einem verwegenen Postraub am Schlesischen Bahnhof fahndeten. Die beiden Brüder widersetzten sich der Festnahme und es kam zu einem wilden Feuerkampf, in dessen Verlauf von den Verbrechern etwa 30 Schüsse auf die Beamten abgegeben wurden. Einer dieser Beamten wurde das Opfer seiner Pflicht. Ihn traf eine tödliche Kugel. Ein zweiter Beamter wurde zum Krüppel geschossen, ein dritter leichter verwundet.

Der Einbruch im Polizeipräsidium

Die ganze Welt sprach von dem Sensationsprozeß, in dem die Brüder Strauß verurteilt wurden. Bald mußte man aber erfahren, daß Emil Strauß aus dem Zuchthaus wieder ausgebrochen war. Damit nicht genug, hat er in „brüderlicher Liebe" auch noch Erich Strauß aus dem Zuchthaus in Rangard befreit. Nach einer verwegenen Flucht war es den beiden gelungen, zu entkommen.

Dann war der Name erneut in aller Munde, als ein Einbruch in das Verbrechermuseum verübt wurde, das die Kriminalpolizei am „Alex" kurz zuvor eröffnet hatte. Eines Tages waren aus dem Museum wertvolle moderne Einbruchswerkzeuge gestohlen worden. Der Dieb — es war Emil Strauß — hatte einen Zettel hinterlassen: „Den Unterzeichneten hat das Museum riesig interessiert. Er hat viel gelernt und die besten Sachen gleich mitgenommen."

Die Verbrecherlaufbahn des Emil Strauß, die 1904 begonnen hatte, fand 1921 ihren vorläufigen Abschluß.

Erfindungen im Zuchthaus

Strauß wurde zunächst in die Strafanstalt Münster gebracht. Er führte sich dort ausgezeichnet, wurde als Zuschneider beschäftigt und hatte bald Gelegenheit, sich sogar Geld zu verdienen, das er angeblich der Witwe des von ihm erschossenen Polizisten angeboten hat. In einem Zeugnis dieser Strafanstalt heißt es, daß Strauß eine der interessantesten Persönlichkeiten sei, die je hinter den Gittern der Strafanstalt Münster gesessen haben. Strauß lernte Sprachen, trieb englische und französische Studien, machte Erfindungen, die zum Patent- oder Gebrauchsmusterschutz angemeldet sind und entwickelte vor allem ein Druckverfahren für Blindenschrift und erfand außerdem einen Sekengleichrichter. „Mit diesen Erfindungen wollte ich", so erklärte Strauß, „das büßen, was ich früher gesündigt habe."

Philosophische Debatte in Moabit

Als sich der Vorsitzende danach erkundigte, wie Strauß vom Saulus zum Paulus geworden sei, erklärte der Angeklagte, er sei mit der Christian science in Berührung gekommen und habe seitdem ein tiefes Interesse für religiöse und philosophische Fragen.

Es kam zu einer regelrechten philosophischen Debatte zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten. „Ich habe einsehen gelernt", so erklärte Strauß in sehr gewandter Weise, „daß ich auf dem falschen Wege war. Mit dem Prinzip des Bösen kann man nie zu einem Erfolg kommen. Ich bin bereit und entschlossen, meinen zukünftigen Lebensweg nach dieser geläuterten Einsicht weiterzuführen. Ich werde als ehrlicher Mensch meine Tage beschließen."

Der Staatsanwalt erklärte, die Straftaten des Angeklagten deuteten auf einen so tiefeingewurzelten verbrecherischen Hang, daß das hohe Maß der Schuld nicht durch ein paar Jahre guter Führung ausgelöscht werden kann. Er beantragte, die Sicherungsverwahrung auszusprechen oder das Verfahren zunächst auszusetzen. Das Gericht schloß sich dem letzteren Antrage an und setzte den Prozeß auf fünf Jahre aus. Dann soll von neuem geprüft werden, ob Strauß wirklich eine so durchgreifende Wandlung in seinem Innern durchgemacht hat, daß er keine Gefahr für die Oeffentlichkeit mehr darstellt.

Eingebildete Furcht schützt nicht vor Reichsfluchtsteuer

— Berlin, 27. Oktober.

Ein nichtarischer Geschäftsmann, der Anfang Juni 1933 Deutschland verlassen hatte, hat vom Ausland aus Beschwerde gegen den gegen ihn ergangenen Reichsfluchtsteuer-Bescheid erhoben. Darin machte er geltend, daß keine Flucht vorliege, sondern daß er aus Furcht vor Belästigungen in das Ausland gegangen sei. Der Reichsfinanzhof hat, wie das NdZ meldet, diese Beschwerde als nicht begründet zurückgewiesen. Im vorliegenden Falle, so sagt die oberste Instanz, könne von einem „Ausschluß der freien Willensbestimmung auf den Wohnsitz" nicht die Rede sein. Bei den heute in Deutschland bestehenden Verhältnissen sei nicht anzunehmen, daß dem Beschwerdeführer irgendwelches Unrecht zugefügt werde. Strafbare Handlungen habe er nach seiner eigenen Angabe nicht begangen. Er hätte deshalb unbedenklich zurückkehren können, und zwar, wenn er seinen früheren Wohnort nicht wieder aufsuchen wollte, an einem anderen Ort in Deutschland.

*

Ehemaliger kommunistischer Reichstagsabgeordneter wegen Urkundenfälschung verurteilt

— Berlin, 25. Okt. Das Berliner Schöffengericht verurteilte den ehemaligen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Theodor Neubauer wegen Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängnis.

Neubauer gehörte bis zum November 1932 dem Reichstag an und befand sich auch noch im März 1933 auf der Kandidatenliste. Dann verschwand er spurlos. Als der Geheimen Staatspolizei mitgeteilt wurde, daß in einer Wohnung in der Kaiserallee zahlreiche verdächtige Personen ein- und ausgingen, wurde ein Beamter mit der Durchsuchung dieser Wohnung beauftragt. Er fand, auf der Toilette versteckt, einen Mann, der sich Lenschner nannte und auch Papiere auf diesen Namen vorzeigte. Es stellte sich heraus, daß man den kommunistischen Abgeordneten Dr. Neubauer erwischt hatte, der sich heute wegen Urkundenfälschung vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten hatte.

1000 vermißte Mädchen

Scotland Yard fand 732 Vermißte von 1000 in zwei Monaten. — Fast alle gingen freiwillig

sp. London, 27. Oktober.

Unbeachtet von der Oeffentlichkeit geht bei der englischen Kriminalpolizei in aller Stille die Ermittlungsarbeit in den noch immer unaufgeklärten Koffermorden weiter. Man hat im Laufe von zwei Monaten jetzt eine riesige Schar von fast 1000 vermißt gemeldeten Mädchen, die als die Toten der Koffermorde in Frage hätten kommen können, so weit bearbeitet, daß der Verbleib von 732 Frauen einwandfrei feststeht. Aber es werden noch immer 1000 und mehr junge Engländerinnen vermißt. Ob eine dieser tausend Frauen die Tote aus dem Koffermord Nr. 1 ist, läßt sich bisher noch nicht übersehen.

Täglich neue Anzeigen

Die Suche wird für lange Zeit weitergehen, weil jeden Tag neue Vermißtmeldungen eingehen. Doch auch durch diesen Umgang läßt sich die Polizei nicht aufhalten in der Fahndung nach der Identität der Toten.

Fast alle Eltern, deren Töchter verschwunden waren, teilten der Polizei mit, daß sie aus diesem oder jenem Umstand darauf schließen müßten, daß die Tote ihre Tochter sei.

Diese Meinung hat die Polizei bis auf etwa 150 Fälle verneinen können, weil die Tote mit den Vermißten in keiner Weise identisch sein kann — und zwar aus gewissen Kennzeichen heraus.

Keine wurde entführt!

Scotland Yard hat diese Gelegenheit der Massenfahndung nach vermißten Frauen dazu benutzt, sich genau nach den Gründen zu erkundigen, aus denen heraus die Mädchen aus dem Hause verschwunden. Meist ergab sich, daß diese freiwillig gegangen waren. Nur in einem geringen Hundertsatz waren sie von dritter Seite dazu verleitet worden.

Meist wollten sie der Strenge des elterlichen Hauses oder den engen häuslichen Verhältnissen entgehen. Dann kam die Gruppe derjenigen, die von einem Mann betrogen wurden und jene, die einen Fehltritt vor den Eltern nicht eingestehen wollten.

Die englische Polizei behauptet, daß im übrigen Europa die Gründe für das Verschwinden junger Mädchen oder junger Frauen genau die gleichen seien wie in England.

Die Mehrzahl holte man aus Herbergen heraus, die Tochter eines englischen Kaufmanns wurde in den Slums gefunden, eine andere junge Engländerin, Tochter eines Staatsbeamten, tauchte unter einem falschen Namen in einem Hospital auf.

Die englische Polizei rät schließlich den Berufskollegen auf dem Festland, derartige Massenerscheinungen nach vermißten Frauen ebenfalls zu unternehmen, weil dadurch verblüffende und unerwartete Erfolge erzielt werden könnten.

---

* **Tauberbischofsheim**, 27. Okt. Der beim Betriebsbüro des Badenwerks in Tauberbischofsheim angestellte Techniker Josef Haas befand sich mit seiner Familie auf der Fahrt nach Würzburg. Im Kister Wald, in der Nähe des Forsthauses Irtenberg, kam der Kraftwagen auf unerklärliche Weise plötzlich ins Schleudern und stürzte um. Haas, der den Kraftwagen selbst lenkte, wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt neben einer Kopfwunde auch innere Verletzungen. Die übrigen Insassen wurden durch Glassplitter verletzt. Ein Würzburger Arzt, der gerade in Kist weilte, leistete den Verwundeten die erste Hilfe. Der schwerer verletzte Fahrzeuglenker wurde ins Krankenhaus nach Würzburg übergeführt.

Leitfaden für überlegende Autokäufer

Ob Sie mit einem Wagen immer zufrieden sein werden, ob Sie ständig Freude an ihm haben und ob er sich für Sie bezahlt macht, hängt davon ab, ob erstens:

ehrlicher Gegenwert geboten wird, d. h. was und wieviel Sie für Ihr Geld bekommen und welche praktischen Werte den Wagen auszeichnen. – Zweitens, ob der Wagen sich durch:

ausgeglichene Konstruktion auszeichnet, d. h. ob nicht etwa, um ein Konstruktionsmerkmal bieten zu können, andere Notwendigkeiten weniger berücksichtigt sind. – Und drittens, ob:

unbedingte Zuverlässigkeit gewährleistet, d. h. ob Zuverlässigkeit in Bezug auf Leistung, Fahreigenschaften, Wirtschaftlichkeit und Lebensdauer durch praktische Erfahrungen garantiert ist.

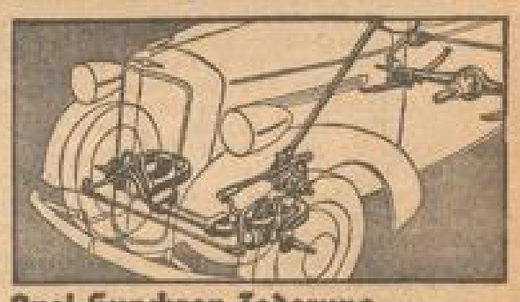
Jeder Opel-Wagen zeichnet sich durch diese Vorzüge aus

OPEL der Zuverlässige

WIRTSCHAFTLICH UND GERÄUMIG!

Volksautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.–; Opelwagen mit »Opel-Synchron-Federung« 1,3 Liter und 6 Zylinder. Ab RM 2650.–. Preise ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. ADAM OPEL A.G. RÜSSELSHEIM AM MAIN

Nur Opel bietet:



Opel-Synchron-Federung Dieser Federung verdanken wir einen ganz neuen Begriff vom »Fahren«. Die gefürchteten, ermüdenden Nickschwingungen schaltet sie ganz aus. Sie verschluckt alle Straßenstöße und ebnet gleichsam auch den schlechten Weg zu einer vorbildlichen Fahrbahn.

Zugfreie Entlüftung Ein System, das doppelten Vorteil bietet. Es schützt vor Ermüdung, weil es für erfrischende Luftzufuhr sorgt, und schützt gegen Erkältung, weil die Zufuhr frischer und der Abzug verbrauchter Luft so gelenkt werden, daß kein Insasse der »Zugluft« ausgesetzt ist und der Wagen nicht auskühlt.

NICHT VERSÄUMEN, BEIM OPELHÄNDLER PRÜFEN, WAS OPEL IHNEN BIETET!

Schmoll & Kalau v. Hofe G. m. b. H. Mannheim, T 6. 31|32 Fernsprecher 292 35|36

FRITZ HARTMANN, MANNHEIM, Seckenheimer Straße 68a, Pestalozzischule, Tel. 40316

STEINBERG & MEYER / Opelgroßhändler

O 7, 5 (Heidelberger Straße) Gründungsjahr 1901 — Telephon 23237 — Autorisierte Opel-Reparaturwerkstätte Kundendienst unser oberster Grundsatz — Schanzenstraße 8—14 Gründungsjahr 1901

Opel-Verkaufsstelle G. m. b. H. Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. 7 Sammel-Nr. 60711

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

A. H. „Wie ich erfahre, gibt es Leitungsrohre aus Papier. Handelt es sich hier um eine neue Erfindung?" — — Etwas völlig Neues sind Leitungsrohre aus Papier nicht. Schon vor mehr als 120 Jahren fanden in einem alten Kloster in der Pfalz Rohre aus pechgetränktem Papier als Wasserzuleitung Verwendung. In der Stadt Uelzen war eine im Jahre 1856 verlegte Gasleitung aus Papierrohr bis 1901 in Betrieb und arbeitete zur vollen Zufriedenheit. Die großen Vorteile der Papierrohre, die die Vorzüge großer Haltbarkeit, guter Verlegbarkeit, geringen elektrischen Leitvermögens, geringen Gewichtes und ausreichender Festigkeit vereinen, veranlaßten die neuzeitliche Technik, wieder auf das Papier als Fertigungsmaterial für Rohrleitungen zurückzugreifen. Die Herstellung der Rohre erfolgt durch besondere Maschinen. In einem Asphaltbad wird solange Papier über einen Dorn, dessen Durchmesser der inneren Weite des entstehenden Rohres entspricht, unter Pressung gewickelt, bis die erforderliche Wandstärke erreicht ist. Die Verbindung der Einzelrohre zum Rohrstrang erfolgt bei Leitungen, die innerem Druck nicht ausgesetzt werden, durch aufgeschobene Rohrstücke von entsprechend größerer Weite. Die Dichtung wird dann durch Asphaltguß und Teerstricke erreicht. Druckrohre werden durch aufgepreßte Flanschen- oder Muffenverbindungen hergestellt. Einen Begriff von den Festigkeitseigenschaften der Papierrohre gibt das Ergebnis von durchgeführten Druckversuchen. Sie zeigten, daß ein Rohr aus asphaltgetränktem Papier von 10 Zem. lichter Weite und 1 Zem. Wandstärke bei einem inneren Ueberdruck, der dem Gewicht einer Wassersäule von 60 Meter Höhe entspricht, noch 20fache Sicherheit bietet. In Zukunft werden Rohre aus bitumengetränktem Papier als Wasser- und Gasleitungsrohre sowie als Schutzrohre für elektrische Kabel häufiger Verwendung finden. Das geringe Gewicht der Papierrohre, das etwa ¼ des Gewichtes von Stahlrohren beträgt, macht sie besonders zur Herstellung von provisorischen Leitungen geeignet, die, wie es besonders in Bergwerken erforderlich ist, häufig verlegt werden müssen.

Eis. „Welche Kälte entwickelt das Trockeneis und wie ist es zu behandeln?" — — Im Haushalt und in der gewerblichen Industrie wurde bisher zur Erzeugung niedriger Temperaturen Wassereis verwendet. Die Eigentemperatur von Wassereis beträgt nur 0 Grad. Wurden tiefere Temperaturen benötigt, so fanden Kältemischungen Verwendung, die, wie z. B. durch Beimengung von Kochsalz zum Wassereis, leicht hergestellt werden können. Die geringe Kühlwirkung und die Unannehmlichkeiten, die das Schmelzwasser des Eises mit sich brachte, veranlaßte die Herstellung mechanischer Kühlanlagen, die jedoch der verhältnismäßig großen Apparatur und den Anschaffungskosten wegen für kleinere Verhältnisse nur bedingt verwendbar waren. Diese Nachteile der Kühlung durch Wassereis und mechanisch-chemische Kälteanlagen fehlen dem „Trockeneis" genannten Erzeugnis der neuzeitlichen Technik. Aeußerlich wie Schnee aussehend, besteht es aus reiner Kohlensäure in fester Form. Hergestellt wird Trockeneis durch plötzliche Entspannung von unter Druck stehendem, geläutertem Kohlensäuregas. Dadurch tritt eine weitere Abkühlung ein, die den Uebergang des Gases in feste Form bewirkt. Die Kühlwirkung des neuen Stoffes übertrifft weit die von Wassereis. Während bei Verwendung von Wassereis nur eine Temperatur von 0 Grad und im Höchstfalle bei Salzzusatz von — 21 Grad erreicht werden kann, besitzt Trockeneis eine Temperatur von — 79 Grad. Sein hohes Raumgewicht läßt Trockeneis nur ein Drittel des Raumes einnehmen wie eine gleichschwere Menge Wassereis. Das unbequeme Schmelzwasser fällt fort, denn Trockeneis verflüchtigt, ohne sichtbare Rückstände zu hinterlassen. Das sich dabei entwickelnde Kohlensäuregas übt eine weitere konservierende Wirkung auf Lebensmittel aus. Der Transport erfolgt, um vorzeitiges Verdunsten zu verhüten, in Isolierpackungen aus Wellpappe oder in besonderen Isoliergefäßen. Er soll im allgemeinen nicht länger als 6—8 Stunden dauern, um die Verdunstungsverluste nicht zu hoch werden zu lassen. In erster Linie kommt das Trockeneis in der gewerblichen Wirtschaft zur Verwendung. So verwendet es der Konditor zur einfachen und bequemen Zubereitung von Eiskreme, indem er der Kreme-Masse gepulvertes Trockeneis zusetzt; der Bäcker kann seine Backware durch Kühlung mit Trockeneis wochenlang frisch und knusperig erhalten. Blumen werden auf dem Transport durch Trockeneis frisch erhalten, ebenso Butter, Wurst, Fisch und Geflügel. Um die Trockeneiskühlung im Haushalt vorteilhaft anwenden zu können, bedarf er der Anschaffung besonders konstruierter Eisschränke, die durch starke Wärmeisolierungen einerseits die Eisverdunstung soweit wie möglich verringern, andererseits die zu erhaltenden Lebensmittel vor zu tiefer, ihren Wert vermindernder Abkühlung schützen. Die Verwendung von Kohlensäureeis setzt gewisse Vorsichtsmaßregeln voraus. Die große Kälte von —79 Grad erzeugt bei längerer Berührung mit der Haut Verbrennungen. Trockeneis soll daher möglichst mit Handschuhen oder mit einem Tuch angefaßt werden. Das sich entwickelnde Kohlensäuregas ist Atmgraum. Trockeneis entwickelt etwa ½ cbm. Gas; es ist zwar ungiftig, kann jedoch durch Hemmung der Atmung gefährlich werden, wenn es sich seiner spezifischen Schwere folgend in größeren Mengen an tiefer gelegenen Stellen sammelt. Die Kühlschränke sind daher so aufzustellen, daß die entstehende gasförmige Kohlensäure durch Lüftung entfernt werden kann. Ebenso darf Trockeneis nicht in fest verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden, da der Druck der sich bildenden Kohlensäuregase die Gefäßwände sprengt. Das neue Eis, das in Nordamerika schon seit einigen Jahren Verwendung findet, bildet ein gutes Mittel zur Erhaltung der deutschen Lebensmittelvorräte und zur Erleichterung der gewerblichen Arbeit.

Feuer. „Gibt es einen sicheren Feuerschutz für Bauholz?" — — In der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin wurden erfolgreiche Versuche für den Feuerschutz von Holz gemacht. Die für den Feuerschutz von Bauholz jetzt meist verwendeten Tränkungs- und Anstrichmittel bestehen aus Salzen, die möglichst dauerhaft dem Holz eingelagert werden. In der Hitze entwickeln sich aus ihnen flammenerstickende Gase oder isolatbildende Schmelzschutzschichten, die ein Fortbrandbereich des Holzes verhindern oder doch sehr stark verzögern. Die Feuerschutzmittel sollen das Holz zuverlässig und nachhaltig schwer entflammbar machen. Dazu müssen sie genügend wasserlöslich sein, und es muß die nötige Menge des Schutzstoffes vom Holzkörper aufgenommen werden. Die Schutzwirkung darf durch Witterungseinflüsse oder wechselnde Feuchtigkeit nicht mit der Zeit geschwächt werden. Als Tränkflüssigkeit darf der Schutzstoff daher nicht verdunsten, als Anstrich kein Zersetzen oder Abblättern zeigen. Festigkeit, Dauerhaftigkeit und sonstige gute Eigenschaften des Holzes sowie seine Nutzung dürfen keinesfalls gestört werden. Holzzerstörende Säure darf sich nicht entwickeln, unerwünschte Verfärbung oder Geruchswirkung soll nicht auftreten.

Brücke. „Wo befindet sich die größte Straßenbrücke Deutschlands?" — — Die größte geschweißte Straßenbrücke befindet sich bei Tettnang im Allgäu. Es handelt sich um eine Stabbogen-Brücke aus hochwertigem Baustahl. Die Brücke hat eine Spannweite von 54 Meter und die Fahrbahn ist 9 Meter breit.

L. W. „Mein Bruder wurde als Frontsoldat (Sturmtrupp) durch einen Krimpreßschuß verwundet. Er erhielt eine monatliche Kriegsrente, die allerdings durch die Nachkriegsjahre auf wenige Prozent gekürzt wurde. Auf dem russischen Kriegsschauplatz holte er sich ein Darmleiden, das bis heute noch nicht restlos anerkannt ist. Er kam in eine Gemeinde-Verwaltung (Bezirk Karlsruhe) und zahlte dort die Arbeitslosengelder aus; er starb im Dezember 1933. Die Gemeinde-Verwaltung lehnt es ab, der Witwe eine Rente zu zahlen. Welche weitere Stelle behandelt den Rentenanspruch?" — — Wenn es sich um Gewährung der Kriegsrente handelt, müssen Sie sich an das Hauptversorgungsamt in Heidelberg wenden. Wir empfehlen Ihnen, sich vorher mit der Geschäftsstelle der Kriegsopferversorgung in Verbindung zu setzen.

L. C. „Ein Bekannter war im Jahre 1891 als Zollbeamter in Deutsch-Ostafrika und soll später nach einer Mitteilung zur Post angestellt worden sein. Er hat sich hierbei ein Herzleiden zugezogen, woran er starb und Frau und Kind mittellos im Ausland hinterließ. Bei welchem Reichsamt oder welcher Gesellschaft kann er damals angestellt gewesen sein? Wie heißt die Anschrift des deutschen Kolonialvereins in Berlin?" — — Wenn Ihr Bekannter als Zollbeamter tätig war, müssen Sie sich an das Reichsfinanzministerium wenden. Wenn er bei der Post tätig war, kann Ihnen das Reichspostministerium Auskunft geben. Kolonialverein Berlin genügt.

A. N. „Ich habe den Feldzug bei den Hanauer Ulanen in Hanau mitgemacht. Bei einem Umzug sind meine Papiere verlorengegangen. An welche Stelle muß ich mich wenden, um die für die Erlangung des Front-Ehren-Kreuzes erforderlichen Papiere zu erhalten und welche Kosten ruhen darauf?" — — Das Reichsarchiv in Spandau stellt Ihnen auf Anforderung kostenlos eine Bescheinigung über Ihre militärische Laufbahn aus. In dem Gesuch müssen Sie Angaben machen, wo Sie dient haben.

Soldat. „Dürfen die deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges, von der Deutschen Ehrenlegion verliehen, und die Kyffhäuser-Medaille noch getragen werden?" — — Beide Denkmünzen fallen unter das Verbot des Tragens verschiedener Orden und dürfen nicht mehr getragen werden.

Heirat. „Darf ein Mann, der verlobt ist und ein Kind hat, heiraten, wenn er 10mal vorbestraft ist mit insgesamt 5 Jahren Gefängnis und vom Gerichtsarzt als degeneriert bezeichnet wurde, aber für seine Taten voll verantwortlich ist? Er ist geschieden, muß für seine 2 Kinder aus dieser Ehe sorgen. Für seine Familie hat er nie ausreichend gesorgt; er muß daher noch etliche 1000 Mark der Fürsorge zurückzahlen. Seine Stellung ist nicht danach, all diesen Verpflichtungen nachzukommen. Seine letzte Strafe hat er vor ungefähr 1½ Jahren verbüßt." — — Der Mann kann, wenn keine Erbkrankheit vorliegt, trotz der Vorstrafen usw. wieder heiraten. Sollte aber nach Ihrer Ansicht eine Erbkrankheit vorliegen, so würde es vielleicht am zweckmäßigsten sein, wenn Sie sich mit dem Amtsgericht in Verbindung setzen. Bei den vielen Vorstrafen dieses Menschen ist anzunehmen, daß, wenn weiterer Nachwuchs heranwächst, von diesem sicher auch nicht viel zu erwarten sein kann.

Wolfgang. „Durch wen erhalten die Mitglieder des Berliner Jugend- und Kindertheaters Gerschow-Stobrawa ihre Verträge? Verfügt die Gruppe über einen eigenen Impresario oder vermittelt ein Agent die Gastspiele? Bitte, nennen Sie mir die Adresse dieses Herrn und geben Sie mir noch 3—4 weitere Agenten an, welche Gastspiele für ähnliche Gruppen, wie das Berliner Jugendtheater, besorgen." — — Der Abschluß der Verträge des Berliner Jugend- u. Kindertheaters Gerschow-Stobrawa mit den Bühnen erfolgt durch den Deutschen Bühnennachweis, Berlin W 9, Potsdamer Straße 4. Da es Privatvermittler im Bühnenwesen nicht mehr gibt, gelten alle derartigen Gastspielverpflichtungen durch den Bühnennachweis.

Aufsatz. „Können Sie mir vielleicht einige gute Bücher über die Technik des Aufsatz-Schreibens nennen? U. a. Anleitungen zur Anfertigung von Aufsätzen, Abhandlungen, Vorträgen u. ä. — zum Selbstunterricht geeignet. Sprachlich-stilistische Hilfsbücher. Rüstzeug des Schriftstellers?" — — Bücher dieser Art können Sie in jeder Buchhandlung erhalten.

Frau B. „Wie entfernt man Läuse von Palmen und wie düngt man diese?" — — Die Läuse beseitigt man durch Abwaschen mit einer Schmierseifen-, Quassia- oder Tabakbrühe. Die Lösungen können stark zubereitet werden, denn sie verursachen keinen Schaden, wenn die Pflanze nach dem Abwaschen abgespritzt wird. Das Umpflanzen der Palmen erfolgt im Frühjahr. Nachdem die Pflanze wieder durchwurzelt ist, kann mit einer Düngung 1 Gramm auf 1 Liter Wasser begonnen werden. Dazu wird Harnstoff-Kali-Phosphor (ein Mischdünger) verwandt. Dieser Dünger ist in sämtlichen größeren Samengeschäften erhältlich.

J. K. „Welche Behörde ist zur Nachprüfung des Honorars für von einem Architekten fertiggestellten Bauplan zuständig?" — — Wenden Sie sich an Dipl.-Ing. Anton Johner, Arch. der Fachgruppe d. R.S.B.D.T., Mannheim, Parkhotel.

Frl. R. „Wer ist der Verfasser des Gedichtes ‚Das Grab im Bulento': ‚Nächtlich am Bulento zischen bei Cosenza dumpfe Lieder . . .'?" — — Der Verfasser ist Graf August von Platen-Hallermünde, geb. 1796 in Ansbach, gest. 1835 an Typhus in Syrakus.

E. S. „Ich habe eine hellbeige Rindledertasche, die durch Unvorsichtigkeit (mit Schreibtinte) verschiedene Flecken bekam. Die Flecken sind durch das Leder gedrungen. Mit welchem Mittel kann ich die Flecken entfernen? Färben möchte ich sie nicht gern." — Sie erhalten in jeder Drogerie ein Mittel, mit dem Sie Tintenflecke entfernen können.

K. L. Der Kurszettel erscheint in kurzer Zeit in geänderter Form.

Raucher. „Ich bin ein leidenschaftlicher Raucher und möchte mir das Rauchen abgewöhnen. Wissen Sie kein unschädliches billiges Mittel? Ich habe es schon so versucht, aber leider kann ich es nicht lassen." — — Wir empfehlen Ihnen, sich von einem Arzt ein entsprechendes Mittel verschreiben zu lassen.

Amnestie. „Tritt die Amnestie auch bei Privatklagen in Kraft?" — — Unter die Amnestie vom 7. August 1934 fallen auch Privatklagen. Die Gerichtskosten sind niederzuschlagen. Die außergerichtlichen Kosten sind angemessen, also nach dem zu erwartenden Entscheid, zu verteilen. Gegen den Amnestiebeschluß ist Beschwerde zulässig, die binnen einer Woche nach Zustellung anzubringen ist.

F. M. „Können Sie mir die Bezeichnungen auf den Nummernschildern der deutschen Kraftfahrzeuge nennen?" — — I: Preußen, IA: Stadt Berlin, IB: Grenzmark Posen-Westpreußen, IC: Provinz Ostpreußen, IE: Provinz Brandenburg, IH: Provinz Pommern, IK: Provinz Schlesien, IL: Regierungsbezirk Sigmaringen, IM: Provinz Sachsen, IP: Provinz Schleswig-Holstein, IS: Provinz Hannover, IT: Provinz Hessen-Nassau, IX: Provinz Westfalen, IY: Regierungsbezirk Düsseldorf, IZ: Sonstige Rheinprovinz. Bayern: IIA: Stadtbezirk München, IIB: Regierungsbezirk Oberbayern, IIC: Regierungsbezirk Niederbayern, IID: Regierungsbezirk Pfalz, IIE: Regierungsbezirk Oberpfalz, IIH: Regierungsbezirk Oberfranken, IIN: Stadtbezirk Nürnberg, IIS: Regierungsbezirk Mittelfranken, IIU: Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, IIZ: Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg. Württemberg: IIIA: Stuttgart, IIIB, C, E: der übrige Neckarkreis, IIIH, K, M: Schwarzwaldkreis, IIIP, S, T: Jagstkreis, IIIX, Y, Z: Donaukreis. IVB: Baden. V: Hessen; VO: Provinz Oberhessen, VR: Provinz Rheinhessen, VS: Provinz Starkenburg. Freistaat Sachsen: I: Kreishauptmannschaft Bautzen, II: Kreishauptmannschaft Dresden, III: Kreishauptmannschaft Leipzig, IV: Kreishauptmannschaft Zwickau; A: Anhalt, B: Braunschweig, H: Die Hansestädte: HB: Hansestadt Bremen, HH: Hansestadt Hamburg, HL: Hansestadt Lübeck, L: Lippe, M: Mecklenburg, MI: Mecklenburg-Schwerin, MII: Mecklenburg-Strelitz, O: Oldenburg, OI: Oldenburg, OII: Landesteil Lübeck, OIII: Landesteil Birkenfeld, SAAR: Saargebiet, SL: Schaumburg-Lippe, Th: Thüringen, RW: Reichswehr, RP: Reichspost.

K. K. „Eine Bekannte von mir hat die Absicht, eine Hühnerfarm zu errichten. Können Sie mir einschlägige Zeitschriften nennen, in denen auch entsprechende Farmen zum Verkauf angeboten werden oder aus denen zu ersehen ist, wie eine derartige Einrichtung zeitgemäß zu erbauen ist?" — — Anschriften von Zeitschriften können Sie auf unserer Schriftleitung erfahren. Vielleicht besuchen Sie einmal eine Farm von Mannheim oder Umgebung; man wird Ihnen dort sicher bereitwillig die nötige Aufklärung geben.

Mieter und Wohnung

Balkhof. „Meine Tochter hat eine Zweizimmer-Wohnung inne. Sie ist oft wochenlang bei uns mit ihrem Mann, ihre Wäsche gibt sie aus, Badegelegenheit ist keine vorhanden; also ein recht geringer Wasserverbrauch. Nun verlangt der Hausbesitzer für die Sommermonate 1933/34 durchschnittlich 1 Mark für Ueberwasser (5½ Kbm. pro Monat). Mündliche Abmachungen sind darüber nicht gemacht worden, auch kein Mietvertrag. Ist meine Tochter oder deren Ehemann zur Zahlung verpflichtet? Der Hausbesitzer droht mit Klage durch Anwalt. Der Hausbesitzer wohnt nicht selbst im Hause, verwendet aber Wasser für den Garten. Vorige Woche hat er die Abortspülanlagen, die durchweg alle mangelhaft waren (mein Schwiegersohn drehte jeden Abend ab), nachsehen lassen. Sie sind nicht von gestern auf heute, sondern schon lange Zeit mangelhaft." — — Wenn Ihre Tochter nachweisen kann, daß das Ueberwasser vom Gießen des Gartens herrührt, kann sie die Zahlung des Ueberwassers ablehnen. 1 Mark für Ueberwasser dürfte auf alle Fälle zu hoch sein. Die Berechnung des Ueberwassers richtet sich nach der Höhe der Wohnungsmiete. Wir glauben, daß Sie es ruhig auf eine Klage ankommen lassen können. Senden Sie uns unverbindlich einen Artikel über Schafzucht ein.

Badbenützung. „Ich habe an einen Herrn zwei leere Räume untervermietet. Im Schlafzimmer steht fließendes kaltes und warmes Wasser nebst Waschbecken. Bei der Vermietung wurde Badbenützung zugesichert. Was versteht man unter Badbenützung? Das Bad wird von einem anderen Mieter sowie auch von mir und meiner Frau benützt. Bin ich verpflichtet, dem Mieter der leeren Räume, die er sich selbst möblierte, den Zutritt zum Bad die ganze Nacht über zu gewähren, oder nur zu bestimmten Zeiten? Wie lange darf in einem Herrschaftshaus das Bad, ohne die anderen Mitbewohner der Stockwerke zu stören, laufen? Ich muß noch erwähnen, das Bad liegt in der Mitte, mit einem Zugang zum Schlafzimmer des einen und des anderen Mieters." — — Wenn Sie die leeren Räume mit Badbenützung vermietet haben, versteht man darunter, daß der Mieter Anspruch darauf hat, das Badezimmer entsprechend benützen zu dürfen. Sie können Ihrem Untermieter Zeiten zur Benützung festlegen. Es ist selbstverständlich, daß der Untermieter auch auf die räumlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen muß. Wie lange nachts gebadet werden darf, darüber bestehen keine Vorschriften. Ein Landgericht hatte sich kürzlich mit einem Falle zu beschäftigen, in dem ein Hausbewohner sich über das späte Baden eines anderen beklagte. Das Gericht vermochte aber die Nerven des Klägers für die Zukunft lediglich dergestalt zu schonen, daß es ihm einräumte, der störende Teil dürfe nicht einen ganz besonders starken und als lichtlands aufzufassenden Lärm vollführen. Gegen das Baden nach 10 Uhr abends an sich aber läßt sich im allgemeinen nichts einwenden.

E. K. K. „Ich wohne seit März in Untermiete ohne jede Abmachung mit dem Vermieter. Kann der Vermieter auf Räumung klagen, wenn ich die Miete laufend bezahle? Ich habe den Vermieter schon wiederholt aufgefordert, die auseinandergefallenen Fensterrahmen machen und die Wohnung, die vollkommen verwanzt ist, ausgasen zu lassen. Er macht aber beides nicht, sondern beleidigt mich noch in Briefen. Kann ich in diesem Falle ohne jede Kündigung ausziehen? Kann ich den Vermieter für das verwanzte Schlafzimmer haftbar machen?" — — Wenn ein Grund vorliegt, kann der Vermieter selbstverständlich auf Räumung klagen. Wir empfehlen Ihnen, dem Vermieter zur Beseitigung der Uebelstände eine Zeit von einigen Tagen zu setzen, unter gleichzeitiger Mitteilung, daß Sie sonst ohne Kündigung die Wohnung aufgeben. Normalerweise können Sie nur vom Ersten auf den Letzten oder vom Fünfzehnten auf den Letzten eines Monats kündigen, auch wenn Sie keine Abmachungen getroffen haben. Wegen der Beleidigungen steht Ihnen der Weg der Privatklage offen. Schadenersatzansprüche für das verwanzte Zimmer können Sie dann stellen, wenn Sie nachweisen können, daß die Wanzen in der Wohnung waren und nicht durch Sie eingeschleppt worden sind.

Juristische Fragen

Honorar. „Anfang 1932 war ich wegen eines chronischen Ohrenleidens bei einem Homöopathen in Behandlung. Nach ungefähr vierteljährlicher Behandlungszeit wechselte der Herr seinen Wohnsitz, ohne weitere Angaben. Hierdurch wurde die Behandlung plötzlich ohne Erfolg abgebrochen. Nachdem ich nun eineinhalb Jahre nichts von dem Herrn mehr gehört habe, bekomme ich nun heute eine Rechnung über 34 Mark für Behandlungskosten, wovon 28 Mark seinerzeit in der Behandlungszeit bezahlt wurden. Besteht nun diese Forderung der Restschuld von 31 Mark zu Recht, nachdem doch die Behandlung durch den Wegzug dieses Herrn unterbrochen wurde?" — — Der Homöopath kann für die Behandlungszeit seine Kosten anfordern, es sei denn, daß er zu Beginn ausdrücklich eine bestimmte Behandlungsdauer zugesichert hatte und mit der Erfüllung in Verzug geraten ist. Die Tatsache seines Wegzugs und der damit notwendig gewordene Abbruch der Behandlung berechtigt nicht zur Verweigerung der Zahlung der Behandlungskosten. Ob der geforderte Betrag den geleisteten Diensten entspricht, kann selbstverständlich ohne nähere Angaben nicht beurteilt werden.

K. B. 1878. „Ich wurde krankheitshalber pensioniert und beziehe eine Pension von 64 Mk., außerdem eine Invalidenrente von 39,80 Mark monatlich, und möchte mich jetzt von meiner Frau trennen. Ich denke, wenn ich ein möbliertes Zimmer nehme und die ganze Wohnungseinrichtung meiner Frau lasse, für weiter nichts aufzukommen brauche, da ich für Zimmer, Beköstigung, Wäsche, Kranken- und Sterbekasse soviel aufzuwenden habe, daß es nur gerade für mich reichen würde. Erwähnen möchte ich, daß noch eine Tochter von 18 Jahren da ist. Kann mir etwas von der Pension und der Rente zum Unterhalt meiner Frau und Tochter abgezogen werden?" — — Nach dem Gesetz haben Sie für den Unterhalt von Frau und Kind aufzukommen, solange nicht die Ehe geschieden ist. Für den Unterhalt des Kindes haben Sie auch nach Scheidung der Ehe zu sorgen. Damit, daß Sie Ihrer Ehefrau die Wohnungseinrichtung belassen wollen, ist es nicht getan; hierdurch tritt auch nicht eine Befreiung von Ihrer Unterhaltspflicht ein. Ihre Frau kann verlangen, daß Sie ihr von Ihren Pensions- und Rentenansprüchen einen angemessenen Teilbetrag für ihren und des Kindes Unterhalt überlassen. Die Höhe des Ihrer Frau zustehenden Anspruches müßte im Falle einer nicht gütlichen Einigung durch das Gericht, unter Berücksichtigung aller Umstände festgesetzt werden.

A. U. „In der Tatsache, daß Ihr Vetter bei Abschluß der Vereinbarung das Vorhandensein anderer Verpflichtungen verschwiegen hat, kann eine arglistige Täuschung nicht erblickt werden, es sei denn, daß er auf Ihre ausdrückliche Frage erklärt hat, er habe keine weiteren Verpflichtungen. Wir glauben deshalb auch nicht, daß Sie im Augenblick von dem Vertrag loskommen können. Sie werden wohl die im Vertrag zugesicherte Frist von 6 Monaten verstreichen lassen müssen. Ob Sie alsdann die Maschinen und Werkzeuge zurückfordern und anderweitig verkaufen können, hängt davon ab, ob Sie im Vertrag mit Ihrem Vetter den Eigentumsvorbehalt aufgenommen haben. Nur im Falle der Rückgabe der Gegenstände könnte, falls eine Zahlung überhaupt nicht erfolgt, für die Ueberlassung und Abnützung der Werkzeuge und Maschinen eine Vergütung verlangt werden.

MARCHIVUM

Bau. „Ich habe mir in Württemberg einen Acker gekauft und durch einen Architekten ein Haus darauf erstellen lassen. — Dem vormaligen Besitzer des Ackers war es bekannt, daß ich ein Haus bauen wollte. Nun stellt es sich heraus, daß nach Regenfall und Schneeschmelze — hier oben hat es am 15. 10. geschneit — im Keller Wasser steht. Durch Herumbohren habe ich herausgebracht, daß an einer Seite des Hauses — Kellertreppenaufgang — ein Entwässerungsgraben (Dohle) läuft, von dessen Vorhandensein mir der vormalige Besitzer weder bei Abschluß noch nach Abschluß des Vertrages etwas gesagt hat. Hätte ich es gewußt, so hätte ich doch selbstverständlich dem Architekten gesagt: „Achtung, da läuft ein Entwässerungsgraben, hier kann nicht gebaut werden!" Ich habe sogar von einer Seite gehört — der Mann war am Bau beschäftigt —, die Dohle sei „angeschnitten" worden. Mithin wäre es doch der Bauleitung, mindestens aber der Leitung der Ausschachtungsarbeiten, bekannt gewesen. Mir gegenüber hat der bauleitende Architekt gesagt, es rühre vom Dachkandelwasser her, er hätte für Abhilfe gesorgt. Der Architekt hätte bequem die Lage des Hauses verschieben können, da ja das Feld 19 Ar groß ist und ich ihm auch keinen bestimmten Platz vorgeschrieben habe. Was soll ich jetzt in dieser Angelegenheit unternehmen? Mich an die Ausschüsse für Siedlungswesen wenden? Ich habe doch jetzt gar kein Geld mehr, da dieses für den Hausbau (Kleinhaus, 2 Zimmer und Küche) draufgegangen ist. Kann ich jemand für den Schaden haftbar machen? Vielleicht den vormaligen Grundbesitzer, der mir das Vorhandensein des Entwässerungsgrabens verschwiegen hat? den Leiter der Ausschachtungsarbeiten? den Bauunternehmer? den Gesamtleiter? den Architekten, der als Baumeister die Bedeutung eines Entwässerungsgrabens kennen muß? Was raten Sie unter diesen Umständen für das vorteilhafteste? Bau einer neuen Dohle oder Einbau einer sogenannten Streupumpe im Keller?" — — Nach § 459 des Bürgerlichen Gesetzbuches haftet der Verkäufer dem Käufer dafür, daß die Sache zu der Zeit, zu der die Gefahr auf den Käufer übergeht, nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrag vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Eine unerhebliche Minderung des Wertes oder der Tauglichkeit kommt nicht in Betracht. Zunächst wäre zu prüfen, ob dem Verkäufer das Vorhandensein des Wassergrabens bekannt war und er diesen Schaden arglistig verschwiegen hat. Des weiteren erhebt sich die Frage, ob das Vorhandensein dieses Wassergrabens als ein so schwerwiegender Fehler angesehen werden kann, daß damit die Tauglichkeit aufgehoben oder gemindert wird, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß dem Verkäufer nicht bekannt war, daß das Haus gerade an dem Platz erstellt werden sollte, der von dem Wassergraben durchzogen wird, und für die übrige Benützung des Grundstücks das Vorhandensein dieses Grabens wohl keine ausschlaggebende Rolle spielt. Mit größerer Wahrscheinlichkeit scheint das Verschulden des bauleitenden Architekten gegeben zu sein. Wenn die Bauausführung und Ueberwachung der Bauarbeiten dem Architekten oblag, haftet er Ihnen für den Schaden, der Ihnen durch das Eindringen des Wassers in den Keller entstanden ist und noch entstehen wird. Diese Haftung ist besonders dann gegeben, wenn bei den Ausschachtungsarbeiten dieser Graben angeschnitten wurde und der bauleitende Architekt Ihnen das Vorhandensein und den Anschnitt dieses Grabens verschwiegen hat. Welche Maßnahmen zur Behebung des Mißstandes zweckmäßig sind, wird Ihnen am besten ein Fachmann mitteilen können. Sie können alsdann von dem Architekten den Ersatz für die Aufwendungen verlangen, die Ihnen durch die Anbringung oder Einbauung entsprechender Vorrichtungen entstanden sind. Sie können von dem Architekten verlangen, daß er diese Vorrichtungen auf seine Kosten vornehmen läßt.

E. „Vor zwei Jahren ließ ein Untermieter einen Koffer mit Kleidungsstücken und alten Versicherungspapieren da, weil er seine Miete nicht bezahlt hat. Ich schrieb ihm nun anfangs September einen eingeschriebenen Brief, daß ich die Sachen nicht mehr aufheben könne, und wenn er mir bis 1. Oktober 1934 keinen gegenteiligen Bescheid gegeben habe, würde ich die Kleider gegen Quittung verschenken. Bin ich dazu berechtigt, ohne daß ich späterhin für irgend einen Schadenersatz verantwortlich gemacht werden kann?" — — Sie haben nicht das Recht, Gegenstände, die Sie auf Grund Ihres Vermieterpfandrechts von Ihrem Untermieter zurückbehalten haben, ohne dessen Genehmigung zu verschenken. Sie können eine Veräußerung der zurückbehaltenen Gegenstände nur durch eine öffentliche Versteigerung bewirken und müssen sowohl von der Absicht, als von der Anordnung dem Schuldner ausdrücklich in Kenntnis setzen.

Acker 100. Wenn die Pächter die Pacht nicht pünktlich bezahlen, können Sie lediglich das Pachtverhältnis kündigen. Eine Wegnahme der Grundstücke ohne vorherige Kündigung ist nicht möglich. Dagegen steht Ihnen gemäß § 585 des Bürgerlichen Gesetzbuches für den gesamten Pachtzins das Pfandrecht zu, das sich auf die Früchte des Grundstücks, sowie auf die nach § 715 Nr. 5 der Zivilprozeßordnung der Pfändung nicht unterworfenen Sachen erstreckt. Schließlich muß noch beachtet werden, daß der Pächter im Falle der Kündigung des Pachtverhältnisses das Pachteinigungsamt anrufen und den Antrag stellen kann, die Kündigung als nicht erfolgt anzusehen. (§ 1 des Gesetzes über Pächterschutz vom 22. April 1933.) Der Antrag auf Gewährung von Pächterschutz ist nach der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Pächterschutz vom 20. Januar 1934 abzulehnen, wenn der Pächter bei Stellung des Antrages mit einem Betrag im Rückstand ist, der sich ganz oder zum Teil auf einen länger als zwei Jahre zurückliegenden Zeitraum bezieht, es sei denn, daß der Pächter inzwischen mindestens so viel an Pachtzins gezahlt hat, wie der bis dahin aufgelaufene Rückstand beträgt, oder daß dieser Betrag gestundet ist.

M. G. „Kann ich das Einkommen meines Schuldners pfänden lassen und wie hoch ist die Pfändungsgrenze?" — — Sie können das Einkommen Ihres Schuldners pfänden und sich zur Einziehung überweisen lassen. Sie müßten einen sogenannten Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß erwirken. Wegen des erforderlichen Antrages wenden Sie sich an das zuständige Amtsgericht. Sofern es sich nicht um bevorrechtigte Ansprüche (Unterhaltsansprüche) handelt, ist der Arbeits- und Dienstlohn bei der Auszahlung für Monate bis zur Summe von monatlich 150 Mark der Pfändung nicht unterworfen. Von dem Mehrbetrage bleibt ein Drittel dem Schuldner ebenfalls zu seinem Unterhalt pfandfrei. Hat der Schuldner seinem Ehegatten, früheren Ehegatten, Verwandten oder einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jede unterhaltsberechtigte Person um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages.

Standesamtliche Nachrichten

Herrenstoffe
in bekannt ia Qualitäten, zu billigen Preisen, bei
Ferdinand Strauß, B 7, 19
Telephon 29094.
Anfertigung. Maßkonfektion.

Bandagen-Dröll
nur T 3. 22
Fachmeister
Fernsprecher 28807
Spezialhaus für Maßanfertigung von Leibbinden Bruchbändern Bruchbandagen Plattfußeinlagen Gipsabdrücke Gummistrümpf. Lager in Krankenpflegeartik. Verbandstoffen
Lieferant sämtl. Krankenkassen
G170

Dieser Dauerbrenner
emaliert RM. 59.—
ohne Platte
kondiliert RM. 14.50
Hirsch & Cie.
F 2, 5 Telegr. 219 00
gegenüb. d. Pfarrkirche

Die gute
Ams-Brezel
schmeckt doch am Besten aus dem Spezial-Betrieb
Jos. Ams jun., Mannheim
Dammstraße 3 — Fernruf Nr. 205 43

Schmuck, Uhren
apart und billigst, alle Preislagen, enorme Auswahl, bei Juwelier
Wilhelm Braun
M 1, 6 — O 7, 14
b. Kaufhaus und Heidelberger Str.

Müllers Bahn-Café
Stammtisch der alten Knochen (Stahlhelm)
Pfisterer-Bräu
Rheingönh. Weizenbier
Jeden Samstag Verlängerung
Fernsprecher 444 28

Gesichtshaare Warzen
entfernt unter Garantie für immer ohne Narben. Praxis seit 1902. Viele Dankschreiben. Aerztliche Empfehlungen. Komme auf Wunsch auch nach auswärts.
Frau R. Ehrler, Mannheim, S 6. 37

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 MANNHEIM E 1, 15
Telephon Nr. 232 78

Damenstoffe
für Mäntel u. Kostüme
Eisenhauer, Qu 1. 15
eine Treppe, im Hause Ehrbar

Michaelis-Tropfen
der gute Magenlikör
Flasche: 1/1 3.60, 1/2 1.90
Zu haben in der
Michaelis-Drogerie, nur G 2, 2

Getraute:

Oktober 1934

Elektromonteur Karl Scheeler — Martha Oech
Schiffbauer Hermann Schöpperle — Eleonore Machenheimer
Kaufmann Karl Müller — Erna Wieland
Mechaniker Walter Weber — Pauline Beich
Dipl.-Ing. Walter Fischer — Maria Weiterich
Bankangestellter Georg Schreiner — Franziska Bechtel
Kellner Maximilian Grosser — Paula Mikelbach
Friseur Emil Barczykowski — Elsa Göggelmann
Polierer Friedrich Herrmann — Hedwig Schumacher
Mechaniker Georg Geiger — Irene Gruber
Arbeiter Wilhelm Keller — Berta Brecht
Kaufmann Jakob Schulmeyer — Katharina Meinert
Schmiedemeister Karl Burst — Susanna Gärtner geb. Single
Kaufmann Heinrich Schuhmacher — Elsa Lenz geb. Wittmaier
Elektromechaniker Erich Rathold — Hildegard Kief
Kaufmann Anton Becker — Maria Heutert
Kaufmann Karl Schwab — Luise Merkle
Kraftfahrer Christian Ulmrich — Luise Daum
Spengler Wilhelm Fleischmann — Katharina Lott
Pregis Theodor Kessler — Margarete Türlam
Kaufmann Jakob Mey — Luise Kramer
Spengler Johann Stegmann — Anna Schmitt
Kaufmann Karl Ehrler — Elisabeth Mährer
Polierer Hellmut Schwalbach — Erna Schmid
Streifenkontrolleur August Meiner — Charlotte Wallner
Arbeiter Karl Hildebek — Emilie Schlinger
Eisendreher Karl Jahn — Emilie Jahn geb. Zwiey
Städt. Angestellter Adolf Roth — Clara Reck geb. Schuster
Maschinentechniker Karl Stecher — Maria Görig
Metzger Georg Blumenschein — Emma Mach
Elektromonteur Ludwig Münch — Katrine Hartmann
Schneider Klopfius Fürst — Emilie Schäfer
Gärtner Alfred Paule — Luise Hebel
Reg.-Assistent Dr. rer. oec. Gerhard Greiner — Anneliese Schwind
Diplom-Handelslehrer Helmuth Reck — Klara Trautwein
Konditormeister Hans Hoffmann — Wilhelmine Schörling
Former Kloskus Rieb — Gertrud Götz
Bauarbeiter Robert Stalinty — Luise Hellwig geb. Hellmann
Chemigraph Erwin Leisch — Frieda Bauer
Konstrukteur Hermann Hofmann — Elisabeth Müller
Schlossermeister Otto Gentner — Katharina Kugler
Werkzeugmacher Christoph Bernet — Katharina Demsheuser
Tiefbauarbeiter Ludwig Schreiber — Elsa Baumgart
Kaufmann Theophil Gundermann — Hilda Beisel
Reichsbahnbaumeister Karl Forster — Marianne Fuchs
Städt. Angestellter Emil Seibert — Katharina Röser
Arbeiter Philipp Schwarz — Wilhelmine Dietrich
Modellschreiner Alois Berger — Katharina Blumer
Wagenführer Franziskus Steringer — Maria Kuhn
Kaufmann Karl Weiß — Katharina Krämer
Stadtarbeiter Franz Scherr — Sofie Schlüssel geb. Schleihauf
Spengler Erwin Mayer — Emma Müller
Bäcker Otto Müller — Anna Müller
Chemiker Dr. rer. nat. Friedrich Siefert — Hilda Vogel
Polierer Erwin Keßler — Gertrud Heftrich
Modellschlosser Ludwig Blankenmeister — Frieda Siemger
Schäfer Heinrich Wenning — Gertrude Weserich
Kupferschmied Moritz Schneider — Katharina Hauck
Straßenbahnführer u. Hauptreferent Jos. Spaeil — Marie Behrens
Metrose Adam Geiß — Friederike Spriegel
Kaufmann Emil Engler — Emma Hafner
Verwaltungsassistent Christian Bauer — Ottilie Storch
Gärtner Otto Schmidt — Lina Jäger
Schreiner Karl Weindel — Luise Mittmann
Maschinenschlosser Gerhard Hirtel — Frieda Herdel
Lord- u. Stückflecker Alfons Schips — Anna Pälm geb. Koser

Geborene:

Oktober 1934

Dachdecker Karl Heinrich Berron e. S. Karl Heinrich
Tüncher Ernst Koch e. T. Elli
Schlosser Emil Friedr. Klock e. S. Otto Heinrich Gregor
Schlosser Joh. Karl Müller e. S. Karl Georg
Mechaniker Wilh. Oskar Müller e. T. Waltraud Erika
Verlagsvertreter Gust. Paul Joh. Kunze e. S. Gerd Franz Gustav
Handelsvertr. Kat. Wilh. Heinr. Thoenn e. T. Gisela Jos. Maria
Wachtmeister Jos. Anton Kramer e. S. Gerhard Josef
Arbeiter Otto Scheicher e. S. Herbert
Kettenmacher Adolf Wilhelm e. T. Iris Irmgard
Kaufmann Rudolph Wegener e. T. Gertraude
Former Anton Herbig e. T. Maria
Bäckermeister Friedrich Meier e. T. Irene
Regierungsrat Dr. iuris R. Leider e. S. Norbert Hermann
Bäckermeister Karl Ad. Hagmann e. T. Gertrud Anna
Bäckermeister Oskar Eisinger e. S. Bernhard Georg Oskar
Kaufmann Otto Kübler e. S. Eckehard Hermann Adolf
Studienrat Albert Georg Falk e. S. Rainer Ralph
Arbeiter Karl Huber e. S. Heinz Karl
Schreiner Wilhelm Reinhardt e. S. Horst Werner
Angestellter Robert Riedle e. T. Gisela Emma
Kaufmann Walter Hofmann e. S. Karl Heinz Adam
Maschinist Wilhelm Littig e. T. Lotte Rosa
Schlosser Julius Bauer e. T. Margot Luise
Arbeiter Martin Rehberger e. T. Hildegard Lydia
Matrose Walter Voll e. S. Karl Walter
Führmann Karl Hölscher e. T. Elfriede
Arbeiter Peter Kohl e. T. Ingeborg
Elektromonteur Karl Ludwig Scheriel e. T. Helene
Arbeiter Wilhelm Henn e. T. Maria Gertrud
Schlosser Karl Eberhard e. T. Friederike
Spengler Karl Bucher e. S. Hermann Günter
Techniker Karl Friedrich Bauer e. S. Manfred
Vertreter August Haas e. S. Walter Ludwig
Regierungsrat Dr. iuris Jos. Georg Rud. Rehle e. S. Volker Karl
Kaufmann Erw. Alfr. Bohang e. T. Ingrid Margit
Walter Erna Knandel e. T. Anneliese
Städt. Angest. Friedr. Oskar Synatschke e. S. Dieter
Kaufm. Angest. Karl Eugen Maas e. T. Erika Maria
Metzger Alois Baier e. T. Hildegard Katharina Maria
Maschinist Friedr. Wilh. Schmitt e. S. Friedrich Josef
Metzgermeister Willi Kimmel e. S. Karl Friedrich
Mechaniker Wilhelm Mayer e. S. Wilfried Balduin
Zementeur Jakob Nolte e. S. Walter
Mechaniker Heinrich Treutle e. S. Horst
Maurer Karl Anton Schmitt e. T. Maria Maria
Metzgermeister Willi Hirsch e. T. Ruth Elisabeth Annemarie
Kaufmann Karl Friedrich Schneider e. T. Erika Maria
Bankangest. Waldemar Werner Ludw. Eisenhauer e. S. Waldemar
Fabr.-Arb. Eugen Friedr. Marlock e. S. Adelbert Bernhard
Gärtner Georg Bauer e. S. Werner Peter
Kraftwagenführer Erwin Heinrich e. T. Erna
Rentenempfänger Christian Alter e. S. Horst Gustav Adolf
Geschäftsführer Walter Hammerschmidt e. S. Otto Gerhard
Arbeiter August Lang e. S. August Peter
Arbeiter Ludwig Mackemull e. S. Otto Ludwig
Kranzbinder Anton Probst e. S. Alfons Eugen
Schuhmacher Joh. Aug. Ebinger e. S. Erwin
Schlosser Paul Laas e. T. Ingeborg Agnes
Bäckermeister Leonhard Rüdinger e. S. Karlheinz
Werkzeugmacher Ignaz Szymanski e. S. Paul Hermann
Rottenmeister Friedrich Hörner e. S. Friedrich Karl
Kaufmann Wilh. Jakob Ernst Schreiner e. S. Walter
Ingenieur Albert Georg Offerhaus e. S. Klaus Dieter
Kraftwagenführer Kurt Andreas Lander e. S. Herdern Georg
Installateurmeister Hermann Löb e. T. Elfriede

Steppdecken
Vorlagen
Edmund Rihm, Käferthal
Hinter Mannheimer Straße 81

Günthers Qualitäts-Möbel und Preise sind Leistungsbeweise!
Möbelhaus Günther
MANNHEIM, Q 5, 16, Tel. 24019
Ehestandsdarlehen

Herde
(Qualitäts-Ware) für Gas u. Kohle
J. Börner & Co.
E 3, 1 / Zugelassen f. Ehestandsdarl. u. Gewerbekredit

GOLD PFEIL
06,3 Kohe — 06,3 Kohe
LEDERWAREN

Färberei Albert Brehm
Chem. Reinigung
Reinigt und färbt fachmännisch!
Kostenlose Abholung u. Zustellung
Fabrik: Neckarauer-Landstraße 280
Fernsprecher 447 01
Läden in allen Stadtteilen

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 gegründet 1900 R 1, 2-3
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Volle Vergütung für Arzt Arznei und Zahnbehandlung
Hohe Zuschüsse zu Krankenhauspflegung und sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe u. Sterbegeld.
Günstige Beiträge bei höchsten Leistungen
Auskunft: im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Vorortstellen.

Für Zuckerkranke
haben wir den Alleinverkauf bewährter Nährmittel wie: Teigwaren, Luftbrötchen, Schokolade usw. stets frisch
DROGERIE
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale mit Photo: Friedrichsplatz 19

Verkündete:

Oktober 1934

Techniker Friedrich Rapp — Magdalena Walter
Masch.-Techn. Johannes Rupertus — Rosa Seib
Eisenbrecher Heinz Arndt — Maria Müller
Kettenmacher Hermann Ammon — Ottilie Odenwälder
Bauschlosser Albert Frank — Erna Horn
Konditormeister Gottlieb Fundis — Berta Bergmann
Kaufmann Otto Nissen — Katharina Fuß
Kaufmann Adam Müller — Katharina Roth
Eisenbrecher Philipp Seuck — Anna Fuchs
Metzger Ludwig Hartmann — Margarete Pogo
Radbrecher Otto Stallu — Maria Göhler
Dr. med. Ernst Werkmeister — Annelieselleinz
Straßenkontrolleur Hugo Lang — Barbara Roll
Maschinenschlosser Heinrich Unverricht — Paula Blickenderfer
Eisenbrecher Friedrich Metzger — Rosa Hertsler
Polierer Heinrich Huß — Luise Hartmann geb. Ehnes
Kaufmann Valentin Scheriel — Ida Backfisch
Arbeiter Friedrich Kohl — Lina Schneider
Ingenieur Fritz Mirsch — Johanna Trautner
Bügel-Kontr. Erwin Bauer — Elsa Klingberg
Metallschleifer Kurt Deckert — Thea Elsner
Metzger Josef Groß — Mathilde Kübler
Hilfsarbeiter Heinz Schmidt — Marie Schmidt
Arbeiter Johann Bünzenich — Eva Roth
Briefträger Hans Kissel — Agnes Jüntgen
Bauschlosser Wilhelm Grauß — Wilhelmine Lehmann geb. Noe
Fuhrer Willi Kreuh — Käthe Hoffmann
Kaufm. Angest. Wilhelm Schuler — Emma Weller
Monteur Karl Bauer — Luise Bickenhauer
Masch.-Arb. Anton Reinbach — Emma Krause geb. Becker
Gipser Georg Kern — Maria Lang
Spengler Martin Glaus — Anna Lumpp
Arbeiter August Hedenbly — Sophie Heimberger

Verkäufer Oskar Bauer — Käthchen Vocombe
Kaufmann Willi Kaymeier — Erna Winkler
Maschinenschlosser Erich Strodel — Elisabeth Kaiser
Plattermeister Philipp Kagnus — Margarete Steinbach
Matrose Heinrich Kindorf — Anna Braun
Postbetr.-Arb. Karl Galm — Margarete Petry
Kraftfahrer Wilhelm Uhle — Lina Kümmerle
Friseur Friedrich Weber — Maria Merkle
Kaufmann Willi Barth — Rosa Feldmann
Schlosser Josef Walter — Friede Stumpf

Gestorbene:

Oktober 1934

Schlosser Michael Müller, 80 J. 1 M.
Katharina Feldmann geb. Jakob, Witwe des Werkmeisters Franz Feldmann, 75 J. 10 M.
Kaufmann August Agricola, 54 J.
Kaufmann Fischel Baruch Klatau, 47 J. 7 M.
Rentenempfänger Franz Meerwarth, 62 J. 2 M.
Privatmann Markus Walter, 67 J. 5 M.
Bahnarbeiter a. D. Georg Volz, 60 J. 9 M.
Elisabeth Bender geb. Schumacher, Witwe des Hausdiener Johann Friedrich Bender, 84 J. 9 M.
Malermeister Philipp Bürkel, 77 J. 8 M.
Anna Götz geb. Keller, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Wilhelm Götz, 61 J. 4 M.
Heizer Heinrich Lutz, 77 J. 5 M.
Maria Bauerthal geb. Mayer, Ehefrau des Kaufmanns Jakob Bauerthal, 66 J. 7 M.
Schlosser Josef Anton Kold, 29 J. 8 M.
Rentenempfänger Hugo Haberstein, 67 J. 11 M.
Witt Geisel, 1 Stunde
Metzgermeister Jakob Sieber, 50 J. 2 M.
Paula Bauer geb. Bittich, Ehefr. d. Techn. Karl Bauer, 26 J. 4 M.
Ernst Friedrich Johann Ott, 5 Mon.
Ledige Verkäuferin Irma Haas, 20 J. 2 M.
Paula Bachmann geb. Klingmann, Ehefrau des Heizers Karl Bachmann, 47 J. 4 M.
Krankenfahrer Karl Hippel, 59 J. 2 M.
Gutsbesitzer Hermann Blaul, 52 J. 7 M.
Rangiermeister Philipp Mich. Jung, 58 J. 8 M.
Walter Nolte, 11¼ Std.
Anna Maria Kern geb. Schaab, Witwe des Kaufmanns Wilhelm Kern, 74 J. 1 M.
Waldemar Eisenhauer, 1 Stunde
Ledige Rentnerin Marie Luise Karle, 47 J. 1 M.
Magazinier Heinrich Baumann, 58 J. 9 M.
Küfer Karl Leopold Rehbinder, 69 J. 5 M.
Hilde Blümmel geb. Mühig, Ehefrau des Eisenbrehers Friedrich Blümmel, 45 J. 4 M.
Otto Gerhard Hammerschmidt, 2¾ Std.
Ledige Bedienstete Anastasia Bauczak, 33 J. 8 M.
Werkführer Karl Eichhäcker, 54 J. 3 M.
Ludwig Herbert Brummer, 4 J. 6 M.
Karoline Rudolph geb. Schmidt, Witwe des Fahrhändlers Christian Rudolph, 89 J.
Helene Scheriel, 2 Tage
Arbeiter Franz Schweier, 46 J. 6 M.
Schaffner Karl Frank, 49 J. 8 M.
Elisabetha Kopp geb. Kindler, Witwe des Maurers Simon Kopp, 81 J. 3 M.
Lucia Maria Hartwig, 15 J.
Maler Karl Heinrich Strack, 72 J. 10 M.
Lademeister a. D. Friedrich Christian Wöhner, 62 J. 2 M.
Kaufmann Wilhelm Oswald Hiperer, 72 J. 4 M.
Karoline Schalk geb. Walter, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Schalk, 42 J. 6 M.
Buchhalter Georg Schell, 39 J. 10 M.
Lediger Linoleumleger Peter Oswald, 55 J. 5 M.
Kaufmann Karl Valentin Vetterhöfer, 66 J.

HERDE Kermas & Manke **ÖFEN**
Qu 5, 3 (gegenüber Hakenreck!) Qu 5, 3

Familien-Drucksachen jeder Art liefert schnell und preiswert Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 27. Okt. / Sonntag, 28. Okt. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 498

Die Lockerung der Rohstoffklammer

Nach allen Beobachtungen und Erfahrungen haben sich hinsichtlich der Rohstoffrage in der breiten Oeffentlichkeit Vorstellungen eingenistet, welche den tatsächlichen Verhältnissen meist nur wenig, oft überhaupt nicht entsprechen. Ganz gewiß handelt es sich bei der Ueberwindung der Krise in unseren Außenhandelsbeziehungen nicht um eine auf die leichte Schulter zu nehmende Aufgabe, und gerade nationalsozialistische Energie, die sich nach dem Beispiel der Arbeitsbeschaffung zu weit schwereren Aufgaben stark fühlt, braucht keine Beschönigung und Verschleierung. Aber man muß schon deutlicher gegen die Gefahr einer Meinungsbildung angehen, daß gerade die amtlichen Maßnahmen und Aeußerungen mit Mißtrauen und Zweifeln aufzunehmen seien. Solche Meinungen lassen sich häufig recht ungehemmt vernehmen. Ihre Verbreiter werden sich nicht wundern dürfen, wenn sie einmal genötigt werden, für ihre Worte einzustehen.

Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die vielfache Kommentierung, welche die sog. Faserstoffverordnung der Regierung erfahren hat. Während sie in Wirklichkeit erlassen worden war, um frühzeitig eine vernünftige Bewirtschaftung auf dem Textilgebiet zu sichern, wird sie von den betreffenden Besserwissern umgedeutet als eine Maßnahme bereits überdringlich gewordener Not. Dabei liegen die Verhältnisse gerade auf diesem Gebiete klar. Im Frühjahr d. J. hatten wir Vorräte an Textilstoffen für vier bis fünf Monate; in den ersten acht Monaten d. J. betrug die Einfuhr an Textilrohstoffen mit 79 130 Tonnen im Monatsdurchschnitt 9000 Tonnen mehr als im Monatsdurchschnitt 1933 und 15 000 Tonnen mehr als im Monatsdurchschnitt 1931. Sie war besonders auch unter dem Gesichtspunkt reichlich, daß ein gleich hoher Bedarf, wie ihn die Bekleidung der Bewegungsgliederungen im Vorjahre verursacht hatte, in diesem Jahre nicht mehr vorhanden war. Selbstverständlich war die Rohstofflage bei den einzelnen Unternehmungen etwas verschieden, je nach Vorsorge, Kapitalkraft usw. Den Ausgleich soll eben die Faserstoffverordnung bringen. Das kann im einzelnen natürlich zu Umschichtungen führen, aber die erstrebte Wirkung wird doch offenbar erreicht. Dieser Tage gerade hat der Treuhänder der Arbeit für Sachsen, wo bekanntlich die Textilindustrie besonders stark vertreten ist, erklärt, es könne schon jetzt auf Grund des Entgegenkommens, das man bei Banken und zuständigen Ministerien gefunden habe, gesagt werden, daß in Sachsen kein Betrieb infolge Rohstoffmangels zum Erliegen kommen werde. Mehr wohl als auf den anderen Gebieten sind bei Textilien aufgetretene Beunruhigungen und Anspannungen zu einem großen Teile die Folge eines undisziplinierten Verhaltens des kaufenden Publikums.

Es ist bekannt, daß sich das deutsche Kaufinteresse für Rohstoffe mit ebenso dringlichem, ja vielfach noch dringlicherem Verkaufsinteresse des Auslandes trifft. Zahlreiche private und amtliche Verhandlungen lassen aus dieser Gemeinsamkeit der Interessen. Eine der wesentlichen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, ist die der Bereitstellung laufender Warenkredite. Deutschland hat es bewußt abgelehnt, sich um internationale Hilfskredite zu bemühen. Aber es ist selbstverständlich, daß der laufende Warenverkehr vom einem laufenden Kreditgeschäft begleitet sein muß, wie es immer geschichtliche Uebung war. Das Ausland hat aber große Teile der Warenkredite abgedrosselt, verlangt Barzahlung, sogar Vorauszahlung; ausländische Industrien, die an sich den Warenkredit geben würden, sehen sich wegen eigener Schwierigkeiten dazu nicht imstande. Es wird sich in manchen Fällen geradezu aufdrängen, daß ausländische Regierungen sich hier einschalten müssen. Wenn in Südafrika der Wollpreis fast nur noch ein Drittel des vorjährigen beträgt und die Regierung bereits Mittel zur Wollpreisstützung aufwenden muß, so ist es schließlich nur ein Schritt, daß an Stelle verlorener Zuschüsse ausfuhrfördernde Kredite gegeben werden. Diese Frage dürfte wohl dadurch vorangebracht werden, daß Deutschland mit einem Funktionieren des Neuen Plans in die Lage kommt, Zusicherungen hinsichtlich der Abdeckung laufender Kredite zu machen.

Ueberhaupt werden die ausländischen Regierungen mehr und mehr zu Sachwaltern auch der deutschen Interessen gemacht. Das Schicksal der Verrechnungsabkommen mit der Steigerung der Einfuhr nach Deutschland bringt die betreffenden Regierungen zunächst einmal in große Verlegenheit. Sie können praktisch die gesteigerte Ausfuhr ihrer Länder nach Deutschland nicht einfach zurückschrauben, wie sie überhaupt schon zurückhaltender geworden sind mit dem Liebäugeln mit Zwangsmaßnahmen. Auf der anderen Seite haben sie sich noch nicht offen dazu bekennen können, ihren Völkern den Bezug deutscher Waren zu empfehlen. Das wird aber wohl oder übel geschehen müssen, wenn überhaupt die ausländischen Forderungen bezahlt und aufgestapelte Waren verkauft werden sollen. Wichtige Warengruppen lassen sich überhaupt nicht stapeln. So muß beispielsweise die holländische Land- und Gartenwirtschaft nach einer Erklärung eines früheren Ministers zahllose leichtverderbliche Erzeugnisse ernten, an denen in Deutschland Bedarf besteht, die aber zur Zeit auf den Mist geworfen werden müssen; der Zustand sei katastrophal. Unzählige Genossenschaften, Gesellschaften, Firmen, die normalerweise ganz oder größtenteils von Deutschland abhängig seien, seien jetzt finanziell festgelaufen. Die Banken zögerten, ihnen Kredit zu geben. Das bedeute, daß „die Arbeitsgelegenheit in vielen Betriebszweigen abnimmt und wenig oder gar keine Käufer für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse vorhanden sein werden. Die Regierung wird eingreifen müssen, um diese Schwierigkeiten zu mildern, weil sonst die Hilfe an die Landwirtschaft noch viel größere Beträge fordern wird".

Derartige Verhältnisse finden sich in vielen anderen Wirtschaftszweigen in anderen Ländern. Sie lassen sich nicht von heute auf morgen ordnen; aber das Interesse des Auslandes an ihrer Ordnung ist so groß, daß heute schon vielfach genügend Bereitwilligkeit besteht, gemeinsam mit Deutschland Mittel und Wege zu ihrer Beseitigung zu suchen. Das allein muß schon beruhigen; denn die Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich, ihre Ueberwindung setzt im Gegenteil ja gerade den guten Willen im Ausland voraus, der vor der kritischen Zuspitzung durch Versuche der Ueberzeugung nicht geweckt werden konnte. Es mußte erst zu dieser Krise kommen, damit das Ausland seine enge Verbundenheit mit einem so gewaltigen Faktor wie die deutsche Wirtschaft merkte.

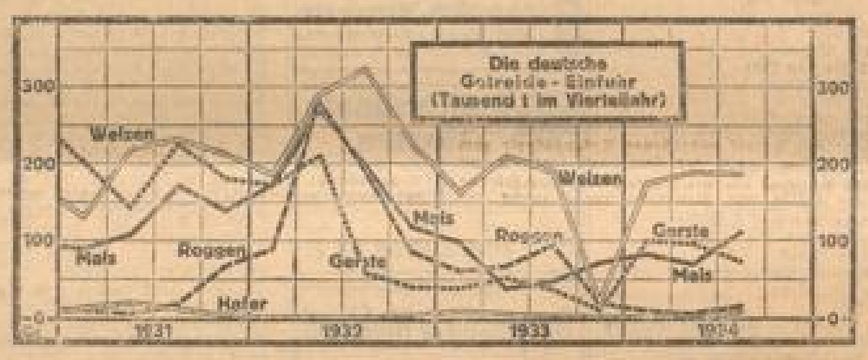
Deutsche Organisationsgabe, deutsche Tatkraft und Tüchtigkeit auf der einen Seite, wachsende Einsicht und daraus folgende Handlungen des Auslandes andererseits lassen wesentliche Fortschritte in der Lösung der Rohstoffs-Frage erwarten. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß für die Entwicklung der ausländischen Wirtschaften selbst die Lösung dieser Aufgabe tiefgehende Wirkungen haben wird.

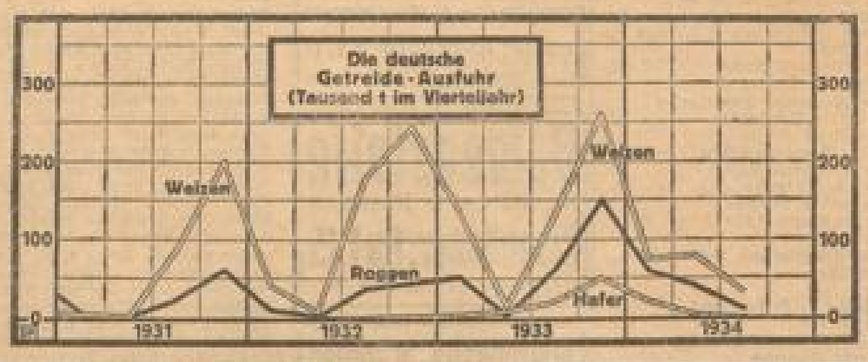
Der deutsche Getreide-Außenhandel

Obwohl die deutsche Getreideernte in diesem Jahre bekanntlich nicht ganz so groß ausgefallen ist wie in den vorausgehenden, besonders günstigen Jahren, ist doch infolge der sorgfältig durchdachten und vorsichtig gehandhabten Vorratsverteilung namentlich in den beiden ersten Jahresvierteln noch eine beachtliche Ausfuhr möglich gewesen. Im dritten Vierteljahr waren die Ausfuhren nur gering; wahrscheinlich werden sie im letzten Jahresvierteil wie immer wieder etwas zunehmen, da es immer noch nötig ist, bestimmte für den Inlandsverbrauch weniger geeignete Getreidemengen gegen andere, besser geeignete, Sorten auszutauschen.

In diesem Sinne ist bereits in den ersten drei Vierteljahren — wie auch schon früher — eine verhältnismäßig große Weizeneinfuhr getätigt worden. Auch Gerste und Mais wurden zur Stützung der deutschen Futtergetreideversorgung eingeführt; mehr als im vorigen Jahre, aber bedeutend weniger als in früheren Jahren. Es ist anzunehmen, daß diese Einfuhren überdies mindestens zu gewissen Teilen als Kompensationsgeschäfte auch der deutschen Warenausfuhr zugute gekommen sind. Die Einfuhr von Hafer und von Roggen ist sehr gering geblieben.

Sch.





* **Hanseatische Stuhlrohrfabrik Rümcker u. Ude AG., Bergedorf-Hamburg.** Die a. GV beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals i. e. S. (zum Ausgleich von Verlusten und Abschreibungen) von 1 200 000 ℳ auf 400 000 ℳ durch Herabsetzung des Nennbetrages der Stammaktien bzw. Zusammenlegung im Verhältnis 10:4. Ferner wurde eine Neufestsetzung des Stimmrechts der Stamm- und Vorzugsaktien beschlossen.

Zellstoff Waldhof

Wie wir erfahren, sind die Sanierungsbeschlüsse, die in der Generalversammlung vom 1. Oktober gefaßt wurden, und gegen die bekanntlich von zwei Seiten Opposition angemeldet worden war, nunmehr in das Handelsregister eingetragen worden und haben damit Rechtskraft erlangt.

Hessische Kunstmühle AG. Mannheim

Die unter dem Vorsitz von Direktor W. Lipp (Deutsche Rentenbank Kreditanstalt)-Berlin abgehaltene ao. dieser Gesellschaft, deren Aktienkapital sich nahezu vollständig im Eigentum der Deutschen Mühlenvereinigung AG., Berlin, befindet, genehmigte den Abschluß gemäß den Vorschlägen der Verwaltung, wonach der 15 340 ℳ betragende Altagewinn auf neue Rechnung vorgetragen wird. In den Aufsichtsrat wurden Dr. Carl Wille (Kreis-Mühle)-Duisburg und Bankdirektor Richard W. Kegler-Mannheim neu gewählt. Ueber das laufende Geschäftsjahr teilte uns die Verwaltung auf Anfrage mit, daß der Verlauf bisher befriedigend sei; im Weizenmehlabsatz sei eine Zunahme unverkennbar, so daß die Mühle ihr Kontingent voll ausnutzen könne.

* **Düsseldorfer Eisenhüttengesellschaft, Neuingers.** Die a. HV der Gesellschaft findet nicht wie ursprünglich bekanntgegeben, am 30. November d. J. statt, sondern bereits am 22. November.

* **Berichtsabschluß der Schüchtermann u. Kremer-Baum AG., Dortmund. — Verlustperiode nunmehr überwunden.** Dem AR. der Schüchtermann u. Kremer-Baum AG. für Faserstoffaufbereitung, Dortmund, wurde der Abschluß für das am 31. Juli 1934 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Wie der DAZ. erläutert, ergibt sich nach Vornahme außerordentlicher Abschreibungen ein Verlust von 0,147 Mill. ℳ, um den sich der Verlustvortrag auf 1,105 Mill. ℳ erhöht (i. V. verringerte sich der Verlust von 0,989 um 0,029 Mill. ℳ Gewinnvortrag). Der auf den 28. November einberufenen a. GV. wird vorgeschlagen, den Gesamtverlust weiter vorzutragen. — In der ersten Hälfte des Berichtsjahres war ein betriebsfähiges Arbeiten noch nicht möglich, während im zweiten Halbjahr die Beschäftigungsverhältnisse sich besserten, so daß die Verluste zum Teil wieder aufgeholt werden konnten. Die Gesellschaft glaubt, nunmehr die Verlustperiode überwunden zu haben.

* **„Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG., Wesermünde.** Der AR. befaßte sich mit den Abschlüssen für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1933/34 und beschloß, die GV. auf den 17. November einzuberufen. Auf der Tagesordnung wird auch die im Frühjahr beschlossene Sanierung — Herabsetzung des Grundkapitals im Verhältnis 10:7 auf 14 Mill. ℳ mit anschließender Wiedererhöhung um 4 Mill. ℳ — stehen. Außerdem soll die Fusion mit der Hochseefischerei J. Wiesing AG. beschlossen werden. Das Geschäftsjahr 1933/34 hat keinen Ertrag mehr gebracht.

* **Textil-Industrie AG., Wuppertal-Wichlinghausen.** Die Gesellschaft, die sich seit 1927 in Liller Konkurs befindet, weist zum 30. 6. 1934 eine neuerliche Erhöhung ihres Verlustvortrages auf: 2 017 698 (1 948 140) ℳ aus. Zur weiteren Beseitigung dieses Verlustes und gleichzeitig im Interesse einer Verbesserung der Goldbilanzeröffnung beschloß die GV. die Zusammenlegung des AK im Verhältnis 30:1 auf 0,66 (1,2) Mill. ℳ sowie die Auflösung der gesetzlichen Reserve von 0,12 Mill. ℳ; demnach würde in der verringerten Bilanz rechnerisch ein Verlustvortrag von 752 698 ℳ verbleiben. Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Sachanlagen 0,13 (0,19), Beteiligungen 1,31 (1,19), Vorräte 0,13 (0,15), Forderungen 0,34 (0,73), Umlaufsvermögen 0,01 (0,09). Der endgültige Abschluß liegen noch Schwierigkeiten in der Bewertung des Grundbesitzes entgegen.

* **Der Kampf um die deutschen Kolonialanleihen.** Der seit Jahren um die deutschen Kolonialanleihen geführte Kampf um die Auslösung dieser Anleihen tritt, wie die Korrespondenz der Deutschen Kolonialgesellschaft mitteilt, nunmehr unmittelbar vor seiner Entscheidung, nachdem die Inhaber der Anleihen gegen die Mandatsregierung von Südwestafrika im Wege der Klage vorgegangen sind. Es handelt sich bei dieser Klage um ein Objekt von 20 Mill. Pfund. Der Prozeß wird vom Obergerichtshof in Deutsch-Südwestafrika geführt. Die Inhaber der Anleihen vertreten den Standpunkt, daß die Südafrikanische Union als Inhaberin des Mandats über Deutsch-Südwestafrika gleichzeitig Rechtsnachfolgerin der deutschen Regierung geworden ist, die diese Anleihe garantiert hatte. Die Südafrikanische Union wird daher im Klagewege für den vollen Betrag der Anleihe als Schuldnerin in Anspruch genommen.

* **Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung.** Der Reichsbeauftragte für industrielle Fettversorgung, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 8, veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 251 vom 26. Oktober 1934 eine Gebührenordnung der Überwachungsstelle für industrielle Fettversorgung. Nach dieser Gebührenordnung unterliegen einer Gebühr sowohl die Erteilung von Verarbeitungsgenehmigungen, und zwar mit Rückwirkung vom 1. September 1934 ab, als auch die Ausstellung von Verbrauchsbescheinigungen, und zwar mit Rückwirkung vom 24. September 1934 ab.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

Deutsche festverzinsl. Werte

	27.10.
Bayerische Staatsanleihe 1914	—
do. 1914 blau	109,7
do. 1914 grün	109,3
do. 1917 Kriegsgold	109,0
do. 1926 neuerl.	98,80
Pfälzische Bahnanleihe	98,—
Mannheimer Hafenanleihe v. 1911	98,50
Mannheimer Hafenanleihe v. 1913	96,75
Mannheimer Stadtanleihe v. 1905, unkündbar bis 1917	97,50
Mannheimer Stadtanleihe v. 1907	93,—
Mannheimer Stadtanleihe v. 1907, unkündbar bis 1917	91,50
Mannheimer Stadtanleihe v. 1927	93,—
Mannheimer Stadtanleihe v. 1928	93,—
Mannheimer Hafenanleihe Serie 1	91,—
do. Serie 2	94,—
do. Serie 3	94,—
Pfälzische Hypo.-Bank Serie 1–3	93,—
Pfälzische Hypo.-Bank Serie 5–6 unkündbar bis 1937	93,75
Pfälzische Hypo.-Bank Serie 7 unkündbar bis 1938	93,75
Zweckverband Rheinstadt-Anleihe v. 1927	93,—
Mannheimer Gas-Anleihe v. 1928	98,50
Mannheimer Gas-Anleihe v. 1930	—
Mannheimer Wasserwerk-Anleihe v. 1931	—
4% Reichsanleihe	97,75
4½% Stadt-Anleihe v. 1927	93,50
4½% Stadt-Anleihe v. 1928	93,50
4½% Mannheim-Ludwigshafen v. 1930	—
4½% Mannheim-Ludwigshafen v. 1930	—
Schutzgebiet Kiautschou	130,0
Schwarz-Storchen	110,0
Zellstoffwerke Waldhof	98,—
Brauerei Brunnenkeller	95,—
Rütgerswerke	127,0
Dtsch. Reichsanleihe	93,—
Anhaltische Kohlenwerke	119,0
Gelsenkirchener Bergwerks-Anleihe	93,—
4% do.	95,—

1. Banken

Badische Bank	—
Commerz- u. Privatbank	72,—
Deutsche Bank u. Disc.	74,50
Dresdner Bank	77,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	81,50
Rhein. Hypoth.-Bank	115,0

2. Verkehr

Hansa L.-G. Schiffahrts- und Speditionsges.	40,—
Süd. Eisenbahn-Ges. von 1884	60,50
3% do. Staats-Garantie	—
4% do. Gold-Anleihe	—
Deutsche von 1929	110,0
6% Deutsche Reichsbahn-Vorzugsaktien, je Tausend	—
6% Deutsche Reichsbahn-Stammaktien, je Tausend	—
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahnpfandbriefe	—
6% Reichsbahn-Gold-Anleihe von 1930	85,—
4% Reichsbahn-Gold-Anleihe von 1930	82,—

Aktien

1. Industrie

	27.10.
Brauerei Schwetzingerhof	77,—
Brauerei Durlacher	84,75
Brauerei Ganter, Freiburg	115,10
Brauerei Rothaus, Grafenhausen	48,—
Deutsche Linoleum	60,—
Durlacher Hof	62,—
Eichbaum-Werger	87,—
Engelhorn Union	104,0
Gebr. Fahr	118,0
Gaggenauer Eisen	144,7
10% Grün & Bilfinger Mannheim	98,50
Heidelberger Straßenbahn	120,0
Heidelberg, Heidelberg	76,—
J. G. Bauer	260,0
Kammgarn Kaiserslautern	42,—
Lederfabrik Walter AG.	88,—
Lederwerke Rheinböllen	107,7
Mannheimer Versicherungsgesellschaft	130,0
Mez & Co., Freiburg	—
Mitteldeutsche Stärkefabriken	130,0
Pfälz. Mühlenwerke, Mannheim	—
Pfälz. Preßhefe	112,0
Rh. Elektr.-W.-G. (RWE)	120,0
do. St.-Aktien	—
do. St.-Aktien	—
Rheinische Gummi- u. Celluloidfabrik	84,—
Salzwerk Heilbronn	230,0
Schwartz-Storchen	110,0
Süddeutsche Walzenmühlen	98,—
Tannenzapfenbräu	107,7
Süddt. Zucker	127,0
Ver. Deutsche Oelfabr.	83,—
Westeregeln Alkali (St.)	119,0
Zellstoff Waldhof (St.)	82,—
do. 6% Cum. St.	95,—

2. Versicherungen

Allianz Versicherungs	181,—
Deutsche Süd- u. Rückversicherung	344,0
do.	214,0
Mannh. Versicherungs	—
Münchener Rückversicherungs	94,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	26.	27.
5% Dtsch. (Reich)	—	78,—
4½% Reichsanl.	95,87	96,—
4½% J. G. Farbenindustr.	95,—	95,—
4½% Preußen-Anl.	94,87	95,—
4½% Reichsschuld. I	104,5	104,5
4½% Schutz. 14	8,50	8,75
4½% Heidelberg 26	95,—	95,—
4½% Ludwigsh. 26	99,50	99,50
4½% Ulm, Gb. 26	—	—
do. 27	—	—
Baden 27	96,—	96,—
6% Bayern Kogl. 26	16,75	16,75
4½% Pfälz. Hyp. 24	—	—
5% Rhein-Pfalz 26	93,50	93,50
4½% Sächs. Kohlen	2,50	1,60
4½% Dtsch. St. abg.	—	—
4½% Zt.-Anl. Abg.	95,—	95,—
Ver. Stahlwerke Ctr.	80,75	80,62
4½% Mannh. Gas	97,—	97,10
4½% Pfälzer Gas	9,—	9,—
4½% Dtsch. Eisen	94,25	94,25
4½% do. St. I. R. Otz.	93,75	93,50
4½% do. Abg. 24	93,50	93,75
4½% do. 12-13	93,50	93,75
4½% Mannesm. 12	93,87	94,—
4½% Rhein. Elec.	94,50	94,—
4½% Rhein. Elektr.	95,50	95,50

Bank-Aktien

Bayer. Vereinsbank	58,50	58,50
Bayer. Hypo. u. Wechsel	—	114,0
Commerz- u. Privatbank	73,—	73,75
Dtsch. Bank u. Disc.	73,—	73,—
Dtsch. Effecten- u. Wechsel	62,—	62,—
Frankf. Bank	148,0	146,7
Frankf. Hypo.-Bk.	100,0	100,0
Meinin. Hypothek.	47,50	47,50
Pfälzische Hypo.	82,25	82,50
Reichsbank	113,5	113,1
Rheinische Hypo.	78,—	77,87
Targ Zellstoff	34,50	—
Transpacific Ges.	63,—	63,25
Vereins- Bk. A. Hoes	64,—	64,—
Bremer Wolle	103,0	103,0
Deutsche Erdöl	—	43,—
Felten & Guilleaume	60,—	60,—
Gebhardt	107,0	107,0
Gummiwerke Phönix	63,25	63,25
Hanomag, Brandt.	84,87	84,—
Hilg Gebr.	54,—	54,—
Klein, Schanzlin	71,—	71,50
Metallgesellschaft	49,87	—
Mainkraftwerke	—	—
Mannesmann	—	—
Rheinstahl Bergb.	—	—
Rheinstahl Stahlw.	147,0	147,0
Rütgerswerke	38,—	38,—
Sachtleben	—	—
Schwalbe, Gummi	8,50	8,25
Schwarz Storch.	63,50	63,50
Siemens Halske	—	+2,75
Stöhr, Kamm.	—	36,—
Süd. Zucker	140,5	140,5
Thür. Gas	102,8	103,0
Ver. Chem. Werke	—	—
Ver. Deutsche Oelfabr.	—	—
Ver. Glanzstoff	150,0	150,0
Voigt & Häffner	11,87	11,87
Zellst. Stadt a. A.	—	40,—
Westf. Draht, St.	83,87	—
Zellstoff Waldhof	83,50	83,62
Aktien	52,50	53,—
Reichsbahn	47,50	47,50
Ilse (Genuß)	—	—
Reichsbahn Vorzug	8,50	8,50

Montan-Aktien

	26.	27.
Buderus Eisen.	80,50	80,62
Deutsch. Erdöl	176,0	200,0
Gelsenk. Bergw.	41,87	41,75
Harpener Bergw.	100,0	100,5
Otto Wolff	120,0	119,5
Otto Wolff St. St.	—	—
Rütgerswerke	—	13,5
Rütgerswerke	116,0	117,1
Rütgerswerke	—	—
Rütgerswerke	—	115,3
Rütgerswerke	78,75	78,50
Ver. Stahlwerke	78,12	78,12
Mannesmann, Röhr.	—	79,50
Mannesmann	—	—
Phönix Bergbau	13,—	13,—
Phönix Bergbau	40,—	40,—
Rheinstahl	125,5	—
Rheinstahl	63,50	63,50
Salzw. Heilb.	220,0	220,0
Tellus Bergbau	87,—	87,—
Thür. Bergwerke	30,25	30,25
Ver. Stahlwerke	—	41,12

Bank-Aktien

Bayer. Vereinsbank	82,—	82,—
Bayer. Hypo. u. Wechsel	114,0	114,0
Bayer. Handelsbank	96,—	96,—
Commerz- u. Privatbank	71,25	72,—
Dtsch. Effecten- u. Wechsel	115,0	115,0
Deutsche Bank u. Disc.	74,50	74,75
Dtsch. Hypo. Bank	63,—	62,—
Dresdner Bank	78,75	78,75
Meininger Hypo.	81,—	80,50
Reichsbank	145,0	144,0
Pfälzische Bank	107,0	104,0
Pfälzische Hypo.	100,0	100,0

Industrie-Aktien

Brauerei Dinkler	142,0	140,0
Chemische Werke	61,25	60,75
Deutsche Linoleum	60,50	60,50
Dyckerhoff & Widmann	111,1	111,1
Enzinger Union	80,15	80,15
Feldmühle Papier	33,87	30,—
Gebr. Stromeyer	—	—
Grün & Bilfinger	101,0	102,0
Heidelberg Zement	100,0	100,0
Heyden Chemie	73,75	74,75

	26.	27.
Daimler-Benz	141,8	140,7
J. P. Bemberg	134,7	133,7
Bergmann Elektr.	96,75	94,—
Berlin Anhalter	—	—
Berlin Karlsr. Ind.	131,7	131,7
Berliner Maschin.	—	132,0
Brown, Boveri	179,7	—
Brauerei u. Malzfabr.	117,0	116,7
Dr.-Ing. Dell	—	—
Bremer Wollen	—	—
Bremer Vulkan	—	14,75
Brauerei Wicküler	99,12	99,75
Chemische Werke	58,37	58,—
Chemische Heyden	100,0	107,0
Chem. Albert	41,75	41,—
Chem. Milch	46,—	46,—
Chem. Schwarz	54,—	53,—
Co. Chem. (Basel)	110,0	—
Conti-Gummi	122,2	122,2
Contitinentale	88,—	87,—
Continentale Gas	—	84,50
Daimler-Benz	60,—	60,—
Deutsche Erdöl	—	—
Deutsche Kabelw.	—	84,50
Deutsche Steinzeug	—	—
Deutsch Atlantik	—	130,0
Dt. Reichsbahn-Vorz.	130,3	130,0
Deutsche Erdöl	104,5	104,7
Deutsche Kabelw.	—	—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dresdn. Gummiwerke	133,2	131,7
Elektr. Lieferung	117,2	118,7
Elektr. Licht u. K.	102,5	103,1
Engelhardt	128,5	—
Enzinger Union	128,2	—
Erdöl Bergwerk	180,0	179,0
Farbenind. J. G.	142,6	142,8
Felten & Guill.	78,—	75,62
Feldmühle Papier	120,7	121,1
Fortl. Motoren	—	52,50
Gebr. & Co.	81,10	81,25
Gebhardt Fortl.	108,0	—
Gebr. Bergmann	61,50	61,75
Gesfürel	—	65,—
Gerresheimer & Co.	97,—	96,50
Gesch. Dyckerh.-Z.	62,25	61,75
Gerresheim. Glas	—	—
Grün & Bilfinger	111,1	111,1
Gutbrodt Gebr.	76,25	—
Gebhardt & Co.	80,15	80,15
Geiger Mosch.	33,87	30,—
Gebr. Stromeyer	—	—
Grün & Bilfinger	101,0	102,0
Gruschwitz Textil	100,0	100,0
Guano-Werke	79,75	79,75

	26.	27.
Hallesche Maschf.	78,50	77,25
Hartmann Gu. Eisb.	36,—	37,5
Harpener Bergb.	100,0	100,5
Heidelbergerzement	—	113,0
Hilpert Mask.	47,50	48,75
Hochtief & Tief.	61,—	62,50
Holzm. Wien	76,50	77,25
Hohenlohewerke	46,—	46,25
Felgenmann Mühl.	78,—	77,—
Hüttenbergbau	148,0	148,0
Hüttenbergbau	61,50	61,50
Jungbans	—	—
Kabelw. Vorzüglen	33,75	33,87
Kalkwerk Kalkeifel	117,0	116,5
Klöckernwerke	75,75	76,50
J. G. Bauer	260,0	198,0
Kalkwerk Kalkeifel	—	42,50
Königin Marienhütte	86,—	85,75
Kronprinz Erd.	—	—
Kronprinz Met.	125,0	124,0
Lahmeyer & Co.	119,0	117,7
Lederfabrik	33,—	33,12
Linde's Eismasch.	69,50	69,50
Lingel Schuhfabr.	—	—
Lokomotivfabrik	75,62	75,50
Lot. Stuttgart	74,62	75,75
Karl Lindström	83,25	83,75
Mannesmann	79,50	79,—
Mannesmann Röhr.	78,50	79,50
Mansfelder Bergb.	37,50	38,25
Metallgesellschaft	83,25	83,75
Metallhütten Bamb.	37,50	36,—
Miag Mühlenbau	48,50	50,—
Mainkraftwerke	130,0	—
Moenus	43,75	45,87
Mox & Genest	118,0	118,7
Mühlheim Bergw.	—	—
Niederlausitz. Kohle	—	—
Nordd. Eismerke	—	—
Nordwolle	71,50	70,50
Norm.-Werke	158,0	—
Nowag	—	—
Orenstein & Koppel	69,25	90,50
Phönix Bergbau	47,87	48,12
Polyphon	16,25	16,12
Rheinische Bergw.	48,75	—
Rheinisch-Nassau Bergw.	128,0	115,0
Rheinstahl	127,0	126,7
Rheinstahl Bergbau	101,5	96,25
Rheinstahl Eisenbahnbau	90,50	90,10
Rhein. Elektrizit.	—	—
Rheinische Stahlwerke	95,—	95,—
Rütgerswerke	—	—
Salzdetfurth Kali	86,50	86,50
Salzwerk Heilbronn	87,62	87,50
Schultheiß Fortl.	—	71,—
Schwabenwerk	—	—
Siemens & Halske	154,7	155,1
Siemens	79,50	79,—
Stahlwerk Röchling	—	—
Stolberger Zink	77,50	77,75
Stuttgarter Hofbräu	180,0	183,0
Süddeutsche Zucker	139,0	138,7
Tarnowitzer Bergb.	75,—	75,—
Tecklenborg	61,—	61,25
Thüringer Gas	152,0	—
Tietz Hermann	130,5	129,0
Tietz Gebrüder	—	—
Tonwerke Lorch	—	—
Transpacific	63,—	63,—
Ufa	144,5	143,5
Vereinigte Glanzstoff	150,0	150,0
Vereinigte Stahlwerke	78,12	78,12
Voigt & Häffner	111,1	111,1
Wanderer Werke	80,—	80,—
Westeregeln Alkali	119,0	119,0
Westf. Draht	83,87	84,—
Zellstoff Waldhof	83,50	83,62
Zellstoff Stadt a. A.	—	—
Zellstoff Waldhof	82,50	82,—
Zellstoff Waldhof	95,50	95,50

	26.	27.
Bremer Woll.	103,5	102,5
Brown, Boveri	81,87	81,75
Buderus Eisen.	80,50	80,62
Chemische Werke	60,50	60,50
Conti Gummi	122,2	122,2
Continentale	88,—	87,—
Daimler-Benzin	60,—	60,—
Deutsche Erdöl	—	130,0
Deutsche Kabelw.	—	84,50
Deutsche Steinzeug	—	—
Deutsche Erdöl	104,5	104,7
Dt. Reichsbahn-Vorz.	130,3	130,0
Dresdner Gummi	133,2	131,7
Elektr. Lieferung	117,2	118,7
Elektr. Licht u. K.	102,5	103,1
Engelhardt	128,5	—
Enzinger Union	128,2	—
Erdöl Bergwerk	180,0	179,0
Farbenind. J. G.	142,6	142,8
Felten & Guill.	78,—	75,62
Feld

Die Investitionstätigkeit

Die Investitionstätigkeit hat nach dem neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung in Deutschland während der letzten Monate einen neuen Hochstand erreicht, wie die günstigen Berichte aus der Eisen- und Maschinenindustrie, der Baumwollwirtschaft, der Kraftfahrzeugindustrie und dem Schiffbau zeigen. Im ganzen wird man annehmen können, daß die Investitionen, verglichen mit dem Vorjahr, um mindestens zwei Drittel zugenommen haben. Die deutsche Wirtschaft dürfte damit nahe an das Anlagevolumen der Jahre 1929/30 herangeführt worden sein. So schnell wie die Anlagetätigkeit im Innern hat sich die Erzeugung von Investitionsgütern allerdings nicht erholt. Die für den Anlagebedarf arbeitenden Industriezweige haben bekanntlich den Stand vom Spätherbst 1931 wieder erreicht; die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die hier im Vorjahr noch rasche Steigerung 1,8 Millionen betragen haben mag, ist bis zur Gegenwart auf höchstens 2,1 Millionen, d. h. um 30 v. H. gestiegen. Hier macht sich der Ausfall bemerkbar, den die einzelnen Industrien durch den Auftragsrückgang gehabt haben: Die Ausfuhr von „Investitionsgütern", die im Jahr 1929 noch fast 4,7 Milliarden ℳ betrug, wird im laufenden Jahr höchstens 1,5 Mrd. ℳ erreichen; der für die Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln so wichtige Ausfuhrüberschuß in diesen Waren ist gleichzeitig von 2,9 Mrd. ℳ auf 0,7 Mrd. ℳ zurückgegangen.

Nun ist der Ausfall an Arbeitsleistung zwar nicht so hoch, wie er in den Wertziffern zum Ausdruck kommt; denn die durchschnittlichen Ausfuhrpreise für Investitionsgüter sind von 1929 bis zur Gegenwart um rund ein Drittel gesunken. Das Ausfuhrvolumen — in konstanten Preisen berechnet — hat sich aber doch mehr als halbiert; etwa 300 000 Arbeiter sind seit 1929 durch den Exportrückgang unmittelbar freigesetzt worden. Die früher sehr stark exportabhängigen Investitionsgüterindustrien sind dabei mehr und mehr auf den Binnenmarkt angewiesen: die Ausfuhrquote (aus dem Vergleich von Produktions- und Ausfuhrvolumen errechnet) ist von 41 v. H. in den Jahren 1931/32 auf 16 v. H. im laufenden Jahr gesunken. Die Einfuhr an Investitionsgütern und dazugehörigen Rohstoffen ist dagegen im laufenden Jahr nicht unbedeutend gestiegen. Dies betrifft überwiegend auch den Rohstoffbedarf der Investitionsindustrien (Erze, Nichtmetalle usw.), der zum Teil durch Einfuhr gedeckt wird. Die Einfuhr ist jedoch gegenüber mit einem geringeren Prozentsatz am Inlandsverbrauch beteiligt als noch in den Jahren 1931/32.

Die Erzeugung von Anlagegütern ist seit Mai d. J. im großen nicht mehr gestiegen — der Indexziffer der Investitionsgütererzeugung (1928 gleich 100) hält sich seitdem unter leichten Schwankungen auf einem Stand von 60 v. H. Die Beschäftigung, gemessen an der Zahl der beschäftigten Arbeiter, nahm zwar bis in den August hinein zu; die durchschnittliche Arbeitszeit, meist ein besonders konjunkturentscheidendes Symptom, ist aber seit Mai nicht mehr gestiegen. Es drängt sich nun die Frage auf, ob die Investitionsfähigkeit, die wichtigste Stütze und der hauptsächlichste Auftrieb der Arbeitsbeschaffung, etwa zu erlahmen beginnt? Die Kompensie, die in der Zunahme der Tätigkeitsgrade der Anlagegüterindustrien eingetreten ist, gibt aber zu Befürchtungen keinen Anlaß. Auch gegenwärtig bestehen umfassende Möglichkeiten, die Investitionstätigkeit auf hohem Stand zu halten: einmal sind wichtige Teile des Arbeitsbeschaffungsprogramms noch in Ausführung begriffen — man denke nur an die Fortführung des Autobahnbaus. Außerdem aber sind noch immer viele Ersatzinvestitionen nachzuholen, die im Verlauf der Krise aufgeschoben worden sind. Nun ist zwar zu bedenken, daß ein Teil der aufgeschobenen Ersatzanlagen nicht mehr durchführbar wird — einfach weil ein Teil der Produktionsapparaturen in der vergangenen Krise für immer abgeschrieben, für immer stillgelegt worden ist. Außerdem bedeute eine gewisse Elastizität des Anlagebestandes bis heute, daß bei vielen Anlagegütern der Ersatz sehr wohl eine gewisse Zeit aufgeschoben werden kann, aber auch deshalb unvermeidbare Störungen im Produktionsprozeß einzutreten brauchen. Die folgende Erfassung der Ersatzinvestitionen bir Durchführung bietet:

1. Nach anderwärts veröffentlichten Untersuchungen betragen die normalen Ersatzinvestitionen an Maschinen rund etwa 1,5 Mrd. ℳ. In den Jahren 1927—1928 waren der Inlandsverkäufe von Maschinen wesentlich geringer, als diesem normalen Ersatzbedarf entsprochen hätte. Insgesamt sind Ersatzinvestitionen von mindestens 1,7 Mrd. ℳ aufgeschoben, die noch nachzuholen sind.

2. In der Wohnungswirtschaft sind zwar durch die umfangreichen Reparaturarbeiten, vor allem seit Herbst vorigen Jahres, viele Ersatzinvestitionen nachgeholt worden, die in den Krisenjahren unterbleiben mußten. Immerhin dürften hier noch Reserven für Instandsetzungsarbeiten am Hausbesitz bestehen; sie werden vom Handwerk auf 400 Mill. ℳ geschätzt.

3. Die Bestände an Lastkraftwagen sind in den Krisenjahren stark überaltert: In den Jahren 1931 bis 1933 wurde der laufende Ersatzbedarf nicht gedeckt; denn eine Erfassung von 4 bis 5 v. H. des Bestandes reicht hierfür nicht aus. Im laufenden Jahr dürfte zum ersten Male wieder die Ersatzquote normal sein; doch der aufgeschobene Ersatzbedarf der vergangenen Jahre — etwa in der Größenordnung von 10 000 Wagen — bleibt nachzuholen.

In diesem „latenten" Ersatzbedarf, für den wir anderen Teilen der Wirtschaft sicher weitere Beispiele anzuführen wären, kommt in längerer Zeit ein umfangreicher Neubedarf, der mit dem Ausbau der heimischen Rohstoffproduktion zusammenhängt. Es braucht hier nur auf die Erweiterung der Kapazitäten in der Kunstseiden-, der Aluminium-, der Braunkohlenverbrennungsindustrie hingewiesen werden. Von der Erzeugungsseite her schätzen also der aufgehobene Ersatzbedarf und der Neubedarf zum Zweck der erhöhten Rohstoffproduktion genügend Möglichkeiten, um auch in Zukunft die Investitionstätigkeit auf hohem Stand zu halten. Allerdings hat sich die private Initiative bisher nur sehr begrenzt eingeschaltet. Die Gründungstätigkeit, gemessen an der Zahl der neuerrichteten Kapitalgesellschaften, liegt noch völlig darnieder. Die bestehenden Betriebe sind, wie die Bilanzen der Aktiengesellschaften zeigen, in ihrer Anlagepolitik außerordentlich zurückhaltend. Nur ein Bruchteil der als Abschreibungen abgesetzten Beträge wird in Form von Ersatzbeschaffungen investiert. Sicher werden z. T. noch Abschreibungen nachzuholen sein, um die großen Verluste der Vorjahre zu decken; daneben dürfte eher auch die Bildung stiller Reserven und erhöhter Effektivbestände eine Rolle spielen.

Der Anreiz zu privatwirtschaftlichen Investitionen ist noch immer gering, da die Investitionskosten, vor allem die Kapitalzinsen, gemessen an den Erträgen, zu hoch sind. Der Staat hat daher durch zahlreiche Maßnahmen Vorsorge getroffen, um die Kosten-Ertragsrelationen für private Investitionen zu verbessern. Die neueste Steuergesetzgebung gibt die Möglichkeit, Anlagenbauten für kurzfristige Gegenstände (Lebensdauer bis 5 Jahre) bereits im Jahre der Anschaffung voll vom Gewinn abzusetzen. Für Neuanlagen, die der Rohstoffgewinnung dienen, können die Bestimmungen des Gesetzes vom 15. 6. 1933 große Bedeutung erlangen, wonach neue Unternehmungen völlig steuerfrei bleiben können, wenn an ihren Erzeugnissen ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird usw. Im ganzen wird aber für die Investitionstätigkeit auch in der nächsten Zeit Entscheidendes von dem Eingreifen des Staates abhängen.

Zurückhaltung der Kulisse

Ruhiger Wochenschluß / Geschäftsstille fast auf allen Markgebieten

Mannheim still

An der letzten Börse der Woche war das Geschäft außerordentlich klein und die Kursveränderungen bewegten sich in mäßigen Grenzen. IG Farben kamen mit unverändert 142,75 v. H. zur Notiz, Rheinische Elektrische büßten gegen gestern 2 v. H. und Westeregeln 1 v. H. ein. Von Banken war Pfälzischer Hypothekenbank ½ v. H. höher gefragt. Versicherungen unverändert. Am Rentenmarkt erhielt sich die freundliche Tendenz. Hauptsächlich Staats- und Gemeindeanleihen konnten bis zu 1,50 v. H. gewinnen, Rhein. Hypoth.-Bank Goldpfandbriefe ¼ v. H. fester.

Frankfurt sehr ruhig

Auch zum Wochenschluß verkehrte die Wertpapierbörse in außerordentlich stiller Haltung. Der Mangel an besonderen Anregungen und vor allem die nur minimale Beteiligung der Privatkundschaft am Börsengeschäft ist für die starke Zurückhaltung der Kulisse ebenso wie der Ultimo maßgebend. Eine ausgesprochene Tendenz war aus heute nicht vorhanden, doch ist die starke Widerstandskraft bemerkenswert. Die Kurse zeigten gegenüber der Abendbörse nur sehr kleine Veränderungen. Lediglich Lahmeyer gingen um 1¼ v. H. auf 117¼ v. H. zurück, offenbar eine Folge der allzu raschen Erholung. Von Chemischen Werten lagen J. G. Farben mit 142¼ v. H. knapp behauptet, Bankaktien lagen schwächer, je Reichsbank und Bank für Brau um je 1 v. H. Am Rentenmarkt erhielt sich angesichts der am 3. Dezember stattfindenden Auslosung für Altbesitz weiter einiges Interesse mit plus ¼ v. H. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen behauptet, wogegen Gemeindeumschuldung und Reichsmark-Anleihen um etwa ¼ bis ½ v. H. abbröckelten.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille auf allen Marktgebieten an, die Kurse lagen aber gegen den Anfang kaum verändert. Einzelne Tarifwerte, wie Rekula, Lahmeyer und Elektr. Lieferung werten jedoch etwas angeboten und etwas ½ v. H. schwächer. Am Rentenmarkt war Altbesitz leicht angeboten und mit 104,87 Brief ¼ v. H. schwächer. Die übrigen variablen Werte blieben bei kleinsten Umsätzen behauptet. Tagesgeld 3½ v. H.

Berlin: Aktien eher nachgebend, Rente freundlich

Das schon in den letzten Tagen wenig umfangreiche Geschäft erfuhr zum Wochenschluß eine weitere Verringerung, was in der trotzdem Anzahl gerichteter Aufgabekäufe zum Ausdruck kam. Von Seiten der Kundschaft lagen so gut wie gar keine Aufträge am Aktienmarkt vor, infolgedessen hielt auch die Kulisse mit Neuanschaffungen zurück und begnügte sich mit dem Ausgleich von Spitzen bzw. Glattstellungen. Auch die Tagesmeldungen aus der Wirtschaft, wie z. B. eine solche über die Besserung der Textilmaschinenausfuhr, eine Spreng. Steigerung der deutschen Strumpfausfuhr, die Dividendenverdoppelung bei Lingel-Schuh usw., werden zwar besprochen, vermögen aber nicht eine Anregung zu Käufen zu geben. Am Montanmarkt büßten Harpener ¾, Mannstadt ½ v. H. eine Partie waren dagegen wieder etwas erholt. Heller lagen Maschinenwerte, wobei vermutlich die günstigen Auslassungen in der NM-Sitzung von Orenstein u. Koppel gewirkt haben mögen. Orenstein selbst gewannen ¾, Mwag 1¼ v. H., Schubert u. Salzer waren nach der gestrigen Erhöhung um 1½ v. H. erholt. Schiffahrtswerte und Bankaktien blieben vernachlässigt. Am Rentenmarkt machte sich der bevorstehende Zinsungstermin für Altbesitzanleihe in einem weiteren Anziehen der Kurse um ⅛ v. H. bemerkbar.

Am Aktienmarkt trat nach den ersten Kursen ein etwas leidlicheres Geschäft zutage, so daß die meisten Werte leichte Besserungen aufzuweisen hatten. Reichsbank und Stolberger Zink, sowie Stahlverein waren um je ¼ v. H. erholt. Am Rentenmarkt fanden Anteile der Pfandbriefbanken leichtere Beachtung und wurden etwas 10 Pfg. höher bezahlt. Von Länderanleihen notierten lediglich Hessen und Bremer Lübecker um ¼ bzw. ⅛ v. H. höher, während sich meist niedrigere Notierungen, allerdings kaum über ⅛ v. H. hinausbrechend, zu beobachten waren. Reichsaltbesitz gaben im Verlauf um ⅛ v. H. nach.

Der Geldmarkt war unverändert leicht. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf 3½—4½, während Monatsgeld 4—6 v. H. erforderte. In Schutzgemeinschaften war die Nachfrage weiter rege. Sowohl die am 16. März 1936 fällige Emission mit 4½ v. H., als auch der Reichsrat per 15. Oktober 1935 mit 4 v. H. wurden lebhaft umgesetzt. Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾ v. H.

Am Kassamarkt hat das Publikumsinteresse ebenfalls stark nachgelassen, so daß schon geringstes Angebot genügte, um die Kurse weiterprogressiv zu drücken.

Von Steueranleihen waren 1935er unverändert, 1936er bei 99 v. H. Reichsablösungen 5/10, 1935 und 1937er je ⅛, 1938er 0,07 v. H. höher. Von Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a. Ausgabe 1 1935er 100 v. H. Geld; 1940er 96,5—97,35; 1945 und 1950er 95,37—96,37; 1947—49er 95,87—96,25. Ausgabe 2 1936er 99,62 Geld; 1940er 96,12 bis 96,87 und 1946—49er 95,37—96,25 v. H.

Gegen Schluß der Börse flaute das Geschäft weiter zusammen. Kurzfristig traten größere Veränderungen infolgedessen nicht mehr ein. Freundlicher lagen Tarifwerte. Zu den wenigen festeren Papieren gehörten Magdeburger Straßenbahn mit plus 2¾ v. H.

Pfund leicht abgeschwächt

Am Devisenmarkt waren keine bemerkenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Nach der letzten amerikanischen Erklärungen über die Währungspolitik haben sich die Märkte wieder beruhigt. Das Pfund bröckelte in Paris auf 75¾ ab, in Zürich war die Notiz unverändert. Der Dollar wurde zu den letzten Kursen gehandelt. Gegenüber dem Pfund konnte er sich auf 4,96½ befestigen. Der franz. Franken lag gegenüber den Goldwährungen etwas fester.

* **Neues Vorstandsmitglied der Dresdner Bank.** Das bisherige Vorstandsmitglied der Westfalenbank AG., Dortmund, Dr. Karl Raiche, ist in den Vorstand der Dresdner Bank berufen worden und wird seine Tätigkeit daselbst am 1. Januar 1935 aufnehmen.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 27. Okt.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilos) Nov. 3,05; Jan. 3,07½; März 3,12½; Mai 3,15. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilos) Nov. 68,25; Jan. 68,25; März 72; Mai 66.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 27. Okt.** (Eig. Dr.) Weizen: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: Dez. 5,0; März 5,4; Mai 5,5½. — Schluß: Tendenz ruhig: Okt. 4,9½; Dez. 5,0½; März 5,4; Mai 5,5½. — Mais (100 lb.) Tendenz stetig: Okt. 10,0 B; Nov. 20,0 B; Dez. 21,0 B. — Mehl unverändert.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 27. Okt.** (Eig. Dr.) Okt. 3,90 B 3,80 G; Nov. 3,85 B 3,05 G; Dez. 3,90 B 3,70 G; Jan. 3,90 B 3,80 G; Febr. 4,00 B 3,90 G; März 4,00 B 4,20 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Okt. 31,40 u. 31,50; Okt./Dez. 31,40—31,50; Tendenz ruhig; Weiter trübe.

* **Bremer Baumwolle vom 27. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,82.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 27. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Okt. 800; Jan. (35) 808; März 814 Mai 806; Tendenz ruhig. — Schluß: Okt. 674; Nov. 672; Dez. 671; Jan. (35) 669; Febr. 667; März 665; April 663; Mai 662; Juni 659; Juli 657; August 658; Sept. 650; Okt. 646; Dez. 643; Jan. (36) 639; März 638; Mai 636; Juli 635; Loco 667; Tagesimport 300; Tendenz stetig.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 27. Okt.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz ruhig): Amerik. Steamlard transit. ab Kai 26,25 Dollar; Pure Herb verzll. Standardmarken fein. per 4 Kiloo je 25 Kilo tran. ab Kai 24,50—25 Dollar.

* **Ölsaatenmarkt:** Weinsaat. Zufuhr 250 Ztr. Nachfrage gut. Birsen 4—12, Kernen 5—15, Rübe 20—30, Quitten 4 Pfg.

* **Viehmärkte in Baden.** Bruchsal (Hauptmarkt): Zufuhr 18 Ochsen, 6 Kühe, 6 Rinder, 120 Läufer und Milchschweine. Verkauft 11 Ochsen zu 20—27 Pfg. je Pfund, 3 Kühe zu 150—220 ℳ, 4 Rinder zu 170—220 ℳ, 60 Läufer zu 20—40 ℳ je Paar. Schopfheim: Zufuhr 120 Milchschweine, 30 Läufer. Preise Milchschweine 16—18, Läufer 26—35 ℳ je Stück. Verkehr mittelmäßig. Wiesloch: Zufuhr 65 Milchschweine, 54 Läufer. Preise Milchschweine 18—28, Läufer 32—44 ℳ. Verkauft insgesamt 98 Stück.

* **Creailheimer Ferkelmarkt.** Zufuhr 14 Läufer, 325 Milchschweine. Preise Läufer 70—120 ℳ, Milchschweine 25 bis 37 ℳ je Paar. Handel lebhaft, kein Ueberhand.

* **Frankenthaler Ferkelmarkt.** Zufuhr 32 Ferkel, Preis je Stück 9—10 ℳ.

* **Kaffee-Wochenbericht vom 27. Okt.** („Gehe-Kaffee" Hamburg 36.) Die Lage des Kaffeemarktes blieb weiter unverändert. Es herrschte allgemein abwartende Stimmung, da weder von den Ursprungsländern, noch aus Konsumentenkreisen Anregungen vorlagen. Von mittelamerikanischen Kaffees soll ein Teil Colombia auf dem Kontraktwege gehandelt worden sein, während andere mittelamerikanische Herkünfte vorläufig nur in kleinen Mengen an den Markt gekommen sind. Es ist zu hoffen, daß auch mit den mittelamerikanischen Staaten bald Kontraktgeschäfte in größerem Maßstabe zustande kommen.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 27. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 38,50; Standardkupfer loko 38,75; Originalhüttenweichblei 15; Standardblei per Oktober 15; Originalhüttenzinkblech ab norddeutsche Stationen 17,50—18; Standardzink 17,50—18.

Warta
die Volks-Seife u.-Creme mit Hautnahrung
Preis 15 und 25 Pfg.
Einheits-Tube 25 Pfg.
Gebrauche Warta und Deine Haut bleibt gesund!

Die Sache mit Harlans

5

ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

Hoffen wir also — denkt der Bürgermeister — hoffen wir also, daß sie ihre Energie vor allen Dingen darauf verwendet, ihrem draufgängerischen, in Takt- und Geschmacksfragen weniger sicheren Onkel auf die Finger zu sehen!

Thomas Harlan hat unterdes seine Lilie in der Vase verstaut und ist vom Fenster wieder ins Zimmer zurückgetreten, wo er sich mit weit ausgestreckten Beinen in einen der braunen Ledersessel fallen läßt, daß es nur so kracht. „Noch etwas, Herr Bürgermeister! Und wenn Sie gestatten, erlaube ich mir, Ihnen die Angelegenheit, die — meinem Erachten nach — für die Stadt von ganz besonderer Bedeutung ist, gleich richtig darzustellen, obschon ich bereits einmal davon sprach."

Nun sinkt auch der Bürgermeister in einen Sessel, zieht die Zigarrentasche und hält sie dem anderen hin: „Bitte sehr!" — „Danke sehr!" — „Feuer, bitte?" — „Danke vielmals!" — Schweigendes Rauchen, bis so ein bißchen behaglicher Dunst im Zimmer ist. Es spricht sich dann besser.

Es sei wegen der Autostraße, beginnt Thomas Harlan nun und dämpft ein wenig seine sonst so unangenehm durchdringende Stimme — er weiß selber nicht, warum. Er begreife wirklich nicht, wie eine Stadt wie Düsterhuchen — sieben erneut im Aufblick begriffen (So? denkt der Bürgermeister, und die leichte Unterbilanz steht schreckhaft vor seinen Augen) — sich dagegen sträuben könne, dies kleine Stück Straße bis zum Rheinufer noch an die staatliche Straße anzuhängen! Was kann das schon kosten? Es kann nicht die Welt kosten! Und außerdem — das wurde schon einmal angedeutet — wäre das Haus Harlan bereit, sich an den Unkosten zu beteiligen; denn schließlich soll die neue Straße ja zur Hotelfähre führen und dort endigen.

„Und was hat dann, bitte, die Stadt von dieser Straße?" fragt der Bürgermeister und tut so ein bißchen dumm.

Herr Harlan lächelt verbindlich: Oh — das sei leicht ersichtlich! So, wie die Situation jetzt sei, habe Düsterhuchen für die Automobilisten nur den Charakter eines Fahrtunterbrechungspunktes, einer Kaffeestation, und Eumerich oder irgend so ein Nest drüben in Holland bliebe das Endziel. Wenn aber die Straße über den Markt hinaus bis zur Fähre geht, so wird das Publikum unwillkürlich dazu erzogen, das Hotel Rheinlust als Endziel zu betrachten — man weiß ja, so etwas ist reine Propaganda- und Erziehungssache —, und mit dem Hotel erntet dann gleichzeitig auch die Stadt. Die Leute bleiben übers Wochenende; man kauft ein, belebt die Geschäfte — —

Nur nicht so hitzig, du Wallenknabe! denkt der Bürgermeister und zieht lange und eingehend an seiner Zigarre. Laut aber bemerkt er, daß er dies alles nicht so recht glauben könne; und so einfach sei das Herbeiziehen von Fremden denn doch nicht, sonst wäre es ja auch dem alten, weithin bekannten Jürgenshof gelungen, die Stadt zu beleben . . .

Aber Thomas Harlan rinnt die Hände mit dem blitzenden Rubin und rutscht auf seinem Sessel bis auf die äußerste Kante vor Ungeduld. Der Jürgenshof? Der Jürgenshof? Man möge ihm doch bloß — mit Verlaub — mit diesem alten Kasten vom Halse bleiben! Sei das vielleicht ein zeitgemäßes Hotel? Ein besseres Gasthaus, nichts weiter. Und wie abgelegen, wie primitiv mit seinem lächerlichen Kaffeegarten da unten am Rhein! Sich vorzustellen, daß da gutes Publikum, elegante Düsseldorfer, schwerreiche Kölner sich hinfinden würden!

„Im Jürgenshof", sagt der Bürgermeister ruhig, „sind die Thyssen ein und aus gegangen, und der alte Krupp hat seine sämtlichen Hochzeitstage da gefeiert, und die Scheibler aus Monschau sind Jahre hindurch Stammgäste gewesen . . ."

Einen Augenblick verstummt Thomas Harlan und kaut ärgerlich an seiner Unterlippe. Dann fängt er seinen Unmut geschickt ein und hebt erneut die Hände: Gut, schön — aber das war einmal! Jetzt ist er der maßgebende Herr am Platze, jetzt schafft er der Stadt die notwendige Belebung, jetzt hat also er das Recht auf Unterstützung seitens der Stadt. Zumal er doch wahrhaftig schon beim Umbau seines Hauses der Stadt genug Geld in den Rachen geworfen hat . . . Möchte da nicht eine Hand die andere?

Thomas Harlan steht auf und geht im Zimmer auf und ab. Er führt noch ungezählte Argumente an, er tippt noch mindestens zwanzigmal auf seine breite Brust: Er und wieder er! Und — nicht zu vergessen — er würde zu der projektierten Autostraße trotz allem noch dazuzahlen . . .

Dann entsteht eine Pause. Auch der Bürgermeister Camphausen marschiert jetzt im Zimmer auf und ab. „Es wäre zu erwägen", meint er schließlich, „daß man ein Kompromiß macht: Wir bauen die Straße aus privaten und städtischen Mitteln fifty zu fifty — aber nicht nur Sie zahlen, Herr Harlan, sondern auch die Jürgens, und man baut dafür die Straße hintenherum, am Jürgenshof vorbei, zu Ihrer Fähre. Dann würde man Ihnen beiden gerecht und — —"

Thomas Harlan muß nach Luft schnappen, so empörend findet er diesen bürgermeisterlichen Ausweg. Ueber den Jürgenshof zu ihm an die Fähre? Das heißt ja, den Sinn der Autostraße — seiner Autostraße — direkt umkehren! Das heißt ja buchstäblich, dem alten Jürgens alle Automobilisten geradeswegs in die Arme leiten! Das heißt ja, diesen verdammten alten Kasten zur teufelsmäßig ernsthaften Konkurrenz machen, gar noch gefährlicheren, als er es ohnehin schon ist — um mal der Wahrheit die Ehre zu geben . . . „Herr Bürgermeister!" ruft Thomas Harlan, und seine weichen, feuchtwarmen Hände klammern sich an des anderen Joppenrevers. „Ich mache darauf aufmerksam, daß dies mit der Autostraße meine ganz persönliche Idee ist, die ich für mich ausgewertet haben wollte und nicht für andere Leute! Entweder also, man baut die Autostraße nach meinem Wunsch, oder lieber gar nicht. Aber Sie werden es bereuen, wenn Sie etwa gar nicht bauen sollten — Sie werden es schon bereuen!"

Wie er aber jetzt den Bürgermeister anschaut, der überlegen lächelt und sich leise von den umklammernden Händen an seinem Rock frei macht, fühlt er, daß er sich vergaloppiert hat. So geht es nicht, so nicht. Und mit der Unbedeutlichkeit, die ihm eigen, schwenkt er sofort um, wird liebenswürdig und setzt hinzu: „Mißverstehen Sie das nicht! Sie werden es bereuen, weil jeder Mann es einmal bereut, wenn er einer Frau gegenüber nicht entgegenkommend war. Und es handelt sich doch hier um eine Frau: um meine Nichte, in deren Auftrag ich hier stehe, die in Ihrem Land das Gastrecht erbat, Gastrecht und Betätigungsmöglichkeit. Ja, so liegt doch die Sache. Und das vergessen Sie nicht, nicht wahr? Und gewiß darf ich in den nächsten Tagen wiederkommen, Ihre Entscheidung zu hören? Denn wenn wir noch dieses Jahr von der Autostraße Nutzen haben wollen, müssen wir sofort bauen, umgehend! Wann also darf ich wiederkommen?"

Der Bürgermeister Camphausen wiegt bedächtig den Kopf hin und her. Er ist ja nicht allein maßgebend. Man wird die nächste Stadtratssitzung abwarten müssen; aber natürlich wird er persönlich in dieser Sache tun, was er kann . . .

Thomas Harlan verbeugt sich stumm, nagt heimlich an der Unterlippe und tut sehr zufrieden. Gut, gut — also noch ein bißchen Geduld!

Dann schütteln sich die Herren äußerst freundschaftlich die Hände, wobei gewissermaßen jeder den anderen bis zur Tür hin begleitet; aber schließlich ist es der Bürgermeister Camphausen, der nachdrücklich die Tür hinter dem anderen zumacht. So — der wär' also draußen!

Dann sinkt der Zurückgebliebene schwer in seinen Stuhl zurück, dreht die Hände umeinander und sinnt. Tja, das ist also so eine Sache, diese Verlängerung der Autostraße. Wenn man nur wüßte, daß das Hotel da drüben wirklich Zugzug brächte! Wenn man das wüßte —! „Die Stadt könnt's brauchen" meint der Herr Bürgermeister murmelnd zu sich selbst. Und beinah ist in seinem bürgermeisterlichen Herzen alles entschieden . . .

*

Ja, Peter hat recht gehabt: Es zeigt sich sehr schnell, daß Brigitte in keiner Weise sehnsüchtig ist. Denn sie kommt oft auf einen Sprung vorbei, und aus ihrem Reden geht zwar hervor, daß sie nicht unbeträchtlich viele, aber keine wirklich ernsthaften Bewerber hat.

(Fortsetzung folgt.)

Bali 35
ein echter Schaub-Weltempfänger für 169.-
Mit einem Griff zaubert Ihnen der Schaub Bali 35 die Sender Europas und Kurzwellenstationen der ganzen Welt in Ihr Heim. Elektrodyn. Lautsprecher, vorbildlich schönes Edelholzgehäuse, geeichte Vollsichtskala, hörfertig für Wechselstrom 169.—, für Gleichstrom 175.—
Überall vorrätig. — Verlangen Sie kostenlos die neuen Werbeblätter.
SCHAUB
G. SCHAUB Apparatebau Ges. m. b. H. PFORZHEIM
Werksvertretung: Jean H. Nies, Frankfurt a. M., Eschenheimer Tor Nr. 3

MARCHIVUM

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Den Stellensuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Anbieter von Gefälligkeitsanzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun. — Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen bereits auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellensuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Privatbankhaus in Rheinischer Großstadt

sucht rouiniert.

Rentenhändler

(Arier), der eine solche Abteilung selbständig ausbauen und leiten kann.

Angebote unter A Q 121 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9532

Klin. im hiesigen Bezirk noch nicht eingeführte Krankenkasse mit ausgez. Tarifen sucht zwei

Werber

denen höchste Verdienstmöglichkeit geboten wird. Angebote unter A E 110 an die Gesch. 9518

Tüchtige *9527

Radio-Vertreter

sofort gesucht. Ang. u. T Z 21 an die Geschäftsstelle. *9527

Erstes Zweckspar-unternehmen

sucht *9195

General-Vertreter

für dortigen Bezirk zu günstigen Bedingungen; evtl. laufende Einnahmen. — Bewerbungen am Dienstag, den 30. Oktober, 9—7 Uhr, bei unserem Bezirksleiter im Palast-Hotel Mannheimer Hof. „Gloria", Berlin W. 9, Potsdamer Straße 135.

Intelligent. Fräulein

für Drogerie gesucht, im Alter v. 17—20 Jahr. Kaufl. O 7 Nr. 1 gegenüber Universum. *9552

Leistungsfähige Großrösterei sucht noch für einige Bezirke

VERTRETER

die bei Detaillisten gut eingeführt sind. Ausführl. Angeb. mit Referenzen erbittet

Wilhelm Bockelmann
Kaffee-, Tee-Import
Bremen N, Postfach 152

Ehrl., perfekt.

Mädchen gesucht.

10 026 C 4, 2.

Große Verdienstmöglichkeit

20 RM. u. mehr täglich bei Übernahme der Vertretung einer Weinkellerei an der Mosel. Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderl., Verkaufstalent Bedingung. Bewerbungen unter Z Z 105 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9526

Werbe-Vertreter

für Mannheim-Land gesucht (auch nebenberufl.). Angeb. unt. U L 32 an die Geschäftsg. d. Bl. *9558

Werber gesucht

für die *9460

Grüne Post

und andere Zeitschriften. Zu erfragen: Pfälzerregimentstr. 4, III.

Tagegeld

bzw. angemessene Bezüge gewähren wir zielbewußten, strebsamen

Werbern

Leichtes Arbeiten. — Neulinge werden durch Fachkräfte unterstützt. Einwandfreie Bewerber, denen an einer Dauerposition gelegen ist, wollen sich melden: Montag u. Dienstag von 9 bis 11 Uhr: O 5, 15, III. 9585

Wir suchen sof. Vertreter!

Es werden sich nur solche Herren melden, die bei Industrie und großen Händern eingeführt sind. Ausführliche Bewerb. erb. unter A K 115 an die Gesch. d. Bl. 9132

Für neues Werk *9413

U Schicksalsweg zu Adolf Hitler

suchen wir allerorts seriöse Mitarbeiter gegen Höchstprov. bei sof. Antr. Vorzustellen bei W. Rauch, Schloßhotel, M 5, 8/9, Montag, d. 29. 10., zw. 10—12 Uhr, od. schriftl. an Hauptverw. Lotel, Frankfurt a. Main, Hohenzollernplatz 34/36.

Taumenschen heraus

Herstellen elektr. Strom-Spar-Glühlampen und Sparscheuerzeugen usw. in unserem In Ausführung sucht allerorts tüchtige Mitarbeiter bei großen Verdiensten. Angebote erb. unter Y X 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9130

Für gesetzl. geschl. Massen-Gesch.-Art. (Gerbmittel, 1.75 .RM) werden bei gut. Verdienst einige rebgem.

Damen und Herren

für Propagandaverkauf gesucht. Eilige Zuschriften unter S D 65 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9500

Einige unabhängige Damen

mit guter Garderobe u. Umgangsformen, für vornehme Artikel gesucht. Hoher Verdienst und Dauerstellung. Angebote mit Alter u. letzter Tätigkeit unt. A A 100 an die Geschäftsst. d. Bl. *9400

Stellengesuche

Gut eingeführter Vertreter

sucht gute Vertretung gegen sehr hohe Bezüge. Kaution sowie Auto od. Motorrad z. Tätigkeit kann gestellt werden. Angebote unter A R 192 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9044

Erfahren. Kaufmann

vertrauensw., bilanzsich. Buchh., Franz., Englisch, Spanisch, exporterfahren, flotter Korrespond. und Mach.-Schr., sucht Wirkungskreis. Angebote unter A X 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9579

Stellengesuche

Erster Buchhalter

(Diplomkaufmann — Korrespondenz — Statistiker und Organisator) gef. Alters, mit reichl. Vergangenheit, verträglich, umsichtig und pflichtbewußt, bewandert im Kassen- und Bankverkehr, erfahren in Personalfragen u. befähigt, einen kaufm. Betrieb zu leiten, sucht entsprechende, verantwortungsvolle Position. — Gefl. Zuschriften unter T A 87 an die Geschäftsst. d. Bl.

In welchem herrschaftlichen Hause

findet junge Dame Gelegenheit, als

Haustochter oder Gesellschafterin

ihre hauswirtschaftl. und gesellschaftlichen Kenntnisse zu ergänzen? Zuschriften unter S Y 93 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9457

Erstkl. Dekorateur

der die Fachschule besucht hat, sucht Tätigkeit als Wanderdekorateur für gute Markenartikelfabr., übernimmt auch Fensterdekoration für Geschäfte geg. billigste Berechnung. Angebote unter A S 128 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9540

SS-Mann mit Hund

sucht Stelle als

Wächter

Zuschriften unter U N 34 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9562

Franz. Engl. Ital.

Frl., Dr. phil., 23 J., Halbwaise, durch längere Auslandsaufenthalt u. Studium d. Spr. vollkommen beherrschend, Stenogr. u. Maschinenschr. kundig, sucht Wirkungskreis in Handel, Industrie od. Verkehr. Angebote unter A C 106 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9514

Reiferes, 22jähriges

redegew. Fräulein

sucht Stellung als

Propagandistin

oder ähnlicher Art. Gefl. Angebote unter T U 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9471

20jährige Münchnerin

anspruchsvolle Erscheinung, perfekt in Stenographie (150 Silben) und Maschinenschreiben sowie in allen sonstig. Büroarbeiten, sucht Stelle als Stenotypistin oder Sprechstundenhilfe bei einem Arzt. Anfragen an Marianne Reichl, Bayreuth, Ludwigstraße 8. *9512

Staatlich geprüfte

Säuglings- und Kleinkinderschwester

sucht passenden Wirkungskreis. Angebote unter S X 84 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9481

Fräulein

20 Jahre, sucht Stelle

an Büfett oder zum Servieren

Besitze Arbeitsausweis. Angebote unter U H 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9558

Mädchen

21 J., welches schon in Stellung war u. sich im Kochen weiter ausbilden möchte, sucht zum 15. 11. Stelle in größerem Betrieb od. in Haushalt, Metzgerei bevorzugt. Womöglich Umgebung von Mannheim. Angebote unter U B 38 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9533

Tücht. Propagandistin

für Kochvorführungen gesucht. Angebote unter U K 81 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9550

Großer Verdienst

Neuer Haushaltsartikel. Verkauf nur an Privatkr. Im Privatverkauf erfahr. Vertreter, auch Damen, mit Bezirk, an gut. Adresse gesucht. 9102 Carl Gemmer Weidenau/Sieg.

Ehrl., fleißiges, fleißiges 10061

Mädchen

nicht unt. 18 J., mit guten Kochkenntnis., gründl. Ausbildung in erster Modemerkstätte gesucht. Ang. u. A U 135 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Junges, sauberes, fleißiges

Mädchen

sucht zum 1. 12. Stellung in Privathaushalt. Angebote unt. A J Nr. 134 an d. Geschäftsstelle. 9090

Kath., im Haushalt selbständ.

Mädchen

das sehr gut kocht, sucht Stelle zum Taschengeld. Zuschr. unt. U V 42 an d. Gesch. *9591

Tücht. Flickerin

(alte Referenzen) sucht für noch 2 Tage in d. Woche Beschäftigung, pro Tag 2 RM. Angebote u. T K 6 a. d. Gesch. *9479

Junge Frau

mit gut. Schum., sucht Wäsch- und Putzstelle bei billiger Berechnung. — Angebote u. U S 29 a. d. Gesch. *9561

Automarkt

Gebrauchte Wagen

Personen- und Lieferungswagen, z. T. auch steuerfrei, in allen Größen u. Preislagen, z. T. im eigen. Reparaturwerk durchrepariert, preisgünstig b. Zahlungserleicht. zu verkauf.

ADLERWERKE MANNHEIM

Rheinauerstr. 100/102 Tel. 42091/92

Hch. Weber

MANNHEIM J 6, 3—4

Bosch Dienst — Tel. 28204

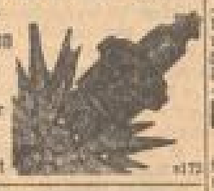
Auto-Batterien — Osram-Autolampen

Arno Hänsel

Amerikanerstr. 1, Tel. 431 60

Automobil-Werkstätten für Licht, Zündung und Motor

Varta-Dienst



Garagen

Jagdhütten, Wellblechbauten, Fahrradständer

Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau u. Verzinkerei Siegwald i. W. Vertr.: Adolf Schwinn, Mannheim, Luisenstraße 41 Tel. 28224

CHEVROLET

6 Zylinder

11.80 und 13.45 Ps. **Pers.-Wagen** mit Synchronfeinschaltung von M. 3975.- an

1½, 2, 2½, u. 3 Ton. **Lieferwagen** komplett von M. 4450.- an

Generalvertretung

Auto-Islinger

Mannheim — Augartenstraße 94 Telephon 407 55

Spezial-Werkstätte

5 to Diesel-Lastwagen

7fach gut bereift (42 × 9), mit Schwellgang, Pritsche 3000 × 2200, ganz modernes, geeignetes Fahrzeug, in bestem Zustand, umständehalber billigst, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. A Y 129 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10 028

STOEWER

VORNANTRIEB 8 ZYL. 2 Ltr.

„Greif"

VORNANTRIEB 2 Ltr. P 140

AUREPA

Aufzug- u. Maschinenfabrik, A. G. Telephon 373-45/48 Seckenheimerstraße 13

6/30 PS. Fiat

offen, 4-Sitzer Sportwagen, wenig gef., tadellos erhalten, günstig zu verkauf. Anzusehen *9512 N 7 Nr. 18, Siemensgarage.

Stoewer-Cabriolet

Sechsz., als Vorführwagen wenig gelaufen, billigst zu verkaufen. 10 017 Kunstpressern. u. Handelsges. m. b. H., Deilerstr. Nr. 13, Tel. 275 63/64.

Lest die NMZ.

Opel-Limousine

6 Zyl., 7/30 PS., in prima Zustand, Abreise noch Ueberzüge äußerst preiswert zu verk. Jederzeit Probefahrt. 9597 Lohnen, Steubenstraße 16, Heidelberg.

3/16 Hanomag

Kabriol., in modernstem abwaschbarem Zust. bes. billig abzugeben. Angebote bei Ernst u. Fischer, Bismarckstraße 18. *9508

Wagen

Vertretung

G. Ernst

Käferthaler Str. 162 (Brauerei)

Telephon 51000

Bestelgerichtete Reparatur-Werkstätte

Kundendienst

4/30 PS Opel **Kurbelfenster-Cabriolet**

gut geeignet, für .RM 600.— zu verkaufen. - Angeb. unt. A T 124 an d. Geschäftsstelle d. Bl. 10 007

8-Zyl. Limousine

hell lackiert, bereift, Spiegel, neuwertig, Modell, m. Fabrikpapiere zu verkaufen. - Angebote unt. A V Nr. 126 an die Geschäftsst. 10 018

Auteris.

Buick-Dienst

Spezial-Werkst. f. sämtl. amerikan. Wagen

Georg Zwanziger MANNHEIM

Rheinhäuserstraße 27 Telephon 41370.

Verkäufe

Milchgeschäft

sehr guter Umsatz, zu verkauf. Erforderl. etwa 8000 .RM. 9384 Immob. Brauer, U 1, 12.

Gelegenheitskauf

Nußbaum pol. **Schlafzimmer**

sehr billig, abzugeben pol. Kleiderschrank. *9545 B 3, 4, 1 Tr. r.

Zu verkf.: Nähmaschinen, Küchenwage und Gewichte u. Berich. O 4, 7, 3. Stock. *9577

Graue Grimmer-**Pelzjacke**

Gr. 40, 165, abzugeb. Eichel. 1—3 Luisenring 7, I. *9538

Krankenfahrstuhl

Selbstfahr., sehr gut erhalt., bill. zu verkauf. 9597 Robert Platt, Rockergemeinde, Luisenstr. Nr. 4.

Fünf fabelhafte **Klaviere**

kreuzsaitig Panzerplatte spottbillig zu verkaufen Auktion **Schroth** N 2, 1 am Kaufhaus *9546

Verkäufe

Steppdecken Verkaufe meine neuen, hochwertigen, leichten Steppdecken m. reichl. Dauerfüllung, s. Vorweis v. RM 25.— Nur schriftl. Angeb. an P. Welsh, Ludwigshafen, Hotel „Rhein. Hof". v100

MÖBEL

auf 1/1 Ehestands-Darlehen kaufen Sie günstigst im MÖBELHAUS BACHMANN Q 2, 9

RADIO

Saba, 4 Röhren, m. Netzspr., wenig gebraucht, zu verkauf. Angeb. Sonntag 4, gegen Tag. *9569 Qu 2, 12, 3 Tr.

Weiße *9552 **Drahtbettstelle**

mit Matr. f. 95.-, Tisch u. Sonntag RM 6.-, zu verkf. Gleitner, Eichendorffstraße 5.

Weißlack. Tochterzimmer, weißlack. Schlafzimm. billig verkäuflich. 9590 Gramer, L 12, 8.

gebr. schw. Herd

10/00, billig zu vk. Zu besichtig. 9—3. Huber, Collinistr. Nr. 8 II. *9568

Möbel

Küchen u. Schlafzimmer

in Eiche und Eiche mit Nußbaum. Werkmannsarbeit gut und billig von

Leicht & Kühner

Bau- und Möbel-Schreinerei Käfertalerstraße 53 Telefon 51201

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen. 8894

Deutsche u. Perser **Teppiche**

kauft Mannl billigst! bei

Alfons **BRYM** B 1, 2

*9338

Herde Gasherde

auf Ehestandsdarlehen und Gasherde kleine Raten **BARST** E 4, 4—6

Best. b. Eisenbahn einsetzbaub.-Meisterartikr. *9548

3 echte große Perser-teppiche 8 echte Brücken

zu jed. erreichbaren Preis zu verkaufen. Auktionshaus N 2, 1, gegenüb. Kaufh.

SCHREIBMASCHINEN

CONTINENTAL

J. BUCHER

9120

Großer Bücher-Schrank

2 Mtr. breit, sehr schöner Stück, billig zu verkaufen. *9547 **Auktionshaus N 2 Nr. 1** a. Kaufhaus.

Kaufgesuche

Kleines Zigarrengeschäft

m. mögl. mit 1 Wohng. zu übernehmen ges. Barzahl. Zuschr. unt. S E 66 an die Geschäftsst. *9477

Nähm. 2 Köpf., Reg.-Empf., zu kauf. ges. Ang. mit Preis unter T O 10 an die Geschäftsst. *9559

Gut erhalt. Linoleum gegen Bez. od. Gartenarbeit gesucht. - Angebote u. U G 36 a. d. Gesch. *9556

Gebr. Möbel

kauft **Neuert**, G 4, 7, Tel. 296 61 9561

Gut erhaltenes **Knaben-Fahrrad**

zu kauf. gesucht. M 3, 2, parterre. *9560

1 türiger schmal. Bücherschr.

sowie moderner Puppenwagen zu kauf. gesucht. Ang. u. T Q 12 an die Geschäftsstelle. *9564

Drucksachen Rasch schnell Druckerei Dr. Haas

Jg. Uebergangsmantel, m. gefr., L. O., mittl. Fig., zu kf. ges. Ang. u. T U 16 Gesch. *9510

Geldverkehr

Darlehen

von RM. 100.— bis RM. 500.— monatl. 1.25 von 100.— aufwärts Generalagentur der Deutschen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H. Mannheim, P 7, 24, Lutzenberg. Vertreter allerorts gesucht. gt. Reichsgesetz f. Zweckvermögen o. Reichsaufsicht unterstellt. 9

KREDITE

langfristig, billig, unbedenkl. Kostenlose Beratung durch **BRANDENBURGISCHE DARLEHNSKASSE** i. Auftrag v. Hypothekenbank Berlin. Zuschriften unter Z C 132 an die Geschäftsstelle des Blattes. Laut Reichsgesetz als Kreditgenossenschaft unter Staatsaufsicht

Baugeld

günstig f. Neubauten. 20% Eigenkapital u. Bauplatz erf. 6127 Bausparkassenschaft Mannheim e. G. m. b. H., Mannheim, P 1, 1 Reine Bausparkasse. — Bestr. gr.

Darlehen

von Selbstgeber, Rückzahl. innerh. 6—24 Tag. durch Friedr. Joh. Eisenmann, Inkasso- und Finanzbüro, Mannheim-Feudenheim, Brunnenplatz 28 Tel. Nr. 321 05. *9560

Hypotheken

1. Hypotheken

rasch u. günstig zu 4½, 5, 5½ + ½% Verwalt.-Kosten. **Gebr. Mack** o. H. G. Landgerichtl. Hypothekenvermittler Friedrichsplatz 1

Unterricht

Schulung fürs Büro

bieten meine bewährten Jahres- und Halbjahres-Lehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar. Stets

Höhere und private Handelsschule

Schüritz O 7, 23 Tel. 271 03

nächst Universum

Klavier, Blockflöte - Fern Unterr. Anfänger und Fortgeschr. stuft. ent. - Mollstr. 9 - Telg. 16. **Luise Schatt-Ebert**

Spanischer Unterricht

gründlich u. preiswert. Uebersetzungen. Angb. u. B B 121 an die Geschäftsst. 9120

Gründlichen Unterricht

Spanisch und Portugiesisch

Jurist. Nachhilfe, erf. — Angeb. u. T X 10 an Gesch. *9528

Herr wünscht

Anschluß

an Persönlichkeiten, die sich f. Gemeinsprachen, besonders Engl., Französisch und Italienisch interessieren, od. Beitritt zu derartigen bereits bestehenden Zirkeln. Mitteilungen erbeten u. T S Nr. 14 an die Geschäftsst. *9506

Stenographie

und Maschinenschreiben Einzel-Unterricht Gründliche Ausbildung. Mäßiges Honorar Frau Jaeger, E 3, 9

Wer gibt gründl. Franz. od. sonst. Sprach-Unterr.?

Angeb. mögl. m. Kostenbeleg u. unter A O 19 a. d. Geschäftsstelle d. Blatt. *9

Anzeigen in der NMZ machen sich immer bezahlt.

Unterricht

Einladung

zu 3 kostenlosen Einführungs-Abenden

in die Lehrgänge für **Energie- u. Leistungssteigerung** von **DR. WORMS**

Dienstag, 30., Mittwoch, 31. Oktober und Donnerstag, 1. November, abends 8 Uhr, im Rotpfindhaus, U 1, 9

Lebenskunst, Behebung von seelischen Störungen (Hemmungen). Sicheres Auftreten. Erziehung zu führernaturen. Prospekte bei Dr. Worms Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 8. Fernsprecher 43136.

Kleine Anzeigen in der NMZ – der große Erfolg!

MARCHIVUM

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

O 2 Nr. 4/5: BÜRO
Eingang 2. Stock und Büro, 8 Räume ganz oder getrennt sofort zu verm. Näheres:
R. Jahner, Dipl.-Ing. u. Architekt, Mannheim, L 5, 9, Tel. 298 11, u. **R. Speer**, Heidelberg, Tel. 2556.

Schöne, große, helle, werbewirksame
2 stöckige Werkstatt
mit Stahlbach, Keller, Dampfheiz., Wasser, Gas, elektr. Licht u. Kraft, große Toreinfahrt u. Hof, sowie schöne Büros, für jedes Geschäft geeignet, ganz od. geteilt zu vermieten. Angebote unt. Z X 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6012

2 große Büros
4.80 qm, je 5 Räume, je vier Fenstern für Schreibmasch. oder Reg.-Anlage, mit Zentralheiz., im Eingangs-Haus ganz od. geteilt zu vermieten. Anfr. **Weinkellerei Singinger**, N 7, 3, Fernspr. 218 50. 6020

Laden
in der Breite Straße
sofort zu vermieten. Zuschriften unter U C 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3324

Zu vermieten zum 1. Januar: schöne, geräumige
7-Zimmer-Wohnung
Balkon, Bad u. reichl. Zubehör. Zu erfr. bei **Handschr. Merle**, Friedrichsplatz 11. *3400

Tattersallstraße 11, 3 Treppen: Geräumige 6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh. billig zu verm. Näh. Fernspr. 427 18. 6084

Geräumig. 5-Zimmer-Wohng.
mit Bergerkeller, im 2. Stock, mit Küche, Bader., Mansard. u. Zubehör, sofort billigst zu vermieten. Näh.: Kaiserring 4 (Mathilden), pt. rechts, Fernsprecher 414 25. *3411

K 4, 21, parterre, freie Lage,
4-5 Zimmer, Küche
mit reichl. Zubeh., an nur ruhige, sicher, kinderl. Familie sofort zu vermieten. Wohnung ist in gutem Zustande. Preis RM 68.75 p. Mon. Anzusehen 1 Tr. hoch. Tel. 223 49. 6144

In bester Oststadtlage
4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mädchenzimmer, Balkon, Zentralheiz. u. Warmwasser, part., zum 1. Januar, evtl. später, zu vermieten. *3243
Mollstraße 28, part. rechts.

Meßplatz 7. Schöne *3271
3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde
sofort zu vermieten. Näh.: C 3, 7.

Neubau! Erlenhof!
Schöne, sonn. 3-Zimmer-Wohnung Diele, Bad, gr. Balk., Gartenanl., z. 1. Jan. od. später zu verm. Angeb. unt. A H 113 an die Geschäftsst. *3328

Heinrich-Lanzstraße 17, Neu-Berger,
3-Zimmer-Wohnung
m. 3. Stock zu vermieten. *3347

Im Strohmarkt, Gerdumier 3-Zimmer-Wohnung, part., modern. Komf., sof. zu verm. Näh. **Meyer**, Eichelsheimerstraße 6, v. 5—7 nachm. *3348

Sof. vermietbar
3 part. geleg. Lagerräume
ca. 5 Meter Tiefe
Telephon 529 24. Mannheim-Eichelsheimerstraße Nr. 162. 6040

Laden
Schwetzingerstr. 148, zum 1. 11. zu vermieten. Zu erfr. *3420
T 5, 17, 1 Treppe links.

Wohnungen
Vermietungen, Geschäftsräume jeder Art vermittelt kostenlos Immob.-Büro **L. Rosenheimer**, P 3, 6/7, Telefon 228 92.
2948

Laden
2 Schaufenster, für Innenstadt, f. Lebensmittel-, Gier- u. Buttergeschäft o. Metzgerei mit Torerial, Unger und Kühlzelle
3-Zim.-Wohng.
zum 1. April 35 zu vermieten.
Angebote unt. A G 122 an die Geschäftsst. 6065

Pert. B., in ruh. Lage, m. Dampfheiz., Gr. 15.—, m. Badez., Tel., Tel. zu v. Bäckermeg. Käfertal-Süd, Nähe d. Strauß. *3374

Maxi-Zimmer
geräumig, hell, m. el. L., z. mit Kochnisch, zeitgemäß möbl., od. leer, in b. Max-Joseph-Str. Nr. 8, 2. St., zu vermiet. Näh. abends. *3001

Tattersallstraße 12, parterre sehr schöne
7-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auch als Büro od. Praxis per sofort od. später preiswert zu vermiet. Eilt.
Heinrich Freiberg
Tattersallstraße 10, Tel. Nr. 414 68

Lameystraße 11 parterre:
5-Zimmer-Wohng.
evtl. auch als 2- und 3-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Bad etc., neu hergerichtet, sofort sehr preiswert zu verm.
Heinrich Freiberg
Immobilien, Tattersallstraße 10, Tel. Nr. 414 68
S110

Schöne son. Parterre
3 Zimmer u. Küche
Bad, Speisekam., Zimmerboden u. Kinderheilf. Gute Zentralheiz., Speiseaufz., z. 1. Dez. zu verm. Näher Herzlerstraße 14, 2. Stock links. Telephon 528 72. *3284

3 Zimmer und Küche
neu herger., ohne Gemeinsch., b. Mj. sofort od. später preiswert zu verm. Näheres Rheinvorg. *3481
R 4, 1, 2. Stock, zwisch. 2—4 Uhr.

F 4, 3
1 Tr. hch.: Schöne
4-Zim.-Wohng.
m. Zub., per sof. zu verm. Näher Büro im Hof, Jetzstr. 262 97. 6369

4-Zim.-Wohng.
am Feuder-Park, sonnig 2 Trepp., Bad, Warmwasserbeh., Mansarde RM 65.— an ruh. Mieter n. T B 66 a. d. Geschäftsst. *3012

3 Zimmer Küche
eingerichtet, Bad, Warmwasserbeh., 65 ℳ monatlich, Angebote Montag 1—3 Uhr. *3405
Dammerstockstr. Nr. 27, pt. rechts.

Lindenhof, Gärtnerstraße Nr. 69, 4. Stock:
3-Zimmer-Wohng.
mit Bad (nicht eingerichtet), z. 1. 12. zu verm. Preis 32 RM. Näher Eppl, 2. Stock, ab. Tel. 448 96. 6040

Pension
bürgerl. Mittagstisch, Gäste z. Kaffeetrinken, Zentralheiz., Warmw., Badbenutzung, Klavierspielen erwünscht, Preisangebote unter A 100 an die Geschäftsstelle. 10 000

Schöne
2- bis 3-Zim.-Wohnung
mit Bad, in Neckarau oder Rheinau
z. 1. 11. od. 1. 12.
gesucht
Angeb. m. Preis unter A N 118 an die Geschäftsstelle. 10 008

Schönes 3271/72
Mans.-Zimmer
m. Zentralheiz., z. bereits. Dame abzugeben. Näh. in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

2-3 möbl. Zim.
Wohn- u. Schlafz. (2 Betten) m. Küche zu verm. *3355
G 5, 10, Laden.

Zentralheizung!
Groß. mbl. Zim.
preisw. zu verm. Heb.-Hans-Str. 22, 1. Stock. *3360

Jüdisch. Bahnh. u. Wasserturm:
1 oder 2 eleg. mbl. Zimmer
preisw. zu vermieten. *3400
Adr. i. A. Geschäftsst.

1 bis 2 Zimmer
und Küche gut möbliert, in ruhig. Hause zu vermieten. *3441
Luisenring, K 4, 14, part. lks.

Waldpark!
Schön möbl. Zimmer mit fließ. Wasser, Bodenr., zu vermiet. Adr. i. d. Geschäftsst. 6470/B1480

Schön, gut möbl.
ZIMMER
ob. Gegend, in mit. Haus, H 3, 2, 3 Tr., preisw. z. 1. 11. z. v. *3054

2 sehr sch. ger. mbl. Zimmer
eing. ob. sofort zu verm. B1483
Siera (Krier), Herthaerstr. 18.

Oststadt!
Gemütl. möbl. Zim. in gut. Hause a. solid. Herrn ob. Dame zum 1. 11. zu verm. *3325
Heinz-Wilhelm-Str. 27, 1 Tr. l.

Sep. mbl. Zim.
m. 1—2 Bett. zu vm. O 6, 3, 2. St. *3392

Mietgesuche

Lagerraum mit Büroräumen
etwa 200—300 qm groß, nähe Paradeplatz, mögl. m. Torzufahrt und Heizung (oder nicht Bedingg.), part. od. 1. Etage, per sofort von solv. Mieter gesucht. Preisangeb. unter A G 68 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3450

6-Zimmer-Wohnung
mögl. part. od. 1. St., in Zentralheiz., evtl. auch Teil eines Einf.-Hauses, z. Frühjahr 35 zu miet. gesucht. Ang. mit Preis und U B 38 an die Geschäftsst. d. Bl. *3579

Moderne 4-Zimm.-Wohng.
evtl. mit Heizung, in bester Lage zum 1. April 1935 gesucht. Angeb. mit Preis unter R P 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3352

2 Zimmer-Wohnung
möbliert, in heil. Lage von jung. Herrn gesucht. Angeb. unt. T F 2 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3400

Lager
m. Gleisanschluß zu miet. gesucht. Angebote u. U T 40 a. d. Geschäftsst. *3263

Berufstätig. Dame sucht sofort eine **möbl. Zimmer**
mod. mit Bad, Nähe Herzlinie. Angeb. m. Preisangabe bis Montag vormittag u. A 2008 an Gefa. 8100

Möbl. Zimmer
mögl. m. Frühst., v. berufstätig. Herrn zum 1. 11. zu miet. gesucht. Angeb. u. T Y Nr. 20 an die Geschäftsstelle. *3023

Junges Ehepaar sucht zum 1. 12.
schöne 2-Zim.-Wohnung
evtl. mit Bad, Preisangebote unter X D 204 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 10 005

Nettes
möbl. Zimmer
mit Heizung, zum 1. Nov. zu miete gesucht. Nähe Stadtmitte. — Schloß bevorz. — Preisangeb. u. U O 35 a. d. Gesch. *3365

Sehr schönes mbl. Zimmer
mit fließ. warm. u. kalt. Wasser, Dampfheiz., in Lindenhof-Villa, Rheinnähe, tel. an ruh. Dauermieter abzugeb. Zu erfr.: 3081
Fernspr. 208 80.

Evtl. möbl. Zi., r., ruh. Lage, mit el. L., Tel.-Ben., prim. zu v. Näh.: Uhlandstr. Nr. 29a, 2. St. l. *3269

Gebucht!
Gr. schön möbl. Zi., sonnige Lage, an ruh. Dame zu verm. Richard-Wagner-Str. 39, parterre. *3268

Sch. möbl. sonn. Zimm., Mitb. Herr, tel. prim. zu verm. *3343
Tattersallstr. U 3, 22

Möbl. Zimmer
z. 1. 11. zu vermieten. *3340
Qu 3, 11. Stadt.

Gut möbliertes Zimmer
zu verm. G 7, 31, Widerstheim. *3344

Schön, sonn. m. möbl. Zim. z. v. Seckenheim, Str. Nr. 38, 3 Tr. r. *3311

Schön möbl. Zi.
in gutem Hause z. 1. November zu verm. *3310
L 10, 3, parterre.

Schön. mbl. Zi.
evtl. Wohn- und Schlafz., zu vm. Bismarckstraße Nr. 49, III. *3300

Mansarde
hell, möblier. 15 Mk. a. Bahnbedienst. zu vermiet. Näheres zu erfragen Preis 25 Mk. monatlich. Angeb. u. T L 7 an d. Geschäftsst. *3403

Heiraten

Suche für Mitte, Geschäftstochter, lustig, froh, Natur, aus gut. engl. Fam., 4-Zimmer-Kostüm, vermög., in ges. Ort lebend, durchaus wirtschaftl. erzogen, zwecks
Heirat
eine solide Persönlichk. v. Herr n. Gewerb, mit sich. Einkommen. Verschwiegenh. garant. Ausführl. Zuschr. erb. unt. T R 10 an die Geschäftsstelle.

Wollen Sie heiraten?
Dann durch: Die zeitgemäße Ehanbahnung! Mannheim, Hirsch-Lanzstr. 15 Tel. 436 38

Was will der Lebensbund
Ihr Eheglück!
Als 48. christl. Großorganisat. wirkt der „Lebensbund" schon im 30. Jahre als führender weltbeweglicher Ehanbahnungs-Kämpfer gegen unreelles Vermittlertum! Beste Beziehungen zu allen Kreisen der In- und Auslandes. Vertrauensvolle Erfolge. Unverbindl. Bundesbriefe gegen nähere Aufklärung. Einsendungen 24 Pfg. Porto durch die Bundesleitung **Verlag Bereiter**, Karlsruhe i. B. 3 7, 11

Harmonisches Eheglück
mit Herrn in guter Stellung, in den 50er Jahren, wünscht hübsch, sparsame Dame mit schönem Heim und etwas Vermögen. Zuschriften unter T J 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3473

Alleinst., gebildet, temp. Dame, evang., Ende 30, schlanke, jug. sympath. Erscheinung, sucht Herzensbildung, Gemüt, Humor, Lebensfreude, Intuition
Ehepartner
(Hab. Beamt., Arzt, Ind.), den sie durch Sachlichkeit, weit. u. tapfer, unterstützen möchte u. der geeignet, Heim schafft, nachst. u. musikausch. ist. Ausführl. u. Verm. vorh. Zuschr. unt. Tarlog, der Vertraulichkeit, unter Z V 101 an die Geschäftsst. *3403

Wer sucht
für seine Kinder gute Mutter und für sich treuen Lebenskameraden? Bin Witwe 30, 1.60 groß, sehr häuslich. Guter Möbel und Wäscheaussteuer. Erlebne eigenes Heim. Nur Herren in sich. Stellung woll. unter U M 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. schreiben. *3300

Auskünfte
jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bei gewissenh. u. diskr.
Detektiv-Auskunftei Argus
O 6, 6. Tel. 22300
2004

Lest die N. M. Z.

Glückliche Ehen
seit Jahren durch
Frau Ohmer
Ludwigshafen/Rh.
Schützenstr. 44
in kurzer Plätzgrün - Diskretion garantiert 6051
Zögern Sie nicht
mehr länger, besuchen Sie mich, ich verhelfe auch Ihnen zu einer sehr
baldigen Heirat!

Ihr Weihnachtswunsch fang. nach Erfüllung Ausdruck! Gern. Sie gleich unv. intern. diskr. Auskt. Oeff. 1. engl. Ehemeßlgt. - ges. 48 J. - zu Ihrem Vorteil ex. *3422
Bera-Union Stuttgart, Hoch 20/22.

Ihr Traum vom Glück
kann Wirklichkeit werden. Unzähligen Menschen war uns. Lebensaufrichtigkeit ehrliche Bemühen.
Viele Dankschreiben bezeugen es. Wir fassen Sie Vertrauen u. kommen auch Sie zu einer **kostenlos. Rücksprache** zu uns.
— Sicherstellen. Beworte kurz, alle Berufe sind vertreten. Prospekte gratis
D. E. B. MANNHEIM
M 3, 9a
Telephon 277 66.

Gute
Ehen
Diskret Seriös Streng reell
Frau J. Rödel
Mannheim, O 5, 11
1 Treppe
6041

Der sichere Weg
einer glücklichen u. glücklichen Ehe
Ehenanbahnung
die Erfolg verspricht, geht über die erfolgreiche Ehevermittlung
Ellwanger
A 2, 3a, 2 Trepp. (vormals Fr. Thomas, älteste Ehevermittl. am Platze). Sprechz. v. 9—1/2 u. Sonntags nur 1—1/2 Uhr.

Wir bringen die ältesten Ehevermittlungen „Das Band" für Süddeutschl. in Erinnerung. Gute Erfolge für Staatsbeamte, Geschäftsleute und Handwerker. Keine Provision.
„Das Band"
Alphornstr. 12
Sprechzeit auch Sonntags v. 10 bis 12 und 3—6 Uhr. *3370

Heirat. Tüchtige, ältere Dame, Mitte 40, wünscht ehrl. Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat
kennenzulernen. Schöne Wohnung vorhand. - Ernstgemeinte Zuschr. erbeten unter A S N 74 an d. Geschäftsstelle. *3400

Garmen. Ehepaar
mit solid. Geschäftsübernehmen Herrn wünscht Frl. 33 J., gut. Kaufmannshaus., mit schöner Ausstattung und 10 000 RM Vermögen. - Zuschriften unt. A F 118 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Kaufmann, 31, sucht d. Bekanntschaft einer ältern Dame mit Möbeln bis 32 J., zwecks
Heirat
später. *3409

Junger Mann, 26 J., sucht
Heirat
Zuschr. unt. A L Nr. 126 an die Geschäftsst. d. Blatt. 3307

Junge Geschäftsinhaberin, 47 J., 1.60 J. alt, vorzüglich Wirtschaftskenntnisse, sucht Bekanntschaft eines solid. Herrn, ernstgemeinte Heirat. - Zuschr. unt. A L Nr. 128 an die Geschäftsst. d. Blatt. 3307

Gutsituiertes Fräulein, 28 J., ev., sucht
Heirat
mit gutem Charakter, Beamten bevorzugt. Ernstgemeinte Zuschriften unter A B Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Erst. Möbel, 26 Jahre, sucht ein b. Mann einfach. Herrn, nicht unt. 30 J., zwecks sp. **Heirat** kennen zu lern. Wimmer m. Kind n. ausgeschlossen. Zuschr. u. T V 17 an die Gesch. *3318

Alleinst. Frau, Anf. 40, wünscht ehrl. Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat
kennenzulernen. Schöne Wohnung vorhand. - Ernstgemeinte Zuschr. erbeten unter A S N 74 an d. Geschäftsstelle. *3400

Garmen. Ehepaar
mit solid. Geschäftsübernehmen Herrn wünscht Frl. 33 J., gut. Kaufmannshaus., mit schöner Ausstattung und 10 000 RM Vermögen. - Zuschriften unt. A F 118 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Kaufmann, 31, sucht d. Bekanntschaft einer ältern Dame mit Möbeln bis 32 J., zwecks
Heirat
später. *3409

Junger Mann, 26 J., sucht
Heirat
Zuschr. unt. A L Nr. 126 an die Geschäftsst. d. Blatt. 3307

Junge Geschäftsinhaberin, 47 J., 1.60 J. alt, vorzüglich Wirtschaftskenntnisse, sucht Bekanntschaft eines solid. Herrn, ernstgemeinte Heirat. - Zuschr. unt. A L Nr. 128 an die Geschäftsst. d. Blatt. 3307

Junge Geschäftsinhaberin, 47 J., 1.72 m gr., ev., gesund, gebild. Charakt., gute Erziehung, wünscht Bekanntschaft eines Herrn, Mann, mögl. Beamten, zwecks
Heirat
Angeb. u. U Q 37 an die Geschäftsstelle. *3500

Studierter solid. Geschäftsmann, Anfang 30, Mitbesitzer, mit schönem Heim u. gut. prot.-christlichen Gesinnung, wünscht mit strebsam. Mädchen
baldige Heirat.
Zuschr. unt. A L Nr. 126 an die Geschäftsst. d. Blatt. 3307

Junge Geschäftsinhaberin, 28 J., ev., wünscht
Heirat
mit Herrn, gutsituiert, Beamter bevorzugt. Ernstgemeinte Zuschriften unter A B Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Erst. Möbel, 26 Jahre, sucht ein b. Mann einfach. Herrn, nicht unt. 30 J., zwecks sp. **Heirat** kennen zu lern. Wimmer m. Kind n. ausgeschlossen. Zuschr. u. T V 17 an die Gesch. *3318

Alleinst. Frau, Anf. 40, wünscht ehrl. Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat
kennenzulernen. Schöne Wohnung vorhand. - Ernstgemeinte Zuschr. erbeten unter A S N 74 an d. Geschäftsstelle. *3400

Geschäftsinhaber
47 J., 1.72 m gr., ev., gesund, gebild. Charakt., gute Erziehung, wünscht Bekanntschaft einer Dame (Witwe ohne Kind) zwecks **Heirat**. Angeb. u. U Q 37 an die Geschäftsstelle. *3500

Studierter solid. Geschäftsmann, Anfang 30, Mitbesitzer, mit schönem Heim u. gut. prot.-christlichen Gesinnung, wünscht mit strebsam. Mädchen
baldige Heirat.
Zuschr. unt. A L Nr. 126 an die Geschäftsst. d. Blatt. 3307

Junge Geschäftsinhaberin, 47 J., 1.60 J. alt, vorzüglich Wirtschaftskenntnisse, sucht Bekanntschaft eines solid. Herrn, ernstgemeinte Heirat. - Zuschr. unt. A L Nr. 128 an die Geschäftsst. d. Blatt. 3307

Junge Geschäftsinhaberin, 28 J., ev., wünscht
Heirat
mit Herrn, gutsituiert, Beamter bevorzugt. Ernstgemeinte Zuschriften unter A B Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Erst. Möbel, 26 Jahre, sucht ein b. Mann einfach. Herrn, nicht unt. 30 J., zwecks sp. **Heirat** kennen zu lern. Wimmer m. Kind n. ausgeschlossen. Zuschr. u. T V 17 an die Gesch. *3318

Alleinst. Frau, Anf. 40, wünscht ehrl. Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat
kennenzulernen. Schöne Wohnung vorhand. - Ernstgemeinte Zuschr. erbeten unter A S N 74 an d. Geschäftsstelle. *3400

Jede Anzeige in die N. M. Z.

Berufstätig. Dame sucht die Gesellschaft eines gebildeten, reinen, strebsamen Herrn, 30—38 Jahren, zwecks Zusammenkünften u. späterer **Heirat**. *3405
Köhler, L 10, 7.
2074

Reigungsehe mit charakterv. Herrn wünscht nettes, häusl. Mädel, 22 Jahre, mit schöner Ausstattung und 10 000 RM Vermögen. - Zuschriften u. A B Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Erst. Möbel, 26 Jahre, sucht ein b. Mann einfach. Herrn, nicht unt. 30 J., zwecks sp. **Heirat** kennen zu lern. Wimmer m. Kind n. ausgeschlossen. Zuschr. u. T V 17 an die Gesch. *3318

Alleinst. Frau, Anf. 40, wünscht ehrl. Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat
kennenzulernen. Schöne Wohnung vorhand. - Ernstgemeinte Zuschr. erbeten unter A S N 74 an d. Geschäftsstelle. *3400

Garmen. Ehepaar
mit solid. Geschäftsübernehmen Herrn wünscht Frl. 33 J., gut. Kaufmannshaus., mit schöner Ausstattung und 10 000 RM Vermögen. - Zuschriften unt. A F 118 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Kaufmann, 31, sucht d. Bekanntschaft einer ältern Dame mit Möbeln bis 32 J., zwecks
Heirat
später. *3409

Junger Mann, 26 J., sucht
**Heirat

AEG Rundfunk-Geräte

Mit dem alphabetischen Stations Wähler

Der Radio-Fachmann bestätigt:

„Die neuen AEG-Empfänger sind absolut individuell, wie Präzisionswellenmesser geeicht"

Zeitschrift „Der Radioklubist", 22. 8. 34.

Habe mich als
Rechtsanwalt
beim Landgericht Mannheim niedergelassen
Dr. iur. L. Foerderer
Rechtsanwalt
Mannheim Kaiserring 8
Fernruf 431 22.

Ich habe mich als
Rechtsanwalt
in Mannheim niedergelassen und übe die Praxis gemeinsam mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Willi Zuff aus.
Hellmuth Ullrich
Kanzlei: O 7, 8
Fernsprecher: 23563

Pelzbesetzte **Mäntel**
hochwertig zu kleinen Preisen
DAMENMODE
Mendel
O 6, 7, 1. Hause Gebr. Wirth

DKW SCHWEBEKLASSE jetzt lieferbar!
Ein in Konstruktion, Linienführung und unerhörtem Raumkomfort ganz neuartiger Wagen mit überragenden Fahreigenschaften. Zweitakt-Zweizylinder-Motor, Viergang, Freilauf, zwei Schwebeachsen, Stromlinien-Cabrio-Limousine
RM 3350.– ab Werk

Gustav Ernst
Kaiserstalerstr. 162 (Brauerei) Telephon 51000
Bestelnger Reparaturwerkstätte — Kundendienst

Das Wollkleid geschmackvoll und preiswert
Hilde Wolf
SPEZIALGESCHÄFT FÜR ERSTKLASSIGE DAMENKLEIDUNG
D 2, 6 beim Paradeplatz

Stoffe

Kleiderschotten schöne Musterung . . . Meter	1.45
Kleiderstoff reine Wolle mit Stichelhaar Mtr.	1.95
Tuchschotten reine Wolle in aparten Stellungen . . Meter	2.45
Sandcrêpe reine Wolle 95 cm breit in schönen Kleiderfarben Meter	2.75
Reinwoll. Noppen für das mod. Winterkleid Meter	2.95

die der Herbst bringt

Mantelstoffe reine Wolle, 140 cm breit Meter	3.95
Mantel-Velour reine Wolle, 140 cm breit Meter	4.50
Mantel-Bouclé reine Wolle, 140 cm breit Meter	5.75
Mantel-Marengo reine Wolle, 140 cm breit Meter	6.95
Mantel-Bouclé reine Wolle, 140 cm breit Meter	8.75

Hansa
Das Haus der kleinen Preise und der großen Auswahl

Tanzschule Hans Guth
Mollstraße 12 Telephon 447 50
Einzelstunden — Zirkel — Kurse
Anmeldungen erbeten

Schlank-jung-elastisch
durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Dria-Tabletten. In Apotheken und Drogerien.

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 28. Oktober 1934
Vorstellung Nr. 37
Miete G Nr. 3 Sondermiete G Nr. 1
Der Rosenkavalier
Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal
Musik von Richard Strauß
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 19 Uhr Ende 22.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 28. Oktober 1934
Vorstellung Nr. 5
Zum ersten Male:
Die große Chance
Lustspiel in 3 Akten von Alfred Möller und Hans Lorenz
Regie: Friedrich Hölzlin
Anf. 20 Uhr Anfang etwa 22.30 Uhr

Café Börse
Samstag u. Sonntag Verlängerung mit Konzert

Alma Moodie
die größte Geigerin
spielt am Montag, 5. u. Dienstag, 6. Novbr.
in Mannheim, Rosengarten (Musensaal) im
2. Akademie- u. Volkssinf.-Konzert
Programm: HAYDN: Sinfonie B-dur. MOZART: Violin-Konzert A-dur. SCHUBERT: Sinfonie C-dur.
Einzelkarten von Mk. 1.50 bis 5.00 bei Heckel, O 3, 10, Tel. 21170, Dr. Tillmann, P 7, 18, Tel. 201 27, Pfeifer, H 3, 3, Tel. 222 56, in Ludwigshafen: Musikhaus Bergfeld, Ludwigstr. 93, Tel. 61316, in Heidelberg: Verkehrsbüro, Leopoldstr. 2, Tel. 2596 und an der Abendkasse.
Dauerkarten für die nächsten 5 Akademie-Konzerte von Mk. 6.– bis Mk. 24.– — Dauerkarten für die nächsten 5 Volkssinfonie-Konzerte von Mk. 2.50 bis Mk. 8.50.
Anmeldungen in allen Musikalienhandlungen u. in der Geschäftsstelle der Musikal. Akademie, Charlottenstr. 9
Sichern Sie sich noch einen Dauerplatz!
Einführungsstunde zum 2. Konzert Sonntag, den 4. Nov., 11½ Uhr in der Städt. Hochschule für Musik, A 1, 3, Dr. Friedr. Eckart u. Frdr. Schery.

9. November Donnerstag
Harmonie, D 2, 5
Einziger Klavierabend
Poldi Mildner
Werke von Bach, Beethoven, Brahms, Chopin, Schumann
Rechtzeitig Eintrittskarten kaufen!
Karten: Mk. 1.00 bis 3.5. b. Mannheim, Konzertdir., O 7, 16, Heckel, O 3, 10, Backh. Dr. Tillmann, P 7, 19

Pfalzbau-Konzert-Saal • Ludwigshafen
Sonntag, 28. Okt., abends 8 Uhr
Öffentlicher Tanz
Eintritt frei

Den eleganten **DAMENHUT** kaufen Sie preiswert und modern bei
WELZL & Co., D 1.3 (Paradeplatz)
Anfertigung im eigenen Atelier. Umarbeitung schnell u. preiswert.

Bremer **Kaffee** — Guatemala Pfd. M. 2.60, Bananenkaffee „ „ 2.40, feinster Perl „ „ 2.20 ab Bremen. Versand unter Nachnahme Päckchen (½ Pfd. Inhalt) portofrei. Bardshausen & Co. G. m. b. H. Bremen Lebensmittelversandhaus 27

Ia Tee — Ceylon Orange Pek. Pfd. M. 1.60, Ostfries. Mischung Pfd. M. 1.30

Lest die NMZ

BACKHOCH Backpulver das reinschmeckende, ausgiebige Backpulver für die sparsame Hausfrau. Preis nur 4 Pfg. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Alleinige Hersteller: Kurth & Hohenberg · Frankfurt a. M. 17

Künstliche Augen fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, in Mannheim, Union-Hotel, am Hauptbahnhof vom 3. bis 9. November 1934.

Gemälde-Galerie Buck
Augusta-Anlage 3 (Stamnshaus gegr. 1870) Tel. 33161
Ehrenausstellung
Alte Badische Meister
Hans Thoma / W. Trübner / Fr. Kallmorgen
J. W. Schirmer / Emil Lugo / H. Baisch
Edm. Kanoldt / Albert Lang / G. Schönleber
W. Nagel / J. Bergmann.
Sonntags geöffnet von 11–1 Uhr

Amtl. Bekanntmachungen

Die Pläne für den Monat April 1934, und zwar: Gruppe A Nr. 36 730 bis 41 810, Gruppe B Nr. 75 701 bis 80 805, Gruppe C Nr. 70 842 bis 75 220 müssen bis spätestens Ende Oktober 1934 ausgeführt werden, andernfalls die Anfang November 1934 verhängt werden. 31671, Polizeiamt.

Ia. gelbfleisch. **Eniegé-Kartoffel** Stellhalter, liefert direkt, pro Zentner RM. 3.20 frei Haus. 9001 **Fr. Herold**, Mhm.-Rheinau, Telephon 487 18.

„Olympia"-Dauerwellen à 2.— Sänäler, Alphornstraße 49. 31479

Ia Speise-**Kartoffeln** gelbfleischig, liefert laufend lieb. Quant. frei Haus zu den billigsten Preisen, sowie Salatgurken, Zwiebeln und Weißkraut. 9001 J. Hilbert, Großhandlung, Neckarau, Nikarstr. Nr. 50, Telephon 481 71.

Graue Haare? **Orfa** Haarfarbe Wiederhersteller gibt jugendliche Farbe und Schönheit zurück. Spielend einfach. Anwendung. Unschädlich. Sichere Wirkung! Flasche 1.00 extra stark 2.50 **Seifenhaus** am Markt, Rm. G 2, 3/4.

Mehr Licht 4–5 mal hellere Tischbeleuchtg., ob. ¼ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Nur 75 Pfennig. Eichbaum-Schreibtischlampe **Baglen** Paradeplatz

Damen sucht **Anschluß an Tanzgesellsch.** Angeb. u. U D 20 an d. Geschäftsstelle. *9599

Fleisch und Wurst gibt's vielerlei, doch wer **Rosenfelder** Fernsprech. 327 17 Fernsprech. 327 17 zwischen J 1 und K 1 Qualitäten kennt, **bleibt dabei!** Beachten Sie zur Handwerkerwoche die Fenster!

MASSENAUFLAGEN

werden in unserem Großbetrieb mit der gleichen Sorgfalt ausgeführt wie sogenannte Liebhaberdrucke. Wir verfügen über ein erstklass. Schriften- und Maschinenmaterial und einen Stab bestens geschulter Fachleute, der die bestmögliche Ausnützung unserer modernen Betriebsmittel überwacht. In unserem Unternehmen hergestellte Drucke haben trotz ihrer billigen Preise eine besondere Note. Sie sichern dem anspruchsvollen Verbraucher einen außergewöhnlichen Werbeerfolg.

Musterarbeiten legen unsere Vertreter auf Wunsch jederzeit unverbindlich vor.

DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
Fernmündlich zu erreichen Sammel-Nr. 24951

Berücksichtigt unsere Inserenten

Inserieren bringt Gewinn! **Casino-Restaurant • R 1, 1 • (Bürger-Bräu-Stübel)** neu renoviert! Empfehle meine gute Butterküche

Verlangen Sie diese Dose

Grimm & Triepel-Kautabak
Ihr Händler führt ihn!
Vertretung und Lager: Wilhelm Gerold, Ludwigshafen a. Rh., Bleichstr. 21, Telephon 615 06

MARCHIVUM